SIGILLUM DOMUS INSTITUTI S. MARIAE
PASING

T. M. 8 Asc. 269 ~~8~~
Schaeftlarn.

P. Elias Avrillon
Priester des Paulanerordens

geistreiche Adventandacht,

darinn
anmuthige Betrachtungen, und heilsame
Erwägungen über die Menschwerdung
des Sohnes Gottes
für alle Täge des Advents
enthalten sind.

Aus dem Französischen übersetzt.

Zweyte verbesserte Auflage.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.
1777.

A 152/1236

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Approbatio Cenſoris.

In his tribus Libellis ſub Titulo : Adventandacht : Faſtenandacht und Exercitien, nihil deprehendi niſi quod pietate in Deum, B. V. M. & Cœlites inflammandæ ſummopere conducat. Sic teſtor Aug. Vind. 5. Decemb. 1757.

Franciſcus Joſephus de Handl, SS. Theol. Licent. Sereniſ. & Reverend. Princ. & Epiſc. Auguſt. Conſil. Ecclеſ. Major. Pœnit. & Libror. Cenſor. nec non Inſign. Eccl. Colleg. ad S. Maurit. Canon. & Paroch. mppr.

Imprimatur H. S.

Franciſcus Xav. L. B. Adelmann de Adelsmanfelden, Epiſc. Mactaritenſis, Eccleſ. Cath. Aug. Canon. Capitular. Suffraganeus, in Spiritualibus Vicar. Generalis, & Conſilii Eccleſiaſtici Præſes. mppria.

Vorrede,

welche zugleich zur Vorbereitung, zur andächtigen Begehung der heiligen Adventzeit dienen kann.

Die Gläubigen zur Ankunft des Erlösers bereiten, heißt das Amt Johannes des großen Vorläufers des Messias vertreten, seinem Geist beystimmen, und seinen Fußstapfen folgen. Dieses nämlich war das ehrenvolle Geschäfft des heiligen Taufers Johannes; und schien, er seye allein um dieser wichtigen Verrichtung wegen in die Welt gesandt worden: sogar machte er schon vor seiner Geburt daran den Anfang, da er im Leib seiner heiligen Mutter vor

Freuden aufhupfte, und erstgemeldter seiner glückseligen Mutter dardurch andeuten wollte: er empfinde zuerst die Gegenwart seines Gottes und Erlösers; weßwegen Zacharias sein heiliger Vater vor Freuden gleichsam entzuckt aufrufte, und sprach: **Du wirst ein Prophet des Allerhöchsten genennet werden, und ihm zur Bereitung seines Wegs vorgehen.** *Luc.* 1.

Dieser Vorläufer Gottes nun begab sich schon in seiner zarten Kindheit in die Einöde, damit er sich selbst zur würdigen Vertretung seines erstgemeldten Diensts bereitete, und verließ selbige hernach auf Eingebung, und aus Trieb des heiligen Geists allein zu dem Ende, damit er die Menschen durch die Buß zur Ankunft des Messias, dessen Stimm er war, bereitete. Er war aber auch eine so starke und beredtsame Stimm, die in ein helles und heftiges Geschrey aus-

ausbrach: damit die große Volksmenge, die ihr nach der Einöde des Jordans zulief, desto besser verstehen könnte: Ego vox clamantis in deserto: dirigite viam Domini. *Joan.* 1.

Dieser nämlichen Worten müssen auch wir uns hierinn bedienen; indem sie dieser Adventandacht, um uns diese heilige Zeit hindurch zur christlichen und fruchtbarlichen Begehung der Ankunft und Geburt Jesu unsers göttlichen Erlösers zubereiten, vorgesetzt zu werden, die allerwürdigste und tauglichste sind. Wir müssen den heiligen Geist bitten, daß, gleichwie er selbige in den Mund des heiligen Vorläufers Johannes geleget hat: also wolle er sie auch, und zwar dergestalten in unsere Herzen legen, daß, indem sie also ihr Ort verwechseln; sie jedannoch an ihrer Kraft und Wirkung nichts verlieren, sondern uns dahin erleuchten und antreiben, daß wir uns zum

bevorstehenden Christfest, will sagen, zur würdigen Begehung des großen und gnadenreichen Geheimniß, da Gottes Sohn selbst, um unser Erlöser, unser Gesetzgeber, und zugleich auch unser Muster und Vorbild zu werden, vom Himmel auf die Erden steigen, im jungfräulichen Leib Mariä unsre menschliche Natur an sich nehmen, und uns gleich hat werden wollen, damit er auch durch Dargebung seines Bluts und Lebens unser ewiger Belohner werden könnte, nach allem unserm Vermögen vorbereiten, und uns dardurch der besondern Gnaden, die er getreuen und eifrigen Seelen an seinem Geburtsfest reichlicher als sonsten auszuspenden pflegt, würdig machen.

Vernimm hier diese Worte des heiligen Vorläufers, die er am Fluß Jordan mit solchem Gewalt, und einer so glücklichen Wirkung hat erschallen lassen,

auch die heilige Kirch zu dieser Zeit durch ihre Prediger zu gleichem Ende wiederholen, und ausrufen läßt. Ich bin, sprach Johannes, die Stimme des Rufenden in der Wildniß: bereitet den Weg des Herrn: machet denselben grad und eben. Alles Tiefe solle ausgefüllt, alles Höhe abgetieft, und erniedriget, alles Krumme grad werden; und alle Menschen werden den von Gott gesandten Erlöser sehen. *Luc.* 3.

Wie glücklich würde nicht diese Adventandacht seyn: wenn Gott über selbige einen so kräftigen Gnadensegen ergiessete, daß die Berg und Hügel jener hochmüthigen, stolzen und frechen Herzen, die sich wider Gott empöret haben, und mithin nicht würdig sind, daß der allmächtige Herr, der sich aus Liebe der Menschen zu einem kleinen demüthigen Kind gemachet hat; und sich

sich gemeiniglich nur den Demüthigen mitzutheilen pflegt, sie besuche, dardurch abgetieft und erniedriget: jene tiefe sumpfigte und morastige Thäler hingegen, will sagen, jene spöttliche Gemüther, die nur immer irdische Gedanken führen, und mit ihren Begierden entweders allein ins zeitliche Gut, oder in die sinnliche Wollust vertieft sind, und sich daher nicht zu Gott und dem Ewigen erheben können, dardurch erhöhet und ausgefüllet: jene krumme schrofigte, mit Disteln und Dörnern überzogene, und von Steinen der Aergerniß ungangbare Straßen, die man ohne zu fallen, oder sich zu verletzen, nicht wandeln kann, durch welche auch Jesus der menschgewordene Erlöser die Seelen, um sie zu erleuchten, zu entzünden und zu heiligen, nicht besuchen will, dardurch grad und eben würden!

Folge du wenigst deines Orts dieser Adventandacht, und dem Unterricht, der dir durch selbige zukömmt: unterzieh dich williglich den darinn enthaltenen Uebungen, die für dich lauter glückliche Schritt, um wohlbereitet zur Krippen Jesu zu gelangen, seyn werden; indem sie aus eben den nämlichen Tugenden, die Jesus in seiner Geburt im Stall, in seiner Kindheit, und währendem ganzen Lauf seines sterblichen Lebens auf Erden, zu deinem Exempel geübet hat, gezogen sind. Ich bitte Gott, daß du mit dem nämlichen Geist des Glaubens, wie die fromme Hirten von Bethlehem, und die Weisen aus Orient dahin gekommen sind, auch dahin gehest: damit du die gleiche Gnadenschätz der Liebe und des Tugendeifers, wie sie, von dar zuruck tragest, und man von dir, wie David von dem getreuen Volk Gottes, dessen Eifer er lobte, sagen könne: Dein Ohr, o

Herr! hat die Vorbereitung und gute Beschaffenheit ihres Herzens gnädig angehört. *Ps.* 9.

Dieser Vorbereitung des Herzens aber mache itzt gleich den Anfang, und lasse keinen Augenblick desfalls verlohren gehen. Glaube fest: du habest darzu ganz keine übrige Zeit: Denn der göttliche Erlöser, sagt der heilige Bernhardus *Serm.* 57. *in Cant.*, kömmt mit Risenschritten zu uns: er ist wirklich gegenwärtig: er erwartet uns: er ruft uns: er schaut auf uns: er redet uns zum Herzen. Es ist demnach ja billig, daß wir, um zu ihm zu kommen, auch einige Tritt thun. Er ist nämlich wirklich aus der Schooß des ewigen Vaters vor neun Monat in die Schooß einer Jungfrauen herab gestiegen: daselbst enthält er sich nun in der Einsamkeit, im Stillschweigen und in der Gefangenschaft: er gedenket unser

ser allda: er beschäftiget sich mit uns: er läßt sich unsre Wohlfahrt angelegen seyn; so ist ja billig, daß wir auch seiner gedenken sollen. Er hat sich um deßwegen mit unserm Fleisch bekleidet: damit er zwischen ihm und uns eine innigste Verbindniß, eine heilige Gemeinschaft der vollkommensten Liebe und Gleichheit stiftete. Er hat unsre Natur an sich genommen, damit wir hinwiederum die seinige an uns nehmen sollten: und daß solche Verbindinß und Gemeinschaft ewig werde, kömmt lediglich auf unsern Willen an.

Wenn die Zeit der neun Monaten verstrichen ist, wird er in einem Stall gebohren, und in eine Viehekrippen gelegt werden: und wann wir unsre Armseligkeit, mithin auch die große Nothdurft eines Erlösers empfinden und begreiffen, wie wir sollen; so müssen wir mit einer brinnenden Begierd und hei-

heiligen Ungeduld seine Geburt erwarten, damit er uns von unsern Banden befreye, das verlohrene Leben der Gnad uns wieder zubringe, die Wunden unsrer Seelen heile, und die Wurzel der Sünd dergestalten von uns ausreute, damit wir durch beharrlichen Wandel im Leben und der Gnad auch glücklich zum Leben der Glorie gelangen.

Er eilet zu uns zu kommen: so lasset uns dann auch zu ihm eilen, und alles, was uns im Lauf hindern könnte, ablegen. Wir müssen nicht sowol mit leiblichen Schritten, als vielmehr mit Schritten der Seele, welche auf dem Weg viel weiter kommen, zu ihm lauffen. Wenn wir allen seinen Schritten, die er um zu uns zu kommen gethan hat, folgen; so werden wir unfehlbar zu ihm gelangen. Lasset uns dem Stern, der die Weisen

sen von Orient zur Krippen Jesu geführt hat, mit gleicher Sorgfalt und Eilfertigkeit nachgehen: und wann derselbe zuweilen erlöschet, so lasset uns Jesum durch den finstern Weg des puren Glaubens suchen, und alsdann bey uns sprechen, wie die Weisen dem König Herodes gesagt haben: **Wir haben ihn gesehen;** *Matth.* 2. mithin vom Lauf nicht ablassen, in ganz sicherer Hoffnung; der erloschene Stern werde in kurzem wieder mit neuem Glanz ob unserm Haupt und in unsern Herzen schimmern, leuchten, und uns glücklich zu Jesu leiten.

Um dich desto besser zur Ankunft des Erlösers zu bereiten, erwecke in dir die nämlichen heiligen Begierden der alten Patriarchen und Propheten nach dem Messias, und bediene dich darzu eben denjenigen Schußgebether und inbrünstigen Seufzer, die sie, um ihn zu

erbitten, gen Himmel gesandt haben; massen der heilige Geist ihnen selbige unmittelbar auf die Zunge gelegt, und uns zu gleichem End in den heiligen Bůchern schriftlich hinterlassen hat; von welcher du in dieser Adventandacht für jeden Tag einige finden wirst.

Vereinige dich dann im Geist mit jenen heiligen Månnern des alten Gesetzes, und bitte mit ihnen: der Erlöser der Welt; das Licht der Heyden, der Trost aller Vǒlker, der Ueberwinder der Hǒlle und des Tods, der Zerstörer der Sůnd, das Heil der Menschen: derjenige mit einem Wort, der allein der **Weg**, die **Wahrheit** und das Leben ist: *Joan.* 14. der einzige Weg nåmlich, der sicher führet: die unfehlbare Wahrheit, die alle Menschen erleuchtet, und nicht betriegen kann: das Leben, welches keinem Tod mehr unterworfen ist, wolle in

dein

dein und aller Menschen Herzen kommen.

Befleiß dich, diese heilige Adventzeit hindurch dich in steter Gemüthsversammlung und Betrachtung der Gegenwart Gottes zu halten. Liebe die Einsamkeit, und halte für gewiß, Jesus nehme seine Wohnung nicht in einer zerstreuten ausgelassenen Seele; sondern verabscheue vielmehr dieselbe. Bethe Jesum im jungfräulichen Leib Mariä ehrerbiethigst an, wende deine Seufzer und Begierden zu ihm, und betrachte bald jenen glückseligen Augenblick, in welchem das ewige Wort Gottes durch die unbegreifliche Wirkung des heiligen Geists aus Liebe deiner vom reinesten Blut der seligsten Jungfrau ist Mensch geworden: bald in seiner gnadenreichen Reis über das Gebürg nach dem Haus Zachariä und Elisabeth, wohin er sich durch seine göttliche Mutter

hat tragen lassen, damit er Johannem seinen künftigen Vorläufer in Mutterleib heiligte, und von der Erbsünd reinigte; zugleich aber, wie der heilige Bernhard *in Cant.* sagt, seine eigene heiligste Mutter durch die Kraft seiner Gnad auch selbst trug, und also stärkte, daß sie die Reise mit solcher Eilfertigkeit verrichten konnte.

Bald auf der Reise von Nazareth nach Bethlehem, allwo er von seinem eignen Volk mit so grober Art abgewiesen, und ausgeschlossen wurde. Bald im Stall, wo er als das ärmeste Kind der ganzen Welt wollte gebohren, und aus Mangel der nothwendigen Bequemlichkeit in eine Viehkrippen geleget werden.

Um aber solche deine Anbethung und Verehrung ihm wohlgefälliger zu machen, vereinige sie mit der Anbethung Mariä seiner heiligsten Mutter,

von welcher er sie zuerst und aufs voll- kommenste empfangen hat; mit der Anbethung des heiligen Josephs, wel- cher unter allen Menschen für einen keuschen Gemahl dieser göttlichen Mut- ter, und einen Nährvater des einge- fleischten Sohns Gottes erkiesen zu werden, der allerwürdigste ist geschä- tzet worden. Vereinige sie mit der Anbethung der heiligen Engeln, wel- che um die Geburt ihres Königs und Herrns durch ihr feyerliches Lobge- gesang scheinbar zu machen vom Him- mel gestiegen sind. Biethe ihm auch mit den frommen Hirten und Weisen aus Orient mit gleicher Herzensbe- schaffenheit deine Opfergeschenke dar; verehre das göttliche Kind mit gleich- mäßigem Glauben, mit gleicher Lieb und tiefester Demuth; nimm Theil an ihren Geschenken, die Jesus sich so gnädig hat gefallen lassen: vorderst aber biethe ihm dein Herz dar, ohne

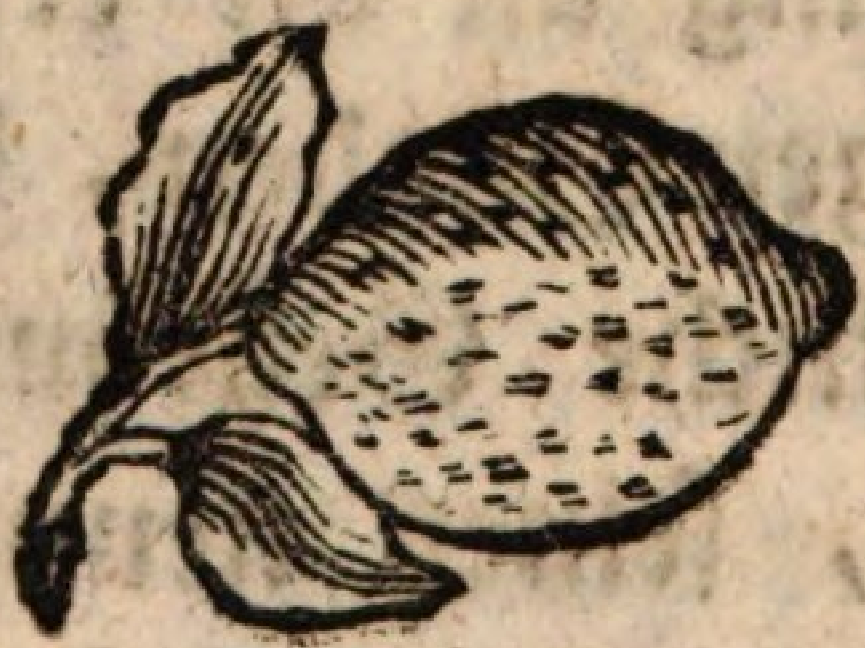
wel-

welches ihm kein anders Opfer angenehm seyn kann.

Laß keinen Tag dieser so heiligen und kostbaren Adventzeit verstreichen, ohne daß du zur Verehrung seines Leidens im Stall und in der Krippen eine innerliche oder äußerliche Abtödtung übest. Besuche ihn öfters mit Lieb und Ehrerbiethigkeit: vermehre deine gute Werke, so viel du kannst: damit du sie ihm alsdann in der Krippen zum Geschenk darbiethen könnest.

Bitte ihn täglich: er wolle die heiligsten und liebreichen Absichten seiner Menschwerdung an dir erfüllen, und dir die häufigen Gnaden, die er durch die unbegreifliche Geheimnissen seiner Empfängniß, seines neunmonatlichen Aufenthalts im jungfräulichen Leib Mariä, seiner armen Geburt, und seines ganzen sterblichen Lebenslaufs

uns verdienet hat, zukommen lassen. Bitte ihn: er wolle in dein Herz kommen, und selbes zu seiner würdigen und beständigen Wohnung bereiten, mithin an dir erfüllen, was er durch Johannes seinen geliebten Jünger versprochen hat, da er sagte: Wer mich liebet, den wird auch mein Vater lieben: wir werden zu ihm kommen und unsere Wohnung bey ihm nehmen. *Joan.* 14. Bitte ihn: er wolle dich selbst einer so kostbaren, so heiligen und ehrenvollen Besuchung würdig machen.



Eintheilung
dieser Adventandacht.

Erster Sonntag. Tag der Furcht. Seite 1
Von der Menschwerdung. Der Richter wird ein Mittler. = 9
Erster Mondtag. Tag des Vertrauens. 12
Von der Menschwerdung. Der strenge Gott der Rache wird ein Liebhaber. 20
Erster Dienstag. Tag der Wachsamkeit. 22
Von der Menschwerdung. Das Wort wird stumm. = = 30
Erster Mittwoch. Tag der Treue. 32
Von der Menschwerdung. Der Erlöser wird erlößt. = = 39
Erster Donnerstag. Tag des Eifers. 42
Von der Menschwerdung. Der Hirt wird ein Lamm. = = 48
Erster Freytag. Tag des Lichts. 50
Von der Menschwerdung. Das Licht in der Finstere. = = 57
Erster Samstag. Tag der Reinigkeit. 59
Von der Menschwerdung. Eine jüngfräuliche Mutter. = = 67

Zweyter Sonntag. Tag des Leidens. 67
Von der Menschwerdung. Der Glückselige weint. ⸗ ⸗ 75
Zweyter Mondtag. Tag des Glaubens. 77
Von der Menschwerdung. Der pure Geist wird Fleisch. ⸗ ⸗ 84
Zweyter Dienstag. Tag der Leitsamkeit. 86
Von der Menschwerdung. Die Vorsichtigkeit leidet Mangel. ⸗ ⸗ 93
Zweyter Mittwoch. Tag der Abtödtung. 95
Von der Menschwerdung. Der beleidigte Gott wird der Erlöser. ⸗ 102
Zweyter Donnerstag. Tag der Geduld. 105
Von der Menschwerdung. Die Hoheit in der Niedrigkeit. ⸗ ⸗ 112
Zweyter Freytag. Tag der Liebe. 114
Von der Menschwerdung. Die liebkosende Majestät. ⸗ ⸗ 121
Zweyter Samstag. Tag der Hoffnung. 125
Von der Menschwerdung. Die eingesperrte Unermessenheit. ⸗ ⸗ 132
Dritter Sonntag. Tag der Demuth. 135
Von der Menschwerdung. Der Herr wird ein Diener. ⸗ ⸗ 142
Dritter Mondtag. Tag der Gegenwart Gottes. ⸗ ⸗ ⸗ 146
Von der Menschwerdung. Der Unsterbliche wird sterblich. ⸗ ⸗ 152

Drit⸗

Dritter Dienstag. Tag des Gebeths. 155
Von der Mrnschwerdung. Der Erschaffer wird zum Geschöpf. ; 162
Dritter Mittwoch. Tag der Gnad. 175
Von der Menschwerdung. Die unerschaffene Weisheit wird zur Thorheit. ; 173
Dritter Donnerstag. Tag der Eingezogenheit. ; ; ; 175
Von der Menschwerdung. Der Allmächtige wird schwach. ; ; 183
Dritter Freytag. Tag der Dankbarkeit. 186
Von der Menschwerdung. Die Ehre in der Verächtlichkeit. ; 194
Dritter Samstag. Tag des Gehorsams. 198
Von der Menschwerdung. Die Freyheit in der Dienstbarkeit. ; ; 206
Vierter Sonntag. Tag der Buß. 210
Von der Menschwerdung. Der unschuldige Büsser. ; ; 217
Vierter Mondtag. Tag der Verzeihung. 221
Von der Menschwerdung. Die mit Sünden beladene Heiligkeit. ; 229
Vierter Dienstag. Tag der Bekehrung. 233
Von der Menschwerdung. Die von der Zeit beschränkte Ewigkeit. ; 241
Vierter Mittwoch. Tag der Vorbereitung. 246
Von der Menschwerdung. Der Priester wird zum Schlachtopfer. ; 253

Vierter Donnerstag. Tag des Eifers. 257

Von der Menschwerdung. Gott wird Mensch. 265

Vierter Freytag. Tag der Einsamkeit. 270

Von der Menschwerdung. Gott wird ein Kind. 277

Vigil des Christfests. Tag des Heils. 282

Von der Menschwerdung. Der zernichtete Gott. 289

Christtag. Betrachtnng. Vom Fest. 293

Anbethung der Gottheit Jesu im Stall. 302

Auslegung des Evangeliums des Fests für dieses und für die folgenden Festtäge. 304

Letzter Tag im Jahr. Tag des Ersatzes. 340

Neu Jahrstag. Tag der Erneuerung. 348

Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Adventandacht.

Erster Sonntag im Advent.

Tag der Furcht.

Weil die Furcht Gottes der Anfang der Weisheit, *Ps. 110.* (will sagen) der wahren Tugend ist; so befleiß dich deiner Adventandacht auch mit solcher heilsamen Furcht den Anfang zu machen; damit sie dich sicher zur unerschaffenen Weisheit führe. Zu diesem Ende stelle dir das erschreckliche Gericht Gottes, von welchem das heutige Evangelium handelt, über welches auch die größten Heiligen gezittert haben, in welchem nämlich Gott nicht nur die Sünden, sondern auch die Gerechtigkeiten, *Ps.* 74 (das ist) die guten Werk aufs strengste untersuchen wird, mit Ernst und Bedachtsamkeit vor.

Sieh aber dabey, daß solche Furcht in dir nicht nur eine eigennützige Sclavenfurcht; sondern eine mit der Liebe vereinigte kindliche Furcht seye. Und beobachte dich in allen deinen Gedanken Worten und Werken dergestalt, als wenn du jeden Augenblick diesem strengen Ge-

richt müßtest vorgestellet werden. Sprich öfters diesen Tag hindurch mit dem büssenden David: Geh nicht mit mir deinem Diener ins Gericht ein, o Herr! indem kein Mensch vor dir kann gerechtfertiget werden. *Ps. 142.*

Betrachtung.

Von der schuldigen Furcht des strengen Gerichts.

I.

Alsdann werden sie des Menschen Sohn auf einer Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen. *Luc. 21.*

Was für ein erschreckliches Schauspiel stellet sich nicht heut unsern Augen vor! durch was für einen furchtbaren Weg beginnet nicht heut die Kirch gleich am ersten Tag des Advents, uns nacher Bethlehem zu führen, um allda nicht einem erzörneten Richter der Todten und Lebendigen, sondern einem unmündigen Kind: nicht einem in finsterem Gewölk über die unbußfertigen Sünder donnernden und blitzenden Gott, sondern unserm sanftmüthigen Erlöser, welcher allein um unsere Ketten zu zerreissen, uns Barmherzigkeit zu erzeigen, uns mit Gnaden zu überhäufen, uns den Himmel zu eröffnen, und den Weg dahin durch sein Beyspiel, durch sein Leiden und durch sein Blut zu bahnen vom Himmel

mel kömmt, unsere schuldige Anbethung und Verehrung zu leisten! Ueberlege solches mit Bedacht, und bedenk: gleichwie diese gemeldte Bewegursachen seiner so gnadenreichen Ankunft, für uns zugleich die kräftigsten Bewegursachen eines vollkommenen Vertrauens sind; also müsse uns jenes andrerseits billig Furcht und Schrecken erwecken.

Der heilige Evangelist sagt uns: wir werden im Stall zu Bethlehem ein in Windeln eingewickeltes und in der Krippen liegendes Kind finden.

Hier aber sagt er uns: wir werden des Menschen Sohn in einer Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit zum Gericht kommen sehen. In der Krippen ist er ein unmündiges Kind, welches sich anderst nicht, als durch Zähren und kindisches Schreyen zu verstehen giebt. In der Wolke hingegen zeigt er sich als den allmächtigen Gott, dessen starke Stimm durch die ganze Welt erschallet und gehöret wird.

Im Stall werden wir einen neugebohrnen Erlöser finden, der die Händ gegen uns ausstrecket: einen Erretter, der uns von den Banden frey machet, und von der Sünd, vom Tod, und von der Hölle zu retten, all sein Blut dargiebt. In der Wolke wird er als ein unerbittlicher Richter erscheinen, und dem Ansehen nach keine andere Eigenschaft mehr haben, als die allein strenge Gerechtigkeit, ohne fernere Barmherzigkeit, weil er zuvor allzu barmherzig gewesen ist, der Sünder aber seine Güte mißbrau-

chet hat, und darum ein unglückseliges Schlachopfer seiner ewigen Rache werden wird. Bedenk dieses oft bey dir im Ernst: damit du dich vor einem so gräulichen Unglück, mit welchem du bedrohet wirst, bewahrest.

Glaube itzt, sagt der heilige Augustin *Serm. hic.*, dieses erschreckliche Gericht: dieses ist, um selbiges sodann, wenn es kömmt, nicht zu fürchten, das einzige Mittel.

II.

Die beeden großen Geheimnissen, die dir heut einen im Stall gebohrnen Erlöser, und andrerseits in der Wolke eine allmächtigen Richter vorstellen, mußt du niemal in deiner Einbildung von einander absondern, damit das eine dich vor einer allzu vermessenen Keckheit, und das andere dich vor einer unbescheidenen Furcht, und Kleinmüthigkeit, welche beede Klippen auf gleiche Weis zu fürchten sind, bewahre. Das erste nämlich zieht uns an, es tröstet uns, und giebt uns die beste Hoffnuug.

Das andere hingegen schrecket uns, und zeigt, daß wir alles zu fürchten haben. Das erste erwecket in uns ein vollkommenes Vertrauen: das andere wirket so viel, daß wir uns gegen das greuliche Unheil, welches den unbußfertigen Sündern angedrohet wird, vorsehen. Das erste veranlaßt uns einen immer währenden allervergnügtesten Glücksstand zu hoffen: das andere treibt uns an die ewige Straf zu fürchten, und nöthiget uns zugleich alles, was dem strengen Richter mißfallen könnte, sorgfäl-

tig

tig zu meiden. Ueberlege solches mit Bedachtsamkeit.

Begieb dich öfters im Geist zu diesem erschrecklichen Gericht und glaube fest; es sey die allernützlichste Reis, die ein Christ täglich, sonderbar aber zur Zeit der Versuchung und in Gelegenheiten oder Gefahren Gott zu beleidigen vornehmen kann und soll. Indem die Hand, die sich zum Bösen ausstrecken will, zuruck zu halten, und sowohl den Verstand als den Willen gegen die Anfechtungen zu stärken, nichts kräftiger seyn kann.

Darum saget uns auch die Schrift: **Gedenk der letzten Dingen, so wirst du nicht sündigen:** *Eccl.* 7.

Laß dich durch jenen durchdringenden Posaunenschall, welcher alle Todten zum Gericht aufforderen, und augenblicklich aus ihren Gräberen erheben wird, von deinem Schlaf aufwecken. Wirf deine Augen auf den von Macht und Herrlichkeit glänzenden Richter, welcher mit seinem Kreuz zur Seiten unter dem Geleit der heiligen Engeln und aller himmlischen Geister ankömmt.

Hör auf seine Stimm, durch welche er die Gerechte zu unsterblichen Kronen rufet und spricht: **Kommet ihr Gesegneten meines Vaters! besitzet das Reich, welches euch vom Anfang der Zeiten her ist bereitet worden.** Erzittere hingegen über das erschreckliche Urtheil, welches er mit donnernder Stimme über die Verworfenen mit folgenden Worten sprechen

 wird:

wird: **Packet euch von mir hin, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, welches für den Satan und seinen Anhang ist bereitet worden.**

In was für betrübten Umständen wird sich nicht alsdann der Sünder befinden, saget der heilige Anselmus, wann er seine unzahlbare Sünden in aller ihrer Häßlichkeit, andrerseits eine unbeschreibliche Menge der höllischen Geister, die ihn für ewig in Abgrund zu schleppen bereit stehen: ober seinem Haupt den erzörnten Gott, der ihn für allezeit von seinem Angesicht verstoßt: unter sich die offene Höll, in welche er ohne Hoffnung jemaliger fernerer Errettung soll gestürtzet werden, in unbeschreiblichen Aengsten seines Herzens, sehen wird!

Wohin wirst du, armseliger Sünder, sagt der heilige Bernhardus, alsdann fliehen wollen? Ach zum fliehen wirds alsdann keine Zeit mehr seyn. Lasset uns demnach itzt fliehen. Und wohin sollen wir fliehen? zur Krippen Jesu. Bey dem Erlöser, der als ein schwaches Kind gebohren wird, müssen wir gegen den Gewalt Gottes des strengen Richters, Zuflucht suchen. Vom Thron seiner strengen Gerechtigkeit müssen wir zum Thron seiner Barmherzigkeit fliehen, und nun von ihm allda lernen, was wir, um dem Grimm seines Zorns alsdann zu entrinnen, itzt zu thun haben. Lieb ihn itzt, demüthige dich, leide mit Gedult, wie er; so wirst du entweders gar nicht, oder auf eine für dich tröstliche Weis geurtheilet werden.

An-

Anmuthungen des Herzens.

Durchdring, o Gott der strengen Gerechtigkeit! sprach der büßende David, *Ps. 118.*, mein Fleisch, mein Herz, meine Seel und alles, was an mir ist, mit dem Schwert deiner heilsamen Furcht. Denn ich erzittere in Betrachtung deines erschrecklichen Gerichts, weil ich ein Sünder bin. Verfüge, daß dieses mein sündhaftes Fleisch, welches dich durch seine Aufruhr wider den Geist, durch seine empfindliche Zärtlichkeit, durch seine weiche Trägheit, durch seine Liebe der Wohllust und Bequemlichkeit, so vielfältig beleidiget hat, nun darfür traure und in bitterster Reue über das Vergangene, den Weg der Buß willig antrete: damit es für die unzählbare Sünden, mit welchen es sich beflecket und deiner gerechten Strafe schuldig gemachet hat, einigermaßen genug thue, und dardurch der verdienten ewigen Pein und Reue vorkomme. Verleih, o Herr! daß meine Gedächtniß, die sich mit so manchen eiteln, nichtswerthen und lasterhaften Vorbildungen, die dir nothwendig mißfallen mußten, vermessentlich unterhalten hat, sich von nun an deines strengen Gerichts, und meiner unzählbaren Sünden, um selbige zu beweinen, andrerseits aber deiner gegen mich bewiesenen Langmuth und Barmherzigkeit ohne Unterlaß erinnere; daß mein Verstand, der sich durch einbilderische Hochmuth und tausenderley

Gedanken, die deinem heiligen Gesetz zuwider waren, so schwerlich versündiget hat, fürohin allein auf Mittel und Weg seine Bosheit hinlänglich abzubüssen gedenke, und mein Willen, das, so er zu deiner Beleidigung geliebet hat, bis an mein Ende zu verabscheuen und zu bereuen, nicht mehr ablasse.

Gerechter Gott! strenger Richter! ich bekenne mich vor dir einen sträflichen und alles Hasses würdigen Uebelthäter, der sich des Todes und zwar des ewigen Todes tausendmal schuldig gemachet hat. Ich kann auch weder deinem Gericht ausweichen, noch deinem Urtheil mich entziehen, noch selbigem widersprechen, oder an einen höhern Richter fürrufen. Was ich aber alsdann nicht mehr werde können, kann ich itzt noch. Ich appellire demnach von dir zu dir selbsten, von deinem Gerichtsthron nämlich, zum Thron deiner Krippe.

In Betrachtung dessen, erhohle ich mich wieder, und schöpfe neue Hoffnung. Denn einen Gott der Güte, einen Mittler, ein Kind, einen Erlöser im Stall sehen können, ist mir weit tröstlicher, als dich am Tag der Rache auf der glanzenden Wolke, in deiner Macht und Herrlichkeit anschauen. Nur bitte ich um die Gnad dich nun fürohin und bis an mein End, als meinen Erlöser dergestalten zu lieben und zu verehren, daß ich dich alsdann nicht als meinen Richter zu fürchten habe.

Stel-

Stellen der Schrift und heil. Våter.

Gott ist ein gerechter, allmåchtiger, und zu gleich langmůthiger und geduldiger Richter. *Ps.* 7.

Gott hat uns dem Volk zu predigen und Zeugniß zu geben gebothen, daß Christus von ihm zum Richter der Lebendigen und Todten verordnet sey. *Act.* 10.

Was kõnnte für uns trõstlicher und erfreulicher seyn, als den erwarteten Erlõser in die Welt kommen sehen? Indessen můssen wir nicht ohne Furcht leben: indem derjenige, der nun unser Mittler und Fůrsprecher ist, einstens unser Richter seyn wird. S. *Aug. serm. 3. de Temp.*

In seiner ersten Ankunft ist der Sohn Gottes demůthig und geduldig gewesen. Man kann sich aber nicht genugsam vorbilden, wie måchtig, groß und erschrecklich er in der zweyten seyn werde. *Hugo Card. in Malach.*

Von der Menschwerdung.

Der Richter wird ein Mittler.

Gott ist ein vollmåchtiger Richter der Engel und Menschen. Und dieses Recht gebůhret ihm nothwendig und wegen seiner gõttlichen Wesenheit als dem Erschaffer derselben, er hat die aufrůhrischen Engel verdammet; und dieselben in die in seinem Grimm für sie erschaffene Hõlle gestůrtzet: und diese sonst ihrem Ursprung

Gedanken, die deinem heiligen Gesetz zuwider waren, so schwerlich versündiget hat, fürohin allein auf Mittel und Weg seine Bosheit hinlänglich abzubüssen gedenke, und mein Willen, das, so er zu deiner Beleidigung geliebet hat, bis an mein Ende zu verabscheuen und zu bereuen, nicht mehr ablasse.

Gerechter Gott! strenger Richter! ich bekenne mich vor dir einen sträflichen und alles Hasses würdigen Uebelthäter, der sich des Todes und zwar des ewigen Todes tausendmal schuldig gemachet hat. Ich kann auch weder deinem Gericht ausweichen, noch deinem Urtheil mich entziehen, noch selbigem widersprechen, oder an einen höhern Richter fürrufen. Was ich aber alsdann nicht mehr werde können, kann ich itzt noch. Ich appellire demnach von dir zu dir selbsten, von deinem Gerichtsthron nämlich, zum Thron deiner Krippe.

In Betrachtung dessen, erhohle ich mich wieder, und schöpfe neue Hoffnung. Denn einen Gott der Güte, einen Mittler, ein Kind, einen Erlöser im Stall sehen können, ist mir weit tröstlicher, als dich am Tag der Rache auf der glanzenden Wolke, in deiner Macht und Herrlichkeit anschauen. Nur bitte ich um die Gnad dich nun fürohin und bis an mein End, als meinen Erlöser dergestalten zu lieben und zu verehren, daß ich dich alsdann nicht als meinen Richter zu fürchten habe.

Stel-

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Gott ist ein gerechter, allmächtiger, und zu gleich langmüthiger und geduldiger Richter. *Ps.* 7.

Gott hat uns dem Volk zu predigen und Zeugniß zu geben gebothen, daß Christus von ihm zum Richter der Lebendigen und Todten verordnet sey. *Act.* 10.

Was könnte für uns tröstlicher und erfreulicher seyn, als den erwarteten Erlöser in die Welt kommen sehen? Indessen müssen wir nicht ohne Furcht leben: indem derjenige, der nun unser Mittler und Fürsprecher ist, einstens unser Richter seyn wird. S. *Aug. serm. 3. de Temp.*

In seiner ersten Ankunft ist der Sohn Gottes demüthig und geduldig gewesen. Man kann sich aber nicht genugsam vorbilden, wie mächtig, groß und erschrecklich er in der zweyten seyn werde. *Hugo Card. in Malach.*

Von der Menschwerdung.

Der Richter wird ein Mittler.

Gott ist ein vollmächtiger Richter der Engel und Menschen. Und dieses Recht gebühret ihm nothwendig und wegen seiner göttlichen Wesenheit als dem Erschaffer derselben, er hat die aufrührischen Engel verdammet; und dieselben in die in seinem Grimm für sie erschaffene Hölle gestürtzet: und diese sonst ihrem Ursprung

nach so edle Geister haben forthin keinen Mittler noch Erlöser mehr gehabt. So sind wir dann von Gott weit mehr begünstiget, als die englische Natur: weil wir an dem eingefleischten Sohn Gottes einen Mittler und Erlöser haben, welche Gutthat wohl fürwahr unserer stäten und ewigen Dankbarkeit würdig ist.

Weil Jesus Gott ist; so verliert er um deßwegen, weil er Mensch ist, das Amt und Recht eines Richters der Lebendigen und Todten keineswegs, sondern behält es so gar auch als Mittler, als Erlöser, und als ein Menschensohn, wie uns der heilige Johann *Evang. cap.* 5. ausdrücklich lehret. Indessen scheint gleichwohl in der Krippen, und währendem seinem ganzen sterblichen Leben verziehe er auf die Würde eines Richters, und vertrete allein das Amt eines Mittlers für uns beym Vater; oder, besser zu reden, er vereinige in seiner Person, durch ein erstaunliches Wunder zwo einander sonst ganz widrige Stellen eines Richters und Mittlers.

Also nämlich schrieb der heilige Paulus Timotheo seinem Jünger: **Gott will, alle Menschen sollen selig werden.** *1. Tim.* 2. Gleichwie nun ein einziger Gott ist; also ist auch nur ein einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen; benanntlich Christus, der sich zur Erlösung aller Menschen dargegeben hat. Hiebey aber ist zu merken, daß er um in uns ein Vertrauen auf seine Barmherzigkeit zu erwecken, in der Krippen allein das Amt eines Mittlers

vertre=

vertrete; das Amt eines Richters aber, erst am Ende der Welt, an sich nehmen werde.

So lasset uns dann im Geist nach dem Stall zu Bethlehem gehen, allda werden wir diesen unseren göttlichen Mittler finden, welcher, obschon ein unmündiges Kind, uns nichts desto weniger beyspringen und helfen kann: weil er allmächtig ist: uns zumal beyspringen und helfen will, weil er uns liebet. Er ist nämlich mit seinem Vater Gott, und handelt mit ihm über unsere Versöhnung: mit dem Menschen ist er Mensch, und bittet für ihn. Er hat mit dem einen und anderen eine Verbindlichkeit, weil er selbst der eine und andere ist. Und dieses war an ihm nothwendig, damit er ein wahrer und vollkommener Mittler seyn könnte. Folgsam muß dann auch unser Seits das Vertrauen auf sein Vermögen und auf seine Liebe vollkommen und unbeschränkt seyn. Wir haben darzu Ursach, wenn wir selbiges nur auch durch unsere guten Werke unterstützen. Denn alles, was an ihm gesehen wird: seine Kindheit nämlich, seine Schwachheit, sein kindisches Schreyen, seine Zähren, seine Armuth, und über alles dieses noch wohl mehr sein Herz, welches voll der Liebe und Güte ist, redet und ruft für uns aufs kräftigste zum Vater. So lasset uns dann ihn bitten: er wolle als Mittler sein Fürwort für uns einlegen, und als Richter, uns gnädiglich verschonen.

Schluß-

Schlußgebeth.

Sendet, o ihr Himmel! über uns euern Thau von der Höhe, und die Wolken sollen uns den Gerechten wie einen Regen geben. *Isai.* 45.

Auf den ersten Mondtag.

Tag des Vertrauens.

Befleiß dich gleich beym Aufwachen, das Vertrauen auf Jesum deinen in der Krippen ruhenden Erlöser zu erwecken, es ihm mit möglichstem Eifer zu erkennen zu geben, und oft den Tag hindurch zu wiederholen, ohne darum jedoch das nothwendige Mißtrauen auf deine eigene Schwachheit, die kindliche Furcht Gottes als eines unendlich gerechten Herrns, und die Sorgfalt dein Vertrauen durch eifrige Tugendübung zu begründen, und sicher zu stellen zu verlassen; maßen ohne solches dein Vertrauen eine sträfliche Vermessenheit seyn würde. Sprich öfters mit dem heiligen Paulo: *Rom.* 14. **Ich vertraue auf Jesum meinen Herrn, welcher für mich ein armes unmündiges Kind hat werden wollen.**

Betrachtung.

Vom Vertrauen auf Gott.

Aus dem Evangelium des Sonntags gezogen.

I.

I.

Wenn ihr sehen werdet, daß alles besagte zu geschehen beginnet; so erhebet euere Häupter; indem euere Erlösung herbey kömmt. *Luc. 21.*

Wie groß ist nicht die Güte, und wie verwunderlich die Weisheit unsers göttlichen Erlösers gegen die Menschen! wie liebreich und sorgfältig befleißt er sich nicht ihrer Schwachheit zu schonen, und sich nach den verschiedenen Bewegungen ihrer Herzen zu richten! die Weisheit und Gerechtigkeit nämlich erforderte, daß er sie durch die Furcht des strengen allgemeinen Gerichts schrecken sollte. Die Liebe und Güte seines Herzens aber wollte sie gleichwohl nicht ohne Trost lassen, sondern sie durch Eingebung eines festen Vertrauens auf seine Barmherzigkeit und Erlösung, die er durch seine Menschwerdung, auf Erden zu wirken gekommen war, wieder aufrichten und unterstützen.

Weil die Apostel noch sehr ungelehrt und allzu menschlich waren; so war vonnöthen, daß sie durch eine furchtbare Vorstellung des Gerichts geschreckt, gegen alles vermessene Vertrauen, gegen alle träge Sorglosigkeit, und gegen die Sünd bewaffnet, mithin zugleich dahin getrieben würden, daß sie sich durch ein strenges abgetödtetes Bußleben, durch gute Werk und alle Gattungen der Tugendübungen, dagegen sicher zu stellen trachteten. Aus Furcht aber, sie möchten darvon allzu kleinmüthig und verzagt werden, mußte man ihnen wieder Herz

und Muth einflößen, und zu verstehen geben: gedachte erschreckliche Beschreibung des Gerichts sey für sie allein eine gutmüthige Warnung: was daran schreckt, sey nur für die lasterhafte unbußfertige Sünder; sie hingegen könnten sich dasselbe, wenn sie nur wollten, zum Trost, und zur Vollkommenmachung ihres ewigen Glückstands richten.

Was für einen dieser beyden so widrigen Ständen, gedenkest du nun für dich zu erwählen? Nimmst du deinen eigenen wahren Nutzen recht zu Herzen; so sieh den strengen Richter mit Zittern an: höre mit Schrecken auf den Donnerknall des erschrecklichen Urtheils der ewigen Verdammniß, welches er über die unbußfertige Sünder ausspricht; folge aber darneben getreulich der Gnad, die dein Herz berührt und dringt, und habe darbey ein kindliches Vertrauen, daß dir bemeldtes strenges Gericht solchenfalls nicht zum Schrecken, sondern zum Trost der annahenden Erlösung, und deiner vollkommenen immerwährenden Glückseligkeit gereichen werde. Vereinige die Furcht und das Vertrauen in dir dergestalten, daß dieses immerfort die Oberhand über jene behalte.

Die Furcht ist uns zwar gebothen, auch an sich um so nutzlicher und nothwendiger, weil ohne selbige, eine manche zitternde Hand, sich zur Bosheit ausstrecken und sündigen wurde. Fürchte daher gleichwohl. Fürchte aber Gott, wie ein wohl geartetes Kind seinen Vater fürchtet: es fürchtet ihn nämlich, weil es ihn liebt, und

und hütet sich daher ihm zu mißfallen. Andrerseits aber ist uns eben sowohl auch zu hoffen, und auf Gott zu vertrauen gebothen: weil die Hoffnung und das Vertrauen eine Wirkung der Liebe ist. Erwecke daher solches Vertrauen bey dir desto öfters. Die Uebung desselben ist auch für die Seele weit tröstlicher und annehmlicher, als die Furcht. Denn was sollte ihr erfreulicher seyn können, als sich in die Aerme Gottes, der ihr Erlöser ist, werfen; indem sie ihn liebt, und versichert ist; daß sie von ihm hinwiederum geliebt werde. Hoffe daher; so wirst du nicht zu Schanden werden. Verlieret das Vertrauen nicht, sagt der heilige Paulus, *Hebr.* 10. weil demselben eine große Belohnung bevorsteht.

II.

Wann ihr sehet, daß all solches geschehe; so gedenket: das Reich Gottes sey nahe. *Luc.* 21.

Diese schönen Worte sind eine Bekräftigung der vorigen; ja scheinen gar dieselbe zu erklären, und noch weiter zu erstrecken. Um nämlich ein desto stärkeres Vertrauen auf Gott und seine Güte in uns zu erwecken, und selbiges noch mehr zu steiffen, stellen sie uns alles das annehmlichste, das höchste und erwünschlichste vor; indem sie uns zu verstehen geben: die Erlösung, die der Herr uns verspricht, sey das ewige Reich Gottes selbst, dessen wir, wenn wir ihm nur getreulich folgen wollen, unfehlbar werden theilhaftig

haftig werden. Was für eine kräftige Bewegursach des Vertrauens, ist nicht diese!

Um dich aber in dieser so wichtigen Materie, welche die entweders glückselige oder unglückselige Ewigkeit betrifft, nicht zu betrügen, beobachte zwo Regeln, als unbewegliche Fundamenten, die das Vertrauen vorbringen, und zugleich unterstützen; mit welchen man darbey unmöglich in Blendung gerathen oder zuweit gehen kann; ohne welche hingegen das Vertrauen nothwendig fallen und zu nichts werden muß.

Die erste Regel besteht in dem, daß Gott allein, seine Allmacht nämlich, seine Güte, seine unbetrügliche Treue und Wahrheit, seine Gnad, seine Erlösung, seine unendliche Verdienste, sein Leiden, sein Blut und Tod, der Hauptursprung unsers Vertrauens seyn. Denn seine Güte, die seine Natur selbst ist, ist so groß, daß er einen Sünder, der mit aufrichtiger Reue und demüthigem Herzen zu ihm kehrt, und seine Gnad anflehet, ihm selbige wieder angedeihen zu lassen viel geneigter ist, als der Sünder selbige anzunehmen. Seine Allmacht, welche alles vermag, der nichts widerstehen kann, welche, wie der heilige Paulus sagt, aus der Sünd selbst ihre Ehre zu ziehen weiß, und niemal auf eine scheinbarere und edlere Weis triumphieret, als wann sie den Sündern verzeihet; indem sie die Gefäß des Zorns und der ewigen Verdammniß, in auserwählte Gefäß der Gnad verwandelt.

Sei-

Seine göttliche Verheissungen, welche in ihrer Wirkung dergestalten gewiß und sicher sind, daß er selbst betheuret: ehender werde Himmel und Erden vergehen, als daß eines seiner Worten nicht sollte erfüllet werden.

Sein Blut, welches der Werth ist, mit welchem er uns erlöset und vom ewigen Untergang erkaufet hat: Seine Gnad, die er keinem Menschen versaget.

Die zweyte Regel ist, daß unser Vertrauen zugleich auch auf gute Werk und auf einen wahrhaft christlichen Tugendwandel müsse gegründet seyn. Denn glauben wollen, man könne ohne von Sünden abzustehen, ohne Buß und Abtödtung, ohne Uebung der evangelischen Tugenden, dem strengen Gericht entgehen, wäre kein christliches Vertrauen; sondern eine Vermessenheit; es hieße mit den göttlichen Verheissungen und Drohungen das Gespött treiben; dergleichen vermessenen Spöttern sagt der Erlöser nicht: **Erhebet euer Haupt: denn euere Erlösung ist nahe;** sondern wird ihnen allernächst sagen: durch euer falsches ungegründetes Vertrauen habt ihr mein Wort zum sündigen mißbrauchet. **Packet euch daher von mir hin, ihr Verfluchten! in das ewige Feur.** *Matth.* 25.

Anmuthungen des Herzens.

Allmächtiger und zugleich barmherzigster Herr! Gott der Güte und der Gerechtigkeit! ich kann den Glanz der erschrecklichen Majestät,

mit welcher du über die Lebendigen und Todten zu urtheilen, zum Gericht kommen wirst, ohne Zitteren nicht anschauen. Und die Ursach meiner Furcht ist: weil ich ein Sünder bin, und weis, daß jener große Tag, der Tag deiner strengen Gerechtigkeit und deiner Rach seyn, und kein Mensch, der sich deines Hasses schuldig gemacht hat, demselben entrinnen werde.

Andrerseits aber weis ich auch, daß du der Gott der Barmherzigkeit und die Güte selbst bist, und indem du mein Richter bist, du darum mein Erlöser zu seyn nicht aufhörest. Und dieses tröstet mich so weit, daß ich darum das Vertrauen nicht verliere; sondern ich hoffe auf deine Gnad; weil du mir zu hoffen gebiethest: weil du mich liebest: weil ich das Werk deiner Händen, und der Werth deines Bluts bin.

Wann ich dahero den Donnerkeil deines Zorns über mein Haupt auszubrechen wirklich bereit sähe; würde ich mich demselben jedoch mit deiner Hilf zu entziehen wissen; indem ich von dir zu dir selbst; vom Sitz deiner Gerechtigkeit nämlich, zum Thron deiner Barmherzigkeit fürrufen wollte. Solchenfalls würdest du mir, zufolg dem Versprechen und deines Propheten, *Ps. 4* unfehlbar verschonen, wenn ich nur das Vertrauen auf dich niemal fahren ließe: denn ich könnte nicht auf dich vertrauen, ohne dich zu lieben: ich könnte dich auch nicht lieben, ohne daß ich ein herzliches Leid empfände, daß ich dich beleidiget und dir mißfallen habe. Und dieses Leid könnte ich nicht empfinden, ohne

Wil-

Willen und Begierd, die Schmachen, die ich dir zugefügt habe, durch die Buß mit Nachdruck an mir zu rächen.

Ich vertraue auf dich, o mein Gott und mein Erlöser! und weil ich deines Schutzes versichert bin; so fürchte ich auch meine Feinde nicht, wie zahlreich und furchtbar sie gleich auch seyn möchten, wenn sie schon die giftigsten und feurigen Pfeil gegen mich abzuschiessen bereit stehen. *Ps. 10.*

Denn weil deine Liebe gegen mich eben so groß ist, als deine Macht; so werde ich immer auf dich hoffen und vertrauen, und halte mich vergewißt, daß ich nicht werde zu Schanden werden.

Stellen der Schrift uud heil. Väter.

Die, so auf Gott vertrauen, werden mit der Erkenntniß der Wahrheit begabet werden; und getreue Seelen werden jederzeit mit Lieb auf ihn hoffen. *Sap. 3.*

Ich vertraue auf Jesum meinen Herrn. *Ad Rom. 14.*

Man muß auf nichts anders, als was ewig ist, vertrauen; und einer Seele, die liebet, kann solches Vertrauen nicht entnommen werden. *S. Aug. L. 83. quæst.*

Ach Herr! so sehr meine begangene Sünden mich erschrecken; so giebt mir doch deine unerschöpfliche Güte immer Hoffnung und Vertrauen ein. *Idem Medit. 2.*

Von der Menschwerdung.

Gott ein liebender Bestrafer.

Mir allein gebührt die Rache und Macht zu strafen, sagt Gott *Deut.* 32. durch seine Propheten und durch Paulum seinen heiligen Apostel. Und zwar gebührt solches Recht, sagt der heilige Augustin, Gott dem Herrn, um deßwegen allein: weil er die Gerechtigkeit und Weisheit selbst, folgsam keiner ungerechten Anmuthung einer vorzüglichen Lieb, oder eines Hasses fähig ist, und mithin allein nach der Maaß des Verbrechens strafen kann.

Im alten Gesetz, welches ein Gesetz der Strengheit und der Furcht war, in welchem Gott sich seinem Volk fast niemal anderst als unter Donner und Blitz zu vernehmen gab, drohete er gar oft Rach und Straf an; wollte darum auch ein Gott der Rach: *Deus Ultionum*, *Ps.* 43. genennet werden. Er übte solche Rach auch von Zeit zu Zeit über die unartigen und widerspenstigen Israeliter auf eine erschreckliche Weis aus.

Im neuen Gesetz hingegen, welches er durch seine Menschwerdung einzuführen kömmt, als einem Gesetz der Liebe und Gnad, scheint es: er lege besagte seine Eigenschaft eines Gottes der Rach und Straf, gänzlich gleichsam ab: weil er unsere Herzen nur durch Liebe zu gewinnen sucht, und die Zeit, die er zu seiner Ankunft in die Welt, und einen neuen Bund mit den Menschen zu schliessen erwählet hat, eben die-

diejenige ist, von welcher Jeremias der Prophet C. 31 vorgesaget hat: Er werde den Menschen ein anderes Gesetz geben, und selbiges in ihre Herzen eindrucken.

Diesemnach wird er dann durch seine Menschwerdung gegen die Menschen ein liebender Gott: er machet sich ihnen gleich, damit sie auch ihm gleich werden sollen: er wird Mensch, damit die Menschen sollen Götter werden: aus Trieb seiner Liebe nimmt er das, so am Menschen ist, an sich, damit der Mensch auch hinwiederum das, so an ihm ist, an sich nehme. Und hätte er dann seine Liebe weiter treiben können? Nein fürwahr, sagt der heilige Fulgentius, *Serm. 2. de Incar.* die auch heftigste Lieb ist etwas dergleichen zu erfinden niemal mächtig genug gewesen. Der allmächtige Gott, der den Menschen ohne Zuthun des Menschen erschaffen hat, machet sich selbst, aus Liebe des Menschen, zu einem Menschen. Allein es ist noch wohl erstaunenswürdiger, sagt gemeldter heil. Vater, daß ungeachtet der sündhafte Mensch Gott verachtet, und sich von demselben entfernet; nichts destoweniger der also verachtete Gott, anstatt sich am Menschen zu rächen, sogar noch aus Liebe seiner selbst Mensch werde.

Hierüber sagt der heilige Bernardus: *in Cant.* **Aus diesem Geheimniß begreife ich, daß weil Gott am Menschen selbst nichts liebwürdiges findet; er um selbigen zu lieben, in sich selbst Beweggursachen darzu nehmen müsse. Eben darum aber ist seine Liebe auch desto**

brinnender und übermäßiger. Er ist demnach nicht nur ein liebender Gott sondern sogar die Liebe selbst. Und sollte dann möglich seyn, daß man die Lieb nicht liebe?

Schußgebethlein.

Ach daß doch die Erde sich eröffne, und uns den Erlöser hervorbringe.

Auf den ersten Dienstag.

Tag der Wachsamkeit.

Erhebe dich heut, so bald du kannst, aus dem Schlaf, und hüte dich der Trägheit oder unnöthigen Bequemlichkeit einigen Platz zu geben. Laß dich sonderbar an diesem Tag, welcher der Wachsamkeit gewidmet ist, über keine auch mindeste deiner Schuldigkeiten, von einigem Schlummer überfallen: verliere keinen Augenblick der Zeit durch Müßiggang, damit du nicht etwan in Versuchung gerathen möchtest. Denn alles und alles treibt und verpflichtet dich zur fruchtbarlichen Wachsamkeit: der unschätzbare Werth der Zeit nämlich, die der Sohn Gottes dir durch sein theures Blut, um einen ewigen Glückstand verdienen zu können, wieder erkaufet hat: die Annäherung deiner Erlösung, folgsam auch deines Tods und des Gerichts, welche wohl näher sind, als du dir einbildest.

Bedenke darbey: deine Wachsamkeit müsse sich über alle deine Gedanken, Anmuthungen, Neigungen, Meynungen, Begierden, Wort und Werk erstrecken.

Betrachtung.

Von der christlichen Wachsamkeit.

Aus dem Evangelium des Sonntags gezogen.

I.

Wisset, daß das Reich Gottes nahe sey. *Luc. 21.*

Der göttliche Erlöser hatte die Jünger, um sie vor aller Vermessenheit zu bewahren, durch die Vorstellung des letzten Gerichts geschreckt; andrerseits aber auch durch die Versicherung einer baldigen Erlösung zum Vertrauen aufgemuntert. Mit diesem aber noch nicht vergnügt, wollte er noch, damit sie an der Barmherzigkeit Gottes nicht verzweifeln sollten, ihnen Mittel an die Hand geben, durch welche sie der Strengheit des Gerichts entfliehen, und sich des vergnügten ewigen Glückstands der Erlösung, durch eine stäte Wachsamkeit sicher stellen könnten. Und über diese stellet er ihnen die kräftigsten Bewegursachen vor. Er bedienet sich darzu der Gleichniß vom Feigenbaum und sagt: Gleichwie der Feigenbaum und andere Bäume, wann sie wirklich Früchten hervor stossen, darmit anzeigen, daß der Sommer nahe sey; al-

so müsset ihr auch glauben, daß wann man in der Welt die Zeichen, die ich vorgesagt habe, wahrnehmen wird, das Reich Gottes ankomme. Weil aber an der behörigen Vorbereitung darzu alles gelegen ist; so muß man immer darauf wachsam seyn, damit man nicht überfallen werde, und das, so ich vorgesagt, erfüllet werde, bevor man es vermerke.

Weil nämlich der Mensch von Natur nur immer gern frey und ungebunden seyn, und sich keinen Gewalt thun will; so ist ihm auch angebohren, daß er über seine Hauptschuldigkeiten gar leicht einschlummere. Denn stäts wachen, macht ihn müd: das Gemüth immer angespannt halten, kömmt ihm verdrüßlich vor. Die Drohungen und Vorstellungen der Gefahr wecken ihn zwar auf: die Furcht in großes Unglück zu gerathen, und die Hoffnung eines großen Guts, so man ihm verspricht, und dessen man ihm Versicherung giebt, machet ihn achtsam und wachbar. Allein seine natürliche Schwermüthigkeit zieht ihn gar bald wieder in eine träge Sorglosigkeit, und macht ihn gegen alles unempfindlich. Es scheint: die wichtigsten Glaubenswahrheiten, die ihn zuvor weiß nicht wie kräftig berührt haben, werden in Ansehung seiner stumpf und dergestalten abgenutzt, daß sie über sein Gemüth nichts mehr vermögen.

Was für eine Schand aber ist es nicht für einen Christen, der ein ewiges Reich zu hoffen, andrerseits eine immerwährende Höllenpein zu fürchten hat, daß er um einen geringen zeitli-

chen

chen Nutzen und Gewinn, dermaßen wachsam und besorgt ist, und darneben über das Heil seiner unsterblichen Seel, so leicht einschlummert, sonderbar da er weiß, daß eine sorgfältige Wachsamkeit ihn des unaussprechlichen Guts, welches ihm versprochen ist, versicheren, und andrerseits vor dem äußersten Unglück, welches er fürchtet, unfehlbar bewahren würde! Wachet demnach, sagt uns der Erlöser, weil ihr weder den Tag noch die Stunde dessen, an welchem euch alles gelegen ist, auf welches euer ewiges Glück oder Unglück lediglich ankommt, wissen könnet.

II.

Ist es nicht eine spöttliche Sorglosigkeit, wenn ein Held, der sonst mit allen seinen Sinnen und Gedanken nach zeitlicher Ehre strebet, bey Gelegenheiten, wo er ein Königreich eroberen könnte, und ihm alles darzu Nothwendige an die Hand geschaffet wird, sorglos bleibt, und wegen Abgang behöriger Wachsamkeit solchen Vortheil fahren läßt? verdienet nicht ein solcher seiner trägen Ringsinnigkeit wegen aller Ehren entsetzt zu werden. Was ist dann von einem Christen zu halten, welcher seines Stands und Berufs halben zum Streiten gewidmet ist, zur Zeit da man ihm ein ewiges Reich zu gewinnen anbiethet, und alle Mittel darzu verschaffet; nichts destoweniger darüber einschlummert, und lieber eine kurze Weil schlafen, und seiner trägen Ruhe pflegen, als sich eines immerwährenden

Glückstands versicheren will. Ein solcher Mensch muß führwahr weder Glauben noch Herz haben; sonderbar wenn er darbey noch weiß, daß wenn er aus Mangel der Sorgfalt und Wachsamkeit, ein solches Reich aus Händen läßt; er darum aus eigener Schuld, ewig unglückselig werde.

Wo ist wohl dann ein Geiziger, welcher sich vom Schlaf einnehmen läßt, wenn er durchs Wachen einen Schatz gewinnen kann? ist wohl dann jemal einem Menschen, der reich zu werden trachtet, einige Bemühung, einiges Denken oder Nachsinnen, einiges Wachen und Schlafbrechen, zu hart oder schwer gewesen? hat man jemal einen Ehrsüchtigen gesehen, welcher gewußt, daß er durch seine Sorgfalt, durch Wachen, Bitten und Laufen einen hohen Platz erhaschen kann; sich vom Schlaf hat überwinden lassen?

Welcher Hausvater, sagt Christus, ist so träg und sorglos, daß er schlafen würde, wenn er wüßte, daß ein Dieb bey der Nacht ins Haus brechen und ihn des Seinigen berauben würde? Wenn nun aber einen solchen die Liebe seines Vermögens, welches er doch durch jeden anderen Zufall zu verlieren in Gefahr ist, ihn so wachsam und sorgfältig machen kann, daß er, um selbiges zu bewahren, sich alles Schlafs enthalte; wie weit größere Ursach haben wir dann nicht, zur Erhaltung des sittlichen Guts der Seele, welches in der Gnad Christi, und dem ewigen Heil bestehet, immer wachsam zu seyn? So wache dann, sagt der heilige Augustin

stin *de Verb. Domini.*, wache mit dem Herzen: wache durch den Glauben; wache durch die Liebe; wache durch Uebung guter Werken. Wachet, ruft der heilige Petrus, denn der höllische Feind streicht immer fort wie ein brüllender Löw herum, und suchet, wen er verschlingen könne. *1. Pet. 5.* Seyd ihr nicht wachsam, so werdet ihr unversehens überfallen werden.

Bedenke, du habest alles zu fürchten: du habest alles zu hoffen. Hier siehst du die zwey wichtige Bewegursachen zur ståten christlichen Wachsamkeit. Du hast nämlich eine Hölle zu fürchten: du hast ein ewiges Reich zu hoffen. Um aber zu diesem zu gelangen, mußt du das Böse meiden, die begangenen Sünden büssen, gegen künftige dich verwahren, alle evangelische Tugenden zu erwerben trachten; so wache dann.

Anmuthungen des Herzens

Ach Herr! wie sehr wünsche ich, daß ich mit gleicher Wahrheit, als David der König, *Ps.* 62. zu dir sprechen könnte: Mein Gott! mein Gott! mit Aufgang der Sonnen wache ich zu dir, um auf dich allein zu gedenken: ich trachte und seufze nach dir: *Ps. 101.* Meine Seele brinnt vor Durst nach dir: so gar mein Fleisch, welches ich in der Wachsamkeit halte, empfindt solche Inbrunst: und vor ståter Sorgfalt dir meine immerwährende Anbethung und Verehrung,

zur Erfüllung meiner Pflicht, zu leisten, vergiß ich zuweilen mein Brod zu geniessen: weil du mein Gott, mein Erschaffer und alle meine Stärke bist. Ich hab die Nacht ohne Schlaf, in Betrachtung deiner unendlichen Hoheit, und in Absingung deines Lobs zugebracht, und bin wie ein Spatz auf dem Tach einsam geblieben.

Also sprach David zu Gott. Und zu was für einer hohen Vollkommenheit ist nicht dieser bußfertige König durch solche seine Wachsamkeit gelanget? Wie weit bin ich nicht hingegen von selbiger noch entfernt, weil ich bishero über mich selbst nicht wachsam genug gewesen bin!

Ach wie viele Sünden würde ich vermeidet, wie viele böse Gewohnheiten unterdruckt, wie viele Tugenden dagegen erworben, was für einen süssen Herzenstrost genossen haben, wenn ich mich über meine Hauptschuldigkeiten, einer stäten christlichen Wachsamkeit beflissen hätte; da indessen der Feind meines Heils, um mich zu Grund zu richten, immer so wachsam gewesen ist! ich erkenne itzt nur allzu gut die ganze Ursach, warum meine Seele, wie eine öde dirre Erden von Distel und Dörnern der Laster und bösen Gewohnheiten verwildet und geschändet, alles Safts der Tugenden hingegen beraubt, von unzahlbaren bösen Neigungen und Begierden gefesselt, und so vieler großer Gnaden verlurstiget geblieben ist, sey allein gewesen: weil ich nicht auf mich selbst wachsam gewesen bin.

Ach

Ach mein Jesu! wenn die Hirten bey deiner gnadenreichen Geburt geschlafen hätten; würden sie das Glück und die Ehre, durch die himmlische Geister eine so erfreuliche Bothschaft zu empfangen, wohl nicht gehabt haben. Um demnach des grossen Werks deiner Menschwerdung, deiner Geburt und Erlösung theilhaftig zu werden, will ich von nun an wachsamer seyn. Weil aber deine Gnad, o Herr! das mehreste darbey wirken muß; so bitte ich mit dem büssenden David: du wollest meine in der Lauigkeit eingeschlummerte Seele aufwecken; und durch dein Wort in der christlichen Wachsamkeit stärken und unbeweglich machen: *Ps. 118.*

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Ich schlafe zwar, mein Herz aber wachet. *Cant.* 1.

Wer in der Fruhe die wahre Weisheit zu erlangen wachsam ist, wird glückselig seyn, und selbige ohne Mühe erhalten: weil er sie auf seiner Thürschwelle sitzend finden wird. *Sap.* 6.

Wie wachsamer der Feind uns zu schaden ist; je wachsamer muß ein Christ ihn zu überwinden seyn. *S. Aug. Hom. 46. inter 50.*

Derjenige ist wachsam, der die Augen gegen das wahre Licht, und seine eigene Schuldigkeiten, immer offen hält. *S. Beda. in Proverb.*

Ueber

Ueber die Menschwerdung.

Das stumme Wort.

Im Anfang war das Wort: dieses Wort war Gott, *Joan. 1.* wie sein himmlischer Vater, der es von Ewigkeit her gezeugt hat: durch dieses Wort ist alles erschaffen worden. Dieses Wort war das Leben, und der Ursprung alles Lebens: es war das Licht aller Menschen: dieses Licht hat in der Finsterniß geschimmert; und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Dieses Wort hatte die Macht alle die Menschen, die es aufnehmen und daran glauben würden, zur Kindschaft Gottes zu erheben. Und endlich ist dieses Wort uns zu lieb Fleisch geworden.

Diese ist die hohe und göttliche Lehre, die uns der heilige Geist durch die Feder des heiligen Evangelisten Johannes geoffenbart hat.

Hierüber sagen uns die heil. Väter: die Zeugung oder Geburt des göttlichen Worts könne durch keine Wort erkläret, noch durch einen menschlichen Verstand begriffen werden: weil der Vater, der es zeuget, Gott ist, weil sein also gezeugter Sohn ebenmäßig Gott, und mit dem Vater gleiches Alters, von gleicher Macht und Hoheit ist. Die Zeugung desselben geschiehet durch den Verstand; folgsam durch den Gedanken, mit welchem der Vater, als der anbethenswürdige Ursprung des Sohns, sich selbst erkennt; mithin ist der Sohn, der Gedanken,

das

das Wort, die eigene Wesenheit des Vaters, Gott von Gott, und die vollkommene Bildniß Gottes des Vaters. Wie groß, wie unbegreiflich ist demnach die Hoheit desselben! was für zarte Anmuthungen der Anbethung, der Liebe und Verehrung soll sie nicht billig in dir erwecken! und sieh: durch den Glauben, durch die Anbethung und Liebe, dich dieser Sonn der Gerechtigkeit zu näheren, hast du ein erlangtes Recht.

Denn wie hoch, wie rein und heilig gleich auch dieses göttliche Wort seye, so ist es nichts destoweniger für uns Mensch und ein Kind geworden. Obschon es von Ewigkeit her vom Vater gezeuget ist; will es jedoch auch in der Zeit, durch unbegreifliche Wirkung des heiligen Geistes, von einer Jungfrau gebohren werden. Das lebendige Wort des Vaters, die Beredtsamkeit Gottes selbst, will ein stummes Wort ohne Sprach seyn. Was für ein erstaunliches Wunder der Demuth, zugleich aber auch der Lieb, ist nicht dieses!

Lasset uns demnach diesem göttlichen, und allein aus Liebe unser zu einem Kind gewordenen ewigen Wort, welches im reinesten Leib Mariä für uns zu einem gefangenen und zu einem stummen Wort ohne Sprach hat werden wollen, unsere demüthige Anbethung und inmüthigste Verehrung leisten, und fest glauben: das freywillige Stillschweigen, welches es allda beobachtet, sey derselben eben so wohl würdig, als seine göttliche Lehre, die es einstens den Men-

schen

schen vortragen wird. Lasset uns auch zu dem Ende zu seiner Krippen eilen: denn obschon es allda nicht wirklich redet; hat er nichts destoweniger seinen Mund, und wird uns nach seiner Art allda zu Herzen reden: sein Stillschweigen nämlich, sein kindisches Geschrey, ist eine Sprach, welche für Seelen, die eines guten Willens sind, ungemein beredtsam ist, und eine verwunderliche Kraft hat.

Schußgebethlein.

O Gott, dessen Thron über die Cherubin erhoben ist! erwecke uns zu Gunsten deine Macht, und komm uns selig zu machen. *Psalm.* 79.

Auf den ersten Mittwoch.

Tag der standhaften Treue.

Weil zu der genauen und standhaften Treue in allen Stücken, welche Gott selbst gegen dich beobachtet, folgsam auch hinwiederum von dir, der du ihm alles, was du bist, zu danken hast, zu forderen berechtiget ist, eine große und stäte Achtsamkeit nothwendig ist; so versprich ihm solche gleich beym Aufwachen, und begehre sie von ihm zur ganz besondern Gnad. Hüte dich sodann diesen Tag hindurch sorgfältigst vor aller Uebertretung deines Versprechens, auch in geringsten Dingen so wohl, als in wichtigen,

tigen, und wenn dir etwas dagegen entwischen sollte, so büsse es ohne Anstand. Sey in Erfüllung aller deiner Schuldigkeiten getreu und aufmerksam: halte dich in stäter Betrachtung der Gegenwart Gottes: sey auf alle heilsame Einsprechungen und Gewissensermahnungen achtsam: übe dich bey jeder Gelegenheit in der innerlichen und äußerlichen Abtödtung, und in der Liebe des Nächsten. Sey gesichert: Gott, dem du dienest, und welcher ein getreuer Gott ist, werde dir all solches leicht machen, und dich dafür belohnen.

Betrachtung

Von der standhaften Treue.

Ueber das Evangelium des Sonntags.

I.

Himmel und Erden werden vergehen; meine Wort aber werden nicht vergehen. *Luc: 21.*

Ja, meine Seele! sey versichert: ehender werden Himmel und Erden, wie fest sie gleich auch scheinen, vergehen und zu nichts werden, als daß von allem dem, was sowohl an Drohungen vom letzten Gericht, und den erschrecklichen Folgerungen desselben, als auch an tröstlichen Verheissungen einer ewigen Belohnung deren, die bis an das End in standhafter Treue ver-

harren, vom Mund des Sohns Gottes ausgegangen ist, nur das geringste unerfüllet und ohne Wirkung bleiben sollte. Denn seine Wort sind über das einte und andere jederzeit unfehlbar, und werden in Ansicht aller Engeln und Menschen, durch richtigen Erfolg gerechtfertiget werden; weil unser Gott ein getreuer Gott ist, und weil er seine Treue gegen die Menschen so weit getrieben hat; folgsam auch eine gleichmäßige Treue von uns zu forderen berechtiget ist.

Oder soll nicht dann Gott dem Herrn in Ansehung der Menschen, ein gleiches Recht, als jedem Menschen gegen den andern, gebühren? Bedenke nun aber: ob ein Mensch, der immerfort eine unverletzte Treue gegen seinen Freund beobachtet, die Wohlfarth und den Nutzen desselben so gar auf seine eigene Kösten und mit seinem Nachtheil behauptet und befördert; ihm in vielem andern die wichtigsten Dienste geleistet, seine Parten jederzeit gehalten, seine Heimlichkeiten verschwiegen, sein Versprechen gegen ihn jederzeit erfüllet, und in was für Unglück, Nöthen und Verächtlichkeit derselbe gerathen seyn möchte; seine Treue jedoch niemal im mindesten gegen ihn gebrochen hätte, ob, spreche ich, ein solcher nicht hinwiederum von jenem forderen könnte, daß er ihm getreu seyn sollte?

Nun sieh: Christus ist gegen uns ein solcher bis in Tod getreuer Freund, der uns aber darum auch billig zur Gegentreue für ihn einladet. Gott, sagt David, *Ps. 88. 110. 114.*, ist in al-

allen seinen Worten und Versprechen getreu; und seine Treue gegen dich zu halten, hat ihn all sein Blut gekostet: durch diese großmüthige That, hat er seine Treue gekrönt und vollkommen gemacht. Er haltet sich zumal seine Treue zu solcher Ehre, daß er *Apoc. 19* sich selbst den Namen eines **Getreuen** für den allerrühmlichsten Titel beylegt: und zwar thut er dieses zweyer Ursachen wegen. **Erstens** nämlich den Frommen dardurch Trost und Vertrauen; den Bösen hingegen, einen Schrecken einzugiessen. **Zweytens**: sie durch sein Beyspiel zur gleichmäßigen Treue gegen ihn zu verpflichten.

Nun bin ich ein Sünder. Ich habe viele und grobe Treulosigkeiten gegen meinen Gott begangen; habe demnach diesen meinen getreuen Gott, der mich zu strafen drohet, dessen Drohungen auch niemal ohne Wirkung sind, zu fürchten alle Ursach. Wenn ich aber seiner beleidigten Gerechtigkeit genug thue, und ihm fürohin getreu bleibe; so hab ich hingegen auch von seiner Treue und Güte alles zu hoffen: weil er mir eine große Belohnung versprochen hat, und ich versichert bin, daß **ehender Himmel und Erde vergehen, als sein Wort unerfüllet bleiben werde.**

II.

Betrachte hier diese seine große Verheissungen, und glaube fest; er habe selbige dir selbst unmittelbar und darum gethan, damit du ihm bis an dein Ende getreu bleiben sollest.

Er sagt dir durch seinen Propheten: Seine Augen werden stets auf denjenigen, der ihm getreu bleibt, gerichtet seyn: er werde ihm Theil an seinem Reich geben, und ihn allda neben sich sitzen lassen. *Ps. 100.*

Auch nach seiner Menschwerdung wiederholt und bestättiget er dir sein Versprechen zu deinem Trost, und sagt dir mit liebreichester Güte: **Wohlan, mein guter und getreuer Knecht! weil du in geringen Dingen bishero getreu gewesen bist; so gehe nun in die Freude deines Herrn ein.** *Matth. 25.*

Bilde dir aber nicht ein, als redete er hier nur von der Treue eines Tags, oder etwa eines hohen Fests, oder auch nur einiger Jahren. Denn gleichwie kein Tag; keine Stund, ja kein Augenblick unsers Lebens ist, in welchem Gott, obschon er uns nichts schuldig wäre; jedannoch seine Treue gegen uns beweißt, seine Augen auf uns gerichtet hält, und uns, wenn wir nicht durch unsere Treulosigkeit eine Hinderniß darzwischen setzen, Gutes zu thun bereit ist; also muß auch die Treue, die er von uns fordert, unser ganzes Leben hindurch immerwährend seyn. Darum sagt er jedem aus uns: **Sey bis in Tod getreu; so will ich dir die Kron des Lebens geben.** *Apoc. 2.*

Erwäge nun die unendliche Gnaden, die du von Gott empfangen, andrerseits deine unzahlbare Treulosigkeiten, mit welchen du sie erwidert; indem du selbigen nicht deiner Schuldigkeit nach mitgewirkt, und sie dir nicht seiner

Ab-

Absicht nach zu Nutzen gemacht hast. Eine solche Erwägung muß dich nothwendig äußerst beschämen, eine schmerzliche Reue, und zugleich eine billige Furcht einer noch weit strengern und genaueren künftigen Untersuchung auf Seiten Gottes, und darauf folgenden ewigen Straf, in dir erwecken, wenn du nicht ohne Anstand zur Buß schreitest, und das Vergangene zu ersetzen, dir alles Ernsts angelegen seyn lassest. Bedenke dich darbey sonderbar über jene Puncten und Materien, in welchen du die mehreste und gröbste Treulosigkeiten begangen hast; und um dem Urtheil des strengen Gerichts Gottes darüber vorzukommen, klage dich forderst selbst vor dem Gericht des Beichtvaters, mit gebührender Demuth und Herzensreue, derselben an. Seufze und weine darüber: bemühe dich dieselbe nach allem Vermögen zu ersetzen, und Genugthuung darfür zu leisten. Fasse sofort einen beherzten und ernstlichen Entschluß, Gott deinem Herrn, und freygebigsten Gutthäter bis an dein Ende getreu zu verbleiben.

Anmuthungen des Herzens.

Ach getreuer Gott! wie sollte ich, nach begangenen so unzahlbaren groben Treulosigkeiten, ohne innigste Beschämung, vor dir erscheinen können? denn du bist gegen mich jederzeit getreu gewesen; und damit du mich zu gleichmäßiger Treue gegen dich verpflichtetest, hast du mir darfür eine ewige Kron des Lebens versprochen. *Apoc.* 2. Ach ja, mein Gott! obschon

schon du mir nichts schuldig warest; hast du nichts desto weniger dein Versprechen gegen mich jederzeit getreulich erfüllt, und mir alle Nothwendigkeiten des Leibs und der Seele zur Genüge angeschaffet. Du warest getreu in deiner Liebe und Freundschaft; maßen ich selbige anderst niemal, als aus meiner eigenen Schuld verlohren habe. Du warest gegen mich getreu in deinen Gnaden, die mir niemal gemangelt haben. Mit dem, daß du dir selbst, um das Vertrauen auf deine Güte in mir zu steifen, den glorreichen Ehrennamen eines Getreuen (*) beygelegt hast, wolltest du dich noch nicht begnügen; sondern hast selbigen auch mir, um mich von den Unglaubigen, die keinen Theil an deinem Reich haben werden, zu unterscheiden, durch den heiligen Tauf mitgetheilt.

Wie unwürdig aber, hab ich nicht leider! diesen Ehrentitel eines **Getreuen**, eines **Glaubigen**, bisher getragen; indem ich nicht nur die Bedeutung desselben an mir nicht erfüllet; sondern selbigen durch meine unzahlbare Uebertretungen und Treulosigkeiten noch so gar verlaugnet, entehret und geschändet habe. Denn wie viel tausendmal bin ich nicht gegen dein göttliches Wort, welches ich angehöret, mir aber nicht zu Nutzen gemacht: gegen deine Gnaden und heilsame Einsprechungen, die ich verachtet und vernachläßiget: in meinen Vor-

sä-

(*) Das Wort fidelis, wird im Lateinischen und Französischen für einen rechtglaubigen Christen genommen.

sätzen und jeweiligen in der Beicht und vor deinem heiligen Altar gethanenen Versprechen, die ich jedesmal wieder gebrochen: in Beobachtung meiner Religions- und Standsschuldigkeiten, die ich niemal der Gebühr nach erfüllet habe, treulos gewesen. Verzeih mir aber, getreuer Gott! und ertheile mir die Gnad und Starkmüthigkeit, dir nun aufs neue eine ewige unverbrüchliche Treue zu geloben, und solches Versprechen bis in meinen Tod nimmermehr zu verletzen.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Wer in geringen Dingen getreu ist; wirds auch in großen seyn. *Luc. 16.*

Sey getreu bis in Tod; so will ich dir die Kron des Lebens geben. *Apoc. 2.*

Wenn du das Wort Gottes mit behörigem Eifer anhörst, und mit schuldiger Treue bewahrest und erfüllest; so wird es dir alles, was du verlangen kannst, zubringen. *Origem. Hom. 16. in Exod.*

Alsdann lassen die Gnaden ab vom Himmel in unsere Seelen zu fliessen, wenn wir durch unsere Treulosigkeit verhinderen, daß sie nicht zu ihrem Ursprung zuruck steigen. *Bern. Serm. 1. quadrag.*

Von der Menschwerdung.

Ein erlößter Erlöser.

Der Name eines Erlösers ist einer der rühmlichsten Ehrentiteln Gottes, den er sich

selbst zugelegt hat, mit welchem ihn auch die Propheten im alten Gesetz öfters angerufen, verehret, und vorgestellet haben, damit sie dardurch im glaubigen Volk die gebührende Ehrerbiethigkeit, Dankbarkeit, Liebe und Hoffnung gegen ihn erwecketen: **Du o Herr, mein Gott,** sprach David, *Ps. 18.*, **bist mein Erlöser.** Isaias der Prophet sprach: **Unser Erlöser ist der Gott der Heerschaaren, der Heilige Israels.** *Isa. c. 41.* In gleichem Geist hat auch der heilige Priester Zacharias, des heiligen Taufers Johannes Vater, da er Mariam mit dem erwarteten Messias gesegneten Leibs sah, ihn schon, bevor er in der Welt erschien, für den **Erlöser Israels** erkannt, und in seinem Lobgesang aufgerufen: Gelobt sey der Herr Gott Israels: weil er sein Volk zu besuchen und zu **erlösen** angekommen ist! *Luc. 1.*

Es mußte wohl auch nothwendig geschehen, sagt der heilige Augustin, *Serm. 145. de temp.*, daß das göttliche Wort, durch welches die ganze Welt ist erschaffen worden, auch die ganze Welt zu erlösen ankäme. Mit Erfüllung aber des glorreichen Amts eines Erlösers, begnügte er sich noch keines wegs; sondern um seine Liebe noch scheinbarer an Tag zu legen, wollte er sich annoch in solchen Stand, in welchem er selbst, dem Gesetz zufolg, mußte gelößt, und gleichsam erlößt werden, herab lassen, damit er das Amt eines Erlösers, auf eine kräftigere Weise erfüllen könnte. Er ist nämlich Mensch geworden: damit er alle Menschen erlösete: er

hat

hat die Gestalt eines Sclaven an sich genommen, damit er uns aus der Sclaverey loskaufete: er hat sogar den Schein eines Sünders angenommen, und sich wesentlich mit unseren Sünden beladen, damit er uns von unsern Sünden und Strafen, deren wir uns dardurch schuldig gemacht hatten, befreyete: *Idem in Ps. 50.* Endlich hat er sich sogar dem schmerzlichsten Tod unterworfen, damit er uns vor dem Tod bewahrete. Was für eine größere Barmherzigkeit, sagt Cassiodor, was für eine vollkommnere Erlösung; was für ein erstaunlicheres Wunder der Liebe könnte man sich wohl vorbilden, als da einen Erschaffer sehen, der selbst gebohren wird: einen allmächtigen Herrn, der sich selbst zum dienen widmet: einen Erlöser, der sich selbst verkaufen läßt: die Hoheit selbst, die sich aufs tiefeste erniedriget, und den Urheber desjenigen, der für uns stirbt! und mit was hat er uns erlößt? mit dem Werth seines Bluts. Ja, sagt der heilige Petrus, *1. Epist. 1.*, ihr müsset euch nicht einbilden, meine Brüder, als wäret ihr nur durch ein verwesentliches Gold oder Silber erlößt worden; sondern der Werth euerer Loskaufung ist das kostbare Blut des Sohns Gottes selbst gewesen.

Dieser unser göttlicher Erlöser wird sich auch sogleich nach seiner Geburt, nach Ausweisung des Gesetzes, durch seine eigene Geschöpf lösen und frey kaufen lassen. Herodes wird ihn zum Tod suchen, und er wird sein Leben Joseph seinem Nährvatter zu danken haben, welcher sei-

nen eigenen Erlöser vom Tod erlösen wird. Man wird ihn im Tempel aufopferen; und Maria, seine göttliche Mutter, wird ihn mittelst zweyer Turteltauben wieder an sich lösen.

Schußgebethlein.

Du, o Herr! bist mein Beschützer. Verweile nicht, o mein Gott! zu kommen, und meine Ketten zu zerreisen. *Ps. 39.*

Erster Donnerstag.

Tag des Eifers.

Schenke gleich beym Aufwachen Gott dem Herrn dein Herz durch Erweckung einer inmüthigen Liebe, wie jeder Christ es täglich, sonderbar aber im Anfang des Tags, zu thun verbunden ist. Thue es aber auf eine so reine, so eifrige und vollkommene Weis, als es dir möglich seyn wird. Um es aber also zu leisten, bitte Gott demüthig um den Beystand seiner Gnad, ohne welche du lediglich nichts vermagst. Wiederhole sodann diese Uebung den Tag hindurch, so oft du kannst, und befleiß dich, daß solcher Liebseifer in alle deine Gedanken, Anmuthungen, Wort und Werk einfliesse.

Betrachtung.

Vom Eifer.

Aus der Epistel des Sonntags gezogen.

I.

Es ist Zeit, daß wir vom Schlaf aufwachen: denn

denn unsere Erlösung ist näher, als wir geglaubt haben. *Ad Rom. 13.*

Gleichwie der heilige Paulus vom inbrünstigsten Liebseifer gegen Gott entzunden war; also wünschte er, daß auch alle Glaubige ihren Erschaffer auf gleiche Weis, wie er selbst, liebeten: damit sie nicht etwa unbereitet vom großen Tag des strengen Gerichts möchten überfallen werden.

Darum befliß er sich forderst ihre Herzen zu bekehren, und ermahnte sie zu dem End, allen Hindernissen solches Leibseifers, den sittlichen Schlummer und Schlafsucht nämlich, will sagen, alle Lauigkeit und Trägheit zu meiden.

Denn wie sehr wir gleich auch von der Nothwendigkeit, Gott aus ganzem unserm Herzen, aus ganzer unserer Seel, und aus allen unsern Kräften zu lieben, überzeuget seyen; gerathen wir nichts destoweniger zuweilen in einen so spöttlichen Stand, daß wir ganz verdrüßig und kleinmüthig, so lau, trocken und unempfindlich werden, daß wir auch mit aller angewendeten Mühe, keine Leibsübung gegen Gott erzwingen können, mithin in solcher Gemüthsfinstere, die uns alles Uebernatürliche eckelhaft macht, alles für verlohren halten.

Es sind auch die mehresten der Heiligen selbst, und zwar zuweilen zur Straf einiger geringen Uebertretungen, auf solche harte Prob gesetzt worden. Allein haben sie auch eben in solchen Umständen, um sich wieder aufzurichten,

den

den grösten Gewalt angelegt: weil sie glaubten: sie könnten Gott dem Herrn ihre Treue und ihren Liebseifer auf keine bessere Art beweisen.

Denn zur Zeit, da man sich im Licht befindt, und mit Freud zu Gott sprechen kann: Ich liebe dich aus ganzem Herzen; empfindt man eine lautere Süßigkeit. Gott aber lieben, ohne zu wissen, daß man ihn liebe: sich selbst über die Tröckne und Unempfindlichkeit des Herzens erheben, und Gott zur Zeit, da er sich immerfort verbirgt, immerfort suchen; diese ist eine großmüthige und wahrhaft eifrige Liebe.

II.

Bekleidet euch mit Christo Jesu. Also spricht abermal der heilige Paulus zu seinen Glaubigen. *Ad Rom. 13.* Das vortrefflichste Mittel nämlich, sich aus der Schlafsucht und Tröckne der Seele zu erheben und aufzuwecken, ist: Christum sich allwegen zum Muster und Vorbild vorsetzen, in allem auf ihn allein schauen, die Zuflucht zu ihm nehmen, und sich mit seinem Geist bekleiden; weil auch er uns mit einer eifrigen Liebe geliebt hat, und, wie er selbst erklärt, allein darum in die Welt gekommen ist, damit er selbige mit dem himmlischen Feuer des Liebseifers gegen Gott entzündete.

Der Liebseifer nämlich, ist in der That anders nichts, als ein beständiges himmlisches Feuer, welches vom Herzen Jesu, als von seinem ursprünglichen Ofen ausfahrt, die Herzen ergreift, mit

mit einer göttlichen Inbrunst anflammet, alles im Menschen erleuchtet, die Seele zu Gott treibt, und dahin bewegt, daß sie Gott ohne Unterlaß suche, nach der Vereinigung mit ihm trachte, und ihn zu besitzen verlange. Es macht die Seele wachsam, fertig, beherzt, und alles, was Gott ihr gebiethet oder einspricht, wie hart und beschwerlich es gleich auch scheine, zu unternehmen und zu bewerkstelligen bereit.

Erwäge nun, ob du also beschaffen seyest: ob du dich folgsam des Liebseifers gegen Gott mit Wahrheit rühmen könnest?

Mit diesem Feuer fand sich David entzunden, da er *Ps. 38.* sprach: **Mein Herz wurde in mir erhitzt, und in meiner Betrachtung entzund sich in mir ein Feuer.** Mit diesem Feuer fanden sich jene zween Jünger auf der Straß nach Emaus angeflammt, da Jesus am Tag seiner Auferstehung in Gestalt eines Reisenden ihnen erschien, mit ihnen gieng, und ihnen die Stellen der Schrift, die ihn betrafen, erklärte; maßen sie hernach bekannten; indem **er ihnen geredt habe; seye ihr Herz ganz brinnend geworden.** *Luc. 24.* O wie glückselig würdest auch du seyn, wenn du dich nach jeder Communion, einer gleichen Inbrunst rühmen könnest!

Es ist zwar schwer und rar, daß der Liebseifer in einer Seel immer gleich sey; maßen dieselbe zuweilen durch die Last des Leibs, mit welchem sie umgeben ist, darnieder gedruckt wird, und in solchen Umständen jedesmal ihre eigene

Nichtigkeit und Unvermögenheit demüthig erkennen, sich selbst aus allen Kräften aus der Schlafsucht wieder aufzuwecken trachten, und zu Jesu eilen, damit sie neuerdings entzunden werde. Denn wenn eine erloschene Fackel, die noch raucht, gleich wieder ans Feuer oder Licht gehalten wird; fasset sie gleich wieder die vorige Flamm, und scheint wieder so hell als zuvor: weil sie immer noch einige Wärme und Neigung zum Feuer an sich hat. Auf gleiche Weis mußt du in dergleichen Fällen dich ohne Anstand zu Jesu näheren, damit du den vorigen Liebseifer wieder erlangest.

Anmuthungen des Herzens

Du willst, o mein Gott! ich solle dich lieben; was könnte für mich selbst rühmlicher und glorreicher seyn? indem ich ja nichts bin; du hingegen mein Gott, mein Erschaffer und Erlöser bist. Was könnte zumal billiger seyn; indem du mich zu erst geliebt, dein Blut am Kreuz für mich dargegeben hast, und mir noch täglich im heiligen Altarssacrament, deinen Leib, deine Seele, und deine Gottheit zur Nahrung zukommen lassest, mir auch noch über das den Himmel zur Vergeltung meiner Liebe versprichst! was für ein grober Undank wäre es nicht, wenn ich dich nicht liebete! ich müßte solchenfalls wohl auch blind seyn, wenn ich das Allerliebwürdigste, ja das allein Liebwürdige nicht liebete.

Du willst aber, ich solle dich aus ganzem mei-

meinem Herzen, aus ganzer meiner Seele und aus allen meinen Kräften lieben; indem solches allein dich mit Eifer lieben heißt. Dieses ist wohl auch das einzige, was ich für mich wünsche. Hilf mir aber dich lieben, wie du willst, daß ich dich lieben solle.

Willst du, o Herr, sprach der heilige Augustin, *in Manuali*, mein Herz ganz und allein haben; so halte es in deinen Händen; sonst möchte es dir entwischen. Regiere meine Seele; sonst möchte sie sich unter den Geschöpfen verirren. Erleuchte meinen Verstand; sonst möchte er mit seinen Gedanken auf irdische Ding ausschweifen. Erhebe meine Lieb; sonst möchte sie sich an etwas verächtliches henken. Zieh alle Kräften meiner Seel und der leiblichen Sinnen zu dir; sonst möchten sie auf sichtbarliche Dinge fallen, und etwas, so du nicht bist, lieben. Versenke mich in den Strom der allerinbrünstigsten Liebe, dero Quelle du selbst bist; und verleihe, daß meine Seele nach nichts mehr durste, als nach dir allein.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

War nicht unser Herz, sagten die zween Jünger zu Emaus, in uns ganz brinnend, da Jesus unter Wegs mit uns redete, und uns die Schrift erklärte? *Luc. 24.*

Erwecket in euch den Geist des Eifers, und gedenket, ihr dienet Gott dem Herrn. *Ad Rom. 12.*

O Liebe, die du stäts brinnst! und niemal erlö-

erlöschest! entzünde mein Herz mit der Flamme deiner Liebe. *S. Aug. L. 10. Confess. cap. 29.*

Was ist dann liebwürdiger, o Herr! als die Liebe selbst, mit welcher du mich liebst, und hinwiederum geliebet wirst? *S. Bern. L. 5. de Consid.*

Von der Menschwerdung.

Der Hirt wird ein Lamm.

Die Eigenschaft eines Hirten gebühret wohl niemand mit größerm Recht, kann sie auch niemand besser üben und erfüllen, als der allmächtige Gott, der die Menschen erschaffen hat. Denn weil er sie aus dem Nichts gezogen hat; so kennet er sie auch vollkommentlich. Weil er die höchste Weisheit selbst ist; so weißt er auch allein die eigentliche Art und Weis, sie wohl zu leiten und zu führen. Weil er sie, als die Werke seiner Händen, wahrhaft liebt; so giebt er ihnen auch, was ihnen nutzlich ist: er nähret sie; und wenn sie verirren; führet er sie wieder zum Schafstall zuruck. Wenn sie schwach sind; so tragt er sie: wenn sie krank oder verwundet sind; so heilet er sie. Deßwegen der büssende David zu ihm gesprochen hat: **Ich bin, o Herr! wie ein verirrtes Schaf: suche aber deinen Diener.** *Ps. 118.*

Indem nun aber das göttliche Wort die menschliche Natur an sich genommen, hat es unser Hirt zu seyn nicht aufgehöret: vielmehr erkläret uns Christus selbst: **Er sey der gute Hirt, welcher für seine Schaf sogar sein Leben**

dar-

dargebe. Er hats auch auf dem Berg Calvarie wirklich gethan. Aus Uebermaaß der Liebe aber, will er nicht nur unser Hirt seyn; sondern macht sich für uns sogar noch zu einem Lamm. Was gütigeres, was trostreichers, was liebwürdigeres könnte wohl für uns ersinnet werden?

Begieb dich im Geist zur Krippen, dieses Lamm Gottes anzubethen, und ihm deine Lieb und Verehrung zu beweisen: denn es wird, der Weissagung Isaiä *cap.* 53. zufolg, seine Woll, um dich darmit zu kleiden, ohne Widerrede, abscheeren lassen. Du wirst allda ein Lamm finden, welches, wie dieser Prophet *cap.* 16. ferners sagt, so schwach es scheint, nichts destoweniger der allmächtige Herr der ganzen Welt ist. Es ist, sagt Jeremias der Prophet *cap.* 11., ein samftmüthiges Lamm, welches sich, um dir das Leben zu geben, ohne einige Widersetzung, zum Schlachten wird hinführen lassen; ein Lamm Gottes, sagt der heilige Taufer Johannes, welches die Sünden der ganzen Welt, um selbige zu büssen und zu tilgen, auf sich nimmt. So gehe dann hin, ihm deine Verehrung zu leisten, und deine Liebe zu bezeugen. Denn es ist sanftmüthig, und wird dich nicht verschmähen.

Bedenke aber darbey: dieses Lamm werde einstens auf dem höchsten Himmelsthron sitzen; weil es der allmächtige Herr Himmels und der Erden ist. Willst du demnach am Tag seines erschrecklichen Gerichts vor seinem Zorn sicher

seyn; so bezeichne dich mit seinem Blut, gleichwie die Israeliten am Vorabend ihres Auszugs von Egypten, um dem Schwert des Mordengels zu entrinuen, ihre Thürpfosten mit dem Blut des Osterlamms haben bestreichen müssen.

Bedenke ferner: dieses Lamm habe ein Buch des Lebens; in welches es die Namen aller Auserwählten verzeichnet hat. *Apoc. 4.* Glückseselig die, so in selbigem geschrieben stehen! Willst du es aber einstens ewiglich im Himmel auf seinem göttlichen Thron anbethen, verehren und lieben können; so folge ihm nun auch in seinem Leiden.

Schußgebethlein.

Bekehre uns, o Herr! zeige uns dein Angesicht; so werden wir selig seyn. *Ps. 79.*

Auf den ersten Freytag.

Tag des Lichts.

Indem du heut aus dem Bett, und aus der Finstere der Nacht, um das Taglicht zu geniessen, dich erhebest; so opfere Gott dem Herrn zugleich dein Herz, und bitte: er wolle die Finsterniß desselben vertreiben, und ihm sein göttliches Licht eingiessen. Sprich zu dem End öfters den Tag hindurch mit David zu ihm: **Mein Gott und Herr, erleuchte meine Finsterniß.** *Ps. 17.* Verlaß dich nicht aufs Licht dei-

deines eigenen Verstands: unternimm nichts, bevor du den Willen Gottes darzu erkundiget, und von ihm als dem Vater des Lichts, Hülf und Beystand darzu erbethen habest.

Betrachtung.

Ueber die erleuchtete Blindheit.

Aus der Epistel des Sonntags gezogen.

I.

Der Tag rucket an. Lasset uns demnach die Werke der Finsterniß ablegen, und die Rüstungen des Lichts anziehen. *Ad Rom. 13.*

Der große Tag der Geburt unsers Erlösers nämlich rucket heran. Derselbe ist wohl der schönste Tag unter allen. Wir müssen demnach darnach verlangen, und ihn mit Begierd erwarten; darneben aber uns auch der Gebühr nach darzu bereiten; so werden wir unsere Finsterniß in kurzem durchs heilsame übernatürliche Licht, mit welchem der eingefleischte Sohn Gottes alle Menschen zu erleuchten ankommt, *Joan. 1.* vertrieben sehen. Gleichwie nämlich bey aufgehender Morgenröthe, die ganze Erde die Trauer ablegt, die Finstere der Nacht verschwindt: und die ganze Natur den Glanz ihrer Schönheit aufs neue an sich nimmt; also müssen wir auch, da nun die himmlische Morgen-

röthe über Betlehem und den ganzen Erdencreiß sich erbreiten, und die Sonn der Gerechtigkeit allernächst erscheinen wird; alle Werke der Finsterniß ablegen, und hingegen die Rüstung des Lichts anziehen.

Forsche nun: ob du nicht in der Finsterniß hafsest; und wende, um dich daraus zu erheben, alles mögliche an. Um dir aber solche Erforschung leichter und fruchtbarlicher zu machen, bedenke vorderst; alle Menschen werden blind gebohren, weil alle in der Sünd gebohren werden. Und obschon der Tauf durch die Gnad, die er uns zubringt, das Licht wieder ertheilt: obschon die Schuld der Erbsünd durch denselben ausgelöschet wird; befreyt er uns jedoch nicht von der Begierlichkeit, welche für uns eine stäte Ursach der Blindheit ist.

Und zwar giebts eine Blindheit des Verstands, und eine Blindheit des Willens; aus welcher auch eine Blindheit der Werken, die der heilige Paulus Werke der Finsterniß nennet, entspringt. Hierüber mußt du dann eine ernstliche Untersuchung vornehmen, und vorderst auf alle etwanige falsche Meynungen und Einbildungen, auf allen Eigensinn, auf allen heimlichen Hochmuth, auf allen Blendschein, auf alle Leichtsinnigkeit, Ausschweifigkeit und Zerstreuung der Gedanken deines Verstands, auf allen Fürwitz, auf alle Dummheit und Unwissenheit desselben, hernach aber auf alle Neigungen und Anmuthungen deines Willens, auf allen seinen Haß und Widerwillen, auf seine allzu-

allzuzärtliche Empfindlichkeit, auf die eigennützige Liebe seiner selbst, und die Sünden, in welche er dich gestürzet hat, endlich auch auf deine Werke forschen. Vielleicht wirst du mehrere Werke der Finsterniß, als du glaubest, Werke nämlich der Hoffart und Ersucht, Werke der unabgetödeten Sinnlichkeit und Wohllust, Werke der Trägheit und verlohrnen Zeit, allda finden.

Nachdem du dich über all solches fleißig wirst erforschet haben; so lege die Hand ans Werk: verbessere, was du mangelhaft oder sträflich gefunden hast, und befleiß dich, daß alle deine Gedanken, Anmuthungen, Neigungen, Begierden, Wort und Werk, Werke des Lichts seyen: denn der Tag des Herrn rucket an.

II.

Lasset uns die Rüstung des Lichts anziehen, und, wie am Tag, mit Geziemlichkeit wandeln.

Wenn du diese Wort des großen Weltapostels reiflich überlegest; wirst du in selbigen wichtige Wahrheiten, die dir zur großen Hülf seyn können, entdecken. Und erstens zwar, daß, so lang man beym Licht Gottes wandelt; man jederzeit stark: wenn man hingegen in der Finsterniß gehet, oder nur den Blendschein seiner eigenen Vernunft, an welchem nichts gründliches noch wesentliches ist, zum Wegweiser hat; man immerfort schwach sey. Wir müssen demnach **die Rüstung des Lichts anziehen.** Denn

weil der heilige Paulus hier dem Licht eine Kriegsrüstung und Waffen zueignet; so ist man folgsam mit selbigem jederzeit stark, und kann den Feinden mit Nachdruck widerstehen. Was für ein großer Trost ist nicht solches für mich! was für eine mächtige Hülf und Sicherheit kann ich mir nicht darvon versprechen!

David erkannte es gar wohl, da er zu Gott rufte: **Du o Herr! bist mein Licht, und mein Heil; und wen sollte ich dann fürchten?** *Ps. 26.* Empfinde ich dahero meine Schwachheit; so muß ich zum Licht eilen, und mich mit seiner Kriegsrüstung bekleiden; so werde ich des Siegs jederzeit gesichert seyn.

Die zweyte Wahrheit ist: Wer sicher auf dem Weg des Heils wandeln will; müsse dem Spruch des heiligen Paulus zufolg, **wie am Tag, das ist, beym Licht wandeln.** Denn in der Finstere gehet man weder keck noch sicher; sondern thut Mißtritt, und ist in Gefahr zu fallen. Wenn hingegen unsere Seel vom **Vater des Lichts** erleuchtet ist, wenn wir nichts anderst als mit seinem Rath, und nach seiner Eingebung thun noch unternehmen: wenn wir die Gegenwart dieser göttlichen Sonn der Gerechtigkeit, beständig in uns zu erhalten beflissen sind; so wandeln wir sicher. Also nämlich, sagt David: **Der Herr ist uns zur Seiten; wir haben dahero keine Erschütterung zu fürchten.** *Ps. 15.* **Eile demnach,** sagt er ferners, **zum Herrn, mache dich seines Lichts theilhaftig; so wirst du nicht zu Schanden wer-**

werden. *Ps. 26.* Bekenne nur aufrichtig, daß wann du in grobe Sünden gefallen bist; es allein darum geschehen sey, weil du dich dem Licht Gottes entzogen hast. Denn durch deine Entfernung von seinem Licht bist du in Finsterniß gerathen; was man aber in der Finsterniß thut; giebt lauter Werke der Finsterniß.

Anmuthungen des Herzens.

Allmächtiger Herr, Vater des Lichts; der du deinen Thron in die Sonn gesetzet hast, *Ps. 18.* erleuchte die Augen meiner Seele, sprach David *Ps. 22.*, damit ich nimmermehr im Tod entschlafe, und nicht etwa mein Feind sich rühmen könne, daß er mich überwunden habe. O Quelle des Lichts! *Ps. 17.* erleuchtr meine Finsterniß, in welche ich mich selbst unsinniger Weis gestürzt habe, die mich deiner Gnad, und mithin auch des Lichts beraubt hat. Denn ich hab alle Ursach mit dem büssenden David *Ps. 37.* zu bekennen und zu sprechen: Mein Herz ist verwirrt und beängstiget: meine Stärke hat mich verlassen; und seit ich in Sünden gefallen bin, bin ich alles Lichts beraubt.

Weil du aber, o Gott des Lichts, von der Höhe der ewigen Gebirgen, wo du wohnst, alle auch dickeste Finsterniß vertreibst *Ps. 75.*; so begünstige auch mich mit einem so kräftigen Gnadenblick, der mich vor allen Werken der Finsterniß bewahre und alles mangelhafte an mir gerecht und vollkommen mache; so werden die

finstere Nächt meiner Laster und Untugenden, zu schönsten Tägen, und meine Finsternissen ein helles Licht werden. *Ps. 138.*

Ergieß über mich den Glanz deines Angesichts: lehre mich dardurch dein heiliges Gesetz: gieb mir die wahre Erkenntniß desselben; und indem du meinen Verstand also darüber erleuchtest, bitte ich, du wollest zugleich mein Herz erweiteren, damit es dasselbe liebe, und den Weg deiner Gebothen mit Risenschritten laufe. *Ps. 118.*

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Wehe euch, die ihr die Finsterniß fürs Licht, und das Licht für Finsterniß angebet! *Isai. 5*

Das Licht ist in die Welt gekommen. Die Menschen aber haben die Finsterniß mehr geliebt als das Licht. *Joan. 3.*

Wenn Gott mit dem Menschen ist; so ist der Mensch im Licht, weicht aber Gott von ihm; so ist er in der Finsterniß. *S. Aug. de Genes. ad Lit.*

Verlangst du des ewigen Lichts ansichtig zu werden; so befleiß dich zuvor durch ein reines Leben im Licht zu seyn. *Hugo Card. in c. 4. Genes.*

Von der Menschwerdung.

Das Licht in der Finsterniß.

Gott ist an sich selbst und aus seiner Natur nothwendig das Licht, und kann

kei-

keine Finsterniß jemal an ihm Platz finden. Wenn wir dahero sagen oder uns einbilden, wir seyen mit ihm vereiniget, und darneben jedoch in Finsterniß wandeln; so betrügen wir uns, und handeln wider die Wahrheit. Wenn wir aber im Licht wandeln; so sind wir mit ihm vereiniget, weil er das Licht ist. *1. Joan. 1.* sieh; diese ist die göttliche Lehre, die Johannes der geliebte Jünger vom Sohn Gottes selbst empfangen und uns hinterlassen hat.

In Gott nämlich ist ein lauteres Licht: denn er wohnet in einem Licht, welches kein Verstand erreichen kann. Der heil. Apostel Jakobus *cap. 1.* nennt den himmlischen Vater, einen Vater der Lichter, von welchem alles Gute herkömmt, in welchem auch keine Finstere seyn kann. Auch der Sohn ist ein Gott des Lichts; maßen der Vater ihn von Ewigkeit her im Glanz der Heiligen gezeuget hat, *Ps. 109.* und den heil. Geist rufen ohnehin alle fromme Glaubige ums Licht an. Diese gesammte drey göttliche Personen nun haben zum Geheimniß der Menschwerdung beygetragen. Der Vater nämlich hat dieselbe angeordnet. Der Sohn hat sich derselben unterworfen, und der heil. Geist hat sie gewirkt. So ist sie folgsam ein Geheimniß des Lichts. Als daher Isaias der Prophet dieses Geheimniß der Judenschaft vorsagte; sprach er *cap. 60.* erhebe, Jerusalem! deine Augen und werde erleuchtet: weil dein Licht, unter

dessen Beleuchtung die Völker wandeln werden, über dich aufgehen wird.

Auch Johannes, der geliebte Jünger, sagt: Christus sey alle Menschen zu erleuchten gekommen; *Jo n. 1.* dieses Licht werde in der Finsterniß leuchten. Doch sehe ich hier nichts als Finsterniß: denn obschon Jesus unser Erlöser der Ursprung des Lebens ist; kömmt er jedoch in der finstern Nacht. Allein der Prophet hat von dieser Nacht vorgesagt: sie werde wie der schönste Tag erleuchtet werden, *Ps. 138.* durch die Geburt Jesu nämlich des wahren Lichts: durch den Glanz der Engeln, die vom Himmel herabsteigen: durch die Helle, welche die Hirten nacher Betlehem zum Stall führen wird. Mithin hat die Finstere der Geburt Jesu etwas so großes, edles, geheimnißreiches und majestätisches an sich, daß sie wohl mit bestem Recht dem schönsten Licht kann verglichen werden: *Sicut Tenebræ ejus, ita & lumen ejus. Ps. 138.*

Diesem nach müssen wir dann so gar auch diese durchaus heilige Finsterniß verehren, und durch den finstern Weg des Glaubens zu Gott gehen; damit wir erleuchtet werden: wir müssen die Werke der Finsterniß verlassen, und als Kinder des Lichts wandeln, *Ephes. 5.*

Schußgebethlein.

Sende, o Herr! das Lamm, welches der Herr der ganzen Welt seyn wird, vom

Felsen der Wildniß, nach dem Berg der Tochter Sions. *Isai. 16.*

Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Tag der Reinigkeit.

Nachdem du heut vorderst Jesu, dem göttlichen Sohn Mariä, deine Anbethung wirst geleistet haben; wende dich sodann zu Maria, und verehre ihre heutige unbefleckte Empfängniß. Sprich beym Aufwachen, wie der Engel ehemals zu Jakob dem Patriarchen; **Entlaß mich, denn die Morgenröthe gehet auf.** Gleichwie nämlich Jesus die Sonn ist; also ist Maria die Morgenröthe. Grüsse und verehre sie heut zu allen Stunden des Tags, und bitte sie darbey jedesmal: sie wolle dir, durch ihre unbefleckte Empfängniß, von Jesu ihrem anbethenswürdigen Sohn, die Gnad einer vollkommenen Reinigkeit des Leibs und der Seel auswirken.

Betrachtung.

Von der Reinigkeit Mariä in ihrer Empfängniß.

Aus dem Evangelium gezogen.

I.

Von welcher Jesus, der Christus genennet wird, gebohren ist. *Matth. 1.*

Kömmt

Kömmt dir nicht vielleicht seltsam vor, daß die Kirch, die sonst in allen ihren Verordnungen so vorsichtig ist, aufs heutige Fest eines Kinds, welches erst nach neun Monaten soll gebohren werden, ein Evangelium, welches schon von seiner Mutterschaft handelt, erwählt habe? Wenn du aber die Sach reiflich überlegest; wirst du daran eine hohe Weisheit finden.

Denn sie will uns dardurch andeuten, wie rein Maria auch schon in ihrer heutigen Empfängniß gewesen sey, weil sie zu einer so hohen Würde der Mutterschaft Gottes selbst bestimmet war: damit wir eine desto größere Hochachtung und Ehrerbiethigkeit gegen ihre Reinigkeit tragen sollen.

Denn was für eine höhere und mehr als englische Reinigkeit möchte man sich vorbilden können, als in Gestaltung des Leibs, aus welchem einstens der heiligste Leib Jesu des Sohns Gottes selbst sollte gestaltet werden? Das Fleisch Mariä nämlich, sagt der heil. Bernardus, soll das Fleisch Jesu und das Blut Mariä, das Blut Jesu werden: dieses heiligste Fleisch wird einstens zerrissen: das Blut am Kreuz vergossen, dardurch aber zum Instrument, zum Mittel und Werth der Erlösung aller Menschen werden. Wie rein mußte nicht dann dieses Fleisch, dieses Blut gleich in seiner Empfängniß seyn?

Dieser Jesus wird Christus, das ist, der Gesalbte oder Geheiligte genennet; maßen er durch die Gottheit selbst, mithin auf die aller-

höch-

höchste, reineste und glorreichste Weis gesalbt und geheiliget ist: das Fleisch Mariä, welches heut gestaltet wird, durch eine unbegreifliche Wirkung des heil. Geists, das Fleisch Gottes werden, in welchem die Gottheit leibhaft wohnen wird. Wie groß muß nicht dann ihre Reinigkeit seyn?

Maria ist jene jederzeit reine Taube, derer Vorbedeutung und Figur jene Taube war, die Noe aus der Arch entlassen hat, welche da sie sich auf nichts Unreines setzen wollte, das ganze Gewässer der Sündfluth aber von den verfaulten Leibern der Menschen und Thieren besudelt fand, mit schnellem Flug wieder nach der Arch zuruck kehrte; das zweytemal aber einen Oelzweig, dem das Gewässer noch geschont hatte, mit sich brachte. Maria nämlich brachte mit sich jene urspringliche Reinigkeit, die unsere erste Aeltern im Paradeis verlohren hatten.

Lasset uns dann diese Reinigkeit in Maria mit möglichster Andacht verehren. Solches aber kann besser nicht geschehen, als wenn wir unsere eigene Reinigkeit unverletzt bewahren, oder wenn wir selbige zu verlieren das Unglück gehabt; sie durch ein eingezogenes Bußleben wieder einzubringen beflissen sind.

II.

Von welcher Jesus, der Christus genennt wird, gebohren ist. *Matth. 1.* Dieser Spruch des Evangeliums berechtiget, und ladet mich dem Ansehen nach ein, mich in den

ewi-

ewigen Schluß Gottes über die Auswahl Mariä einzudringen; indem er uns denselben ganz deutlich erklärt; da er sagt: Jesus sey von Maria gebohren. So war dann Maria allein für Jesum auserwählt und bestimmet: weil sie ohne Zuthuung eines Manns, eine Mutter Jesu werden, will sagen, mit ihrem Blut und Fleisch, als ein einfacher Ursprung, zur Gestaltung des vermenschten Gottes beytragen sollte. Auch Jesus ist allein dahin auserkisen und bestimmt, daß er durchs Blut, welches er aus Maria an sich genommen hat, alle Menschen erlösen solle. Mithin ist der Schluß Gottes über die Auswahl und Bestimmung der Mutter, in dem Schluß über die Auswahl und Bestimmung Jesu ihres göttlichen Sohns enthalten: beede sind unzertrennlich mit einander vereiniget. Gleichwie nun Jesus die heiligste Reinigkeit selbst seyn mußte; also mußte auch Maria unter allen vernünftigen sowohl himmlischen als irdischen Geschöpfen, die jemal von der Hand Gottes ausgegangen sind, die reineste Mutter seyn, weil sie ihren Erschaffer, ihren Gott und Erlöser gebähren, und an sich die unbefleckte Jungfrauschaft mit der Mutterschaft vereinigen sollte.

Die Natur, sagt der heilige Anselmus, durfte, in der Gestaltung des Leibs Mariä, der Gnad nicht vorgehen; sondern wartetete mit Ehrerbiethigkeit, bis dieselbe ihre Wirkung gethan hatte, damit auch sie selbst für eine Frucht der Gnad angesehen werde, und man ihr den glor-

glorreichen Titel, voll der Gnad, mit Recht zueignen könne.

Erkennest du nun aber: es würde für die Mutter Gottes spöttlich gewesen seyn, wenn sie auch nur einen Augenblick mit der Sünd wäre beflecket worden, weil solche Schand auch auf ihren anbethenswürdigen Sohn, der die Reinigkeit selbst ist, zuruck schlüge; so fasse auch für dich selbst gegen jede mindeste Befleckung der Seel ein äußerstes Grausen: reinige dein Herz von allen nicht allzureinen Neigungen; und wenn du anderst Mariä und Jesu ihrem göttlichen Sohn angenehm seyn willst; so wende alles an, damit du eine vollkommene innerliche und äußerliche Reinigkeit erlangest.

Anmuthungen des Herzens.

O Maria, jungfräuliche Mutter, ohne einige Unreinigkeit. Reineste Jungfrau, die du an Reinigkeit alle himmlische Geister übertriffst! erlange mir durch deine mächtige Fürbitt von deinem göttlichen Sohn, welcher ein Bräutigam reiner Seelen ist, eine wahre Liebe der Reinigkeit, des Verstands, des Willens und des Leibs, und ein aufrichtiges Abscheuen vor aller auch mindesten Sünd oder Neigung, welche den Glanz derselben verfinsteren, oder meine Seele beflecken könnte. Begehre von Jesu für mich die Gnad, daß niemal etwas Unreines in meine Einbildung dringen könne, und daß er mich zu diesem Ende selbige vor allen

Vor-

Vorbildungen, die der Reinigkeit nachtheilig wären, meinen Verstand und meine Gedächtniß vor allen gefährlichen Gedanken und mein Herz, welches ein unbeflecktes Heiligthum der Reinigkeit Gottes selbst seyn soll, damit er seine Wohnung mit Lust allda zu nehmen veranlaßt werde, meine Augen vor aller Ausschweifigkeit auf anzügliche Dinge, meine Zung und meine Ohren vor allen unbehutsamen oder zweydeutigen Reden gnädiglich bewahre: und mein Fleisch sammt allen seinen leiblichen Sinnen, der Vernunft also vollkommentlich unterwerfe, damit ich dardurch deines Schutzes, den du reinen Seelen niemal versagest, zur würdigen und fruchtbarlichen Begehung der gnadenreichen Geburt deines göttlichen Sohns, welcher allein an reinen Seelen sein Wohlgefallen hat, habhaft werde.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Der Her hat seine Wohnung geheiliget. Er ist in Mitte derselben; darum wird sie niemal erschüttert werden. *Ps.* 45.

In eine befleckte Seele wird die göttliche Weisheit niemal eingehen; noch in einem Leib, der mit Sünden behaftet ist, wohnen. *Sap.* 1.

Die Reinigkeit ist Gott dem Herrn in einer vernünftigen Seel über alles angenehm: er erwählt dieselbe zu seiner Ruhestatt und wohnet mit Lust allda, als in seiner eigenen Bildniß. S. *Anton. de morib. Monach.*

Weil Gott unendlich rein ist; so erfordert

er

er auch eine durchaus reine Wohnung. *S. Aug. medit. cap. 35.*

Von der Menschwerdung.

Maria Jungfrau und Mutter.

Daß eine Jungfrau zugleich Mutter sey, ist ein unerhörtes Wunder, deßgleichen mehr nicht als eines bewußt ist; daß eine Mutter empfange und gebähre, darneben jedoch eine reine Jungfrau bleibe, ist das erstaunlichste Werk Gottes, so jemal ist gesehen worden; auch nicht wohl anderst möglich, als daß derjenige, den eine solche Mutter gebährt, selbst Gott seye.

Die Jungfrauschaft Mariä übertrifft auch die Reinigkeit aller übrigen irdischen Jungfrauen auf eine unendliche Weis: denn sie ist eine von Gott außerordentlich geheiligte, eine fruchtbare und eben darum übernatürliche und wundersame Jungfrauschaft, welche vor Gott so kostbar erfunden wurde, daß sie die Augen und das Herz des ewigen Worts selbst an sich zog: *Virginitate placuit.* Maria ist eine Jungfrau; sie ist aber zugleich auch eine Mutter, und derjenige, dessen Mutter sie ist, ist Gott. Was für eine Hoheit und Ehr ist diese!

Die Jungfrauschaft hat nicht minder, als die Mutterschaft, ihren Werth, und ihre Vorrechte. Allein ist die eine und andere, sonst aller Orten, als in Maria, sehr mangelhaft. Denn die Reinigkeit, die der Jungfrauschaft

ihre Ehre bringt, ist unfruchtbar; und die Unfruchtbarkeit ist im alten Gesetz für ein Unglück, für eine Schand, für einen Fluch Gottes angesehen worden. Die Fruchtbarkeit bringt zwar der Mutterschaft Ehr; allein sie ist unrein; und diese Unreinigkeit gereicht ihr zur Schand. Maria aber hat an sich die vollkommneste Reinigkeit der Jungfrauschaft, ohne Unfruchtbarkeit: ihre Mutterschaft hat alle Ehre der Fruchtbarkeit, ohne Unreinigkeit. Und in diesem bestehet ihre ganz besondere Glorie.

Die höchste Ehre aber bringt ihr die Mutterschaft Gottes selbst. Denn diese Eigenschaft, sagt der heilige Thomas von Aquin, ist der Gipfel unendlicher Vollkommenheiten, und die eigentliche Maaß der Hoheit Gottes. Durch selbige ist sie die Nächste an Gott, und an der Vereinigung des göttlichen Worts mit der Menschheit in Einigkeit der Person. Durch selbige, sagt der heilige Ildephonsus, ist Maria ein alleráhnlichstes Bildniß der Vaterschaft Gottes, und giebt uns einen so deutlichen Begriff als möglich ist, von der unbegreiflichen ewigen Zeugung des göttlichen Worts: denn gleichwie der ewige Vater durch die Mittheilung seiner Wesenheit das Wort zeugt, ohne daß darum seine unendliche Heiligkeit vernachtheiliget werde; also ist auch der vom Vater jederzeit jungfräuliche Sohn in der Zeit aus Maria der Jungfrauen gebohren worden; ohne daß sie darum etwas von ihrer reinesten Jungfrauschaft ver-

lob-

lohren hätte: und was für eine Glorie ist nicht dann solches für die göttliche Mutter!

Schußgebethlein.

Kehre zuruck, Jungfrau Israel! kehre zuruck: denn der Herr hat ein neues Wunder auf Erden gewirkt: daß ein Weib einen Mann umgeben solle. *Jerem. 31.*

Auf den zweyten Sonntag.

Tag des Leidens.

Weil es nicht immerfort Gelegenheit zum Leiden giebt; so mußt du wenigst einen bereiten Willen darzu haben, und im Herzen so beschaffen seyn, daß, was dir Gott zu leiden zuschicken wird; du selbiges, wie hart, schmerzlich oder verdrüßlich es immer auch seyn möchte; nichts destoweniger mit Demuth und Geduld, von seiner Hand annehmen wollest.

Bitte heut mit Anfang des Tags Gott forderst um Verzeihung aller Fehler, die du bishero in jeglichem deinem Leiden begangen hast; und bemühe dich selbige diesen Tag und fürohin durch großmüthige innerliche und äußerliche Abtödtung in allem, was dir Freud, Wohllust oder Vergnügen bringen könnte, möglichst zu ersetzen. Sey immer darauf achtsam; so wird es dir an Gelegenheit nicht mangeln.

Betrachtung.

Vom Leiden.

Aus dem heutigen Evangelium gezogen.

I.

Als Johannes in seiner Gefangenschaft die Wunderwerke Christi vernahm; sandte er zween seiner Jünger zu ihm *Matth. 11.*

Begieb dich im Geist nach der gräußlichen Gefängniß, in welche Herodes, der blutschänderische König, den heiligen Taufer Johannes hat versperren lassen, und bewundere allda den Gerechten, den Propheten, den Vorläufer und Verkünder Jesu des Sohns Gottes und Messias, um der Gerechtigkeit und Tugend wegen, mit Ketten gefesselt, und wie einen ehrlosen Uebelthäter dahin bestimmt, daß er durch die Hand des Scharfrichters sterben solle, ohne daß er darum jedoch auch nur das mindeste Klagwort von sich vernehmen ließ. Sieh, wie er, ohne sich zu beschweren, allda leidt, und ruf darüber mit dem heiligen Chrysostomus zu Gott: Du, o Herr! giebst uns an diesem deinem großen Diener ein wahrhaft vollkommenes Muster und Vorbild, von welchem wir lernen sollen, wie wir leiden müssen: du stellest uns diesen unschuldig Verfolgten und Betrübten zum Beyspiel vor, damit du unsere zaghafte Furcht, unsere allzuempfindliche Zärtlichkeit und spöttliche Trägheit dardurch zu Schanden machest,

chest, mich aber ins besondere dardurch aufweckest und dahin treibest, daß, weil ich ein Sünder und Uebelthäter bin, ich für meine Sünden, und aus Liebe deiner leiden solle. Und wehe mir, wenn ich deiner heilsamen Absicht hierinn nicht beystimme, ein so kräftiges Beyspiel mir nicht zu Nutzen mache, und nicht währendem diesem Leben deiner verletzten Gerechtigkeit genug zu thun trachte; sondern durch Vernachläßigung der Buß und Abtödtung, mich fürs andere Leben, der Rache deiner strengen Gerechtigkeit zum Schlachtopfer mache.

Wie hab ich aber bishero gelitten? wie muß ich fürohin leiden? wie muß ich mich in Schmerzen oder Trübsal verhalten? Ach Herr! lehre es mich.

Um die Menschen zur Ankunft des Erlösers, und zu einer solchen Religion, welche die Liebe des Kreuzes und Leidens, den Herzen einpflanzen sollte, zu bereiten, war das Beyspiel eines solchen Helden, wie Johannes in seinen Ketten und Verfolgungen war, allerdings vonnöthen. Es brauchte einen solchen unüberwindlichen Martyrer der sterbenden Synagog und neu entstehenden Kirch Christi, damit er diesem göttlichen Erlöser, der uns den Himmel durch sein Leiden und Blut eröffnen sollte, den Weg bereitete.

Hieraus aber folgt, daß, wenn wir uns den Weg zur Krippen Jesu bereiten, und der Gnaden, die seine Geburt mit sich führt, theilhaftig werden: wenn wir den rühmlichen Na-

men eines Christen nicht unwürdig tragen, sondern in Kraft desselben, die ewige Himmels Glorie mit Fundament hoffen wollen; wir auch auf gleiche Weis beherzt und großmüthig auf Erden leiden müssen. Forsche demnach hierüber deine Willensbeschaffenheit: bedenke, wie du dich in jeweiligen Trübsalen und Widerwärtigkeiten, die dir zustossen, zu verhalten pflegst; und setze dir fürs künftige in dergleichen Zufällen das Beyspiel des heiligen Taufers Johannes jederzeit zum Muster vor.

II.

Weil der heilige Johannes dem vermenschten Gott, der uns durchs Kreuz erlösen, und aller seiner Heiligkeit und Unschuld ungeachtet, anderst jedoch nicht, als durchs Leiden, in seine Glorie eingehen sollte, *Luc. 24.* den Weg zu bereiten, bestimmt war; so mußte er nothwendig auch selbst leiden und verfolget werden.

Wenn nun aber das Leiden, der eigentliche und einzige Weg des Sohns Gottes selbst, den der heilige Paulus den Erstgebohrnen der Auserwählten nennet, und seines unschuldigen Vorlaufers gewesen ist; wie sollten dann wir, die wir Sünder und Uebelthäter sind, durch einen mit Blumen bestreuten, lustigen und annehmlichen Weg zu gleichem Ziel zu gelangen hoffen können?

Wir betrügen uns daher sehr, wenn wir uns einbilden: wir als Jünger eines gekreuzigten

ten Gottes, können ohne das Kreuz zu tragen, den Himmel erlangen; massen der heilige Paulus, *Rom. 8.*, ausdrücklich sagt: der himmlische Vater habe allein diejenige zu Mitgenossen des Erbreichs Jesu seines Sohns ausersehen und bestimmet, welche der schmerzhaften Bildniß dieses unsers göttlichen Musters, gleichförmig seyn werden.

Was verwunderlichers aber, und was trostreicheres könnte zugleich für einen Christen seyn, als daß wir wissen und aus der Lehre des großen Weltapostels versichert sind, daß eine leichte und blos gleichsam augenblickliche Trübsal dieses Lebens uns ein unbeschreibliches Gewicht der Glorie im Himmel bewirke! *2. Cor. 4.* Denn was für eine Gleichheit sollte zwischen dem so kurz währenden Leiden auf Erden, und der unendlichen Glückseligkeit des Himmels seyn können? Indessen hat uns Gott gleichwohl sein Wort darauf gegeben; und indem wir unser Leiden mit dem Blut Jesu vereinigen; erlanget es dardurch einen unendlichen Werth.

Halte demnach fürohin dein Leiden für einen allerkostbaresten Schatz. Denn Gott nimmt selbigen Lehnungs weis von uns an, und wuchert darmit für uns. Den Zins darvon entrichtet er uns schon in diesem Leben durch seine häufige Gnad und den innerlichen Gewissenstrost; im künftigen aber durch die ewige Glorie. Was für ein reicher und übermäßiger Gewinn ist nicht dieser! was für eine vortheilhaf-

tere Handelschaft könntest du für dich wünschen? Oder sage mir; was giebst du dann deines Orts? was setzest du ein? fast gar nichts! etwa eine Verachtung, oder eine geringe Beschämung, die du mit Geduld überträgst: etwa eine Krankheit, einen kurz währenden Schmerzen, ein Leid oder zeitliches Unglück, in welchem du dich der Anordnung Gottes gelassentlich unterwirfst: etwa eine innerliche oder äußerliche Abtödtnng: eine eitle Freud oder Wohllust, derer du dich selbst beraubest: ein geringes Vergnügen, welches du der Natur Gott zu lieb, oder im Geist der Buß versagest, und Gott aufopferst.

Gott hingegen giebt seines Orts darfür seine Gnad, seine Liebe, seinen Trost, seinen Schutz, sein Blut, sein ewiges Reich. Deine Unterwerfung ruft ihn dir zu Hülf: er kömmt auch: er giebt dir seine Gegenwart zu empfinden: Er ist in der Trübsal mit dir: dein Kreuz trägt er grösten Theils selbst, und hilft dir das übrige tragen: er trökner deine Zähren ab: er erleichtert und befreyet dich: er heiliget dich: er krönet dich. Ach Herr! du giebst uns den Himmel wohl fürwahr fast gar umsonst. Und sollte ich mich dann solchemnach dem Leiden annoch entziehen wollen?

Anmuthungen des Herzens

Ach daß ich auch mit gleicher Inbrunst, mit einem eben so lebhaften Glauben, mit gleicher Unterwürfigkeit, Liebe und Dankbarkeit

wi

wie David der bußfertige König, zu dir sprechen könnte: ich erkenne, o Herr! es seye für mich wohl das größte Glück, daß du mich durch Leiden und Trübsal gedemüthiget hast: *Ps.* 118. Denn die ungekränkte Wohlfahrt hatte mir die Augen also geblendet, daß ich dich nicht der Gebühr nach erkannte. Ich haftete über deine unendliche Güte gegen die Menschen, in einem groben Mißverstand, weil ich nicht recht wußte, oder nicht genug betrachtete, daß du uns niemal betrübest, ohne daß du uns zugleich eine noch weit stärkere und größere Gnad darzu verleihest, als das Kreuz ist, welches du uns auflegest. Ich erkannte nicht, daß du jederzeit in der Trübsal mit uns seyest, uns tröstest, durch deine allmächtige Hand uns erleichterest und befreyest. *Ps.* 90.

Wenn du nicht von Zeit zu Zeit einiges Leiden über mich verhänget hättest; würde meine natürliche Zärtlichkeit, und angebohrne Neigung zum Bösen die Oberhand so weit in mir gewonnen haben, daß ich die Stimm deines Worts kaum mehr angehöret, mein Herz aber noch wohl weniger dein Gesetz würde geliebet, und im Werke zu erfüllen sich bequemet haben. Ich erkenne demnach ganz klar, daß die Trübsal für mich jedesmal ein großes Gut gewesen sey: denn durch selbige hast du mich von Sünden abgehalten, und so viel gewirkt, daß ich, wie der Prophet sagt, im Licht, welches deine Pfeil jederzeit mit sich führen, vor dir wandelte. *Habac.* 1. Anstatt die Furcht deiner Ge-

rechtigkeit, und die Liebe deiner Güte, währendem Wohlergehen, in mir zu erlöschen begann; sind selbige durch die scharfe Spitz deiner Pfeilen, welche das Herz jederzeit nur darum durchstechen, damit sie es von der Trägheit und der angebohrnen Neigung zur sinnlichen Wohllust heilen und reinigen, desto tiefer in dasselbe eingegraben worden; indem du mir dich und zugleich mich selbst durch selbige zu erkennen gegeben hast.

Ich bin ein Sünder; es ist daher billig, daß ich leide. Das Gesetz und die Gerechtigkeit, geben mir solches zu begreifen: meine natürliche Zärtlichkeit aber will sich nicht darzu verstehen. Weil ich sie aber selbst in mir hasse; so bitte ich, du wollest sie, o Herr! in mir überwinden und gänzlich unterdrucken, dagegen aber mir eine solche tiefe Demuth und beherzte Starkmüthigkeit verleihen, daß ich mich allem Leiden, welches du über mich verhängen wirst, williglich und mit Lieb unterwerfe, daraus zumal so viel Licht schöpfe, damit ich keinen menschlichen Trost mehr verlange, allen Geschöpfen und mir selbst gänzlich ersterbe, meine ganze Hülf und Freud hingegen in dir allein suche.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Glückselig diejenigen, die um der Gerechtigkeit wegen Verfolgung leiden: denn ihr ist das Himmelreich. *Matth.* 5.

Durch

Durch viele Trübsal müssen wir ins Himmelreich eingehen. *Act.* 14.

Die Trübsalen, die uns drucken, dringen und zwingen uns gleichsam zu Gott zu kehren. *S. Greg. Lib.* 7. *Mor.*

Gott verbittert um deßwegen unser Wohlseyn, damit wir eine andere Glückseligkeit suchen sollen. *S. Aug. serm.* 29. *de V. D.*

Von der Menschwerdung.

Ein Glückseliger in Zähren.

Gott ist von seiner Natur wegen nothwendig immer glückselig, weil er unendlich vollkommen ist: er ist aus sich selbst glückselig, und all sein Glückstand kömmt allein von ihm selbst: er genießt sich selbst mit unendlichem Vergnügen; indem er sich selbst sieht, sich begreift, und seine unendliche Vollkommenheit nothwendig liebt, ist daher selbst seine eigene Glückseligkeit. Diese seine eigene und natürliche Glückseligkeit ist zumal dergestalten vollkommen, daß alle Geschöpf sammt und sonders, selbige zu vermehren nicht im Stand sind. Denn bevor seine allmächtige Hand, selbige aus dem Nichts hervor zog; erkleckte er sich selbst schon vollkommentlich, und er war, wie Tertullian sagt, bevor er etwas erschaffete, von Ewigkeit her in seiner Einsamkeit, sein eigener Tempel, sein eigener Anbether, und sein alles. Ueber das macht er allein alle Selige und Heilige glückselig:

selig: was vergnügt und glückselig ist, sagt der heilige Augustin, ists allein in Gott und durch Gott: *Solil. 1. cap. 1.*

Dieser allmächtige und unendlich glückselige Gott nun, ist Mensch geworden; hat aber darum seine nothwendige Eigenschaft eines Glückseligen nicht abgelegt, noch verlohren, sondern allein mit der menschlichen Schwachheit und Sterblichkeit vereinbaret. Daß er dahero im Stall leidet und weinet; geschieht allein darum, weil er uns liebt; es sind Zähren der Liebe und des Leids: er wird auch noch ins künftige über Jerusalem und über Lazarum weinen.

Daß sich nun in einer Person ein solches Leid und zugleich eine so vollkommene Freud beybeysammen finden solle, setzt mich in Erstaunung. Ich muß bekennen, daß ein unendlich glückseliger, und zugleich leidender Gott ein unbegreifliches Geheimniß seye. Allein der Glaub erklärt mir dasselbe genugsam, und saget mir: So glückselig und vergnügt als Gott an sich selbst ist; habe ihn die pure Lieb in solchen schmerzhaften Stand gesetzet, und dahin getrieben, daß er sich des Rechts seiner nothwendigkeit selbst freywillig beraubte, von sich selbst austrat, den sonst nothwendigen Einfluß der Glückseligkeit und Freud seiner Gottheit in die innigst und unzertrennlich mit ihm vereinigte Menschheit, wie auch den Glanz seiner Glorie, welcher sonst natürlicher Weis auch aus seinem heiligsten Leib hervor schlagen müßte, durch ein übernatürliches Wunder der Liebe zuruck hielt, damit er

nur

nur leiden könnte. Er weint in der Krippen: er begießt dieselbe mit seinen Zähren, weil er eine Begierd nach unserm Herzen tragt, selbiges durch seine Zähren reinigen, von aller Liebe der sinnlichen Wohllust abziehen, und ihm dagegen eine ewige unendliche Freud verschaffen will. So nimm dann diese seine kostbare Zähren mit ehrerbiethiger Liebe und Dankbarkeit von ihm an, begiesse und reinige damit dein Herz. Denn welches Herz mag so hart und unempfindlich seyn, daß es von den Zähren eines göttlichen Kinds, welches über seine Armseligkeit weinet, nicht solle bewegt und erweichet werden?

Schußgebethlein.

Beweise o Herr! gegen uns deine Barmherzigkeit, und sende uns den Ursprung unsers Heils. *Ps. 84.*

Auf den zweyten Mondtag.

Tag des Glaubens.

Begieb dich gleich beym Aufwachen im Geist zur Krippen Jesu, deine Glaubensbekenntniß vor seinen Füssen abzulegen. Glaube, liebe, verehre und bethe das ewige göttliche Wort in seinem Stillschweigen, seine Hoheit in seiner Erniedrigung, seine Allmacht in seiner Schwachheit, seine Gottheit in seinem leidentlichen Fleisch, den Gott des Himmels in einem Stall, seine

in dem Leib eines Kinds verschlossene Unermessenheit, mit inmüthigster Ehrerbietigkeit an, und bitte: er wolle deinen Glauben durch die allertiefeste Demuth, durch eine unüberwindliche Standhaftigkeit, und durch die inbrünstigste Liebe stärken und vollkommen machen: verrichte auch diesen Tag hindurch alles im Geist des Glaubens.

Betrachtung

Vom Glauben,

Aus dem Evangelium des Sonntags gezogen.

I.

Gehet hin und erzählet Johanni, was ihr gehört und gesehen habet: daß nämlich die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen gereiniget seyen, die Tauben hören, die Todten leben, und den Armen das Evangelium verkündet werde. *Matth. 11.*

Bewundere hier, auf was für ein festes Fundament Jesus die Gottheit seiner Person und seiner Lehre gründe. Auch die Heilige haben zwar Wunder gewirkt; doch alleindurch die Kraft Gottes: indessen bewiesen solche Wunder ihre Heiligkeit, und zugleich die Wahrheit der wirklich eingeführten Religion. Um aber eine Religion, des Kreuzes und Leidens zu stiften, brauchte es sol-

solche Wunder, die von der Hand Gottes selbst gewirkt wurden. Und deren wirkte Jesus öffentlich, aufs scheinbareste, und ohne Zahl, durch seine eigene Kraft und Macht; welches seine Gottheit unwidersprechlich bewies. Denn was für eine stärkere Prob der Gottheit könnte seyn, als aus eigener Kraft die Blinden sehend, die Tauben hörend machen, und die Todten auferwecken? Ich verwundere mich auch gar nicht, daß Jesus des weiteren sagt: **Die Armen werden über die Wahrheiten des Evangeliums unterrichtet.**

Denn wer sollte eine Lehre, die durch so viele und erstaunliche Wunder bekräftiget wird, anhören, ohne derselben beyzufallen, ihre Wahrheit zu erkennen, und sich ihr zu unterwerfen? Was für ein Trost, was für eine süße Gewissensruhe, was für eine wichtige Ursach einer möglichsten Dankbarkeit ist es nicht für uns, daß wir unsern Glauben so fest gegründet sehen, und versichert seyn können, daß wir in einer unfehlbaren und ganz göttlichen Religion leben! Und wie sollte dann der Verstand des Menschen sich so weit verlieren können, daß er solchen Zeugnissen, die zumal hernach durchs Blut des Sohns Gottes selbst, durchs Blut so vieler Millionen der Martyrer, und durch unzahlbare übernatürliche Wunder sind bestättiget worden, sich annoch widersetzete?

II.

So ist dann unser Glauben durch unwider-

sprechliche Wunder, gegen welche keine Einwendung Platz haben kann, zu unserm grösten Trost, mehr als genugsam befestiget; denn die Blinden sehen, die Tauben hören, die Todten erstehen zu einem neuem Leben. Jesus wirket alle solche Wunder aus seiner eigenen Kraft und Macht, unterrichtet darbey zugleich die Armen, wie Isaias der Prophet es acht hundert Jahr zuvor, unter anderen Kennzeichen des Messias, von ihm vorgesagt hatte. Dem Wort setzte er annoch sein Blut zu. Der heilige Geist hat seine Lehre bestättiget: die Apostel haben sie durch die ganze Welt geprediget: sie zu beweisen, oder zu bestättigen, ist weiter nichts vonnöthen.

Nun hast du dich dem Glauben, der Lehre Christi im Tauf unterworfen: du bekennest auch denselben, und hoffest darfür die ewige Glückseligkeit zur Vergeltung: Forsche dich nun aber, der Ermahnung des heiligen Paulus zufolg, ob du wahrhaft im Glauben seyest: ob du recht glaubest? *1. Cor. 13.* Frage darüber deinen Verstand: frage deinen Willen: frage deine Händ.

Unterwirft sich dein Verstand wohl auch allen Wahrheiten, die der Glaub lehret: widersetzt er sich nicht zuweilen demjenigen Obergewalt, der ihn desfalls in der Dienstbarkeit haben will? erfrechet er sich nicht selbst in Sachen, die ihm zuwider sind, darüber zu vernünfteln und zu urtheilen? höret er nicht in Umständen, wo es auf die Unterwerfung ankommen soll, sein vermeyntes eigenes Vernunftlicht

zu

zu viel an? Bedienet er sich nicht hingegen auch etwa zuweilen der Einfalt, die der Glaub erfordert, zu eitelm Fürwitz; indem er sich mehr an das Ungewisse als an das Gründliche bindet?

Suche den Glauben ferners in deinem Willen und Herzen, welches so wohl der Sitz des Glaubens als des Unglaubens ist; maßen der Unsinnige und Lasterhafte, wie der Psalmist *Ps. 13.* sagt, nicht in seinem Verstand sondern in seinem Herzen spricht: es ist kein Gott. Untersuche demnach deine Anmuthungen, deine jeweilige Neigungen und Begierden, und sieh, ob der Glaub wohl auch die einzige Regel derselben sey? ob die Strengheit seiner Gesetzen deinen Willen nicht öfters in Aufruhr bringe und verdrüßig mache? ob derselbe wohl auch so beschaffen sey, daß er lieber Ruhe und Wohlseyn, Gut und Blut aufopferen, als den Glauben verlieren wollte?

Frage endlich auch deine Händ, was für einen Gott du erkennest und anbethest? Ohne Zweifel denjenigen, für welchen du am meisten arbeitest, und dich bemühest. Sind sie nicht vielleicht, wo es auf die Erfüllung der Religionsschuldigkeiten, und Uebung der Glaubensstrengheiten ankömmt, träg, lahm und kraftlos; für den eigenen Nutzen hingegen, für die Hoffart, für den Geitz, für die Ehrsucht, Wohllust und Kommlichkeit, zu arbeiten immer hitzig, fertig und beeifert?

Anmuthungen des Herzens.

Gieb mir o Herr! sprach der heilige Augustin, einen Demüthigen, unterwirfigen, beherztsten, standhaften, vollkommenen und inbrünstigen Glauben; weil ich ohne solchen weder dir gefallen, noch mein Heil wirken kann. Meines Orts unterwerfe ich mich dir, o mein Jesu! aus ganzem Herzen: in der Krippen und am Kreuz erkenne ich dich nicht minder für meinen Gott und Herrn, als im Himmel. Ich verehre dein Wort, als einen unfehlbaren und unveränderlichen göttlichen Spruch, und werde es auch jederzeit für die Richtschnur meines Wandels halten. Ich unterwerfe mich den Wundern, die du gewirket hast, und verehre in selbigen deine Gottheit. Gleichwie du aber den Blinden das Gesicht ertheilet hast; also öffne auch die Augen meiner Seele dem Licht des Glaubens.

Gleichwie du die Lahmen grad gemachet hast; also regiere auch alle meine Schritt und Tritt, damit ich vom rechten Weg niemal austrete, und die Straß deiner Gebothen mit Behendigkeit laufe. *Ps. 118.* Gleichwie du den Tauben das Gehör eröffnet hast; also rede auch meiner Seel und meinem Herzen auf eine so kräftige und eindringende Weis, damit ich deinen heilsamen Einsprechungen niemal widerstrebe. Du hast die Todten wieder zum Leben auferwecket: solches wundert mich auch ganz nicht, weil du der Ursprung und Stifter des Lebens bist.

bist. Verleihe aber auch mir ein unsterbliches Leben der Gnad, und jenes Leben des Liebseifers, ohne welchen mein Glauben blos ein todter Glauben seyn, und mir nur zu einer desto schwerern Verdammniß gereichen würde. Verleihe mir, o Herr, eine unverletzliche Treue und Standhaftigkeit gegen den heiligen Glauben, den du gelehret und durch unzahlbare Wunder bekräftiget hast, und führemich durch die Dunkelheit desselben zur klaren Anschauung, und durch seine Strengheit zurewigen Freud, die du allen wahren Glaubigen versprochen hast.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Ich lebe im Glauben des Sohns Gottes, der mich geliebt, und sich selbst für mich dargegeben hat. *Ad Gal. t. 2.*

Wenn wir auf die Zeugniß der Menschen glauben; so muß uns ja die Zeugniß Gottes selbst noch weit glaubwürdiger seyn. *1. Joan. 3.*

Gleichwie der Glaube der Ursprung der Lieb ist; also ist auch der Liebseifer die Stärke des Glaubens. *S. Leo. serm. 7. quadr.*

Unterwirf deinem Verstand, was du mit den Thieren gemein hast, deinen Leib nämlich. Deinen Verstand aber, den du mit den Engeln gemein hast, unterwirf zugleich auch Gott deinem Herrn durch den Glauben. *S. Aug. contr. Faust.*

Von der Menschwerdung.

Der pure Geist wird Fleisch.

Gott ist ein Geist, sprach Jesus zu der Samaritanin. *Joan. 4* Diese war die erste Hauptlehre, die er derselben beybrachte, damit er ihr fleischliches Herz von allen irdischen und sinnlichen Anmuthungen reinigte, und anstatt der Verehrung falscher Götter, die sie und ihre blinde Landsleut auf dem Berg Garizim anbethen, zur Erkenntniß des wahren Gottes, welcher im Geist und in der Wahrheit angebethet seyn will, erhebete.

Ja, Gott ist ein purer Geist, ohne einige Vermischung oder Zusammenfügung: er ist unsichtbar, und sieht doch alles: durch seine allerzarteste Subtilität durchdringt er alles, und kann doch durch nichts durchdrungen werden. Er ist etwas so hohes, welches alles übersteigt. Er ist ein allmächtiger Geist, der alle übrige Geister erschaffen hat: ein allerweisester Geist, der alles erkennet, alles weiß, alles ausfüllet, alles vermag, allen Dingen ihre Bewegung giebt, alles unterstützt und erhält.

Und sieh, dieser große Gott, dieser so reine und hohe Geist, hat sich aus Liebe so weit herabgelassen, daß er Mensch wurde. Lasset uns aber noch mehr sagen: aus Liebe unser ist er so gar Fleisch geworden: *Joan. 1.* welche Wort wohl fürwahr einer bedachtsamen Ueberlegung würdig sind. Denn wie sollte man die erstaunliche

liche Erniedrigung des Sohns Gottes, der ein purer Geist ist, nachdrucklicher erklären können, als es Johannes der geliebte Jünger gethan hat, da er sagte: **Das Wort ist Fleisch geworden**? über welches wir mit dem heiligen Augustin bemerken müssen, daß, weil der heilige Geist, aus dessen Eingebung der heilige Johannes sein Evangelium geschrieben hat, uns einen allervollkommensten Begriff der Liebe und Demuth des Sohns Gottes in seiner Menschwerdung geben wollte; er nicht nur schlechthin gesagt habe: derselbe habe sich zu einem Menschen gemacht; sondern, er sey sogar Fleisch geworden. Er nennte mit Fleiß das Fleisch, sagt der heilige Augustin, welches am Menschen das allerschlechteste und verächtlichste, folgsam mit einem puren Geist in Einigkeit der Person vergesellschaftet zu werden, am allerunwürdigsten ist: damit es nicht widrigenfalls schiene; er habe das, so am Menschen das schlechteste ist, verachtet: Er wollte uns, sagt er ferners, zu verstehen geben; der Sohn Gottes habe ein frisch gestaltetes Fleisch im Leib Mariä angenommen, und nach ausgewarteter Zeit der neun Monaten, auf eine zwar durchaus reine und heilige Weis, doch so wollen gebohren werden, daß seine Geburt, dem Schein nach, nichts besonders oder außerordentliches über die Geburt anderer gemeiner Kinder haben sollte.

Das Wort ist Fleisch geworden. Was für ein Trost, sagt erstgemeldter heiliger Vater, was für eine Ehr ist nicht solches für die

Menschen! der pure Geist hat sich nicht nur mit unserm Geist, um selbigen zu erleuchten, weil er der Ursprung alles Lichts ist, sondern sogar auch mit unserm Fleisch, um selbiges zu adlen und zu heiligen, vereiniget. Er hat unser Fleisch angenommen, und uns das seinige gegeben: damit das Fleisch, welches uns verblendet hatte, uns wieder erleuchtete: damit das Fleisch, welches uns verwundet hatte, uns wieder heilete, und durch die Vereinigung seines Fleisches mit dem unsrigen, alle fleischliche Laster an uns abgetilgt würden: *S. Aug. Tr. 2. in Joan.*

Schußgebethlein.

Erinnere dich unser, o Herr! nach der Güte, die du deinem Volk hast beweisen wollen, und besuche uns durch Sendung des Stifters unsers Heils. *Ps. 105.*

Auf den zweyten Dienstag.

Von der Leitsamkeit.

Sey heut mehr als sonst jemal auf alles geschriebene, mündliche oder eingegebene Wort Gottes achtsam. Nimm dasselbe mit aller nur möglichen Leitsamkeit deines Willens auf. Und so bald du es empfangen hast; beeifere dich es ins Werk zu setzen. Laß dich durch die Strengheit oder Beschwerlichkeit, die

es

es dir auflegt, noch weniger aber durch diejenige, die Jesus für dich übernommen und erduldet hat, schrecken oder verdrüßig machen; sondern sprich immer mit dem Propheten: **Ich will das, so der Herr mir zu Herzen reden wird, geneigt anhören.** *Ps.* 84.

Betrachtung.

Von der schuldigen Leitsamkeit, gegen alle Aergerniß.

Aus dem Evangelium des Sonntags.

I.

Glückselig derjenige, der an mir kein Aergerniß nimmt! *Matth.* 11.

Unter den Juden, denen Jesus die himmlischen Wahrheiten predigte, und durch Wunderwerk bekräftigte, befanden sich leitsame Herzen, die ihm, um sein Wort anzuhören, sogar bis in die Wildniß nachfolgten, alles, was von seinem Mund ausgieng, alle seine Lebensart und seinen ganzen Wandel, für lauter unwidersprechliche Proben seiner Sendung und seiner Gottheit ansahen, und sich deßwegen bekehrten. Andrerseits aber gab es noch weit mehrere unleitsame Gemüther, welche sich nicht allein die Lehre des Herrn nicht zu Nutzen machten; sondern sogar noch an seinem Wort und Wandel ärgerten. Gegen diese beschwerte er

sich auch, und sonderbar gegen die Inwohner der Stådten Corrozain, Betsaida und Capharnaum, wo er am meisten geprediget, und die mehresten Wunder gewirket hatte, ohne daß sie sich jedoch darum bekehret håtten. Er sagte daher: **Johannes ist gekommen, und hat nicht geessen noch getrunken; und sie sagten: er sey vom Teufel besessen. Des Menschen Sohn ist gekommen, und hat geessen und getrunken; und sie sagen: er seye ein wohllůstiger Mann, der gut essen und trinken liebe, und ein Freund der Sůnder.** *Matth. 12.*

Hůte du dich vor solchem Fallstrick: willst du hier und dort glůckselig seyn; so årgere dich an keinem Wort oder Werk Jesu des Erlősers; sondern verehre das einte und andere mit tiefestem Respect; maßen alles daran gőttlich, alles zu seiner Ehr und zu deinem ewigen Heil gemeynt ist. Die Leitsamkeit und Unterwirfigkeit des Verstands und Willens ist der Anfang aller wahren christlichen Weisheit und Tugend. Setze dir den ersten Spruch des Buchs der Weisheit, zur Regel deines Wandels vor: **Habe von Gott jederzeit einen solchen Wahn, wie es seiner hőchsten Wůrdigkeit und Gůte gebůhret, und suche ihn mit einem aufrichtigen leitsamen Herzen.**

Befleiß dich forderst eine solche willfåhrige Leitsamkeit und Einfalt des Herzens gegen alles, was von Gott kőmmt, zu erlangen: trage jederzeit eine tiefe Ehrerbiethigkeit gegen alle Wort, die von seinem gőttlichen Mund hergeflossen sind: denn

denn es sind lauter unveränderliche und ewige Wahrheiten: alles ist daran für dich von gröſſter Wichtigkeit. Nimm seine heilsame Einsprechungen mit bereitwilligem Herzen an, und saume nicht selbige ohne Anstand ins Werk zu setzen. Verehre alle seine Tritt und Schritt, alle seine Demüthigung in Schimpf und Schmachen, all sein Leiden: denn alles ist daran heilig, alles groß, alles verehrenswürdig, alles göttlich und von ihm zu deinem Heil gerichtet.

II.

Das erste, was Salomon, der allerweiseste unter den Königen, nach seiner Erhebung auf den Thron von Israel, von Gott begehrte; war ein leitsames Herz: Dieses nämlich glaubte er, um Gott anzuhören, die erlangte gute Erkenntnissen sich zu Nutzen zu machen, und selbige auch seinem Volk beyzubringen, forderst nöthig zu haben.

Nun haben wir eine Seele zu besorgen; und dieses ist schon wohl mehr als genug; denn wir müssen sie durch unzahlbare Fallstrick und Gefahren, durch die listigsten Feinde, die sie vom Himmelsweg abzuhalten suchen, sicher zu führen trachten. Wir haben einen sehr gebrechlichen Leib zu besorgen, wir haben unsere Augen, unsere Zung, unsere übrige äußerliche Sinn und innerliche Anmuthungen der Natur zu regieren, das Fleisch im Zaum zu halten. Zu all solchem braucht es vieles Licht. Dieses aber

müssen wir, wie Salomon, von Gott begehren, selbigem sodann mit Leitsamkeit folgen. Wir müssen mit einem Wort, Gott über alles zu Rath ziehen, seine Stimm anhören, und derselben niemal widerstreben.

Warum fallen wir so vielmal? allein darum, weil es uns an der Leitsamkeit mangelt. Woher kömmt aber unsere Unleitsamkeit? Wenn du dich recht darüber erforschest; wirst du unfehlbar finden: dein schlechter Glaub, deine heimliche Hoffart, und deine Trägheit, seyen die ganze Ursach derselben. Denn dein Glaub ist schwach und kraftlos: du hast nämlich keine genugsame Hochachtung gegen das, so von Gott kömmt, und Gott für dich gethan hat; du ziehest dasselbe nicht der Gebühr nach zu Herzen. Die Glaubensgeheimnissen dringen dir nicht ein, weil du nicht mit Ernst, sondern blos etwa obenhin darauf gedenkst, und darum gar leicht wieder darauf vergissest. Das Wort Gottes, und seine heilsame Einsprechungen haben in dir keine Wirkung: weil du sie aus der Acht setzest, und vernachläßigest.

Darzu schlägt sich noch unsere angebohrne Hoffart. Wir möchten nämlich gern die Demuth der Krippen Jesu vom Evangelium ausgemustert haben. Wir wollten dem Erlöser nur gern auf den Berg Thabor folgen; sein für uns angenommener verächtlicher und leidender Stand aber schreckt und ärgert uns.

Endlich widersetzt sich auch unsere träge Lauigkeit und Lieb eines bequemen Lebens, welche

sich in die Strengheiten, Schmerzen und Ungemach, die Jesus in der Krippen und am Kreuz für uns erduldet hat, und zur Erlangung des ewigen Glückstands, den er uns darfür verspricht, hinwiederum von uns fordert, nicht zu schicken weiß: jede mindeste Abtödtung nämlich jagt uns schon einen Schrecken ein; und wo es auf den geringsten Gewalt ankömmt; weicht unsere allzuzärtliche Sinnlichkeit zuruck. Forsche über diesen wichtigen Punct.

Anmuthungen des Herzens.

Wie hart, streng und schmerzlich gleich auch das, so du, o Herr! mir auflegen wirst, seyn mag, sprach der fromme Job zu Gott, *cap. 6.*, werde ich jedoch deinem Wort niemal widersprechen; weil du mein Erschaffer, mein Erlöser und mein allmächtiger Herr bist.

Ich werde mich weder an deinem Wort, welches ein unveränderlicher göttlicher Spruch ist, noch an deinen Werken, die jederzeit heilig sind, noch auch an dem, was du von mir forderst, wie rauh und hart es gleich hernach meiner heickeln Empfindlichkeit vorkomme, jemal ärgeren, oder darvon abschrecken lassen: weil ich weiß, daß du mich liebest, und daß deine Geboth, als göttliche, in der Weisheit, Güte und Gerechtigkeit gegründete Gesetz, meine Kräften nicht übersteigen können, die getreue

Beobachtung derselben aber mich unfehlbar zum Himmel, nach welchem ich trachte, führen werde.

Deine heilsame Einsprechungen, o Herr! will ich führohin mit solcher genauen Achtsamkeit, mit einer so tiefen Ehrerbiethigkeit, und kindlichen Dankbarkeit aufnehmen, auch mit einem so willfährigen Gehorsam ins Werk setzen, daß ich mit David einstens getröst sprechen könne: **Den Worten deines Munds zufolg, und aus schuldigem Respect gegen selbige, als göttliche Gesetz, hab ich auch die härtesten und beschwerlichsten Weg, die du mir vorgezeichnet, und durch dein Beyspiel gebahnet hast, mit standhaftem Eifer gewandelt.** *Ps. 16.*

Um mir in allem, was meiner zärtlichen Natur zuwider seyn könnte, fürohin jederzeit Gewalt zu thun, und die Widerspenstigkeit derselben beherzt zu überwinden, soll mir genug seyn, wenn ich gedenke; mein Gott will es also haben; er hats also gebothen, er hat mirs zu verstehen gegeben: er hat mirs innerlich eingesprochen, und die Erkenntniß seines Willens ertheilt; und wer bin ich dann, daß ich mich ihm widersetzen sollte?

Darum will ich dann jederzeit mit dem jungen Samuel sprechen: **Rede, o Herr! denn dein Diener merkt auf dich, und ist deiner Stimm in allem zu gehorsamen bereit.** 1. *Reg.* 2.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Ich will das, so mein Gott mir zu Herzen reden wird, anhören: weil ich versichert bin, daß es zum Frieden meiner Seele gereichen werde. *Ps. 84.*

Gieb mir, o Herr! die Stimm deiner Barmherzigkeit ungesäumt zu verstehen: weil ich auf dich hoffe. *Ps. 142.*

Wer das Wort Gottes nur obenhin, fahrläßig und ohne Achtsamkeit anhöret, ist eben so sträflich, als wenn er den Leib Christi selbst, aus seiner Schuld, auf die Erden fallen ließe. *S. Aug. Hom. 26. ex 50.*

Viele, die das Zeichen Jesu auf der Stirn tragen, verschmähen darneben sein Wort, und nehmen es nicht zu Herzen. *Idem. Tr. 50.*

Von der Menschwerdung.

Die Vorsichtigkeit befindt sich in der Bedürfniß.

Gott ist eine unerschöpfliche Quelle aller Reichthümer und Schätzen; theilt selbige auch mit unendlicher Weisheit und Güte unter seine Geschöpf aus, und thut aller ihrer Nothdurft Fürsehung; ohne daß er darum sich erarmen, oder sein Schatz und Ueberfluß nur im geringsten abnehmen oder vermindert werden könnte. Seine Vorsichtigkeit verschafft allem, was er erschaffen hat, Hohen und Niederen, dem Verächt-

ächtlichsten wie dem Adelichsten, dem geringsten Erdwürmlein oder Mücklein, wie dem Menschen seinen Unterhalt: weil er eben alles, was von der Hand seiner Allmacht ausgegangen ist, liebt, und bey allem Ausguß seiner Völle, niemal einigen Mangel oder Abgang leiden kann.

Indem aber dieser unendlich reiche Gott, aus Trieb seiner unendlichen Güte Mensch geworden ist; hat er sich zugleich auch arm gemacht, und in die äußerste Bedürfniß gestürzt: damit er die Begierden unsers Herzens von dem irdischen Reichthum abziehete, und desto stärker und fester an sich heftete: damit er uns dagegen die Begierd nach dem wahren und ewigen Gut, der Gnad und der Glorie eingiessete; welches ohne die Verachtung des Irdischen schwerlich oder gar nicht kann erlanget werden.

Um in die Welt zu kommen, erwählte er eine arme Jungfrau, und wollte, sie sollte einen Gemahl haben, der sein und ihren Unterhalt allein durch den Verdienst seines Handwerks suchen müßte. Und indem er also eine bedürftige Mutter und einen armen Nährvater erwählte; unterwarf er sich zugleich allem Schimpf und Spott, allem Verdruß und Ungemach der Armen. Er will: Maria und Joseph sollen zu Bethlehem, wo sie eine Herberg suchen, ihrer Armuth und Verächtlichkeit wegen, aller Orten abgewiesen, und so weit getrieben werden, daß sie ihren Unterschlauf in einem gemeinen offenen Stall suchen müssen: damit er allda,

da, in gänzlicher Ermanglung aller Lebensbequemlichkeit, ärmer als ein Bettelkind, in die Welt eintreten könnte.

Ach, Gott, Gott, spreche ich, der alle Schätz des Himmels und der Erden besitzt, will uns zu lieb also in äußerster Armuth gebohren werden!

Begieb dich im Geist nach dem Feldstall zu Bethlehem; betrachte allda deinen Gott in einer solchen Noth und äußersten Bedürfniß, welche du ohne Zweifel in jedem andern unbekannten Kind, ohne herzliches Mitleiden, nicht würdest ansehen können. Gehe hin, damit du auch mit deinem Gott leiden und die Armuth lieben lernest; maßen du allda, sagt der heilige Cyprianus *S. Cyp. de Nativ. D. c. 2.*, die Mutter auf dem Heu, den Sohn im Stall, anstatt des Betts eine Viehkrippen, und für die ganze Pflegung oder Bezierung, arme Windeln sehen wirst. Was für ein beweglicheres, zugleich aber auch für uns wichtigeres Schauspiel könnte ersonnen werden?

Auf den zweyten Mittwoch.

Tag der Abtödtung.

Künde dir selbst für diesen Tag einen unversöhnlichen Krieg an: halte dich für deinen ärgsten und gefährlichsten Feind. Leide, dem Rath des heiligen Augustins zufolg, und enthal-

halte dich. Leide nämlich alles, was dir widerwärtiges, schmerzliches oder verdrüßliches aufstossen wird. Enthalte dich andrerseits von allem, was deiner sinnlichen Natur ein Vergnügen bringen könnte. Beobachte deine leibliche Sinn: den Geschmack nämlich, den Geruch, die Augen, die Zung und das Gehör aufs sorgfältigste. Bilde dir ein: du liegest wirklich auf dem Todbett, und empfangest die letzte heil. Oelung auf erstgemeldte Ort deines Leibs, und gestatte deinen Sinnen nichts, welches du alsdann bereuen müßtest. Forsche dich Abends genau über alles, und strafe an dir jede mindeste Uebertretung.

Betrachtung.

Von der Abtödtung.

Aus dem Evangelium des Sonntags gezogen.

I.

Seyd ihr vielleicht darum in die Wildniß hinaus gegangen, damit ihr an Johannes einen weich und prächtig gekleideten Mann sehen könnet? dergleichen finden sich an Höfen der Königen. *Matth. 11.*

Nachdem Jesus die Jünger des Johannes entlassen hatte, wendete er sich zum übrigen Volk, und ertheilte ihnen durch Vorstellung des Beyspiels Johannes seines heiligen Vor-

Vorläufers, einen so vortrefflichen als eindringenden Unterricht über die Nothwendigkeit der Abtödtung; indem er ihnen von der armen und rauhen Kleidung desselben, die er mit der weichen und prächtigen Kleidung der üppigen und sinnlichen Weltmenschen in Vergleichung setzte, von seiner Einsamkeit, von seiner armen Nahrung und ganzer übrigen Lebensstrengheit redete; endlich aber zum Beschluß, ihn als den Größten unter allen, die von Weiberen gebohren seyen, erhebte und lobte; dardurch aber zu verstehen gab: er habe solche Hoheit und Ehre durch seine Abtödtung erworben.

Befleiß dich diese Tugend, die die Tugend Jesu selbst, Johannes seines Vorläufers und aller Heiligen aller Zeiten gewesen ist, folgsam auch die Tugend aller deren, die der Höll entrinnen, und den Himmel hoffen wollen, seyn muß, recht kennen zu lernen.

Die Abtödtung nämlich ist ihrem Namen nach, eine Gattung des Tods; eines solchen Tods aber, der das Leben bringt; indem er soviel wirkt, daß der Mensch der Sünd und der Begierlichkeit erstirbt, in der Gnad hingegen und in der Liebe lebet: Daß er der Welt und sich selbst absterbe und dagegen allein in Christo, mit Christo und für Christum lebe: daß er ohne Unterlaß die eigennützige Liebe seiner selbst, die Trägheit, Leichtsinnigkeit, Sorglosigkeit und Neigung zur sinnlichen Wohllust in sich bestreite und vertilge, das Reich der Liebe Gottes hingegen, welche allein das wah-

Bayerische Staatsbibliothek München

re Leben der Seel ist, in sich einführe und befestige. Von diesem Tod wollte der heilige Augustin reden, da er sagte: Stirb, damit du lebest: stirb der Welt und deiner Natur ab, damit du zum Leben der Gnad und der Glorie gelangest. Steige lebendig ins Grab: senke dich ins Grab der Abtödtung, wenn du nach der Auferstehung verlangest: *S. Aug. de verb. Apost.*

Unter dem Wort Abtödtung mußt du die Absönderung der Seele vom fleischlichen und sinnlichen Leben, und die Enthaltung nicht nur von unerlaubten und sündhaften, sondern auch von Gelüsten und Freuden, die an sich unschuldig scheinen, verstehen; durch welche die Vernunft Gott, und das Fleisch der Vernunft unterworfen wird. Dieser Abtödtung mußt du dich befleissen, nicht allein zur Büssung deiner Sünden; sondern auch aus reiner Liebe Gottes, und zur Erwerbung grösserer Gnaden.

Bedenke nun: ob du dich wohl auch eines so kostbaren Tods rühmen könnest? Ach vielleicht ist das Leben der sinnlichen Natur, und der Liebe deiner selbst, in dir nur noch allzu heftig.

II.

Die Abtödtung ist eine Tugend, die sich in ihrer Uebung weiter als alle übrige Tugenden erstrecket, folgsam auch eine grössere Achtsamkeit und Sorgfalt, als andere, erfordert, denn sie betrifft das Innerliche und Aeußerliche des Menschen: die Seele mit allen ihren Kräften,

und den Leib mit allen seinen Sinnen. Darum muß dann die Abtödtung immerwehrend und allgemein seyn.

Sie muß immerwehrend seyn: weil die Noth und Gelegenheit darzu sich fast jeden Augenblick an die Hand giebt. Denn wenn wir uns eben in einem Stück überwunden haben; empfinden wir andrerseits sogleich wieder etwas, so einen neuen Streit und Gewalt erfordert. Und die Erfahrniß lehret uns, daß, wenn wir nicht stets darauf wachsam sind; wir sogleich fallen. Darum sagte der heilige Bernhardus seinen geistlichen Brüderen: Seyd immerfort euch abzutödten beflissen: denn glaubet mir, liebste Brüder! ein beschnittenes Zweig stoßt gleich wieder nach: der zuruckgetriebene Feind wagt gleich wieder einen Angriff: eine erst erloschene Fackel, faßt gar geschwind wieder Feuer, und eine gedämmte böse Anmuthung der Natur wacht gar bald wieder auf.

Fürs andere, muß die Abtödtung allgemein seyn, und sich über den ganzen Menschen erstrecken. Und zwar muß sie am innerlichen Menschen den Anfang machen: sie muß nämlich im Herzen und Willen, die eigene Lieb, die natürliche Neigungen zu den Geschöpfen, und sogar auch zu unschuldigen Belustigungen, die Anmuthungen der Liebe und des Hasses rc. im Verstand die Hoffart, die angebohrne Hochschätzung seiner selbst, die Verachtung des Nächsten, den Vorwitz, und alle Gedanken,

die nicht Gott zum Absehen haben, unterdrucken.

Zugleich aber erstreckt sich die christliche Abtödtung fürnämlich auch auf die leiblichen Sinn der Augen und Ohren, des Geschmacks und Geruchs; welche ohne Abtödtung gar bald die Seel anstecken und verkehren.

Die Abtödtung muß den Leib in die Dienstbarkeit drucken, und alle Zärtlichkeit des Fleisches austilgen. Hier siehest du eine so häufige als wichtige Materie, über welche du dich aufs genaueste zu erforschen hast. Sonderbar aber bedenke, ob du wirklich dir selbsten so weit abgestorben seyest, daß du dich getrösten könnest, du lebest allein für Gott?

Anmuthungen des Herzens.

O wie glückselig wäre ich, mein Gott! wenn ich auch mit gleicher Wahrheit, wie ehemals David der bußfertige König, *Ps. 43.* und hernach Paulus der große Weltapostel, zu dir sprechen könnte: **dir zu lieb bring ich den ganzen Tag mit Abtödtung zu: und ich sehe mich anderst nicht an, als ein zum schlachten gewidmetes Schaf:** *Rom. 8.* Allein bin ich leider! allzu träg, allzu zärtlich und zaghaft, als daß ich mich einer solchen Tugend sollte rühmen können. Denn jede Bemühung fällt mir beschwerlich: die Trübsal stürzt mich in Kleinmüthigkeit: Spott und Verachtung macht mir die Gall aufrührisch: die Abtödtung erwecket mir Furcht; und wann ich

ich mir nur den mindesten Gewalt thun soll; gerathe ich schon in Schrecken und Verwirrung. Indem ich mich zu einer heiligen Religion des Kreuzes bekenne; lebe ich wie ein wohllüstiger Mensch. Meine ganze Neigung zielet nur auf Sinnlichkeit, auf Zärtlichkeit, auf eitle Freud und Bequemlichkeit; und ich kann mich nicht getrösten, daß ich bishero noch etwas durch die Abtödtung an mir verbessert habe. Denn in meinem Herzen finde ich nichts anders, als eine eigennützige Liebe meiner selbst, in meiner Gedächtniß nichts anders, als gefährliche Vorbildungen: in meinem Verstand nichts anders, als Fürwitz, Hoffart und unnützliche Eitelkeit.

Ich trage an mir ein gegen den Geist widerspenstiges Fleisch, und, wie Paulus sagt, ein Gesetz der Sünd, welches deinem heiligen Gesetz unmittelbar zuwider ist; maßen alle meine leibliche Sinnen mich nur zum Bösen treiben. So bewaffne mich dann, o Herr! mit einem heiligen Haß gegen mich selbst: lege mir jenes heilsame Schwert in die Hand, welches alles, was dir innerlich und äußerlich an mir mißfällt, ohne Barmherzigkeit abschneide. Dieses heilige Schwert der Abtödtung soll in mir so viel wirken, daß ich der Welt, der Sünd und mir selbst gänzlich ersterbe, und dagegen in der Zeit und Ewigkeit, anderst nicht mehr als in dir und für dich lebe.

Stellen der Schrift und heil. Våter.

Christus, der zwar dem Fleisch nach gestorben, dem Geist nach aber auferstanden ist, wolle mich Gott aufopferen. *1. Petr. 3.*

Wenn ihr nach dem Fleisch lebet; so werdet ihr sterben: wenn ihr aber die Werk und Neigungen des Fleisches durch den Geist abtödtet, so werdet ihr leben. *Rom. 8.*

Stirb, damit du lebest: begrabe dich, damit du auferstehest. *S. Aug. de verb. Ap.*

Unsere Hoffart muß durch arme Kleidung, durch schmahle Nahrung, und durch strenges Fasten gedemůthiget und unterdruckt werden. *S. Pior. in Reg. Mon.*

Von der Menschwerdung.

Der beleidigte Gott wird der Erlöser.

Jede Sünd, wie sie beschaffen seyn mag, ist jederzeit eine Aufruhr gegen Gott, beleidiget seine unendliche Majestät, schmåhet seine höchste Vollkommenheiten, und trotzt seiner Gůte, weil sie sich fast jederzeit auf seine Barmherzigkeit vermessentlich steift. Sie foppt seine Gerechtigkeit, weil sie die Strafen derselben nicht der Gebůhr nach fürchtet: sie ist eine Verachtung der höchsten Herrschaft Gottes und seiner Gebothen: eine Verspottung der Unermessenheit Gottes, weil sie seine Gegenwart nicht in Ehren halt.

Weil nun aber keine Beleidigung eines so gerech-

rechten, großen und allmächtigen Herrn, als Gott ist, jemal ungestraft bleiben kann; so erforderte die Schmach, die seiner höchsten Majestät durch die Sünd der ersten Aeltern im Paradeis und so fort durch die persönliche Sünden ihrer gesammten Nachkömmlingen geschehen war, eine solche Genugthuung, durch welche die Schuld derselben getilget, und die verdiente Straf gänzlich nachgelassen würde: welche, spreche ich, den Menschen von der Höll wieder loß kaufete, und ihm das verlohrne Recht zum Himmel wieder zustellete.

Wer sollte oder konnte wohl aber solche Genugthuung leisten? wer war solchen Ersatz über sich zu nehmen im Stand? Ach der blose Mensch vermag aus sich selbst nichts für sich selbst; geschweige für andere. Hier aber braucht es einen Erlöser und Wiederbringer des Verlusts, welcher von einer unendlichen Würdigkeit wäre: damit eine unendliche Schmach und Beleidigung der höchsten Majestät durch ihn ausgesöhnet und ersetzet würde. Ein solcher aber mußte nothwendig selbst Gott seyn. Und dieses ist eben das Wunder der Liebe, welches wir im Geheimniß der Menschwerdung anbethen und verehren. Gott selbst nämlich übernimmt allda, sich auf eigene Kösten Genugthuung zu verschaffen, damit er nur den Menschen vom Untergang errette: Er macht sich für denselben zum Bürgen und Zahler: Er beladet sich mit den Sünden desselben als wenn

wenn er sie selbst begangen hätte, und unterwirft sich einer Genugthuung, die seiner Hoheit allerdings ungeziemlich scheint: Er erduldet die Pein und Straf, die der Sünder verschuldet hatte, als wenn er selbst der Uebelthäter wäre: Zu dem Ende steigt er vom Himmel, nimmt einen sterblichen Leib, ein gebrechliches Fleisch an sich. In diesem Fleisch leidet er und läßt sich das unschuldige Blut, welches er in der Schooß Mariä der reinesten Jungfrau genommen hatte, durch die grausamsten Peinigungen auspressen. Endlich stirbt er gar durch den spöttlichsten und schmerzlichsten Kreuztod zu welchem sonst nur die allerlasterhaftesten und verhaßtesten Uebelthäter verurtheilet wurden.

Ach Jesu, mein liebreichester Erlöser! ich war aus meinem himmlischen Vaterland verwiesen, und du hast mich wieder dahin zuruck gerufen, ich war verkauft; und du hast mich wieder aufgelößt: ich war blind; und du hast mich wieder erleuchtet: ich war deines ewigen Hasses würdig; und du hast mich wieder zu Gnaden aufgenommen, mir deine Freundschaft, deine Liebe, dein Herz und dein Reich wieder zugestellet: Ich hatte dich geschmähet und beleidiget; und du hast durch dein Blut und Leben selbst für mich genug gethan. Konntest du dann, o Herr! der du der beleidigte Gott warest, deine Liebe weiter treiben? Denn indem du ein strafender Gott der Rach seyn solltest; hast du dich für mich zu einem mitleidigen Erlöser machen wollen. Verleihe mir dann

auch

auch die fernere Gnad, dieses unbegreifliche Wunder der Liebe dankbarlich zu erkennen, und zur möglichsten Erwiederung desselben, dir bis an mein End auf eine wohlgefällige Weis zu dienen.

Auf den zweyten Donnerstag.

Tag der Geduld.

Wenn dir heut eine Gelegenheit etwas zu leiden aufstoßt; so ruf die Geduld zu Hülf, und halte dich an selbige so lang dein Leiden dauren wird, unzertrennlich, ohne dich zu beschweren, oder bey jemanden, als bey Gott allein Trost zu suchen. Begleite dieselbe mit einer vollkommenen Ergebung in seinen Willen. Danke ihm noch darfür; und sey dergestalt wachsam auf dich selbst, daß dir weder in Worten noch Gebärden eine nur mindeste Ungeduld, oder in deinen Verrichtungen einige Uebereilung entwische.

Betrachtung

Von der Geduld.

Aus der Epistel des Sonntags gezogen.

Alles was geschrieben ist, ist zu unserer Lehre geschrieben: damit wir durch die Geduld, und durch den Trost der Schrift, Hoffnung haben mögen. *Ad Rom. 15.*

Durch was für wichtige Bewegursachen sucht der heil. Paulus seine Glaubige zur Gedul-

duld zu bereden? Durch die bewegliche Beyspiel, die uns die göttliche Schrift darüber vorstellet: durch den großen Trost, den das Lesen derselben in einem betrübten Herzen wirket; und durch die Hoffnung des unaussprechlichen ewigen Glückstands, mit welchem sie endlich im Himmel gekrönet wird. Er wollte nämlich sagen: ihr meine Brüder! habt zwar in der That viel zu leiden. Leset aber die Schrift. Allda werdet ihr solche kräftige Beyspiel, Unterricht und Zuspruch finden, die euch in allem euerm Leiden einen wahren, gründlichen Trost geben, und so viel wirken werden, daß ihr nicht nur mit Geduld, sondern so gar noch mit Lust und Freuden leidet, und darmit erfüllet, was Christus seinen Jüngern anbefohlen hat; daß sie nämlich, in Ansehung und Betrachtung der großen Belohnung, die ihnen im Himmel darfür bereitet ist, sich erfreuen und frohlocken sollen, wenn sie viel zu leiden haben. Hier siehest du dann den wichtigen Unterricht, den großen Trost, und die reiche Belohnung, welche in den Worten des heil. Apostels enthalten sind. Und sollte dann, um dich zur Geduld zu vermögen, noch etwas weiters verlangt werden? Lies demnach die göttliche Schrift. Urtheile darüber wie David, welcher nachdem er zuvor in einer schweren Bedrangniß, selbige vielleicht auf eine blos menschliche und allzu natürliche Weis angesehen hatte; sich sodann eines bessern bedacht und gesagt hat: **Unterwirf dich, meine Seele! gleichwohl Gott dem Herrn,**

Herrn, von welchem allein dir die Geduld und aller Trost zukommen kann. *Ps. 61.*

Erwäge aber forderst die Geduld Gottes selbst, die er in Ansehung deiner bewiesen hat: Denn du hast ihn beleidiget. Und wenn er sich an dir rächen und nach Erheischung der Gerechtigkeit, welche erforderte, daß er dich als ein aufrührisches Geschöpf seiner Händen, als ein widerspenstiges Nichts, augenblicklich zu Grund richtete, gegen dich hätte verfahren wollen; hätte es ihm ja an Macht und Mitteln nicht gemangelt. Und wo wärest du nun, wenn dein geduldiger und langmüthiger Gott dich nicht so barmherziglich zur Buß und Bekehrung erwartet hätte? Wie willst oder kannst du dich gegen solche Langmuth und Geduld Gottes, dankbar genug erweisen?

Das beste und einzige Mittel darzu ist: wenn du in allem deinem Leiden dich ohne Anstand zu ihm wendest, und ihm Geduld mit Geduld erwiderst, will sagen, wenn du sowohl in Trübsalen, die er selbst über dich verhängt, als auch in Schmachen oder Unbilden, die dir von den Menschen zukommen, dich ihm zu lieb, jederzeit zur ungestörten Geduld bequemest.

II.

Der Gott der Geduld und des Trosts verleihe euch die Gnad, daß ihr immer durch das Band der Liebe vereiniget seyet. *ad Rom. 15*

Du mußt die Geduld für die eigentliche Geduld

duld Gottes selbst ansehen; maßen er, um uns ein desto größeres Vertrauen auf seine Güte einzugiessen, sich selbst öfters in der Schrift, einen geduldigen Gott, der voll der Barmherzigkeit ist, hat nennen wollen. Folge ihm daher fürnehmlich in dieser Tugend, und damit es desto richtiger und vollkommener geschehe; so bedenke forderst, woher uns die Trübsalen und Widerwärtigkeiten, gegen welche wir die Geduld üben müssen, zukommen. Erstens kommen sie von Gott, welcher als unser Erschaffer, unser Herr und Erlöser über uns ein unbeschränktes Recht hat; uns daher auf allerhand Weis probirt, züchtiget, straft, in Spott und Verachtung, in Schmerzen und Krankheiten, in Verlurst und Armuth, in Gemüthströckne und Trostlosigkeit, in Furcht und Aengstigkeit, in Verfeindung und Verfolgung 2c. gerathen läßt. Und zwar thut er alles dieses zu unserm Heil, weil er uns liebet.

Wie haben wir uns aber dabey zu verhalten? Vernimm darüber den Psalmisten: denn sein Unterricht darüber ist um so vernünftiger und die Nutzbarkeit desselben desto sicherer, weil er aus eigener Erfahrniß redet. Was nämlich dieser heilige königliche Büsser dir hierinnfalls rathet, hat er selbst in den schweren Bedrangnissen, in welche Gott ihn fallen ließ, gegen die Hand, die ihn schlug, geübt: Erwarte, spricht er *Ps. 36.*, die Hülf des Herrn mit demüthiger Gelassenheit: sey beherzt und standhaft: suche in der Geduld selbst für

dein

dein Herz neue Kräften, und hoffe auf den Herrn.

Wir haben zuweilen von Seiten der Menschen zu leiden: wenn sie uns nämlich durch Verachtung, durch Verleumdung, Beschimpfung, oder auf andere Weis angreifen, und unsere Geduld auf die Prob setzen.

Wir müssen aber für gewiß halten, daß wenn wir dergleichen Unbilden und Schmachen im Geist der Religion, welche eine Religion des Kreuzes und Leidens ist, aufnehmen und übertragen; wir dardurch nichts verlieren, sondern alles gewinnen. Wenn du, sagt Tertullian in seinem schönen Buch von der Geduld, die Verfolgungen deines Feinds mit Gelassenheit erduldest; wird Gott selbst sich deiner annehmen und dir Recht verschaffen: hat dein Feind dirt an deinem Gut Schaden gethan; so wird es Gott dir ersetzen: hat dein Feind dir Schmerzen verursacht; so wird Gott dein Arzt seyn und dich heilen: bist du bis in Tod geduldig; so wird Gott dir das Leben darfür geben und du wirst ihn selbst zum Schuldner haben.

Um aber in solchen Umständen die Geduld auf eine großmüthige, christliche und verdienstliche Weis zu üben, mußt du, sagt er ferners, gegen den, der dich plagt und beleidiget, ein heiteres, leutseliges und freundliches Angesicht zeigen, ohne einige zornmüthige Ereiferung, gutmüthig mit

ihm reden. Und zwar muß alle solche äußerliche Freundlichkeit nicht gezwungen, falsch, verstellt oder eigennützig seyn; sondern von Herzen gehen; maßen die wahre christliche Geduld nicht im äußerlichen Schein, sondern in der Liebe des Herzens bestehet.

Anmuthungen des Herzens

Ich bethe, o Herr! deine gegen mich bewiesene Geduld mit tiefester Ehrerbietigkeit an, ich sage dir darfür allen möglichsten Dank, und bekenne, daß ich derselben mein noch wirkliches Leben allein zu danken habe; und ohne sie hingegen schon längst zeitlich und ewig verlohren wäre. Ist es aber wohl genug, wenn ich mit David *Ps 6.* bekenne: du seyest ein geduldiger und langmüthiger Gott, der die Sünder, anstatt sie gleich zu strafen, zur Buß erwartet, weil er sie will selig haben? Nein; sondern ich muß weiters noch mit ihm erkennen: du selbst seyest derjenige, der die Geduld in mir wirkt, weil du mein Gott, mein Erlöser, meine Hülf, mein Heil, und meine Glorie bist: *Quoniam ab ipso patientia. Ps. 61.* Ach ja, o Herr! du bist nicht nur ein geduldiger Gott, sondern wenn ich in meinem Leiden geduldig bin; so bist du sogar auch selbst meine Geduld, folgsam auch meine einzige Hoffnung: *Ps. 70.* Du erwartest mich nicht nur, ohne von meiner Zauderung müd zu werden, ohne dich durch meine Widerspenstigkeit zum

Zorn reitzen zu lassen, ohne mich meines vermessenen Ungehorsams wegen gleich zu strafen, mit gütigster Langmuth zur Buß und Bekehrung; sondern weil du meine Geduld selbst bist; so erwartest du mich also in mir selbst: du unterstützest meine Geduld, welche, so zu sagen, deine eigene Geduld ist, damit meine angebohrne Leichtsinnigkeit und Unbeständigkeit mich nicht in Ungeduld, in Verdruß, in Kleinmüthigkeit und Verzweiflung stürzte.

Erhalte denn, o Herr! in mir immerfort die Geduld: wirke diese Tugend in mir: erhebe mich dardurch über alle Nöthen und Trübsalen, die mich überfallen möchten; siege in mir durch deine mächtige Gnad, damit wenn du einstens deine Geduld in mir krönest, ich dich ewiglich darum loben und lieben könne. Amen.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Die Geduld ist euch nothwendig: damit ihr durch beständige Erfüllung des göttlichen Willens, die versprochene ewige Glückseligkeit erlanget. *Hebr. 10.*

Seyd geduldig, meine Brüder! und stärket durch diese Tugend eure Herzen: weil die Ankunft des Herrn nahe ist. *Jac. 3.*

Die Geduld macht uns bey Gott beliebt: sie besänftiget den Zorn: sie hält die Zung im Zaum: sie beruhiget das Gemüth: sie erhält den Frieden: sie unterstützt die gute Ordnung, und unterdrückt die Wohllust. *S. Cypr. hic.*

Die

Die Geduld überwindt alles, nicht durchs Streiten, sondern durch das Leiden: sie gebährt die Demuth: sie wirkt die Buß: sie dämmt das Fleisch: sie erhebt den Geist, und macht die Natur vollkommen.

Von der Menschwerdung.

Die Hoheit in der Niedrigkeit.

Was für ein Gott kann unserm Gott in der Hoheit und Herrlichkeit verglichen werden? denn du, o Herr! bist der Gott, der Wunder wirkt. *Ps. 76.*

Also rufte David, über die Majestät Gottes ganz gleichsam entzückt, in der Inbrunst seiner Andacht, gen Himmel. Ach ja fürwahr, sagte er ferners, unser Gott ist ein großer Gott und mehr als würdig, daß er von allen seinen Geschöpfen gelobt werde: *Ps. 47.* Er ist groß in Ansehung seiner unendlichen und unbegreiflichen höchsten Vortrefflichkeit. Er ist groß in Ansehung seiner unbeschränkten Allmacht. Er ist groß in Ansehung seiner anbethenswürdigen Vollkommenheiten, welche ohne Maaß sind. Seine Größe und Hoheit ist dermaßen vollkommen, daß sie durch nichts weder vermehret noch geschwächt oder vermindert werden kann. Gott ist, mit einem Wort, in seiner Hoheit so groß, daß er der Ursprung aller andern Hoheit selbst ist, und nichts als durch ihn groß seyn kann.

Die-

Diese Hoheit aber, welche durch alle Hoheit und Macht des Himmels, der Erden, und der Hölle nicht könnte erniedriget werden: Diese Hoheit, welche den höchsten, edelsten und vollkommensten Engel, der sich ihr gleich machen wollte, gestürtzt hat, laßt sich nichts destoweniger durch die Lieb so weit treiben, daß sie sich in die Reihe der Menschen setzt, weil sie dieselbe liebt, ja selbst die menschliche Natur sammt allen ihren Armseligkeiten, die Sünd allein ausgenommen, an sich nimmt.

Das unerschaffene göttliche Wort, welches seinem himmlischen Vater durchaus gleich ist, macht sich durch die Menschwerdung zu seinem Unterthanen, zu seinem Anbether, und zu seinem Schlachtopfer. Der allmächtige Herr aller Engeln und himmlischen Geister laßt sich durch Annehmung unsers Fleisches, der menschlichen Natur nach, unter selbige herab. Der Erschaffer der Menschen kommt in die Welt, den Menschen zu dienen und zu gehorsamen.

Begieb dich im Geist nach dem Stall zu Bethlehem, die ganze Hoheit deines Gottes, allda in einem kleinen Leib eines Kinds, welches an allem Mangel leidt, von allen Menschen verwiesen ist, mit lebhaften Glauben und ehrerbietigster Andacht anzubethen. Sieh allda den großen Gott, der durch das blose Wollen, Himmel und Erden erschaffen hat: den allmächtigen Herrn aller Königen der Welt, der ihre Thronen nach seinem Gefallen aufrichtet

und wieder stürzt. Sieh, in was für einen niederträchtigen und verächtlichen Stand dieser große Gott sich aus Liebe deiner gesetzt hat. Und solltest du dich annoch durch einige Sünd gegen ihn zu erheben, oder dich aus Liebe seiner zu demüthigen, und alles Widerwärtige mit Geduld zu ertragen, verweigeren dörfen?

Schußgebethlein.

Komm, o Herr! und sprich zu meiner Seel: ich bin dein Heil. *Ps. 30.*

Auf den zweyten Freytag.

Von der Liebe.

Um diese so wichtige und nothwendige Tugend richtig zu üben und unverletzt zu erhalten, befleiß dich gegen alle die, mit welchen du leben mußt, einer großen Behutsamkeit: liebe sie aller ihrer Mängeln ungeachtet; weil Gott dir es gebiethet: weil sie eben so wohl als du durch das Blut des Sohns Gottes sind erlößt, und zu Miterben seines Reichs bestimmet worden. Rede und thue nicht nur nichts, was sie beleidigen könnte; sondern liebe sie auch noch, und trage sie in deinem Herzen: denn das Herz ist über das, was der Verstand gedenkt, jederzeit Meister. Um aber gegen den Nächsten nichts Mißfälliges zu thun, zu reden oder zu gedenken, mußt du forderst Gott selbst aus ganzem Herzen lieben; maßen die Liebe Gottes

die Mutter der Liebe des Nächsten ist: aus selbiger mußt du dann schöpfen, was diese in dir zu erwecken, zu erhalten, zu regieren und zu heiligen, nothwendig seyn kann.

Betrachtung.

Von der Liebe des Nächsten.

Aus der Epistel gezogen.

I.

Gott wolle euch die Gnad verleihen, daß ihr mit der Meynung und Neigung des Herzens beständig unter einander nach dem Geist Christi vereiniget seyd: damit ihr gleichsam aus einem Mund und Herzen Gott den Vater unsers Herrn Jesu Christi lobet, ehret und liebet. *Ad. Rom. 15.*

Wohl fürwahr ein heilsamer und vorträglicher Wunsch, welcher über die Liebe des Nächsten die vortrefflichste Lehrstuck enthält. Lasset uns alle Wort desselben bedachtsam überlegen.

Der heilige Apostel sagt: Gott wolle euch die Gnad ... verleihen. Hieraus folgt dann: die Liebe des Nächsten müsse von Gott kommen. Sie ist auch in der That nicht minder eine Gnad, als ein Geboth. Denn um unsern Nächsten der Gebühr nach zu lieben, muß unsere Lieb übernatürlich seyn.

Auch das Gesetz der Natur giebt uns zwar dieselbe schon für sich selbst ein; ja gebeut uns den Nächsten zu lieben, und solche natürliche Lieb ist lobwürdig; hingegen ist es eine abscheuliche Verkehrung der Natur selbst, wenn man Menschen sehen muß, die alles Menschliche so weit abgelegt haben, daß sie, anstatt einander in der Noth beyzuspringen und zu helfen, einander nur viel mehr zu schaden, einander zu verschreyen und zu Grund zu richten suchen. Solche Menschen sind vielmehr für abentheuerliche Mißgeburten der Natur, als für Menschen anzusehen.

Wenn indessen solche Liebe blos natürlich, und nicht weiter erhoben ist; so bringt sie keinen Verdienst für den Himmel; und ist zugleich tausenderley Blendungen und Gefahren der bösen Begierlichkeit, und verbothenen geilen Lieb unterworfen. Mithin mußt du das, so an deiner Liebe noch blos natürlich seyn möchte, nach einer höhern Ordnung der Gnad erheben, damit sie dir zum ewigen Leben verdienstlich werde.

Seyd beständig unter einander einig.

Durch diese Wort fordert der heilige Paulus von uns eine im Unglück sowohl als im Glück, in der Krankheit wie in der Gesundheit, in der Armuth wie in der Ehr und Reichthum, standhafte und immerwährende Lieb. Seyd immer einig, das ist: nichts in der Welt soll eure Liebe und Freundschaft trennen oder schwächen können: kein Verdacht noch Argwohn: kein Geschwätzwerk, keine Grobheit,

Falsch-

Falschheit oder Beleidigung; keine Gähehitzigkeit oder widerwärtige Gemüthsart; sondern alles uud alles muß der Liebe aufgeopfert werden, und ihrem Gesetz sich unterwerfen. Nach dem Geist Christi. Durch dieses schließt der heilige Apostel, den Weltgeist, den Geist der Ehrsucht, den Geist der Partheylichkeit, der Eifersucht, der Heickelkeit und der Eigennützigkeit, der sich gar oft einschleicht, und die Kinder von den Aelteren, Geschwistrige von Geschwistrigen, Freunde von Freunden, Verwandte von Verwandten, sonderbar wenn ihre Lieb allein auf Fleisch und Blut gegründet ist, gar leicht trennt und gegen einander verfeindet, gänzlich aus.

Endlich gebiethet er: **Wir sollen Gott den Herrn aus einem Mund und Herzen loben und ehren.** Dieses war nämlich den ersten Gläubigen gemein: daß sie unter einander nur ein Herz und eine Seele hatten. Und durch solche ihre einmüthige Liebe ehrten sie die Liebe Christi aufs höchste. So setze denn auch du diese lobwürdige Liebe der ersten Christen der Deinigen zum Muster und Beyspiel vor; und vermeide sorgfältig, was derselben hinderlich, oder nachtheilig seyn könnte.

II.

Seyd unter einander einig, damit einer den andern unterstütze und aufrecht erhalte; gleichwie Christus euch zur Ehre Got-

tes seines Vaters mit sich vereiniget hat. *Ad Rom.* 15.

Nachdem der heilige Paulus uns obgemeldte so heilige Lehren über die Liebe des Nächsten ertheilet hatte; setzt er auch die Bewegursachen, die Regeln und das Beyspiel derselben; und beruft sich deßfalls auf die Vereinigung des Herzens Jesu mit dem unsrigen, durch die allerzarteste, stärkste und vollkommneste Liebe. Christus selbst nennt auch dieses Geboth der Liebe sein eigenes und besonderes Geboth: *Joan.* 13. Er giebt sich viel ausdrucklicher für den Stifter dieses Geboths, als aller übrigen an; als wollte er, der Auslegung des heiligen Augustins zufolg, sagen: anstatt daß die übrigen Geboth schlechthin aus seinem Mund geprediget worden; sey dieses hingegen aus seinem Herzen geflossen: *Lex cordis.*

Vernimm nun aber den Inhalt desselben mit tiefester Ehrerbietigkeit, damit derselbe aus dem Herzen Jesu aufs tiefeste in das deinige eindringe. **Meine Jünger, sprach er, wenn ihr das, so ich gebiethe, richtig erfüllet; so werdet ihr meine Freund seyn. Mein Geboth aber bestehet in dem, daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe. Und aus diesem wird man erkennen, ob ihr mich wahrhaft liebet.** Forsche dich nun bedachtsam über diesen Punct; und urtheile daraus: ob du ein Freund Jesu seyest?

Wenn nun aber die Liebe Jesu gegen uns, die

die Maaß und Regel der Liebe, die wir gegen unsere Brüder tragen müssen, seyn soll; so müssen wir diese Regel fleißig erkundigen, recht begreiffen, und tief in unsere Herzen eindrucken. Denn sie ist sicher, sie ist durchaus heilig und unfehlbar. Lasset uns daher diesem göttlichen Beyspiel folgen. Christus nun hat uns, obschon wir Sünder waren, nichts destoweniger geliebt. Er hat uns seine Gnad ertheilt, die niemand verdienen kann: er hat uns in unsrer dummen Unwissenheit erleuchtet, und unterrichtet: er hat uns im Irrweg aufgesucht: er hat uns in unsrer Betrübniß getröstet: in unsren sowohl leiblichen als innerlichen Nöthen und Anliegen hat er uns Hülf und Erleichterung verschaffet: so oft wir unsere Zuflucht zu ihm genommen haben; hat er uns niemal verschmähet oder abgewiesen: er hat uns in seinem Herzen getragen: alles das Kostbareste, was er hatte, hat er uns mitgetheilt, sich selbst nämlich, sein theures Blut und Leben: er hat für uns gelitten, und ist für uns gestorben. Hier siehest du die Maaß, die Regel, die Bewegursach, das Muster und Beyspiel deiner Liebe gegen den Nächsten. So weit muß sie sich erstrecken, wenn du ein Erb des Reichs Gottes und ein Miterb Jesu seines Sohns werden willst. *Rom.* 8.

Anmuthungen des Herzens.

Gieß, o Herr! o Gott der Liebe! diese wahre Liebe, derer Ursprung und Ziel du selbst

bist, in mein Herz. Verleih, daß ich meine Wohnung in dieser übernatürlichen Liebe des Nächsten aufschlage: weil ich dardurch in dir wohnen und meine Seele zugleich zu einer würdigen Wohnung deiner selbst bereiten werde.

Ich bitte auch um nichts anders, als um diese schöne Liebe, die die Gnad in unsern Seelen wirket, und welche ein Ebenbild derjenigen ist, die du selbst für mich und alle Menschen, durch Aufopferung deines Bluts und Lebens getragen hast. Mit Hülf deiner Gnad, will ich meinen Nächsten lieben, weil er der Werth deines Bluts ist, wie du ihn selbst liebest. Vorderst aber will ich dich in dir selbsten lieben, weil du allein über alles liebwürdig bist: ich will dich in mir selbsten lieben, weil du, wenn ich dich liebe, beständig in mir bist: ich will meinen Nächsten um deinetwegen lieben: weil du es mir gebiethest, und er dein Ebenbild ist.

Es giebt zwar, sagt der heilige Bernhardus *in Cant.*, eine natürliche Liebe, die vom Fleisch und Blut entspringt: es giebt eine Liebe, die durch besondere Eigenschaften veranlaßt wird: es giebt aber eine übernatürliche Liebe, die durch die Gnad gewirket wird; und um diese allein bitte ich dich, o Herr! damit jene andere Liebe in mir dardurch geheiliget, und dir wohlgefällig werde.

Also nämlich sagte der heilige Augustin: Ich will dich, o mein Gott! in meinen Freunden und Verwandten entweders um deßwegen lieben, weil du in ihnen bist; oder damit du in ih-

ihnen seyest. Verleih mir aber die Starkmüthigkeit dieses Gesetz der Liebe richtig zu erfüllen: vereinige alle unsere Herzen mit dem deinigen. Verleih, daß ich aus diesem Schatz alle Bewegursachen meiner Lieb herziehe, damit ich dich im Himmel ohne End zu lieben würdig werde.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

An dem wird man erkennen, daß ihr meine wahre Jünger seyd: wenn ihr einander liebet. *Joan. 15*

Ich gebe euch ein neues Geboth: daß ihr euch unter einander lieben sollet, wie ich euch geliebet habe. *Joan. 13.*

Um das Gesetz der Liebe zu gründen, braucht es nicht vieler Worten: sondern wenn du empfangen willst; so gieb; willst du geliebet werden; so liebe: willst du Verzeihung erlangen; so sey barmherzig und verzeih. *S. Chrys. in Matth.*

Wenn wir den Nächsten nicht lieben, wie Gott uns liebt; so ist unsere Liebe nicht vollkommen. *S. Aug. de Civit.*

Von der Menschwerdung.

Die liebkosende Majestät.

Der hohe Titel der Majestät oder Herrlichkeit gebührt eigentlich nur Gott allein, von wegen seiner höchsten, unendlichen Vor-

trefflichkeit, und wegen seiner Allmacht, die sich über Himmel und Erden, folgsam auch über die mächtigsten Könige erstrecket: daß nämlich die Menschen den Königen den Titel der Majestät zueignen, geschieht allein darum, weil dieselbe im Glanz ihrer Herrlichkeit, die Hoheit und Majestät Gottes am begreiflichsten vorstellen.

Die Majestät Gottes ist auch an sich selbst dermassen glanzend, daß die Blödigkeit der menschlichen Augen sie nicht einmal ertragen kann. Als daher Moyses in seiner Unterhaltung mit Gott auf dem Beeg Sinai, zur besondern Gnad, auch nur einen geringen Stral derselben an sich empfieng; konnten die Israeliter, ohne darvon geblendet zu werden, ihn nicht anschauen; weßwegen er, um den nothwendigen Umgang mit ihnen pflegen zu können, sein Angesicht mit einem Schleyer verhüllen mußte. Diese Majestät Gottes bewunderte David dergestalt, daß er sie der Gebühr nach zu erheben, nicht Wort genug fand; daher schlechthin aufruste: **Der Namen seiner Majestät soll ewiglich gelobt, und der ganze Erdkreiß vom Glanz derselben erfüllet werden.** *Ps.* 71.

Was für ein erstaunliches Wunder der Liebe und Güte Gottes ist es aber nicht für die Menschen, daß diese höchste unendliche Majestät Gottes in der Menschwerdung allen Glanz seiner Stralen ablegt, und der heilige Geist im Augenblick, als er dieses unbegreifliche Geheimniß

niß wirkte, um der natürlichen Schwachheit Mariä der zartesten Jungfrau zu schonen, die schimmernde Herrlichkeit des unerschaffenen göttlichen Worts, durch einen geheimnißreichen Schatten, also verhüllet hat, daß sie sogar derjenigen, die seine Mutter wurde, sollte verborgen bleiben! er hat auch den Glanz seiner Majestät, während seinem ganzen sterblichen Leben, mehr nicht als einmal, und zwar nur auf einen kurzen Augenblick sichtbarlich an sich genommen. Und obschon derselbe allda nicht vollkommen, sondern sehr gemäßiget und gemildert war; konnten jedoch die drey anwesenden Apostel denselben nicht ertragen; sondern wurden darvon zu Boden gestürzet. Am Tag des Gerichts aber wird er in seiner Völle erscheinen, und alsdann die Freud der Auserwählten, der Schrecken hingegen der Verworfenen seyn.

Warum aber hat sich dieser Glanz der Majestät Gottes in seiner Menschwerdung so verfinstert und verborgen? Allein darum, damit er mit den Menschen, die er selig machen wollte, desto verträulicher handeln könnte. Diesemnach haben wir denn nun größere Ursach, als ehedessen Moyses, zu sagen: **Es sey kein so glückseliges und ruhmwürdiges Volk auf Erden, welches sich rühmen könne, daß es so gutmüthige und liebkosende Götter habe, wie unser Gott sich gegen uns beweißt.**

Um dessen überzeugt zu werden, begieb dich

im

im Geist nach Bethlehem zur Krippen. Allda wirst du ein Kind finden, welches Gott ist, seinen Glanz der Majestät aber aufs sorgfältigste verbirgt, damit nur niemand dardurch geschreckt und von ihm abgehalten werde. Es nimmt arme einfältige Hirten mit gleicher Güte und Leutseligkeit zur Verhör an, als gekrönte Monarchen. Betrachtest du Jesum weiter in seinem Predigtamt; so wirst du sehen: wie liebreich und freundlich er die Sünder aufnehme, und sogar mit ihnen speise; obschon ihm nicht unbekannt war, daß die hochmüthigen Pharisäer darüber murreten und freventlich urtheileten. Gehe ins Haus Simons des Pharisäers; so wirst du sehen, wie er allda an offentlicher Tafel, unter einer ansehnlichen Gesellschaft gedulde, daß Magdalena eine verschreyte Sünderinn ihn berühre, seine Füß küsse, mit Zähren begiesse, und mit ihren Haaren abtrökne. Folge ihm endlich auch in sein Leiden nach; so wirst gu abermal sehen, daß er sich aller Orten finden lasse; und da er seine Feind und Peiniger auf der Stelle zu Grund richten konnte; nichts destoweniger alle Schmachen und gräulichste Unbilden nicht allein gelassen übertrage; sondern sogar noch am Kreuz für sie um Gnad und Verzeihung bitte, ja sein Blut und Leben für sie aufopfere.. Lerne hieraus, wie du deinen Nächsten lieben müssest.

Schußgebetlehin.

Sieh, o Herr! barmherziglich auf meine

ne Seele: laß dir das Heil derselben angelegen seyn, und rette sie aus dem Gewalt ihrer Feinden *Ps. 68*.

Auf den zweyten Samstag.

Tag der Hoffnung.

Dein erster Gedanken nach dem Aufwachen, deine erste Gemüthsübung, dein erstes Wort, soll heut von der Hoffnung des Himmels seyn, dessen du in der Verheissung Gottes eine unfehlbare Bürgschaft hast. Um dieses alles desto richtiger zu leisten, sprich mehr mit dem Herzen als mit dem Mund jene Wort des Propheten: Ich hoffe auf dich, o Herr! werde daher nicht zu Schanden werden: Raume heut alle knechtliche Furcht von deinem Herzen aus, und erwecke in dir, dem Zuspruch des heiligen Paulus zufolg, jene heilige Freud, die aus der Hoffnung des Himmels im Herzen entspringt: *Spe gaudentes.*

Betrachtung.

Von der Hoffnung.

Aus der Epistel des Sonntags gezogen.

I.

Alles, was geschrieben ist, ist zu unserer Lehre geschrieben: damit wir durch die Ge-

Geduld und den Trost der Schrift, Hoffnung haben sollen. *Ad Rom.* 15.

Die Hoffnung, die von der Kirch unter die drey Haupttugenden gesetzt wird, muß wohl allem Ansehen nach, für jeden Christen, der das ewige Leben hoffen will, von größter Wichtigkeit seyn, und Gott dem Herrn zur besondern Ehre gereichen, weil aus erstgemeldtem Spruch des heiligen Paulus scheint: die göttliche Schrift sey allein darum verfasset worden, damit unsre Hoffnung dardurch gegründet, gesteift, und die Treue Gottes in seinen Verheissungen, welche das ganze Fundament dieser großen Tugend, auf welcher all unser Trost in diesem sterblichen Leben beruhet, ist, durch selbige bewiesen werde.

Gott hat uns nämlich in der Schrift einen ewigen Glückstand versprochen, und einen feyerlichen Bund darauf mit uns geschlossen. Zur Bedingniß fordert er von uns darfür den Glauben, die Liebe, den Haß der Welt und gute Werke. Und zwar verspricht er uns noch seine Gnad, damit wir alles dieses desto leichter leisten können. Seines Orts verpflichtet er sich uns dagegen ein ewiges Reich zu verschaffen: und um uns dieses sein Versprechen desto sicherer und glaubwürdiger zu machen, bekräftiget er es erstens sogar mit einem Eydschwur. Ach, sagt hierüber Tertullian, Gott ist ja ohnehin schon aus sich selbst unendlich glaubwürdig, weil er die Wahrheit selbst ist: und

und nichts destoweniger will er uns zu lieb noch schwören! Was für eine große Ehr ist solches nicht für uns! wie unglückselig würden wir seyn, wenn wir auf das Wort Gottes, welcher uns den Himmel verspricht, und sogar noch darauf schwört, nicht vertrauen wollten!

Zweytens, unterzeichnet und besiegelt er diesen seinen Bund sogar noch mit seinem Blut. Und soll dann meine Hoffnung nicht genugsam gegründet seyn? sollte ich dann, sagt der heilige Fulgentius, will nicht sagen, als ein Christ, sondern auch nur als ein vernünftiger Mensch, an der Wahrheit und Glaubwürdigkeit des Versprechens Gottes selbst zweifeln können?

Nein fürwahr! denn zwo überzeugende Ursachen hinderen mich, und geben mir dagegegen eine gänzliche Versicherung, und in meiner Hoffnung einen vollkommenen Trost. **Erstens** nämlich: weil Gott wahrhaft ist, und die Wahrheit, die er selbst ist, über alles liebt. **Zweytens**; weil die Erfüllung seines Versprechens ihn nichts kostet, und wie groß, wie reich und kostbar das versprochene gleich auch seye; er jedoch durch Mittheilung desselben nicht ärmer wird: weil er unendlich reich, und sein Schatz unerschöpflich ist. Was für ein Trost ist dieses nicht für dich! Gedenke demnach immer daran, verlaß dich aufs Versprechen Gottes, und hoffe alles. Befleiß dich aber deine Hoffnung durch eifrige Uebung guter Werken zu unterstützen und zu versicheren.

II. Hof-

II.

Hoffe, sagt der heilige Augustin *in Joan. 5.*, auf das, was du noch nicht siehst: solcher Glaub unsichtbarlicher Dingen wird deine Hoffnung verdienstlich, und solche Hoffnung deinen Glauben standhaft machen: erwarte das, so du noch nicht hast, mit Geduld; und sey versichert: du werdest es unfehlbar erhalten: weil Christus als ein getreuer Gott, dir es versprochen hat, und als ein allmächtiger Gott dir es geben kann, zumal in Erfüllung seines Versprechens jederzeit getreu ist; noch mehr aber: weil dieser dein Gott und Erlöser, der es dir versprochen hat, ganz und gar dein ist; indem er sich dir, zur Bürgschaft seines Versprechens, mit seinem Leib und Blut, mit seiner Seel und Gottheit, ohne Ausnahm dargegeben hat; du folgsam täglich, mit demüthiger Ehrerbiethigkeit und kindlichem Vertrauen von ihm forderen kannst: er solle sein Versprechen gegen dich erfüllen. Du mußt auch für gewiß halten: solche Forderung werde ihm, aller seiner göttlichen Hoheit ungeachtet, nicht mißfällig seyn.

Man sagt ins gemein in der Welt: Die Hoffnung erhalte das Leben; und dieses ist auch eine Wahrheit. Es ist aber in Sachen, die den Glauben und das ewige Gut betreffen, noch wohl mehr wahr, als im Zeitlichen.

Daher sagt der heilige Augustin *in Ps. 36.* gar recht: Aller Trost, alle Ruhe, alle Freud,

ja

ja das Leben auf Erden selbst bestehet allein in der Hoffnung des ewigen Lebens.

Wie oft wirst du nicht betrübt, und lassest dich durch die Furcht des Falls erschrecken: weil du eben deine Schwachheit, aus vielfältiger leidigen Erfahrniß, gar zu wohl kennest! nimm aber in solchen Umständen deine Zuflucht zur Hoffnung: überlege bey dir selbst die Verheissungen Gottes; so wirst du nicht ohne Trost bleiben. Sprich mit David: Weil ich von den Menschen keine Hülf zu gewarten hab; so will ich alle meine Hoffnung auf Gott setzen, und mich unzertrennlich an ihn halten, weil er mein ganzes Gut ist. *Ps.* 72. Wenn meine Feinde wider mich aufstehen und mich bestürmen; will ich allen ihren Gewalt unerschrocken aushalten, und durch die Hoffnung auf meinen Gott, ganz gewiß obsiegen. *Ps. 26.* Ja ich darf mit dem frommen Job *cap. 13.* noch keck sagen: Wenn ich schon sahe, daß Gott, um mir den letzten Streich zu versetzen, wirklich den Arm erhebete; wollte ich nichts destoweniger noch stets auf ihn hoffen.

Anmuthungen des Herzens

David sprach zu Gott: *Ps. 4.* Ich will ohne Sorg ganz getröst ruhen und schlafen, wenn ich dich, o Herr! nur aus ganzem Herzen liebe: mein Herz wird bey Tag und Nacht ungestört bleiben; weil du mich auf eine ganz besondere Weis in der Hoff-

nung gegründet und befestiget hast. Mein Verstand ist durch die Hülf, die du mir in allen meinen jeweiligen Nöthen hast angedeihen lassen, deiner Güte und väterlichen Obsorg über mich, auf eine recht sichtbarliche Art überzeugt; du hast selbige auch meinem Herzen zu empfinden gegeben, durch deine unfehlbare göttliche Verheissungen mich gesteift: weil ich weis, daß deine Wort die ewige Wahrheit sind: daß du ein getreuer Gott, ja die Treue selbst, zumal allmächtig bist, und dir an Mitteln mir zu helfen nicht mangelt. Noch fester aber hast du durch deine mehr als väterliche Sorgfalt, durch dein auf Erden geführtes mühseliges Leben, durch dein schmerzliches Leiden, durch dein Blut und Tod, welche von unendlichem Werth, auch jene göttliche Münz sind, mit welcher du uns das Recht zum Himmel erkaufet hast, meine Hoffnung gegründet.

Ich würde mithin nach empfangenen solchen Versicherungen wohl unglückselig und blind seyn, wenn ich nicht eine vollkommene Hoffnung zu dir trüge. Unsere Väter, sprach David *Ps. 21.*, haben auf dich, o Herr! gehoffet, sich darmit auch niemal betrogen, sondern deiner Hülf sich jederzeit zu erfreuen gehabt: sie haben auf dich gehoffet, und sind niemal zu Schanden geworden: sie haben in der Noth zu dir gerufen; und du hast sie gerettet. Obschon ich daher nur ein armer Erdwurm, der mindeste unter den Menschen, ja ein Auswurf der Menschen bin;

wirst

wirst du jedoch immer meine einzige Hoffnung seyn: du bist es schon zur Zeit meiner Kindheit gewesen; ich werde daher auch das Vertrauen auf dich bis in Tod nicht verlieren. Und wehe mir, wenn ich solcher Schuldigkeit, die zumal meine Freud und mein ganzer Trost ist vergessen sollte!

Auf solche Art will dann auch ich, o Herr! mit diesem heiligen König, in allen meinen Anliegen und Nöthen, zu dir rufen und sprechen: Du bist meine Zuflucht und Hoffnung in diesem Leben, und wirst im Land der Lebendigen mein ewiges Erbgut seyn.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Glückselig und lobwürdig derjenige, der auf Gott vertrauet: denn der Herr wird auch seine Hoffnung seyn. *Jerem. 17.*

Handelt beherzt und starkmüthig: befestiget euer Gemüth gegen alle Furcht, ihr alle, die ihr auf den Herrn hoffet. *Ps. 30.*

Hoffe fest auf das ewige Gut, welches du nicht siehest: erwarte dasselbe mit Geduld, obschon du es wirklich nicht besitzest: weil du Christum, der es dir versprochen hat, selbst hast. *S. Aug. in Joan.*

Gott verspricht uns; und um sein Versprechen zu bekräftigen, schwört er sogar. Wie glückselig sind wir also nicht, weil Gott um unsertwegen hat schwören wollen! Wie armselig und bedaurenswürdig wären wir aber nicht, wenn

wenn wir Gott, der uns zu lieb schwört, nicht glauben wollten! *Tertull. de Idololat.*

Von der Menschwerdung.

Die eingefangene Unermessenheit.

Die Unermessenheit, durch welche Gott aller Orten ist, und alles ausfüllt, ist ohne Zweifel eine der schönsten, edelsten und vortrefflichsten Eigenschaften seiner Gottheit; maßen alle Größe und Weite der Erden, des Meers und der Himmeln, ihn nicht umfangen oder einschliessen, noch seiner Unermessenheit Schranken setzen kann. Diese Wahrheit haben auch sogar die heydnischen Weltweisen erkannt; auf welche sich daher der heilige Paulus vor den allerverständigsten und ansehnlichsten Personen des großen Raths zu Athen, desfalls unerschrocken berufen hat, ohne daß einiger derselben ihm hierinn zu widersprechen sich getrauet hätte, weil sie solcher Wahrheit selbst überzeugt waren. Denn, sagt er, Gott ist jedem aus uns gegenwärtig: ja wir sind in Gott, wir leben in Gott, und empfangen alle unsere Bewegungen von Gott: er ist in allen Dingen, und wird jedoch von keinem derselben umpfangen oder eingeschlossen: er ist ob allem und um alles, und doch von keinem Ding ausgeschlossen, weil er nicht kann zertheilet werden. Er erstreckt sich

sich über alles, und ist über alles ausgebreitet, und doch an sich selbst einfach.

Wie groß muß also nicht seine Liebe gegen die Menschen seyn, daß er seine göttliche Unermessenheit in der Menschwerdung dermassen eng einschränken und vom reinesten Blut einer Jungfrau, den Leib eines Kinds hat annehmen wollen, in welchen er seine ganze Gottheit einzuschließen das Geheimniß erfunden hat! denn was könnte kleiner seyn, als ein Kind, welches erst im Leib der Mutter gestaltet zu werden anfangt, und darneben jedoch den unermessenen Gott, den Himmel und Erden nicht umfangen können, ganz und vollkommentlich in sich begreift!

Hiebey aber haben wir weiters noch zu betrachten, daß in diesem kleinen Kindsleib, ein Verstand, in welchem, wie der heilige Paulus sagt, alle Schätz der Weisheit und Wissenschaft, die allervollkommneste Erkenntniß aller Dingen, und das allerklareste Licht, ohne daß jedoch äußerlich etwas darvon schimmere oder vermerkt werde, enthalten sey. Es enthält ein Herz, welches, sobald es gestaltet ist, zum Sitz der Liebe Gottes und aller ihrer göttlichen Inbrunst wird, auch alle übrige Herzen zu entzünden die Kraft hat, und sich nichts destoweniger in seinen Wirkungen verborgen halten muß.

Ueberdas muß dieser kleine durch die Händ des heiligen Geists gestaltete Kindsleib, in welchem, wie der heilige Paulus abermal sagt,

 die

die ganze Völle der Gottheit wohnt, im Leib der Jungfrau, neun Monat lang verschlossen bleiben; ohne daß er allda, seiner Unermessenheit ungeachtet, einen mehrern Platz einnehme, als der Leib jedes andern Kinds. Ueber welches Liebswunder der heilige Augustin, ganz gleichsam entzückt aufruft: Wie dann mein Gott! du erstreckest dich weiter als der Himmel; und lassest dich nichts destoweniger im Leib einer Jungfrau gefangen halten. Glückseliger Leib Mariä, in welchem der König der Glorie, den die ganze Welt nicht fassen kann, seine Ruhe hat nehmen wollen! *S. Aug. ferm. 2. de Nat.* Hast du nun aber, o grosser und unermessener Gott, aus Liebe meiner dich so eng einschliessen und klein machen wollen; so verleih mir auch die Tugenden, die du mich durch solche deine erstaunliche Demüthigung gelehret hast. Bewahre mich vor aller Hochmuth und Ehrsucht: vor aller Liebe der Freyheit und menschlichen Gemeinschaft, die mir so oft schädlich gewesen ist, und ertheile mir die Gnad, daß ich dir fürohin, in Demuth und Einsamkeit auf eine wohlgefällige Weis dienen, und kein Gewalt, den ich zu dem Ende meiner flüchtigen Natur werde thun müssen, mir verdrüßlich fallen möge.

Schußgebethlein.

Erbarme dich unser, denn wir erwarten dich.

dich. Sey unsere Stärke, und in der Zeit der Trübsal unser Heil. *Isai. 33.*

Auf den dritten Sonntag.
Tag der Demuth.

Diesen Tag mache den Anfang mit demüthiger Anbethung der höchsten Majestät Gottes auf seinem himmlischen Thron, wo er vom ganzen Hof der Auserwählten umgeben ist; sodann geselle dich zu den heiligen Engeln, die ihn unsichtbarlicher Weis in der Krippen, zu welcher er aus Liebe deiner sich hat erniedrigen wollen. Erwecke in Betrachtung seiner unendlichen Hoheit die inmüthigste Uebungen der Demuth. Bekenne, du seyest vor ihm anders nichts, als ein verächtlicher Erdwurm, ein lebendiges Nichts, ein abscheulicher Unflath, und ein Sünder der die Hölle verdienet hat. Diese Erkenntniß soll auch in alle deine Gedanken, Wort und Verrichtungen dieses Tags einfliessen, laß keine Gelegenheit dich zu demüthigen fruchtlos hinstreichen, und strafe jede mindeste Hoffart oder Ehrbegierd, die sich in deine Gedanken, Meynungen, Neigungen, Wort, Werk, Anblick oder Gebärden einschleichen möchte, ohne Barmherzigkeit.

Betrachtung.
Von der Demuth.
Aus dem heutigen Evangelium gezogen.

I.

Ich bin die Stimm des Rufenden in der

Wildniß: machet den Weg des Herrn grad und eben. *Joan. 1.*

Also antwortete von sich der große Vorläufer des Herrn Johannes den Priestern und Leviten, die von Seiten des großen jüdischen Raths zu Jerusalem, um ihn seiner Person, seiner Sendung, seines Predigens und Taufs wegen zu fragen, an ihn gesandt worden. Die viele und erstaunliche Bekehrungen nämlich, die er wirkte, veranlaßten zu glauben: er möchte etwa der versprochene Messias, oder wenigst Elias oder ein Prophet seyn: seine eigene Lebensstrengheit, und seine nachdrückliche Wort, mit welchen er die weiche Sinnlichkeit, Pracht und Zärtlichkeit verdammte und verfolgte, hatten eine verwunderliche Wirkung. Weil seine Rede durch das Beyspiel eines außerordentlich harten Lebens unterstützt und bekräftiget war, so gewann er Gott alle Herzen, zur Wirkung der strengsten Buß. Sein von Gott empfangenes höchstes Ehrenamt eines Vorläufers des Welterlösers machte er durch seine tiefe Demuth noch scheinbarer und ansehnlicher; indem er den Gesandten der Judenschaft aufrichtig bekannte: er sey nicht der Messias, noch so gar ein Prophet; sondern allein eine Stimm des Rufenden in der Wildniß: man solle dem Herrn den Weg bereiten.

Wie rühmlich und verehrenswürdig ist nicht die Demuth, wenn sie mit der wahren Hoheit und Vortrefflichkeit vereinbaret ist! und über

diese gab Christus selbst von Johannes Zeugniß: er sey unter allen, die von Weibern gebohren sind, der größte. Er hingegen nennet sich eine blose Stimm, und was ist dann eine Stimm? Anders nichts, als ein vom Mund ausgehender Schall, der sich augenblicklich im Luft verliert. Konnte sich demnach Johannes tiefer erniedrigen, als er auf solche Art gethan hat? Dadurch aber folgte er dem Rath *Ecclesiastici Cap. 3.*, welcher sagt: **Wie größer du bist, je tiefer demüthige dich in allem; so wirst du vor Gott Gnad finden.** Denn Gott ist allein groß; alle andere Hoheit hingegen ist in Vergleichung mit der seinigen für nichts zu schätzen. Darum kann er auch allein von wahrhaft Demüthigen geehret werden.

Habe demnach diesen wichtigen Spruch stets in der Gedächtniß und setze dir denselben zur Richtschnur deines ganzen Wandels vor. Den Anfang mache mit tiefer Demüthigung vor der höchsten Herrlichkeit Gottes. Erkenne seine unendliche Hoheit, und bekenne dagegen deine verächtliche Nichtigkeit. Laß fürohin keinen Tag, ohne solche heilsame Uebung der Demuth vorüber gehen; so wird sie dir alle nothwendige Gnaden reichlichst zuziehen; du wirst auch darbey jederzeit dich zu demüthigen, mehr als genugsame Bewegursachen finden.

II.

Der nach mir kommen wird, ist vor mir

gewesen; und ich bin nicht einmal ihm die Schuheriemen aufzulösen würdig. *Joan.* 1.

Hieraus sehen wir, wie die Demuth des heil. Johannes bis ans End beharrlich, und sich selbst immer gleich gewesen sey; indem er ein so verächtliches Zeugniß von sich giebt, und aufrichtig verlangt; auch die an ihn abgeordnete Gesandten der Judenschaft, sollen einen durchaus gleichen Wahn von ihm schöpfen. Er hatte nämlich bereits erkläret: er sey anders nichts als eine blose Stimm. Mit solcher Verkleinerung seiner selbst aber noch nicht begnügt, sagt er annoch: er seye nicht einmal würdig dem Messias, für welchen sie ihn ansahen, und welcher sogleich nach ihm offentlich in Judenland erscheinen würde, die Schuheriemen aufzulösen.

Dieses vortreffliche Muster der Demuth stellet uns die Kirch heut in der Absicht vor, daß auch wir uns durch diese Tugend zur würdigen Empfangung unsers göttlichen Erlösers, welcher sich von seinem höchsten Himmelsthron, bis zur Krippen des Stalls erniedrigen, und um die Geschwulst unsrer Hoffart zu heilen, allen Glanz seiner Herrlichkeit mit dem Stand der äußersten Armuth hat verhüllen wollen, bereiten sollen.

Denn, sagt der heil. Augustin, so hoch der himmel ist, den der Sohn Gottes uns versprochen, und durch seine allertiefste Erniedrigung hat verdienen wollen; so tief und nieder ist die Straß, die dahin führt.

führt. Und warum wandelst du dann diese nicht, wenn du nach dem Himmel trachtest?

Forsche dich nun hierüber: wie weit du bisher in der Tugend der Demuth gekommen seyest, und wisse: sie müsse, der Lehre des heil. Bernhards, *Serm. 2 in Cant.* zufolg, durch die Erkenntniß der Wahrheit, im Verstand; und durch die Lieb im Herzen und Willen seyn. Ist nun aber dein Verstand wohl auch gänzlich überzeugt, daß du wahrhaft und in der That ein bloßes Nichts seyest? Um dessen dich vollkommen zu überweisen, frage dich selbst; was du gewesen seyest: was du wirklich seyest; und was du seyn werdest? Vor deiner Erschaffung warest du ein bloßes Nichts, mithin wohl weniger, als ein Erdwurm. In deiner Erschaffung warest du ein Erdscholl und zusammen geflickter Unflath. In deiner Geburt warest du ein der Gnad und Vernunft beraubter Feind Gottes.

Was bist du wirklich? Ein gebrechlicher Sünder, ein aller Laster und Schandthaten fähiger Mensch, wenn die Gnad dich nicht darvon zuruck hält. Was wirst du in Zukunft seyn? eine Speis der Würmen, eine gräusliche Fäulung: Staub und Aschen; und wenn du nicht in deiner Einbildung, im Verstand, im Herzen und Willen demüthig bist: wenn du nicht deinen verächtlichen Stand, aus Gehorsam gegen Jesum, der sich aus Liebe deiner so weit erniedriget hat, aufrichtig liebest; wirst du noch gar den höllischen Flammen zum Raub werden.

An-

Anmuthungen des Herzens.

Was für ein vortreffliches Muster der Demuth stellst du mir, o Jesu, mein göttlicher Erlöser heut nicht vor! Dein heiligster Mund, dessen Wort lauter göttliche Sprüch und unfehlbare Wahrheiten sind, erhebet Johannem den Taufer über alle von Weibern gebohrne Menschen.

Doch sagt er von sich selbst: er sey nichts als eine Stimm, und deine Schuheriemen aufzulösen nicht einmal würdig. Was hat ihn denn vor dir, o Herr! eines so hohen Lobs würdig gemacht, als eben seine tiefe Demuth, die er der Hoheit seines Amts, zu welchem du ihn unter allen Menschen auserwählt hattest, zugesellte? Dieß sein Beyspiel aber beschämet mich um desto mehr, weil ich mich ohne Demuth befinde, und darum billigst zu fürchten habe: ich seye auch deiner Gnad beraubt, und werde einstens darum deiner ewigen Belohnung, die du allein denen, so eines demüthigen Herzens sind, zukommen lassest, verkürzt werden.

Diesem großen Beyspiel der Demuth Johannes setzest du annoch dein eigenes unendlich vollkommeneres bey; und willst mich durch die Verachtung meiner selbst, die ich von deinem demüthigen Vorlaufer erlernen soll, dahin bereiten und unterrichten, wie ich dich, als meinen demüthigen Jesum und Erlöser, als den allmächtigen Gott, als den Erschaffer der Engel und Menschen, als den höchsten Herrn

Him=

Himmels und der Erden, in der armen Krippen anbethen und verehren müsse.

Was könnte wohl auch die Aufruhr und Widerspenstigkeit meines hochmüthigen Verstands zu unterdrucken, die Hoffart und Ehrbegierd meines verkehrten Willens zu demüthigen, stärker und kräftiger seyn, als eben dieses bewegliche Beyspiel; indem ich nur ein armseliges, von spöttlichsten Schwachheiten und einer sündhaften Verkehrung geschändetes Wesen bin? Ach ich begreife nun mit deinem großen Diener Augustin: es seye eine unverschamte und unerträgliche Vermessenheit, wenn ein verächtlicher Erdwurm, in Ansicht seines so weit erniedrigten Gottes selbst, sich annoch zu erheben, und von Hoffart aufblasen zu lassen erfrechet. *S. Aug. serm. 1. de Nat. Dom.*

Ach erstaunungswürdige Demuth meines Gottes! verächtlicher Stall! arme Windeln! harte Kripp! unbekannte Geburt meines Jesu! lehret mich die Demuth. Anbethungswürdiger Erlöser! unermessene Gottheit, die du dich unter meinem Fleisch hast verhüllen wollen! barmherzigster Erlöser! unterrichte und regiere mich: demüthige meinen Verstand, verbessere meinen Willen, heile die Geschwulst meiner Hoffart, verleih mir dagegen die wahre gründliche Demuth, und mit selbiger zugleich deine Gnad, deine Lieb und deine Glorie.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Christus hat sich gedemüthiget, und ist bis

in

in Tod des Kreuzes gehorsam geworden. Darum hat ihn Gott erhöhet. *Ad Philipp.* 2.

Lernet von mir, daß ich sanftmüthig und eines demüthigen Herzens seye: so werdet ihr die Ruhe eurer Seele finden. *Matth.* 11.

O glückselige Demuth, die uns Gott selbsten gegeben, den Himmel gebohren, die Welt gereiniget, den Menschen aus der Hölle gezogen, und ihm den Himmel eröffnet hat! *S. Aug. serm.* 35. *de S S.*

Ein demüthiges Herz ist die Wohnung des heiligen Geists: denn er ruhet in demselben: er erfüllet es, und verläßt es niemal. *Idem in Joan.*

Von der Menschwerdung.

Der Herr macht sich zum Knecht.

Der große Gott, den wir anbethen, sagt David, ist von Ewigkeit her der Herr und König eines unbeschränkten Gewalts; wird es auch in Ewigkeit bleiben: *Ps.* 28. Ist auch seine unbeschränkte Herrschaft um desto ansehnlicher und majestätischer, weil sie von der Gottheit selbst entspringt, und von selbiger unzertrennlich ist. Also nämlich, sagt David abermal; Du, o Herr! bist mein König und mein Gott: *Ps.* 5. Er ist, sagt der heilige Johannes *Apoc.* 19, der König der Königen, und der Herr aller Herrschenden; folgsam auch der allmächtige Herr des ganzen Erdkrei-

kreises. *Ps. 46.* Er ist über das der König des Himmels, der große König, der über alle Götter erhobene große Gott. *Ps. 94.*

Wenn daher Gott, als der allmächtige König, von irdischen Königen redet; so redet er von selbigen, als von seinen Knechten. Und sie müssen sich seine Knechtschaft noch zur Ehre halten, weil sie ihm gänzlich unterworfen sind; er es ihnen auch nach seinem Wohlgefallen zu empfinden giebt; indem einen Schafhirten aus seiner Strohhütten auf den Thron erheben, die Kron demselben aufs Haupt setzen, und seinen Hirtenstecken in einen königlichen Scepter verwandeln; andrerseits die dem Schein nach bestens befestigte Herrschaften stürzen, Scepter und Kronen zertrimmeren, und die mächtigsten Monarchen der Erden in den verächtlichsten Stand herab setzen, ihm grad gleich ist.

Doch hat dieser höchste Herr und König Himmels und der Erden, dieser allmächtige Gott sich von der Liebe der Menschen so weit einnehmen und überwinden lassen, daß er sich, um ihres Heils wegen, auch zu einem Menschen, und darmit zum Knecht und Sclaven machte. Denn weil er sich mit unsern Sünden beladen wollen; so hat er auch die Straf derselben, die Knechtschaft nämlich und die Dienstbarkeit tragen müssen.

Kaum nämlich war er in die Welt gebohren; da sah er sich schon durch die blutgierige

Wuth

Wuth Herodes eines herrschsüchtigen Königs, der ihm nach dem Leben stellte, nacher Aegypten zu entfliehen genöthiget. Seinem unbeschränkten Gewalt nach hätte er ihn augenblicklich von seinem Thron in die Hölle stürzen können. Um aber dem freywillig angenommenen Stand eines Knechts und Sclavens nach zu handeln, wollte er ihm weichen, und sich in ein fremdes Land verjagen lassen. Auch in der armen Haushaltung Mariä seiner Mutter und Josephs seines Nährvaters, wollte er sich aller Pflichten der Dienstbarkeit unterwerfen, that und verrichtete allda bis ins dreyßigste Jahr seines Alters, alles, was ein Knecht seinem Herrn oder Meister, und ein Sohn seinem armen Vater leisten kann und muß. Da er endlich zur Erfüllung seines Predigamts offentlich erschien; erklärte er aufrichtig: **Er sey nicht um sich bedienen zu lassen, sondern andern zu dienen gekommen.** *Matth.* 20.

Noch scheinbarer aber zeigte er sich am Ende seines Lebens, einen Knecht und Sclaven. Bevor er nämlich sein Leiden antrat; warf er sich vor seinen Jüngern auf die Knie, und waschte ihnen die Füß; verrichtete mithin den allerverächtlichsten Dienst eines Knechts. In seinem schmerzlichen Leiden ließ er sich ärger als einen Sclaven mißhandeln, und endlich durch den spöttlichsten Sclaventod hinrichten. Doch wußte er darbey seine Ehr, als ein allmächtiger Herr zu behaupten und sichtbarlich an Tag zu legen; indem er verfügte, daß sein ungerechter

Rich-

Richter selbst den ihm gebührenden Titel eines Königs über sein Haupt ans Kreuz heftete. Am Kreuz bekehrte er einen Dieb und Mörder, und sagte demselben ein ewiges Reich zu. Er wird auch durch das Kreuz bis ans Ende der Zeiten über die Welt herrschen, und also durch die Kraft seiner Allmacht, aus der Schand und Verächtlichkeit selbst, seine Ehre zu ziehen und zu beförderen wissen. Und zwar beweißt er hierunter seine Macht, und zugleich seine Weisheit und Güte auf die verwunderlichste Weis. Denn, sagt Hugo *Cardinalis in cap. 2. Genes.*, anstatt die irdischen Könige Soldaten versammeln, damit sie dieselbe dem Tod aussetzen; ruft er hingegen als König der Glorie, alle Menschen unter seinen siegreichen Fahnen, um ihnen das Leben zu geben, und sie alle zu Könige zu machen. Heißt nicht demnach einem solchen Herrn dienen wahrhaftig herrschen? Und solltest du dir im Dienst eines solchen Herrn, in Ansehung einer solchen Vergeltung, annoch etwas allzuschwer vorkommen lassen?

Schußgebethlein.

Erbarme dich unser, o Herr und Gott aller Menschen! und würdige uns deines Gnadenblicks: zeige uns das Licht deiner Erbarmniß. *Eccli. 36.*

Auf den dritten Mondtag.

Tag der Betrachtung der Gegenwart Gottes.

Gedenk gleich beym Aufwachen auf Gott, stelle dir seine Gegenwart vor, und befleiß dich selbige niemal bis zum Schlafengehen aus dem Sinn mehr zu verlieren: damit du auch alsdann mit der Braut im hohen Lied sprechen könnest: **Ich schlafe zwar; mein Herz aber wachet.** Hüte dich, so viel möglich, vor allen Verrichtungen, die das Gemüth zerstreuen könnten, sonderbar vor Gesellschaften, wo nicht von Gott geredet wird, weil man allda nicht auf die Gegenwart Gottes gedenkt. So oft du auch vermerkest, daß du mit den Gedanken von der Gegenwart Gottes abgewichen seyest; wende dich ohne Anstand wieder zu derselben. Und weil er dich immer sieht, immer höret, und dich zuzulassen immer bereit ist; so sage ihm alsdann jedesmal etwas, so deine Liebe gegen ihn erklären, und ihn dahin bewegen kann, daß er dich niemal mehr verlasse.

Sprich zu dem Ende mit David: **Ach Herr, mein Gott! weiche nicht von mir.** *Ps.* 70.

Betrachtung.

Von der Gegenwart Gottes.

Aus dem Evangelium des Sonntags

I.

Derjenige, den ihr nicht kennet, ist mitten unter euch. *Joan.* 1.

Also

Also redete Johannes der Vorläufer des Herrn, den Pharisäeren von Christo, ihrem erwarteten Messias. Er redete von ihm dazumal noch mit dunkeln Worten: weil der Herr sich dazumal noch nicht durch Predigten oder Wunderwerke, offentlich bekannt gemacht hatte; mithin die Pharisäer zur Zeit noch zu entschuldigen waren, daß sie ihn nicht kennten. Ueber ein kleines aber werden sie desfalls nicht mehr unschuldig seyn: weil sie nach erlangter Erkenntniß seiner, ihn nicht anhören, sondern hassen und verfolgen werden.

Nun haben wir dermalen Jesum, unsern Gott und Erlöser, mitten unter uns; und kennen ihn doch nicht. Und zwar aus unserer eigenen Schuld: wir haben ihn mit seiner ganzen Gottheit und Menschheit bey uns im Tabernakel, wo wir ihn zu jeder Stund besuchen und anbethen, verehren und besprechen können. Sogar kömmt er in der heiligen Communion leibhaft in uns, berührt unsere Zung, legt sich zu unserm Herzen, nimmt allda seine Wohnung, und giebt sich durch seine Gnad zu verspüren.

Seine Gottheit, welche Himmel und Erden ausfüllet, und von seiner Menschheit unzertrennlich ist, ist zugleich in uns; und wir werden, wie ein Schwamm im Meer von selbiger eingenommen. Als unermessener Gott, ist er aller Orten: er ist ob uns, uns zu schützen: er ist um uns, und im Luft, den wir

einschlücken, uns zu bewahren, und in unsern Nöthen uns beyzustehen. Er ist unter uns, uns zu halten, zu unterstützen und zu tragen. Er ist in uns, uns zu nähren, zu erhalten, und uns seine Liebe zu erkennen zu geben.

Doch kennen wir ihn nicht, wie wir ihn kennen sollten: weil wir eben nicht an ihn gedenken: weil wir ihn weder in unsrer Gedächtniß, noch in unserm Verstand, noch auch in unserm Herzen und Willen gegenwärtig haben; da doch seiner gedenken, ihn lieben, und sich mit ihm unterhalten, der ganze Trost, und die einzige Freud unsrer Seele seyn sollte.

Wie wenig wir drauf nachsinneten; würde uns die Vernunft gleich das nämliche darüber einsprechen, was ehemals der heilige Paulus den Richtern des großen Raths zu Athen gesagt hat: **Daß wir nämlich in Gott seyen, in Gott leben, und in ihm bewegt werden.** *Act.* 17. Der Glauben stimmet auch der Vernunft hierinnfalls bey, und lehret uns, oft an Gott, der uns immer gegenwärtig ist, gedenken, sey für jeden Christen eine unabläßige Hauptschuldigkeit. Thust du es aber?

II.

Unter der **Gegenwgrt Gottes**, verstehen wir hier eine öftere Erinnerung von Gott: eine Achtsamkeit auf seine Gegenwart: eine angewohnte Begierd und Bemühung gegen Gott sich zu erheben: einen ehrerbietigen Anblick Gottes: eine liebvolle, anmuthige und verträuliche

Un-

Unterhaltung mit Gott: eine gänzliche Unterwirfigkeit gegen Gott; eine kindliche Aufrichtigkeit, ihn über alles zu Rath zu ziehen: ihn über alles anzuhören, seinem erkannten Willen in allem zu gehorsamen, alles mit Vorbildung seiner Gegenwart zu unternehmen und zu verrichten, zu dem End aber, das ungestimmte Getöß der Geschöpf und der innerlichen bösen Anmuthnngen zu fliehen; damit man von der schuldigen Achtsamkeit auf ihn nicht abgezogen werde.

Ich weiß und bin überzeugt, daß Gott mich sehe und auf mich schaue: man befleißt sich auch mich dessen zu erinneren, damit ich nicht darauf vergesse. Ich finde an tausenderley Orten diese Wort: **Gott sieht dich.** Nimm ich es wohl aber auch also zu Herzen, wie ich sollte? Ach, ich lese ohne zu bedenken, was ich lese; ich lese mehr aus Gewohnheit oder Fürwitz, als aus wahrer Begierd nach der christlichen Vollkommenheit. Und darum vergesse ich auch so geschwind wieder, was ich gelesen habe.

Was muß ich dann gedenken, wenn mir solche Wort unter die Augen, oder zu Sinn kommen? Ich muß gedenken: Gott mein Erschaffer, mein Erlöser und mein Richter halte seine Augen immerfort auf mich gerichtet, und beobachte nicht nur meine äußerliche Werke; sondern auch alle Gedanken meines Verstands, und alle auch geheimste Bewegungen, Anmuthungen und Begierden meines Herzens. Ich muß gedenken: ich lebe und bestehe einzig und allein durch seinen Anblick: sein Aug unterstütze

und erhalte mich. Und wenn es möglich wäre, daß er auch nur auf einen Augenblick mich anzuschauen aufhörete; würde ich alsogleich zu Grund gehen, und in den Abgrund des Nichts, aus welchem er mich gezogen hat, zuruck fallen.

Was habe ich aber ferners hieraus zu schliessen? Ich muß gedenken, und zu mir selbst sprechen: Wenn mein Gott und Erschaffer mich armseligen Menschen, der ich in Vergleichung mit ihm ein bloßes Nichts bin, seines beständigen Anblicks würdiget, und immerfort meiner gedenket; so muß ich ja die Augen meines Verstands und Herzens ohne Unterlaß auch hinwiederum gegen ihn zu erheben, mir nothwendig zur wahren Schuldigkeit und zur größten Ehre halten.

Anmuthungen des Herzens.

Wo ist mein Gott, sprach der heilige Bernhardus, was sag ich aber? warum spreche ich nicht vielmehr: wo ist Gott nicht? denn er ist unendlich höher als der Himmel, tiefer als die Hölle, größer als das Meer, er erstreckt sich weiter als der ganze Erdkreis und das ganz erschaffene Wesen.

Dessen ungeachtet, sprach der heilige Anselmus *in Proslog.*, muß ich, o unbegreiflicher Gott! nothwendig seufzen und klagen, daß, obschon du mich immer siehest und anschauest; ich dich jedoch nicht hinwiederum sehen kann: weil du allzuweit von mir entfernt scheinest, und die Blödigkeit meines Gesichts und Verstands

stands dich nicht erreichen kann. Ich kann anderst nicht als durch dich bestehen und leben: ich kann mich nicht einmal anderst als durch dich bewegen: weil ich in dir bin, und du in mir bist. Doch kann ich nicht zu dir gelangen: du bist ganz und gar in mir, und um mich; doch sehe und empfinde ich dich nicht.

Ach mein Stand wäre wohl bedaurenswürdig, wenn ich in solcher meiner Unvermögenheit, da ich dich nicht leibhaft sehen, noch auf eine empfindliche Weis zu dir gelangen kann, mir nicht wenigst durch den Glauben, durch Gedanken, durch die Vorbildung, durch Begierden und durch die Liebe, mir deine Gegenwart verschaffen könnte. Dieses vermag ich; und dieses ist auch in meinem Elend noch mein ganzer Trost; bis die Zeit ankömmt, da ich deinem Versprechen zufolg, dich im Himmel ohne Ende von Angesicht zu Angesicht werde anschauen können.

Um dahin zu gelangen, will ich dem Rath und Beyspiel des Propheten folgen, und in kindlichem Vertrauen mit David *Ps.* 24. zu dir sprechen: **Meine Augen o Herr! sollen stets auf dich gerichtet seyn: weil ich dieses, um dich mir beständig, zum Schutz gegen meine Feinde, auf meiner Seiten zu haben, fürs einzige Mittel ansehe.** Meine Augen sollen immer auf die deinigen schauen; damit ich nichts, was deinem göttlichen Anblick mißfallen möchte, begehe. **Meine Augen sollen ohne Unterlaß, wie die Augen**

eines Sclaven auf die Händ seines Herrn, gegen dich gerichtet seyn, bis du dich meiner erbarmest, und mir deine Gnad, um welche ich allein bitte, angedeihen lassest. *Ps. 122.*

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Ich bin, sprach der Herr zu Abraham, dein allmächtiger Gott. Wandle daher vor mir in steter Betrachtung meiner Gegenwart, damit du vollkommen seyest. *Gen. 17.*

Gedenke in deinem ganzen Wandel auf Gott; so wird er deine Tritt regieren. *Prov. 38.*

Weil kein Augenblick ist, in welchem wir nicht die Güte und Barmherzigkeit Gottes gegen uns zu rühmen haben; also fordert auch die Billigkeit, daß wir jeden Augenblick an Gott gedenken. *S. Aug. de Spirit. & anima c. 35.*

Gott ist zwar durch seine Gottheit aller Orten; er ist aber nicht aller Orten durch seine Gnad gegenwärtig. *Ibid.*

Von der Menschwerdung.

Der Unsterbliche unterwirft sich dem Tod.

Gott ist unsterblich: und in solcher Unsterblichkeit bestehet seine Ehre. Weil nämlich Gott niemal einen Anfang gehabt hat; also kann er auch kein End haben. Er ist seiner göttlichen Natur nach unsterblich, weil er einfach,

fach, und nicht durch Theil, die verwesen oder sich trennen könnten, zusammen gefüget ist. Denn weil der Tod eigentlich anders nichts, als eine Trennung oder Absönderung des Leibs und der Seel ist; Gott aber weder Leib noch Seel hat; so kann er folgsam auch nicht sterben.

Diese Eigenschaft der Unsterblichkeit kommt auch Gott allein zu, sagt der heilige Paulus, Er ist allein aus sich selbst unsterblich: *1. Tim. 6.* ist auch der alleinige Ursprung der Unsterblichkeit der Engeln und unsrer Seelen; weßwegen wir mit erstgemeldtem heiligen Apostel bekennen und sprechen müssen: **Dem unsterblichen und unsichtbaren König der Zeiten: dem einigen Gott gebührt alle Ehr und Glorie von Ewigkeit zu Ewigkeit.** *1. Tim. 1.*

Wie tief aber fallst du nicht, o großer Gott! in deiner Menschwerdung herab! was sage ich aber? kann dann Gott fallen? soll dann der unsterbliche Gott sterben können? ja er kanns in gewissem Verstand. Seine Liebe gegen die Menschen allein kann den allmächtigen Herrn Himmels und der Erden entwaffnen, seine Hoheit so weit erniedrigen, den Unverletzlichen verwunden, und den Unsterblichen in den Tod stürzen. Seine einfache Natur nämlich, seine Unveränderlichkeit und seine Unsündlichkeit, welche ihn unsterblich machen, verschwinden gleichsam in seiner Menschwerdung; und indem er Mensch wird; opfert er den Glanz aller dieser göttlichen Eigenschaften auf. Seine einfache Natur nämlich leidet: weil er eine Natur, die

von Leib und Seele, von Fleisch und Blut zusammen gefügt ist, an sich nimmt, und sich dardurch die Ursachen des Tods zuziehet. Seine Unveränderlichkeit leidet, weil er durch Annehmung der menschlichen Natur, auch allen Veränderungen, die die Menschen empfinden, der Hitz und Kälte nämlich, dem Hunger und Durst, der Mattigkeit und Kraftlosigkeit, der Freud und Traurigkeit; der Furcht, den Schmerzen, und sonderbar dem Tod unterwirft. Seine Unsündlichkeit leidet: weil er sich mit den Sünden aller Menschen beladet, die Gestalt und allen Schein eines Sünders an sich nimmt, alle Schand und den Tod selbst, welcher um so spöttlicher ist, weil er die Straf der Sünd, und durch diese in die Welt eingegangen ist, erduldet. Er wird gebohren, und zwar sterblich gebohren: maßen der Mensch durch seine Geburt schon zum Sterben bestimmt wird, und da er kaum zu leben anfangt; schon dem Grab zulauft. Sieh, wohin die Liebe deinen unsterblichen Gott gebracht hat; und solltest du ihm dann dein Herz annoch versagen?

Schußgebethlein.

Erhöre mich, o Herr! nach der Menge deiner Barmherzigkeit, und in Kraft der Wahrheit deines Worts, durch welches du mich selig zu machen versprochen hast.

Auf den dritten Dienstag.

Tag des Gebeths.

Deine Hauptbeschäfftigung dieses Tags soll das beständige Gebeth seyn, welches der Sohn Gottes uns *Luc.* 18. anbefohlen hat. Dieses soll dich auch um so weniger schrecken, weil dir dardurch kein allzuschweres Joch aufgelegt wird. Denn man bethet mit der Gedächtniß, wenn man sich der Gegenwart und Eigenschaften Gottes erinnert: man bethet mit dem Verstand, wenn man darauf gedenket: man bethet mit dem Herzen und Willen, wenn man Gott liebt: man bethet mit dem Mund, wenn man mit Gott redet: man bethet mit den Händen, wenn man seine Verrichtungen und Arbeiten zu Gott richtet, und sich seine allmächtige Gegenwart darbey vorbildet. Den Anfang des Gebeths mache sogleich beym Aufwachen mit dem Mund; doch so, daß der Verstand und das Herz demselben beystimme, und darmit vereiniget seye. Befleiß dich sodann, daß den Tag hindurch alles an dir bethe.

Betrachtung.

Vom Gebeth.

Aus der Epistel gezogen.

I.

In was für einem Stand ihr euch befindet; bittet zu Gott mit Danksagung. *Ad Philipp.* 4.

Ue-

Ueberlege diesen schönen Spruch des heiligen Paulus mit Bedachtsamkeit; indem du den vortrefflichsten Unterricht daraus schöpfen kannst, wie du bethen, und immerfort bethen könnest und solltest. Erstlich, sagt er: in was für Umständen ihr euch befindet. Er will sagen: an was für einem Ort, gesund oder krank, in Arbeit oder Ruhe, zu Haus oder unter Wegs du seyest; mußt du ohne Unterlaß, wo nicht mit dem Mund, wenigst mit dem Verstand und Herzen bethen; und dieses heißt, den Geist des Gebeths haben; welcher anderst nicht, als durch vieles, öfteres und rechtes Bethen kann erlanget werden; maßen der Geist des Gebeths, eine Begierd, eine Leichtigkeit, einen Trieb, eine Liebe des Gebeths, und eine angewohnte Herzensneigung immer mit Lust und Inbrunst zu bethen, mit sich führet. Hast du nun solchen Geist des Gebeths nicht; so bitte Gott inständig darum; bemühe dich selbigen zu erwerben, und befleiß dich zu dem Ende des öftern und steten Gebeths.

Hast du ihn aber, so laß ihn in dir nicht abnehmen, lau werden, oder erkalten; sondern trachte ihn vielmehr durch stete Uebung in dir vollkommen zu machen.

Zweytens, sagt der heilige Apostel: **Mit Bitten und Anflehen sollet ihr euer Begehren Gott vortragen.** Mit diesem will er uns erinnern: derjenige Herr, den wir bitten und anrufen, sey unser Gott, unser Erschaffer, unser

ser Erlöser und unser Richter. Weil er denn mein Gott und Erschaffer ist; so muß ich mit tiefester Ehrerbiethigkeit bethen: weil ich nichts bin; er hingegen alles ist: weil sogar die Engel, die doch ohne Vergleichung über mich erhoben sind, vor ihm erzitteren, und vor dem Glanz seiner Majestät ihre Angesichter verhüllen. Weil er als mein Erlöser die menschliche Natur für mich angenommen, und für mich gelitten, ja gar durch den schmerzlichsten Kreuztod sein Leben für mich, und aus Liebe meiner, dargegeben hat; so erfordert solches, daß ich auch hinwiederum mit inbrünstiger Lieb und Dankbarkeit bethen solle; indem ich ihm alles zu danken habe, und alles durch ihn und von ihm hoffen kann und muß. Weil er endlich auch mein Richter ist; so erfordert solches, daß ich mit Furcht und Zitteren vor ihm bethe, damit er am Tag des strengen Gerichts mir gnädig seye, und seine Barmherzigkeit angedeihen lasse.

Endlich deutet auch der heilige Paulus durch die Wort: Bitten und anflehen, an: unser Gebeth müsse ernstlich, inständig, dringend, eifrig, beharrlich, und wenn wir nicht gleich erhöret werden, unverdrossen seyn. Folge diesem Unterricht des heiligen Apostels; so wirst du unfehlbar alles von Gott erlangen.

II.

Betrachte ferners deine äußerste Armseligkeit und Bedürfniß; so wird dieses für dich ein vortreffliches Lehrstuck zu einem guten und fruchtbaren

baren Gebeth seyn. Sprich dir selbst recht, erkenne und bekenne deine unvermögliche Nichtigkeit, deine angebohrne Bosheit und stete Neigung zur Sünd, wegen welcher du in steter Gefahr des Untergangs lebest.

Diese Betrachtung wird dich beschämen, demüthigen, dich zugleich auch der Nothwendigkeit immer zu bethen und recht zu bethen überzeugen, wenn du dich aus deiner Armseligkeit erheben, und dein Heil sicher stellen willst.

Ich habe nichts, ich vermag nichts, und bin nichts. Folgsam kann ich mir in meiner Bedürfniß selbst nicht helfen, weil ich mir selbst nichts geben kann. Hieraus folgt natürlicher Weis: ich müsse meine Zuflucht zu einem andern nehmen, der mir zu helfen mächtig genug, meiner Nothdurft zu steuren reich genug, und mein Unglück zu bemitleiden gutmüthig genug seye. Der Glaub aber und die Vernunft lehren mich: Gott allein seye derjenige. Und weil ich denn Gott anderst nicht als durchs Gebeth belangen kann; so ist mir folgsam das Gebeth so nothwendig, als Gott selbst, dessen ich nicht entbehren kann.

Ich hafte in der Finsterniß. Durch das Gebeth kann ich erleuchtet werden, und zur Erkenntniß Gottes und meiner selbst gelangen. Also nämlich sprach David zu Gott: **Zu welcher Zeit ich zu dir gebethet und dich angerufen hab; erkannte ich: du seyest mein Gott.** *Ps. 53.*

Ich befinde mich dem Zeitlichen und Innerlichen

lichen nach, in schwerer Noth und Bedürfniß: ich werde von meinen Feinden verfolgt: mein böses Gewissen schreckt und ängstiget mich: ich hab fürs künftige alles zu fürchten die größte Ursach. Bethe, bethe ohne Unterlaß: bethe mit Inbrunst und Beharrlichkeit. Denn das Gebeth ist für alle Noth und Bedürfniß ein unfehlbares Mittel. Dieses Mittel ist zumal sehr leicht, weil ich es aller Orten, und in was für Umständen ich seye, jederzeit finden und brauchen kann; indem Gott, wie der heilige Paulus zu meinem Trost sagt, aller Orten ist, mich aller Orten und zu allen Zeiten höret, mich folgsam auch jederzeit erhören kann; gleichwie es unzahlbare andere, die ihn anrufen, vor mir schon erfahren haben. Daniel nämlich hat Gott unter den grimmigen Löwen: Joseph im Kerker, die drey hebräische Jüngling im babilonischen Feuerofen: Ezechias auf dem Todbett: Jonas der Prophet im Bauch des Wallfisches: die keusche Susanna im Garten; der bekehrte Schächer am Kreuz, alle in äußerster ihrer Noth angerufen, und alle erhört worden. Und warum soll ich nicht auch ein gleiches hoffen können?

Bemühe dich demnach alles Ernsts, den Geist des Gebeths zu erlangen: überwinde beherzt alle Beschwerlichkeit, die du darbey empfinden möchtest: allen Eckel und Unlust nämlich, alle Trägheit, alle Zerstreuungen; so wirst du darbey eine größere Freud und Süßigkeit, als du dir itzt einbildest, empfinden.

Bitte und beschwöre Jesum: laufe ihm nach,

und

und setze nicht aus, wie die Chananäerinn gethan hat; und wenn du nicht erhöret wirst, so bethe und schreye, wie sie, noch läuter; so wirst du unfehlbar erhöret werden.

Anmuthungen des Herzens.

Lehre mich, o Herr, Gott der Güte und des Lichts; lehre mich nach deinem Wohlgefallen bethen, damit ich die Gnaden, die mir zur Wirkung meines Heils am nothwendigsten sind, erwecken möge. Gieb selbst meiner Seel ein, was und wie ich bethen und sprechen solle: gestalte die Wort in meinem Herzen, und lege sie auf meine Zung: damit du sie desto lieber anhörest, und desto geneigter erhörest. Verleih mir die nämliche Inbrunst, mit welcher der büssende Augustin entzunden war: damit ich auch mit gleicher Beschaffenheit des Herzens, wie er, zu dir sprechen könne:

Ich seufzete, o Herr! in meinem Irrweg: ich bethete: ich sprach zu dir, was du mir selbst eingabest, daß ich dir sagen sollte; ich rufte aus allen meinen Kräften. Und endlich habe ich es erlanget. Ich war nämlich krank; und rufte zu meinem Arzten: Ich war blind; und seufzete daher nach dem Licht: ich war tod; und bath ums Leben. Jesu du Sohn Davids! sprach ich mit jenem evangelischen Blinden, du Quelle aller Barmherzigkeit! erbarme dich meiner: du bist mein Arzt; heile mich: du bist mein Licht; mache mich sehend: du

bist mein Leben; erwecke mich vom Tod. *S. Aug. soliloq.*

Ach Herr! ich komme dich in deinem heiligen Tabernakel um Barmherzigkeit anzuflehen. Allein darf ich nicht sagen, daß ich recht bethe: denn es geschieht gar oft, daß, indem mein Mund redet; mein Verstand anderwärts ausschweife, und mein Herz unempfindlich bleibe. Ich höre mich oft selbst nicht; und wie kann ich denn forderen, daß du mich erhören sollest. Du siehest mich zwar in Gestalt eines Flehenden vor dir auf der Erden knien; du siehest aber auch zugleich, daß mein Verstand, mein Herz und Willen, nicht mit meiner Leibsstelluug einstimme: denn mein Verstand verirret sich: mein Gemüth wird unlustig und verdrüßig: mein Herz ist lau, kraftlos, ohne Saft, ohne Inbrunst, ja wohl härter als ein Stein: mein Wille ist gegen das, so ich bitte, in geheim widerspenstig, oder nur halb und halb darzu geneigt. Wenn ich schon auch zuweilen mit Eifer und Inbrunst zu bethen anfange; schleicht sich jedoch die Lauigkeit, Fahrläßigkeit und Unempfindlichkeit nur gar zu oft darunter ein.

Bethe demnach, o mein Jesu! selbst in mir: mein Verstand, mein Herz und meine Zung sollen allein deine Instrumenten seyn, durch welche du redest. Sey selbst das Muster meines Gebeths, und verleih, daß die Inbrunst und Demuth, mit welcher du zu deinem himmlischen Vater gebethet hast, fürohin die Regel meines Gebeths seye: damit ich das, so ich

aus deiner eigenen Eingebung begehren werde, desto sicherer von deiner Güte erlange.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Zu welcher Zeit ich zu dir, o Herr! rufte; hab ich jederzeit erkannt und gefunden, daß du mein Gott seyest. *Ps. 55.*

Der Herr ist jederzeit nächst bey denen, die ihn anrufen; nur aber bey denen, die ihn recht und wahrhaft anrufen; und wird ihren Willen erfüllen. *Ps. 14*

Weil Gott gütig ist; so ist er jederzeit zum geben geneigt: und weil er allmächtig; so ist er auch alles zu geben im Stand. *S. Aug. in Joan.*

Durch das Herz bittet man Gott: durch das Herz sucht man Gott: durch das Herz klopft man an seiner Thür; und durch das Herz erlangen wir, daß uns aufgethan werde. *Idem. ibid.*

Von der Menschwerdung.

Der Erschaffer wird ein Geschöpf.

Gott ist der Erschaffer aller Dingen: er hat Himmel und Erden, sammt allem Sichtbaren und Unsichtbaren, was darinn ist, ohne Mühe, durch ein einziges Wort, welches zumal in seinem bloßen Willen bestund; und, wie die Schrift redet, gleichsam nur spielend, aufgestellet: *Eccli. 30.* und durch solches sein göttliches Spielen ist alles von seinen anbethens-

thenswürdigen Händen ausgegangen. Dieses dann beweißt die unendliche Hoheit und Allmacht Gottes, andrerseits unsere schuldige Unterwirfigkeit, und daß wir seiner immer und in allem nöthig haben. Da er aber alles also aus nichts erschaffen hat, beweißt seine Gottheit und Allmacht am allerscheinbaresten. Denn zwischen dem Erschaffer und einem Werkmeister oder Künstler, ist der Unterschied, daß der Werkmeister allein eine bereits vorhandene Materie verarbeitet und zu einer gewissen Form bringt. Gott der Erschaffer hingegen ziehet alles, was er aufstellt aus dem bloßen Nichts hervor; maßen die Erschaffung eigentlich anders nichts ist, als eine Bewegung oder ein Uebergang des Nichts zum Seyn.

Und diese Bewegung, die Gott allein geben kann, ist, wie der heilige Bonaventura *Serm. 3. de Angelis* sagt, etwas dermaßen großes, hohes und göttliches, daß alle Engel und Menschen sammt und sonders, nicht einmal eine Schnack, oder ein anders auch allermindestes Geschöpf aus dem Nichts aufzustellen vermöchten.

Wie groß, wie anbethens- und verehrenswürdig also ist die Hoheit und Macht Gottes! Wie aber? O unendliche Güte meines Erschaffers! du o Herr, der du dir selbst überflüßig erkleckest: der du in deiner eigenen Herrlichkeit deine Lust und dein vollkommenes Vergnügen findest: der du die Menschen aus Nichts zu deinem Ebenbild erschaffen hast, damit du

mit ihnen seyn, die Schätz deiner Güte ihnen mittheilen, und sie dir auch in deiner Glorie zugesellen könntest. Und zum Ueberfluß alles dessen, was du ursprünglich für sie gethan hast, machest du dich aus Trieb deiner unbegreiflichen Liebe, da du ihr Erschaffer bist, annoch durch deine Menschwerdung selbst zu einem Geschöpf, damit du ihr Erlöser werden könnest, und wirst ihnen gleich, damit du ihnen zu dienen Gelegenheit erlangest.

Ach der allmächtige Erschaffer steigt herab von seinem Himmelsthron: er erniedriget sich unter die Engel, die doch seine Geschöpfe, folgsam seine Unterthanen sind; indem er die menschliche Natur, welche weit geringer als die englische ist, annimmt: Er wird Mensch; folgsam ein Geschöpf, wie wir sind; und kömmt, wie er selbst erklärt, nicht auf Erden bedient zu werden, sondern den Menschen zu dienen. Er nimmt unser Fleisch, eine aus nichts neuerschaffene Seele, die der heilige Geist, um einen Menschen aus ihm zu gestalten, mit dem Fleisch, beede sodann mit dem göttlichen Wort, um Christum, das ist, einen zugleich Gott und Menschen, in seiner Person aufzustellen, vereiniget. Sieh: dieses ist das große Wundergeheimniß der Menschwerdung, durch welches der vermenschte Gott, aus Liebe deiner, sich dem ewigen Vater, dem er doch der Gottheit nach durchaus gleich ist, zum Unterthanen, zum Anbether, zum Geschöpf und Schlachtopfer gemacht hat. Und sollte dich dann, in

Be-

Betrachtung dessen, dich zu demüthigen, annoch schwer ankommen?

Schußgebethlein.

Sorge, o Herr! für meine Seele. Komm und befreye sie von ihren Feinden. *Ps. 68.*

Auf den dritten Mittwoch.

Tag der Gnad.

Bitte gleich beym Aufwachen um die Gnad Jesu deines Erlösers, die er dir durch seine Menschwerdung und Vergiessung seines Bluts verdienet hat. Begehre dieselbe durch die Fürbitt Mariä, welche durch die erlangte göttliche Mutterschaft auch eine Mutter der Gnad, ja eine vollmächtige Ausspenderinn derselben geworden ist; darum sie auch zur Zeit, als das göttliche Wort in ihrem Leib Fleisch wurde, vom Engel, als voll der Gnaden ist gegrüßt worden. Bitte aber um solche Gnad mit einer so inbrünstigen Andacht und Begierd, daß du dardurch derselben würdig werdest.

Bewahre sie sodann mit solcher Treue und Sorgfalt: daß sie dir nimmermehr entwische. Und arbeite fürohin mit derselben, mit solchem Eifer, daß sie nicht allein niemal in dir abnehme; sondern vielmehr täglich ein neues Wachsthum in dir erlange.

Betrachtung

Von der Gnad.

Aus dem Evangelium gezogen.

I.

Sey gegrüßt, die du voll der Gnad bist: der Herr ist mit dir. *Luc. 1.*

Wende hier alle deine Achtsamkeit auf das himmlische Gespräch des heiligen Erzengel Gabriels mit Maria der Jungfrau; maßen du in selbigem die schönste Merkmal der Gnad wahrnehmen, und das höchste, das unbegreiflichste und wichtigste Geheimniß unserer Religion, welches eigentlich das Geheimniß und der Ursprung aller Gnaden ist, entdecken wirst: das Geheimniß nämlich der Menschwerdung des ewigen Sohns Gottes, welches im Augenblick, als Maria zu dem, was der Engel ihr aus Befehl Gottes vortrug, willigte; in ihr ist erfüllet worden.

Es ist ein Gespräch zwischen zweyen Engeln, und zweyen Jungfrauen, maßen die Engel Jungfrauen und die wahre Jungfrauen Engel sind; die eine zwar im Himmel, und die andere auf Erden: beede zwar hier auf Erden, beede jedoch wahrhaft himmlisch. Die Gnad erscheint hier auch in ihrem vollen Glanz: denn wie höher der Engel Mariam erhebt; je tiefer erniedriget sich dieselbe: wie mehr er von ihrer Vortrefflichkeit re-

redet, je mehr schweigt sie. Und aus eben dieser ihrer Demuth schimmerte die Gnad am zierlichsten hervor.

Hieraus hast du dann zu lernen, daß, wenn du Gnad von Gott erlangen willst; du dich forderst der Demuth befleissen, und dich selbst erniedrigen müssest. Denn die Maaß der Demuth, ist auch die Maaß der Gnad; maßen **Gott sich den Hoffärtigen widersetzet; den Demüthigen hingegen seine Gnad angedeihen läßt. Ich grüsse dich, o Maria!** sprach der Engel, **die du voll der Gnad bist.** Was für eine wichtige Gesandschaft! was für ein ehrenbiethiger Gruß! was für ein hohes Lob war nicht dieses! was für ein unaussprechliches Glück war nicht für Maria, die Gnad, und zwar alle Völle der Gnad besitzen!

Erwäge aber darbey, daß Maria dazumal noch nicht die Mutter Gottes gewesen, sondern erst gleich darnach eine solche geworden sey; maßen der heilige Geist, um die Menschwerdung des ewigen Worts in ihr zu wirken, ihre Einwilligung darzu abwartete. Indem aber Maria sodann zur höchsten Würde der Mutterschaft Gottes selbst erhoben wurde; erlangte sie ohne Zweifel noch weit höhere und häufigere Gnaden, als sie zuvor gehabt hatte. Doch war sie dem Gruß des Engels zufolg, schon zuvor darmit erfüllet: ja sie war voll der Gnad, so viel sie dazumal der Gnad fäfähig war. Der heilige Geist aber ertheilte ihr bey Wirkung der Menschwerdung des gött-

lichen Worts, eine neue und solche Fähigkeit, daß sie mehrere Gnaden, als alle Engel und Menschen sammt und sonders, fassen konnte: damit solcher ihr Ueberfluß der Gnad uns einstens desto reichlicher zukommen könnte.

II.

Maria antwortete: ich bin eine Magd des Herrn: es geschehe mir nach deinem Wort. *Luc. 1.*

Nachdem du die Völle der Gnad Mariä andächtig bewundert und verehret hast; betrachte nun hier auch ihre demüthige Unterwirfigkeit gegen diese Gnad, und lerne aus diesem großen Beyspiel, wie du der Gnad in dem Augenblick, als sie dir angebothen wird, und du sie vermerkest; sogleich willfährig und dankbarlich gehorsamen müssest. Dieses muß auch der Nutzen und Gewinn seyn, den du aus diesem Geheimniß der Gnad zu beziehen hast.

Weil Maria als die reineste Jungfrau, auch die Jungfrauschaft über alles schätzte und liebte; so hatte sie auch die Sorgfalt für selbige und ihre tiefe Demuth, auf den vernommenen Vortrag des Engels, daß sie eine Mutter werden sollte, in ihrem zarten Gemüth also gestöret, daß sie nothwendig mit reiferem Bedacht überlegen mußte, was sie darauf zu antworten hätte. Der Gesandte war ein Engel Gottes vom ersten Rang. Sein Vortrag betraf ihr eigenes, und zugleich das Heil des gesammten menschlichen Geschlechts. Doch machte ihr

die

die Furcht für ihre so hoch geliebte Reinigkeit großes Bedenken.

Sobald sie aber gesichert war, daß sie der angekündeten Mutterschaft ungeachtet, eine reine Jungfrau bleiben könne, und Gott selbst ihre natürliche Niedrigkeit zu einer so hohen Würde erheben wolle; sie mithin desfalls nichts zu sorgen habe; erklärte sie ihre Einwilligung auf eine höchstverständige und zugleich demüthigste Art; indem sie sprach; Sieh: ich bin eine Magd des Herrn: es geschehe mir nach deinem Wort. Und sobald sie dieses ausgesprochen hatte, fand sie sich mit der Gottheit, folgsam auch mit aller Gnad erfüllet, weil sie den Ursprung aller Gnad selbst in sich hatte.

Zwey nun von den Worten Mariä müssen dir, um der Gnad jederzeit behörig zu begegnen und mitzuwirken, zur Regel dienen. Erstens, da sie sprach: Ich bin eine Magd des Herrn. Zweytens, da sie sagte: Es geschehe mir nach deinem Willen. Sobald nämlich Gott deiner Seele, um dich entweders zu einem guten Werk anzumuthen, oder von einem bösen zuruck zu halten, zu Herzen redet; mußt du der Eingebung der Gnad ohne Anstand folgen, dich vor Gott demüthigen, seine Hoheit, andrerseits deine Niedrigkeit und Verächtlichkeit; seine unbeschränkte Herrschaft, andrerseits die Schuldigkeit dich ihm zu unterwerfen und ihm zu gehorsamen erkennen, wie Maria gethan hat; folgsam auch sogleich mit ihr sprechen: Es geschehe mir nach deinem Wort: Gehorsame gleich

ohne Verzug: bewerkstellige ohne einigen Verschub, was der Herr dir befiehlt. Dieses ist, um die Gnad in dir sieghaft zu machen, das einzige Mittel.

Anmuthungen des Herzens

Ach mein Gott! meine Widersetzungen gegen deine Gnad sind ohne Zahl. Und diese gegen dich begangene Treulosigkeit sollte mir wohl fürwahr ein schmerzlichstes Herzenleid verursachen, und die Reue über das Vergangene, wie auch die billige Furcht fürs Künftige mir die bittersten Zähren auspressen. Ach ich kann an deine strenge Gerechtigkeit, deren ganzer Schärfe ich mich durch meinen Ungehorsam gegen deine Gnad schuldig gemacht hab, ohne Zittern nicht gedenken. Denn wie oft habe ich die Welt, die eitle Furcht der Menschen, meine eigene Sinnlichkeit und Bequemlichkeit, dem erkannten Trieb deiner Gnad vorgezogen! Du, o Gott der Güte! hast mir zum Herzen geredet: du hast meinen Verstand erleuchtet, und deinen Willen zu erkennen gegeben: du hast mir deutlich genug gesagt, was ich thun solle: du hast sogar auch mein Herz darüber berühret, und den Willen darzu gelenkt: du hast mir zumal zu begreifen gegeben, daß du mir also zu Herzen redest, seye allein auf meinen eigenen Nutzen angesehen. Obschon ich hingegen auch bestens erkannte, was die Welt und meine eigene Begierlichkeit mir einblaßt, diene zu nichts, als mein Gemüth zu zerstreuen, mich leichtsinnig,

nig, ausgelassen und lasterhaft zu machen, von dir zu entfernen, und zu verdammen; hab ich leider! jedoch demselben Gehör gegeben, die Stimm deiner Gnad hingegen ausgeschlagen. Und sollte nicht mein Herz, in Betrachtung meines gegen dich begangenen groben Undanks, und meiner vermessenen Widerspenstigkeit gegen deine Gnad, vor Leid zerspringen? wie oft hab ich nicht deinen gerechten Zorn wider mich gereitzt, und mich deiner strengen Rach blos gesetzet!

Wenn ich gleich auch zuweilen in einem mir gethanen geringen Gewalt, oder in einem kurz wehrenden Eifer der Andacht, mein Herz deiner Gnad geöffnet, und deiner Stimm gehorsamet hab; so ist es jedoch niemal mit behörigem Ernst und Nachdruck geschehen. Ich hab mir zumal deine Gegenwart und die empfundene himmlische Gabe der Gnad, so wenig zu bewahren, in mir zu nähren und fruchtbar zu machen, angelegen seyn lassen, daß anstatt ich einen so kostbaren Schatz mehr als mein Gut und Leben, hätte lieben sollen; ich selbigen jedoch durch meine Leichtsinnigkeit, durch neue Uebertretungen und Treulosigkeiten, gleich wieder in mir abnehmen, und endlich gar wieder fruchtlos hab verschwinden lassen.

Sollte ich aber wirklich annoch, o Herr! des Schatzes deiner Gnad gänzlich beraubt seyn; so bitte ich durch alle deine Güte: du wollest, aller meiner Unwürdigkeit ungeachtet, mir denselben wieder zustellen, und also in mir stärken

und

und vermehren, daß derselbe zu deiner Ehre, und zu meinem Heil reichliche Früchten des ewigen Lebens hervorbringe. Meines Orts will ich fürohin dagegen getreuer und erkanntlicher seyn; und sobald du mir zu Herzen redest, und ich deine Stimm vermerke; will ich sogleich mit Maria sprechen: Es geschehe mir nach deinem Wort: dein Willen werde in mir und von mir erfüllet.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Lasset uns mit Vertrauen zum Thron der Gnad eilen: damit wir allda Barmherzigkeit, und für alle unsere Bedürfniß Hülf empfangen. *Ad Hebr. 4.*

Weil wir euer Heil zu befördern begierig sind; so ermahnen wir euch, ihr sollet die Gnad in euch nicht fruchtlos lassen. *1. Cor. 6.*

Die Gnad thut dem Willen des Menschen keinen Gewalt; sondern durch die Gnad wird der geweßte böse Willen im Menschen gut, und wenn er gut ist; wird er durch die Hülf der Gnad noch besser. *S. Aug. de grat. & lib. Arbit. cap. 18.*

Die Gnad wird uns von Gott ohne unsern Verdienst ertheilet. Und nachdem er sie uns ertheilet hat; vermehrt er sie: die vermehrte erhaltet er; und die also erhaltene krönt er im Himmel. *S. Bonavent.*

Von

Von der Menschwerdung.

Die Weisheit wird zur Thorheit.

Weil Gott das höchste verständige Wesen ist; so ist auch die Weisheit eine nothwendige und seiner Natur unentbehrliche Eigenschaft: sie ist wie Gott selbst unerschaffen, ewig, ja Gott selbst, und kann sich daher nicht betrügen noch irren. Sie hat ihren Sitz im Verstand und im Willen Gottes, und das erste, mit welchem die Weisheit Gottes sich beschäfftiget, ist Gott selbst. Denn durch seine Weisheit kennet und liebet er sich selbst, und zugleich auch alles, was an und in ihm ist. Das zweyte aber, mit welchem die Weisheit Gottes sich beschäfftiget, ist das, so außer Gott ist: alle Geschöpfe nämlich, sichtbarliche und unsichtbarliche.

Diese höchste Weisheit bezeuget von sich selbst; **Sie seye vom Mund Gottes ausgegangen, und ihr Ursprung seye das Wort Gottes im Himmel.** *Sap.* 7. Gleichwie sie auch in der That dem göttlichen Wort zugeeignet wird. Durch selbige nämlich regiert es alles: durch selbige führt es alles zu seinem Ziel; und zwar wirkt es dieses alles mit einer eben so großen Kraft, als Gelindigkeit.

Dieses ewige göttliche Wort aber, welches die Weisheit selbst ist, ist, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen, Mensch geworden. Und obschon die Menschwerdung ein

Werk der höchsten göttlichen Weisheit ist; ist es jedoch den Juden, die sich daran ärgerten, und den Heyden, mithin fast der ganzen Welt als eine Thorheit vorgekommen: *Gentibus autem stultitiam. 1. Cor. 1.*

Daß nämlich die unerschaffene Weisheit ein menschliches Fleisch an sich nehmen, als ein schwaches unmündiges Kind in einem Stall gebohren werden, und am Kreuz sterben sollte; schien den Heyden eine Thorheit, über welche sie das Gespött trieben. Das also eingefleischte Wort hat auch allen Schimpf und Spott deßwegen erduldet; daraus jedoch endlich seine höchste Ehre zu ziehen gewußt: diese vermeynte Thorheit hat vor aller Welt mit scheinbarestem Glanz und Ruhm über die falsche Weisheit der Weltweisen gesiegt und triumphiert: *Palam triumphans illos in semet ipso. Ad Coloss. 2.*

Die Weltklugen bildeten sich ein: Schand und Spott, Leiden und Tod Gott zueignen, seye eine Thorheit. Der heilige Paulus bekennet auch: für die, welche zu Grund gehen, und verdammt werden, seye es in der That eine Thorheit; für die Auserwählten aber, welche selig werden, seye es eine Weisheit: maßen die Weisheit Gottes an diesen am scheinbarsten hervor leuchtet. *1 Cor. 1.*

Weil nämlich Gott sah, daß die Welt ihn mit ihrer menschlichen Weisheit in den Werken seiner göttlichen Weisheit nicht erkenne; so wollte er die, so seiner Absicht beystimmeten, durch eine Scheinthorheit selig machen.

Denn

Denn wenn wir das große Werk der Menschwerdung mit allen seinen glücklichen Wirkungen recht betrachten wollen: werden wir ohne Zweifel eine wahrhaft göttliche Weisheit daran bemerken, und mit dem heiligen Paulo erkennen: das unerschaffene göttliche Wort seye uns gegeben worden: damit es unsere Weisheit, unsere Heiligung und Seligmachung seyn sollte. *1. Cor. 1.* Bedenke nun aber: wie du bishero den verächtlichen Stand Jesu auf Erden, und seine darüber ertheilte evangelische Geboth angesehen: ob du folgsam der Weisheit deines Gottes, oder der Welt beygepflichtet habest.

Schußgebethlein.

Ach daß du doch, o Herr! die Himmel öffnetest, und in unsere Herzen herab steigest! *Isai. 64.*

Auf den dritten Donnerstag.

Von der Eingezogenheit.

Weil dir hier die Eingezogenheit Mariä der seligsten Jungfrau in ihrem Gespräch mit dem heiligen Erzengel Gabriel zum Muster und Beyspiel vorgestellet wird; so mußt du es folgsam für ein Vorbild einer vollkommenen Eingezogenheit, die nicht nur die leibliche Sinn, sondern auch das innerliche des Menschen, den Verstand nämlich, den Willen ja die ganze Seel regieren, und in geziemender Ordnung hal-

halten muß; für eine solche Eingezogenheit, spreche ich, welche den Verstand durch einen geringschätzigen Wahn von sich selbst demüthiget und kein Lob weder ertragen kann, noch verlanget, weil sie sich desselben unwürdig zu seyn glaubt: welche den Willen so weit treibt, daß er die Verachtung sogar noch liebt; zugleich aber vom Verstand und Willen, sich auch in die Augen, auf die Zung, auf die Gebärden, auf den Gang, und mit einem Wort, auf den ganzen Menschen ausgießt, ansehen. Befleiß dich, Mariä der so demüthigen und eingezognen Jungfrau in dieser Tugend ähnlich zu werden.

Betrachtung.

Von der Eingezogenheit.

Aus dem Evangelium des Sonntags gezogen.

I.

Maria erschrack über die Rede des Engels, und gedachte: was für ein Gruß soll dieser seyn? *Luc. 1.*

Maria war nämlich die allerdemüthigste und reineste unter allen Jungfrauen: und eben diese ihre tiefe Demuth und mehr als englische Reinigkeit war die Ursach ihres Schreckens; und dieser Schrecken ihres unschuldigen Gemüths

müths, ist eine sichtbarliche Prob ihrer großen Eingezogenheit. Diese ist auch jene Tugend, in welcher wir ihr fürnehmlich nachfolgen müssen, wenn wir höffen wollen, daß Gott etwas Großes in uns wirke.

Maria erschrack, weil sie demüthig war, und von einem Engel gegrüßt, mit Lob überhäuft, und vorläufig als eine Mutter Gottes verehret wurde: weil er sie voll der Gnaden nennte, und sagte: sie seye unter allen Weibern die gesegneste und glückseligste.

Also nämlich erschrickt eine wahrhaft demüthige und eingezogene Seel jederzeit, wenn sie gelobt wird. Denn weil sie in ihrer eigenen Einbildung klein ist, und glaubt; es gebühre ihr anders nichts, als Verachtung; so ist das Lob ihrer Eingezogenheit unerträglich. Denn obschon sie in der That Tugend und Verdienst hat; verbirgt es ihr jedoch ihr demüthiges Herz, und erwecket in ihrem Gemüth, und in allen ihren Seelenkräften über das Lob einen Schrecken, der sich sogar auch auf ihre Stirn, in ihre Wort, oder vielmehr in ihr eingezognes und schamhaftes Stillschweigen ergießt. Sieh hier die Abbildung der wahren christlichen Eingezogenheit; betrachte sie, und befleiß dich selbiger gleichförmig zu werden, wenn du Gott gefallen willst.

Was thut aber Maria in solchem ihrem Schrecken, welcher den Augen Gottes ein so angenehmes Schauspiel an ihr vorstellte? Sie versenkte sich inihr erkanntes eigenes Nichts;

und in ihrem schamhaften Stillschweigen, in ihrer Gemüthsstörung, wobey ihre demüthige Eingezogenheit so vieles zu leiden hat, überlegt sie mit ernstlicher Bedachtsamkeit die Wort des Grusses des Engels, der sie in so außerordentliche Erstaunung gestürzet hatte.

Und weil sie darbey keine Auskunft findt; indem die himmlische Gesandtschaft eine Erhöhung, derer sich ihre Eingezogenheit ganz und gar unwürdig schätzet, betrifft; so empfindt sie von ihrem Verdienst, den sie nicht einmal erkennt, nicht allein kein Wohlgefallen; sondern findet darbey noch große Bedenklichkeiten; macht daher auch dagegen ihre Einwendungen; und da sie sich dem Gehorsam gegen Gott nicht entziehen kann; erklärt sie sich wenigst für anders nichts, als für eine Magd des Herrn.

II.

Die zweyte Ursach des Schreckens Mariä über den Gruß des Engels bestund in dem, weil sie eine Jungfrau, und zwar die allerreineste Jungfrau war, und die Reinigkeit über alles schätzte und liebte; der Engel hingegen ihr ankündete: sie sollte eine Mutter werden. Diese zweyte Ursach ihrer Gemüthsstörung, war zugleich auch die zweyte Prob ihrer großen Eingezogenheit. Wie nutzlich, wie nothwendig ist nicht auch solches Beyspiel allen christlichen Seelen! mit was für einer tiefen Bedachtsamkeit sollen sie es daher auch betrachten, und immer vor Augen haben!

Be-

Befleiß dich demnach diesem himmlischen Gespräch Mariä mit dem Engel, öfters im Geist beyzuwohnen. Besuche diese Schul der allerweisesten und reinesten Jungfrau, die jemal auf Erden gelebet hat. Allda kannst du jene geziemliche Eingezogenheit, die allen christlichen Seelen, sonderbar aber dem weiblichen Geschlecht, so nothwendig ist, am besten ergreiffen, und lernen, daß man anderst nicht als aus Noth, und auch alsdann, anderst nicht als mit Furcht, unter den Menschen erscheinen, sie anderst nicht als mit großer Behutsamkeit besprechen, mit Schamhaftigkeit antworten, und ihr Lob oder Schmeicheln anderst nicht, als mit Schrecken anhören solle. Drucke zu dem End die Bildniß und Gebärdung Mariä, da der heilige Erzengel Gabriel mit ihr redete, obschon derselbe ein gesandter Gottes war, tief ins Herz und in dein Gedächtniß; stelle dir ihre Eingezogenheit der Augen, die Schamhaftigkeit ihres Anblicks, die Reinigkeit ihrer Meynung und Gedanken; die Kürze und Bedachtsamkeit ihrer Antwort, die Sorg ihres Gemüths, den unschuldigen Schrecken ihres Herzens, öfters vor. Aus diesem Beyspiel wirst du begreifen, wie du dir fürchten sollest, wenn du sogar auch nur mit Engeln zu reden hättest.

Maria war die reineste unter allen Jungfrauen; und ihre große Sorgfalt für die Reinigkeit hatte sie bereits von aller Gemeinschaft der Welt abgesöndert, und dahin bewogen,

daß sie ihre Jungfrauschaft Gott dem Herrn im Tempel für allzeit aufopferte. Bedenke demnach: ob ein so reines Herz ohne Störung der angewohnten Eingezogenheit, ohne innerlichen Schrecken, der sich in ihr Angesicht und in alle ihre Leibsgebärden ergoß, von der Mutterschaft habe etwas anhören können?

Doch willigte sie endlich darzu: weil Gott es ihr durch den Mund seines himmlischen Gesandten also gebothen, und sie gesichert wurde, daß sie ohne Nachtheil ihrer Jungfrauschaft eine Mutter werden, und ihrer höchsten Würde ungeachtet, demüthig bleiben könne. Sie bewieß in ihrer Antwort, da sie sich für eine Magd des Herrn erklärte, daß sie in ihrem Willen eben so gehorsam gegen Gott, als eingezogen in ihrem Herzen seye.

Anmuthungen des Herzens.

O Maria, heiligste Jungfrau! bewunderns-würdige Mutter, weil du zugleich eine Mutter und Jungfrau bist, und derjenige, dessen Mutter du bist, der allmächtige Erschaffer Himmels und der Erden, nnd der Erlöser der Menschen ist! Allerreineste und vollkommneste unter allen vernünftigen Geschöpfen, die jemal von der Hand Gottes ausgegangen sind! ich verehre deine Hoheit, obschon dieselbe allen Begriff meines Verstands übersteigt; forderst aber deine tiefe Demuth und erbaulichste Eingezogenheit, die du auch in aller deiner Hoheit

von dir blicken lassest. Dieses alles muß ich an dir bewunderen; deiner Eingezogenheit ins besondere aber kann und muß ich auch nachfolgen: dieselbe soll auch fürohin das Muster und Vorbild meines äußerlichen Verhaltens vor den Menschen, und meiner innerlichen Herzensbeschaffenheit seyn; damit ich zur evangelischen Vollkommenheit gelange. Darzu aber habe ich, o heiligste Jungfrau und göttliche Mutter! deines mächtigen Schutzes vonnöthen, um welchen ich dich auch hiemit inständigst anflehe.

Deine tiefe Demuth und unbefleckte Reinigkeit waren Ursach deines heiligen Schreckens, da der Engel dir ankündete, du solltest eine Mutter des allmächtigen Gottes werden, welcher, um die Menschen erlösen zu können, aus deinem allerreinesten Geblüt, einen menschlichen Leib an sich nehmen wollte. Und eben aus solchem deinem heiligen und geheimnißreichen Schrecken schimmerte deine mehr als englische Eingezogenheit vor den Augen Gottes in ihrem vollen Glanz hervor. Weil du dann durch deine jungfräuliche Reinigkeit, durch deine tiefe Demuth, und durch deine unvergleichliche Eingezogenheit, den Augen Gottes so gefallen hast, daß du darum seine Mutter, und dardurch zugleich eine Mutter aller Menschen wurdest.

So erwirb uns auch durch seine mächtige Fürbitt jene Eingezogenheit, welche uns, um das Werk unsers Heils zum Stand zu bringen, dermaßen hoch vonnöthen ist. Und gleichwie deine preißwürdigste Eingezogenheit ein Werk

deiner allertiefesten Demuth und mehr als englischen Reinigkeit war; also verfüge auch durch dein grosses Vermögen bey deinem göttlichen Sohn, daß diese nämliche Tugenden in unserm Herzen eine solche Eingezogenheit wirken, welche sich von dar in alle Blick unserer Augen, in alle Wort unsers Munds, in alle Tritt und Schritt unsrer Füssen, ja in alle unsere leibliche Sinn dergestalten ergiessen, damit wir immer mit Ehrerbiethigkeit vor den Augen Gottes wandeln, den Nächsten durch mehr Tugendbeyspiel auferbauen, uns deiner mütterlichen Mildigkeit und deines Schutzes würdig machen, und aller Orten ein guter Geruch Christi deines göttlichen Sohns seyn.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Die Früchten der Eingezogenheit sind: die Furcht Gottes, Reichthum, Ehr und Leben. *Prov.* 22.

Euere Eingezogenheit soll allen Menschen vorleuchten: denn der Herr ist nahe. *Ad Philipp.* 4.

Befleiß dich die Eingezogenheit zu erwerben: denn mit selbiger wirst du zugleich den Frieden der Seele, die Ruhe des Herzens, den Trost der Gnad, die Sanftmuth, und die Behutsamkeit im Reden und in allem deinem Umgang mit den Menschen erlangen. *S. Ambr. de offi. L.* 7.

Ein eingezogener Mensch redet wenig und jederzeit mit Vernunft, sein Angesicht ist heiter: seine Augen sind unter sich geschlagen: sein Aus-

Aussehen ist ruhig, und sein Gang geziemlich. *S. Aug. de Spirit. & anima. cap. 4.*

Von der Menschwerdung.

Der Allmächtige in der Schwachheit.

Es giebt mächtige auf Erden, die über andere herrschen. Ihre Macht aber kömmt allein von Gott, der sie nach seinem Wohlgefallen wieder berauben kann: ihre Macht ist beschränkt und kurz wehrend. Und weil sie Sünder sind; so mißbrauchen sie sich derselben gar oft.

Mit der Macht Gottes hingegen hat es eine ganz andere Bewandtniß. Denn die Macht ist Gott aus seiner Natur eigenthumlich: die Macht kömmt Gott zu: sagt der Prophet *Ps. 61.*, sie ist von seiner göttlichen Wesenheit unzertrennlich: von ihm fließt alle übrige Macht im Himmel und auf Erden: alles Erschaffene ist ihm unterworffen. Sein Willen vermag alles, und erlanget in allem seinen Zweck. Darum wird er auch allmächtig genennt. Seine Macht ist zumal ewig: denn gleichwie sie keinen Anfang gehabt hat; also, sagte Daniel der Prophet *cap. 4.*, wird sie auch niemal ein End nehmen. Weil sie endlich auch mit der höchsten und vollkommnesten Gerechtigkeit vereiniget ist; so kann sie in ihren Wirkungen niemal einigen Fehler begehen, oder einigem Mangel unterworfen seyn.

Dieser allmächtige Gott aber wird Mensch, und sogar ein schwaches Kind. Was für eine mehrere Schwachheit könnte ersonnen werden! Er stirbt sogar am Kreuz: *Crucifixus est ex infirmitate 2. Cor. 13.* wie hätte er seine Schwachheit deutlicher beweisen können? Erhebe ich die Augen durch den Glauben gen Himmel; so sehe ich allda einen allmächtigen Gott, der durch ein einziges Wort die himmlischen Geister und die Menschen erschafft, damit sie ihn anbethen sollen, und mit einer nämlichen Leichtigkeit Himmel und Erden aufstellet. Diesen allmächtigen Gott bethe ich an, und werde darbey mit Furcht und Schrecken getroffen. Neige ich aber meine Augen zur Erden; so sehe ich ein unmündiges Kind in der Krippen auf dem Stroh liegen; und meine blos menschliche Vernunft zeigt mir an selbigem, wie an jedem anderen Kind, nichts als Schwachheit.

Urtheile ich aber nach der Eingebung des Glaubens darvon, so sagt mir dieser; das unmündige auf dem Stroh liegende Kind, seye der nämliche allmächtige Gott, den ich auf seinem Himmelsthron mit Furcht und Ehrerbiethigkeit anbethe; und er habe lediglich aus Liebe meiner; durch seine Menschwerdung, solche Schwachheit eines Kinds an sich genommen.

In Betrachtung dieses erstaunlichen Wunders der Liebe dann, spreche ich bey mir selbst: soll es wohl möglich seyn, daß dieses so schwache, unmündige und stumme Kind jenes Wort des Vaters seye, welches durch ein Wort alles

les erschaffen hat: daß diese mit Windeln eingefätschte und gefangene Händlein diejenigen seyen, die die Thronen der mächtigsten Weltmonarchen nach Gefallen stürzen, die Leben und Tod in ihrem Gewalt haben?

Ach ja: es ist der nämliche Gott, aus dessen freywilliger Schwachheit seine Allmacht am scheinbaresten hervorleuchtet. Ich begreife nun mit dem heil. Paulus, daß, was in Gott schwach ist, stärker seye als alle Menschen: ich erkenne: ich habe der Schwachheit meines eingefleischten Gottes mehr zu danken, als seiner Stärke. Denn seine Allmacht hat mich zwar aus dem Nichts; seine Schwachheit aber aus der Hölle gezogen, und mir den Himmel geöffnet. Seine Allmacht hat mir zwar das leibliche, seine Schwachheit aber das innerliche Leben der Seele gegeben. Und wie hoch bin ich nicht ihn zu lieben verbunden!

Schußgebethlein.

Bediene dich, o Herr! um unsere Herzen zu dir zu ziehen, der Kraft deiner Schönheit; sieh auf uns: nähere dich uns: erfülle an uns die Absichten deiner Güte nach deinem Wunsch, und herrsche über uns. *Ps. 44.*

Auf den XVI Christmonat.

Erster Tag der neuntägigen Andacht vor dem Christtag.

Tag der Erkenntlichkeit.

Befleiß dich diese neun Täg mit verdoppeltem Andachteifer zu begehen, und nach der Maaß als die heilige Zeit deiner Erlösung heranruckt, auch in der Tugend, in der Lieb und in heiligen Begierden zuzunehmen. Vereinige dich im Geist mit verschiedenen Bischthümeren und vielen frommen Glaubigen, die diese geheimnißvolle Täg, welche uns zum großen Tag unsers Heils führen, mit außerordentlichen Andachtübungen, zur Verehrung der neun Monate, wehrend welchen der göttliche Erlöser im reinesten Leib Mariä verschlossen hat bleiben wollen, höchst erbaulich begehen.

Der Absicht dieser besondern Andacht genug zu thun, leiste Jesn deinem liebwürdigsten Erlöser jeden Tag eine besondere Verehrung; und zwar heut, als am ersten: Verehre seinen Verstand. Am zweyten sein Herz oder seinen Willen. Am dritten seinen Mund: am vierten seine Augen. Am fünften seine Händ. Am sechsten seine Füß. Am siebenten seinen Leib. Am achten seine Seel. Am neunten seine Gottheit.

Unterricht.

Auf den heutigen Tag insbesondere.

Zur Verehrung des gnadenreichen Geheimniß der Menschwerdung unterhalte dich heut, bald mit dem heiligen Erzengel Gabriel, und seiner Handlung mit Maria der reinesten Jungfrau, über das Werk unsrer Versöhnung, um die Einwilligung zur göttlichen Mutterschaft von ihr zu erlangen. Bald mit Maria, die das unerschaffene göttliche Wort ohne Verletzung ihrer reinesten Jungfrauschaft in sich empfangt. Bald mit dem heiligen Geist, welcher die Menschwerdung des Sohns Gottes durch Gestaltung eines Leibs aus dem reinesten Geblüt Mariä auf eine unaussprechliche Weis wirket. Bald mit Jesu selbst, welcher von Maria also empfangen wird, und sich mit unserm Fleisch zu bekleiden, mithin uns gleich zu wergen, anfangt, damit er uns könne selig machen.

An diesem Tag der **Erkenntlichkeit** aber dring dich in das Herz Mariä, um die ihrige zu bewunderen, und derselben nachzufolgen. Denn so bald sie eine Mutter Gottes zu seyn empfindt; reiset sie ohne Anstand zu ihrer heiligen Base Elisabeth, ein offentliches Zeugniß der Erkenntlichkeit für solche ihre göttliche Mutterschaft abzulegen. Vereinige demnach heut deine Erkenntlichkeit mit der ihrigen, und danke Gott dem Herrn für seine unbegreifliche Gü-

te,

te, daß er um dich zu erlösen, und des ewigen Glückstands fähig zu machen, Mensch hat werden wollen. Wiederhole heut solche Uebung der Dankbarkeit, so oft es dir zu Sinn kömmt.

Betrachtung.

Von der Erkenntlichkeit.

Aus dem Evangelium gezogen.

I.

Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Herz frohlocket in Gott meinem Erlöser, daß er die Verächtlichkeit seiner Magd so barmherziglich hat ansehen wollen. *Luc. 1.*

Sobald Elisabeth Mariä der seligsten Jungfrau ansichtig wurde; empfand sie augenblicklich sowohl die Gnad, die sich auf ihre Lefzen ergossen zeigte, als auch den Urheber der Gnad, den diese göttliche Mutter in ihrem jungfräulichen Leib trug: und da sie zugleich das freudige Aufhupfen des Kinds in ihrem Leib verspürte; rufte sie aus gählingem Trieb des heiligen Geists, von welchem sie erfüllet war, auf: **Sey gelobt du Gesegnetste unter allen Weibern: woher kömmt mir ein so großes Glück, daß ich von der Mutter meines Gottes besuchet werde?**

Dieses Lob, welches Mariam nicht nur über alle Weiber, sondern zugleich über alle sterbliche

che Geschöpf erhebte, veranlaßte sie zu jenem schönen Lobgesang Gottes *Magnificat* genannt, welches man billig eine lautere inmüthigste Danksagung nennen kann; weßwegen auch alle Wort desselben einer bedachtsamen Ueberlegung würdig sind. Sie versenkte sich nämlich gänzlich in ihr ursprüngliches Nichts, und eignete alles Lob, so man ihr gab, Gott allein zu; und um sich selbst desto mehr zu erniedrigen und verächtlicher zu machen, erhebte sie allein die Macht und Hoheit Gottes. Es war in ihr ein heiliger Streit zwischen der ihr zugekommenen Hoheit und ihrer Demuth, zwischen ihrer empfangenen Gutthat und ihrer Erkenntlichkeit; wobey die Gnad den Handel entscheiden mußte. Der Engel grüßte sie, als eine Mutter Gottes; sie hingegen nennet sich selbst eine Magd des Herrn, und erklärt mit innigster Dankbarkeit: Gott allein habe alles in ihr gewirkt, und ihre Verächtlichkeit barmherziglich angesehen. Sie will für nichts anders, als für eine unwürdige Magd des Herrn angesehen werden; gleichwie sie sich auch selbst für nichts anders hält; dagegen bemühet sie sich allein die Heiligkeit seines Namens, die Größe seiner Macht und seiner Barmherzigkeit zu verkündigen.

Hier siehest du also an Maria wohl das allervortrefflichste Muster der Erkenntlichkeit, dem du, durch immerwehrende Danksagung für die von Gott empfangene Gnaden und Gutthaten, nachfolgen mußt. Erkenne darbey mit Maria deine äußerste Nichtigkeit, Verächtlichkeit und

Un-

Unwürdigkeit. Lobe und erhebe andrerseits die Hoheit Gottes und die Größe seiner Macht, mit einer unendlichen Demuth. Dieses ist dich gegen deinen höchsten Gutthäter dankbar zu erweisen, und dardurch immer neuer Gnaden würdig zu machen das einzige Mittel; maßen Gott seiner Freygebigkeit gegen dankbare Seelen weder Ziel noch Schranken setzet.

II.

Bedenke: die Erkenntlichkeit sey eine Schuld, eine Tugend, und ein Opfer.

Sie ist eine Schuld, die wir uns in dem Augenblick, als wir die Gutthat empfangen, zuziehen. Selbige daher nicht abzahlen wollen, ist eine Ungerechtigkeit; noch eine wohl gröbere aber ist es selbige nicht dankbarlich erkennen.

Sie ist eine Tugend, durch welche wir erkennen, glauben und bekennen: alles Gute komme uns von Gott zu: welche uns folgsam auch uns beständig zu ihm zu wenden, ihn zu loben, und ihm aus ganzem Gemüth, aus ganzem unserem Herzen, mit unserer Stimm, sonderbar aber durch stete und eifrige Uebung guter Werken, zu danken verpflichtet.

Auf solche Art war die Erkenntlichkeit Mariä beschaffen. Den Anfang machte sie mit der Erniedrigung und Zernichtung ihrer selbst, mit demüthiger Bekenntniß: was in ihr seye gewirket worden, habe sie nicht ihrem eigenen Verdienst; sondern der Macht und Güte Gottes allein zuzuschreiben: sie bemühet sich mit allem

ih-

ihrem Verstand, die Barmherzigkeit Gottes gegen sie zu erkennen: ihr ganzes Herz ist von lebhaftester Dankbarkeitsempfindung eingenommen: ihrer Stimm bedient sie sich allein mittelst des gemeldten schönen Lobgesangs zur Danksagung. Und endlich befleisset sie sich auch, ihre Dankbarkeit durch emsige Uebung guter Werken zu bezeugen; da sie aller ihrer erlangten Hoheit ungeachtet drey Monat lang in demüthiger Bedienung ihrer heiligen Base Elisabeth verharret.

Ist nun aber die Erkenntlichkeit eine Schuld; so mußt du bekennen: du habest dich selbige gegen Gott, dem du alles, so du bist und hast, allein schuldig bist, niemal der Gebühr nach abzuzahlen beflissen, wenn du nicht alltäglich mit dem Mund und Herzen, forderst aber mit eifriger Leistung deiner Standsschuldigkeiten, und Uebung guter ihm wohlgefälliger Werken, deine Dankbarkeit zu erweisen bemühet hast. Ja du bist solchenfalls nicht nur undankbar; sondern auch ungerecht; indem kein Tag, keine Stund, ja kein Augenblick deines Lebens ist, in welchem du nicht die Gnad deiner Erhaltung; geschweige andere innerliche und äußerliche Gutthaten, zu danken hast. Wie groß ist also deine Schuld!

Bedenke nun aber, wie du selbige abzuzahlen bedacht seyest? Gedenket wohl auch dein Verstand so oft daran, wie es geschehen sollte? ist dein Herz auch empfindlich darvon eingenommen? betrachtest du auch der Gebühr nach die

die immerwehrende Gutthaten, die du von Gott empfangest? schreibest du nicht öfters das, so dir von Gott allein zukömmt, deiner eigenen Geschicklichkeit oder Sorgfalt zu? stimmet wohl auch deine Zung deiner Schuldigkeit gegen die göttliche Güte bey? entrichtest du auch deinem gutthätigen Gott das Opfer des Lobs und der guten Werken für die Gnaden, die er dir erweißt, der Gebühr nach? Erforsche dich darüber.

Anmuthungen des Herzens.

Ach Herr! ich erkenne meine Unvermögenheit, meine Schwachheit, mithin auch meine äußerste Bedürfniß deiner Hülf, um deine Freygebigkeit gegen mich zu begreiffen, und mich der Gebühr nach dankbar darfür zu erweisen, nur allzu gut. Denn so oft ich den Athem ziehe; sollte ich dir Dank sagen. Wie schlecht aber hab ich, leider, bisher diese Schuldigkeit erfüllet!

Denn meine Gedächtniß vergißt allzugeschwind auf deine Gutthaten: mein allzuflüchtiger und ausschweifiger Verstand denkt nicht genug darauf: mein undankbares Herz empfindt sie nicht, wie es sollte: meine Stimm verrichtet dir darum kein genugsames Opfer des Lobs. Ich erkenne desfalls meine Unempfindlichkeit, meine Ungerechtigkeit und meinen groben Undank, mit innigstem Leid und äußerster Beschämung.

Du hast mich aus dem Nichts gezogen, und zu

zu einem vernünftigen Menschen erschaffen: mein Leben und ganzes Wesen hab ich dir allein zu danken; hätte es folgsam auch aus schuldiger Dankbarkeit allein zu deinem Dienst und Wohlgefallen anwenden sollen. Ueber das hast du mir annoch das innerliche Leben der Gnad mitgetheilt: aus Liebe meiner hast du dich mit einem sterblichen Fleisch bekleidet, und um mir auch das Leben der Glorie zu verdienen, hast du für mich leiden und sterben wollen. Allein vergißt meine schwache Gedächtniß darauf: mein Verstand denkt nicht daran: mein Herz empfindet es nicht: mein Mund schweigt darüber. Erbarme dich demnach, o Herr! meiner Schwachheit. Erleuchte meinen Verstand, damit ich die Größe deiner Gutthaten begreiffe: stärke mein Gedächtniß, damit ich sie stets vor Augen habe: verleih meinem Herzen die erforderliche Zärtigkeit, damit es sie der Gebühr nach empfinde, und lege die Wort, mit welchen ich meine Erkenntlichkeit darfür dir bezeugen solle, in meinen Mund.

Weil ich aber auch mit allem dem, dir der Gebühr nach dankbar seyn zu können, nicht hoffen kann; so bitte ich, gütigster Jesu! du wollest die Schuld meiner Erkenntlichkeit selbst über dich nehmen, damit ich vertraulich mit David sprechen könne: Der Herr wird für mich bezahlen: *Ps.* 137 Erstatte deinem himmlischen Vater für mich den gebührenden Dank, und danke dir selbst anstatt meiner für alle mir bewiesene Gnaden: denn du hast mir

dein Fleisch und Blut, dein Leiden, deinen Tod und alle deine Verdienst, für eigen überlassen: sie sind mein Gut, und zwar ein Gut eines unendlichen Werths. Dieses dann biethe ich dir zur Bezahlung der Schuld meiner Erkenntlichkeit, und zum Ersatz dessen, was meine Geringfähigkeit zu leisten nicht vermag, dar. Und solltest du es dann verschmähen können?

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Mit was kann ich dir, o Herr! das, so du gegen mich gethan hast, genugsam wiedergelten? *Ps. 115.*

Danket Gott in allem und für alles: denn es ist der Willen Gottes, daß ihr durch Christum Jesum also thun sollet. *Ad Thessal. 5.*

Glückselig derjenige, der alle empfangene Gnaden in seiner Gedächtniß zu verwahren beflissen ist, selbige sich immerfort vor Augen stellet, und Gott dem Herrn ohne Unterlaß darfür dankt! *S. Bern. serm. 10. in Cant.*

Die Danksagung entzündet in unserm Herzen das Feuer der Liebe Gottes, ziehet uns hinwiederum seine Liebe und Gunst zu, und macht uns immer größerer Gnaden fähig. *S. Dionys. Carth. in Ep. ad Colloss.*

Von der Menschwerdung.

Die Glorie in der Verächtlichkeit.

Niemand ist eigentlich glorreich, als Gott allein. Denn wenn die Glorie, die Ehr und

und Vortrefflichkeit, eine klare Erkenntniß des Verdiensts und der Lobwürdigkeit ist; so kommet diese ja auch Gott allein zu. Und zwar hat die Ehr und Vortrefflichkeit Gottes nicht einmal des Lobs vonnöthen, weil sie aus sich selbst dergestalten vollkommen ist, daß sie durch nichts kann vermehret werden. Denn bevor seine allmächtige Hand die Engel und Menschen aus nichts erschaffen hatte, kennte und lobte ihne niemand; und doch war er deßwegen um nichts minder glorreich und in Ehren. Er erkleckte sich schon dazumal überflüssig: denn er erkannte sich selbst; darum liebte und lobte er sich, und hatte von seiner eigenen Hochheit und Vortrefflichkeit ein unendliches Wohlgefallen und Vergnügen. Und dieses ist ein Vorrecht, welches Gott allein zukömmt. Gott war, sagt Tertullian, vor der Erschaffung sein eigener Himmel, sein Tempel, sein eigener Anbether, und sein alles. Und von dieser Ehr hat er erkläret: **Er werde sie keinem andern jemal vergeben.**

Er hat Geschöpf aufgestellet, die seine höchste Glorie und Verehrenswürdigkeit durch ihre Anbethung und ihr Lob erkannten und erhebten. Allein alle dieselbe insgesammt und ins besondere können selbige der Hauptsach nach nicht vergrößeren. Die Engel singen ihm Lob im Himmel, die Menschen auf Erden; sogar die unempfindliche Himmel selbst, sagt David, verkünden sie. *Ps. 18*

Wie hoch und unendlich aber die Glorie und

Verehrenswürdigkeit Gottes ist; scheint dieselbe jedoch in seiner Menschwerdung gänzlich verfinstert, maßen in derselben nichts als Verächtlichkeit gesehen wird. Denn wenn man von einem Menschen sagen kann: er sey in einem Stall gebohren, anstatt des Betts in eine Viehkrippen gelegt, von einem König zum Tod gesucht worden, und habe vor demselben müssen flüchtig werden; er habe sein ganzes Leben in einem verächtlichsten Stand, in Haß und Verfolgung zugebracht: ein ganzes Volk habe sammt seinen Vorstehern ihn dem Gericht übergeben und begehrt, man solle ihn durch den spöttlichsten und schmerzlichsten Tod des Kreuzes hinrichten: sogar seye ihm ein aufrührischer Mörder vorgezogen und besser als er geschätzet worden; und endlich seye er als ein lasterhafter Uebelthäter an einen Kreuzgalgen zwischen zweyen Mördern gestorben:

Wenn man, spreche ich, solches von einem Menschen sagen kann; muß man nicht bekennen, derselbe seye in der äußersten Verächtlichkeit gebohren worden: er habe in äußerster Verächtlichkeit gelebt, und seye in äußerster Verächtlichkeit gestorben?

Und sieh: allem diesem hat sich das ewige unerschaffene göttliche Wort durch seine Menschwerdung unterworfen: in solcher äußersten Schand und Verächtlichkeit hat der Sohn Gottes gebohren werden, leben und sterben wollen: weil er uns liebte: weil er wollte, daß auch wir ihn hinwiederum lieben, und seinen

Fuß-

Fußstapfen in Liebe der Verächtlichkeit, welche, seit er in selbiger gelebt hat, glorreich, rühmlich und verehrenswürdig geworden ist, nachtreten sollten. Maßen der heilige Apostel und große Weltprediger Paulus sich und seinen ersten Glaubigen keinen größern Ruhm zu zueignen wußte, als da er sagte: **In allen Schmachen und Unbilden, in Verfolgungen, in Ketten und Banden, in Schand und Spott wie in der Ehr, in Verleumdung und Verschreyung wie im Lob:** 2. *Cor.* 5. **sind wir immer geduldig.** Ja der Sohn Gottes selbst, sagt der heilige Augustin, hat in der Schand und Verächtlichkeit seine Ehr, in der Niedrigkeit seine Hochheit, in der Demuth seine Glorie gefunden. Und in wem andern sollten dann wir die wahre Ehr suchen oder finden können?

Verehrung

des Verstands Jesu in der Krippen.

Höchster und allerweisester Verstand meines Jesu! in tiefester Demuth und Unterwirfigkeit bethe ich dich an, obschon ich dich in einem neugebohrnen unmündigen Kind verschlossen sehe. O unergründliche Tiefe! O unersteigliche Hochheit! O Abgrund aller Weisheit und Wissenschaft, welche in dir um so reiner und vollkommener ist, weil du sie aus der Schoß der Gottheit selbst geschöpfet hast: sie ist in dir auch desto liebens- und verehrenswürdiger, weil du

du sie aus Liebe meiner in einen kleinen Kindsleib verborgen, und alle deine höchste und klareste Erkenntniß aller Dingen vor den Menschen dergestalten verhüllet hast, daß an dir anders nichts, als die Unwissenheit jedes andern gemeinen Kinds sollte können bemerket werden; da du doch, o unermessener Verstand Jesu! wann du nur wolltest, gleich beym Austritt aus dem jungfräulichen Leib deiner heiligsten Mutter, und in der verächtlichen Viehkrippen mit eben demjenigen Glanz hervor schimmeren könntest, als du bey erreichtem zwölften Jahr, im Tempel unter den Lehrern des Gesetzes sitzend, dich zu ihrer Verwunderung an Tag legen wirst. Ach unerschöpfliche Quelle des Lichts! vertreib meine Finsterniß, heile meine dumme Unwissenheit, erleuchte meine Seel, und entzünde sie zugleich mit deiner göttlichen Inbrunst: damit ich dich erkennen, und in der Zeit sowohl als in der Ewigkeit, aus ganzem meinem Herzen lieben möge.

Schußgebethlein.

Erhebe dich, Jerusalem! und werde erleuchtet: weil das Licht ankömmt, und die Glorie des Herrn über dich aufgehen wird. *Isai. 60.*

Auf den XVII. Christmonat.

Vom Gehorsam.

Befleiß dich heut die Eigenschaften einer gegen Gott vollkommentlich gehorsamen Seel

Seel an dich zu nehmen. Merke mit Eifer und aufrichtiger Begierd auf seine Stimm; maßen er dir zu Herzen zu reden nicht ermangeln wird. Sobald du das Licht siehest; folge demselben ohne Anstand: damit es nicht widrigenfalls erlösche, und er sofort gegen dich schweige. Setze dir Mariam desfalls zum Muster vor: gehorsame nach ihrem Beyspiel jeder erkannten Einsprechung Gottes: folge ihr in ihrer Liebsreis zu Elisabeth mit deinem Verstand und Willen; beobachte alle ihre Tritt und Schritt, und so bald du den Willen Gottes erkennest; so eile mit Maria denselben zu erfüllen.

Betrachtung.

Vom Gehorsam gegen Gott.

Aus dem Evangelium gezogen.

Maria reisete eilfertig über das Gebirg von Juda, nach einer Stadt von Juda. *Luc. 1.*

Diese war an Maria anders nichts als eine Fortsetzung ihres beständigen Gehorsams gegen Gott, und eine geneigtwillige Beharrlichkeit in Uebung dieser großmüthigen Tugend. Diesen ihren Gehorsam hatte sie kurz zuvor das erstemal bewiesen; da sie auf den Vortrag des Engels antwortetete: **Ich bin eine Magd des Herrn: mir geschehe nach deinem**

Wort. Und durch diesen ihren demüthigen Gehorsam verdiente sie zur Mutterschaft Gottes selbst erhoben, mithin auf die höchste und glorreichste Weis, die jemal war erhöret worden, darfür belohnt zu werden.

Nachdem aber Gott in ihrem reinesten Leib das menschliche Fleisch angenommen hatte; gab er ihr ein, sie sollte Elisabeth ihre heilige Bas, von welcher der Engel ihr gesprochen hatte, besuchen; theils um ihr zu verkünden, was Großes Gott in ihr gewirket habe; theils Johanni seinem Vorläufer, der annoch im Leib Elisabeth ihrer erstgemeldten Bas verschlossen war, die Gnad, ja den Urheber der Gnad selbst, zu zubringen. Und auch in diesem Stück gehorsamte Maria ohne Anstand, und trat den Weg übers Gebirg eilfertig an.

Aus solchem doppelten genauen und schleunigen Gehorsam Mariä haben wir zwey wichtige Lehren für uns zu ziehen. Erstens nämlich, daß Gott den Gehorsam zu allen Zeiten auf eine recht erstaunliche Weis belohnt habe; indem er denselben nicht für eine nur gemeine Tugend; sondern für die eigentliche wahre Bekenntniß und Verehrung seiner höchsten Herrschaft, und für ein Opfer, welches alle Opfer des alten Gesetzes an Verdienst übertrifft, ansieht; gleichwie er solches durch den Mund Samuels seines Propheten deutlich genug erkläret hat, da er sprach: **Der Gehorsam seye besser und ihm weit angenehmer, als alle Schlachtopfer:** *1. Reg. 15.* weil man durch

dies

diese nur ein fremdes Fleisch; durch den Gehorsam aber sich selbst aufopfert.

Also nämlich verdiente Abraham durch seinen gutwilligen und schleunigen Gehorsam ein Vater aller Glaubigen, ja gar ein Stammvater Christi selbst zu werden; und Maria wurde durch den Gehorsam gar eine Mutter Gottes.

Fürs zweyte haben wir aus dem Gehorsam Mariä zu lernen: Gott dem Herrn nur einmal gehorsamen, seye weit nicht genug; sondern man müße seinem Willen und Befehl beständig und bis in Tod ohne Ausnahm gehorsamen; wie Maria die göttliche Mutter, und Jesus ihr anbethenswürdiger Sohn gethan hat; indem er lieber das Leben als den Gehorsam verlieren wollte. Der allmächtige Gott nämlich ist immerfort unser gebiethender Herr; und gleichwie er dann uns zu allen Zeiten zu befehlen berechtiget ist; so sind wir auch alle Augenblick unsers Lebens ihm zu gehorsamen schuldig. Wenn wir daher die uns versprochene Kron des Lebens hoffen wollen; so muß unser Gehorsam beharrlich, unermüdet und unverdrossen seyn.

II.

Maria lief eilfertig über das Gebirg von Juda. *Luc. 1.*

Diese Wort deuten uns zwey wichtige Ding an: durch das Wort **Eilfertig** nämlich; und durch das Wort: **Ueber das Gebirg.** Das erste lehret uns: der Gehorsam müsse schleunig

und geschwind; das andere: er müsse beherzt und starkmüthig seyn, und alle Beschwerlichkeit überwinden.

Nun sagt uns das Evangelium von Maria: Sie seye mit Eilfertigkeit von Haus geloffen. Sobald sie nur den Willen Gottes erkannt hatte; konnte sie nichts mehr zuruck halten. Also nämlich, sagt der heilige Bernhardus *Serm. 1.*, nimmt eine wahrhaft gehorsame Seel den Befehl Gottes, oder derjenigen, die ihr an Gottesstatt vorstehen, zu Herzen, daß sie im mindesten nicht darüber vernünftelt oder nachsinnt, allen Anstand oder Zweifel, den ihr die Zärtlichkeit der Natur, die Hoffart oder Furcht der Menschen dagegen einblasen könnte, von sich ablehnet, und keinem widrigen Gedanken Platz giebt. Sie liebt den Gehorsam, weil sie weißt, daß sie in selbigem ihre Sicherheit, und die Ruhe ihres Gewissens findt. Und weil sie dann den Gehorsam liebt; so liebt sie auch das, so ihr befohlen wird; und die Bewerkstelligung desselben auch nur um einen Augenblick verschieben, hielte sie sich zu einem groben Verbrechen. Ist mithin bey ihr der Befehl und das Werk gleichsam eines. Gleichwie ihr Ohr darauf immer achtsam, und das Aug darauf wachsam ist; also sind auch ihre Händ und Füß, so bald Gott redet, zur Erfüllung des befohlenen stets fertig und bereit.

Zweytens muß der Gehorsam beherzt, großmüthig, und alles, so gar auch das Unmögliche zu unternehmen, im Stande seyn.

Auf solche Art war der Gehorsam Mariä beschaffen; maßen derselbe weder durch die Höhe des Gebirgs, noch durch die Hitze der Jahrszeit, weder durch ihre noch zarte Jugend, noch durch die Blödigkeit ihres Geschlechts, oder durch die Beschwerlichkeit der Reis konnte geschrecket oder zuruck gehalten werden.

Was für ein angenehmes Schauspiel war es nicht vor den Augen Gottes und der Engeln, eine Jungfrau, die kaum von der Kindheit ausgeschlossen war, mit Eifer und Behändigkeit, in einem so warmen Land, bey heftigster Sommerhitz, übers Gebirg lauffen sehen! sie war seit dem dritten Jahr ihres Alters nicht vom Tempel ausgetreten; diese mithin ihre erste Reis. Was für wichtige Bedenklichkeiten hätten nicht folgsam in ihrem Gemüth dagegen aufsteigen können! Allein ihre natürliche Schwachheit und Zärtlichkeit fand im Gehorsam zu allem genugsame Kräften. So wahr ist nämlich, daß ein schleuniger und beherzter Gehorsam nichts schwer findt.

Anmuthungen des Herzens.

O heiliger und verehrenswürdiger Gehorsam, sprach der heilige Augustin, du bist das Heil der Seelen, die Sicherheit des Gewissens, die Bewahrerinn unsrer Tugenden: du sperrest die Höll, und öffnest uns den Himmel. Du bist das Werk des Glaubens, die Prob der Hoffnung, eine Wirkung der Liebe und eine edle Gattung der Marter, die an Verdienst

und Belohnung nicht geringer ist, als die Blutmarter, und uns die rühmlichste Sieg über den Satan, über die Welt, und über uns selbst zubringst. *S. Bonav. Alphab. Relig.*

Dieses so prächtige und wahrhafte Lob des Gehorsams aber beschämet mich äußerst, und versenkt mich in ein bitterstes Leid, wenn ich meines so vielfältigen Ungehorsams gedenke; da doch der auch bloße Namen eines Christen, den ich trage, mich immer hätte erinneren sollen, daß ich einen höchsten, allmächtigen Gesetzgeber, und einen Erlöser, der bis in Tod, und zwar bis in Tod des Kreuzes für mich gehorsam worden ist, ober mir habe, dem ich mich in allem geneigtwilligst zu unterwerfen, und seine Geboth, die allein zu meinem Heil gerichtet sind, getreulich und mit Eifer zu erfüllen schuldig seye.

Obschon du, o mein Jesu! Gott warest, sagt der heilige Paulus *ad Philip.* 2., hast du dich nichts destoweniger gedemüthiget: und die erstaunliche Demüthigung, die doch dir als Gott, nicht anstund, hat dich deinem himmlischen Vater, dem du doch durchaus gleich warest, blos darum also zu gehorsamen bewogen, weil du mich liebtest. Ich hingegen, obschon ich anders nichts als ein verächtlicher Erdwurm bin; hab deinem auch bestens erkannten Willen und Gesetz, leider! nur allzuoft widerstrebt; da ich doch wußte, was für einen unbeschreiblichen Nutzen und Gewinn der Gehorsam mir für die Zeit und für die Ewigkeit zubrin-

bringen könnte. Und wann ich dir schon auch zuweilen gehorsamet hab; ist es jedoch allein auf eine so kaltsinnige, träge, zauderische und mangelhafte Weis geschehen, daß mein Gehorsam dem deinigen und dem Gehorsam deiner heiligsten Mutter gar nicht gleichte, dir folgsam auch nicht angenehm seyn konnte, sondern vielmehr mißfallen mußte.

Lehre mich demnach, gütigster Erlöser! gehorsamen, wie du selbst gehorsamet hast. Bändige meine Widerspenstigkeit, und verzeih mir die vergangene. Unterwirf dir meinen Verstand: erwecke meine Trägheit, ziehe und nöthige meinen Willen, dem deinigen in allem jederzeit zu folgen. Entzünde mein Herz mit einem heiligen Eifer dir bis an mein End immer unverweigerlich zu gehorsamen.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Der Gehorsame wird sich lauter Siege zu rühmen haben. *Prov. 21.*

Christus hat sich gedemüthiget, und ist bis in Tod, ja gar bis in Tod des Kreuzes gehorsam worden. Darum hat Gott in erhöhet, und ihm einen Namen, der über alle andere Namen ist, beygelegt. *Ad Philip. 2.*

Weder die heiligste, noch die Süßigkeit der höchsten und trostreichsten Betrachtung, noch auch die Vergiessung der bittersten Bußzähren soll uns vom Gehorsam zuruck halten können. S. *Bernard.*

O wie wenige Christen giebt es, deren Gehor-

horsam vollkommen ist, und welche ihrem Willen also abgesagt haben, daß sie sich nicht noch einiges Eigenthum ihres Herzens vorbehalten! wie wenige werden gefunden, welche nicht mehr auf ihre eigene Neigung, sondern allein auf das, was Gott will, merken! *Idem serm. 1. de. Convers.*

Von der Menschwerdung.

Die Freyheit in der Dienstbarkeit.

Gott ist seiner Natur nach, als das höchste allmächtige Wesen, niemanden unterworfen; ja sein Willen ist der Ursprung alles erschaffenen Willens, und giebt selbigem seine Macht und seine erste Bewegung; folgsam muß dann Gott als die Quelle aller Freyheit, auch an sich selbst gänzlich frey seyn.

Die Engel und Menschen sind freylich zwar auch mit einem freyen Willen erschaffen worden. Solche ihre Freyheit aber war ihnen nicht aus ihrer Natur eigenthumlich; sondern eine von ihrem Erschaffer erlangte Gnad, und ein Ausguß der unendlichen Freyheit Gottes, welche ihm seiner eigenen göttlichen Wesenheit wegen zukömmt. Es haben auch viele desselben ihren freyen Willen mißbraucht; weil hingegen die Freyheit Gottes jederzeit gerecht und heilig ist; so will er auch nothwendig jederzeit, was gut und gerecht ist. Was er will, das

kann

kann und vermag er auch; und was er will, ist heilig.

Durch die Wirkung solches seines Willens, welcher durch seine mitleidige Liebe gegen die Menschen geleitet wurde, ist der Sohn Gottes Mensch geworden, und um seinen freyen Willen aufzuopfern, in die Welt gekommen; indem er sich, außer der Sünd allein, allen übrigen menschlichen Armseligkeiten unterworffen hat.

Er hat zwar seinen freyen Willen, der Hauptsach nach, niemal verlohren noch verlieren können; er hat sich aber aller Vorrechten desselben, des freyen Gebrauchs nämlich, und der Ehr, die er darvon hätte beziehen können, freywillig beraubt; indem er die Gestalt und den Schein eines Sünders, eines Knechts und Sclavens an sich genommen hat.

Die Prob dessen zu sehen, begieb dich im Geist zur Krippen. Allda wirst du ein in allen Stücken bedürftiges, und dem Willen anderer durchaus unterworffenes Kind, wie jedes andere Kind finden. Sein Verstand, in welchem doch alle Schätz der Weisheit und Wissenschaft enthalten sind, hat sich aller Freyheit, sich wie er an sich selbst ist, zu erkennen gegeben, freywillig beraubt.

Sein Herz, welches der Sitz und Thron der göttlichen Liebe ist, hat sich in die Unvermögenheit seine Flammen vor den Menschen schimmern zu lassen gesetzt. Seinem Mund hat er die Sprach, seinen Händen den freyen

Ge-

Gebrauch, seinen Füssen die Kraft zu gehen entnommen. Jesus, unser anbethenswürdiger Erlöser, wird mit einem Wort, aus eigener freyer Wahl, bis in Tod todt auf Erden in der Gestalt eines Unterthanen und Sclavens seyn und bleiben: *Formam servi accipiens. Ad Philip.* 2. Wohl aber eine hohe, eine kostbare und ersprießliche Dienstbarkeit! weil er den Schein solcher Schand und Verächtlichkeit eines Sclavens allein darum an sich genommen hat, damit er uns von der Dienstbarkeit der Sünd erledigte, und in die edle Freyheit der wahren Kinder Gottes setzete. Dieses aber muß in uns eine desto inbrünstigere Liebe gegen unsern göttlichen Erlöser, der unsre Ketten also zerbrochen hat, und anderseits ein desto heftigeres Grausen gegen die Sclaverey der Sünd wirken.

Gedanken über die Antiphon.

O Sapientia.

O göttliche Weisheit! o ewige Weisheit! o unerschaffene Weisheit, die du vom Verstand, vom Herzen, und vom Mund des Allerhöchsten ausgegangen bist! Vom Verstand zwar, um alle auch weitest entfernte Dinge zu erkennen, und was auch unmöglich schien, zu Stand zu bringen. Vom Herzen; um dich den Menschen zu verkosten zu geben, und die Mittel, deren du dich zur Ausführung deiner heilsamen Absichten bedienest, ihnen anneh-

nehmlich zu machen. Vom Mund, um deinen Willen ihnen zu wissen zu thun, damit sie dich mit schuldiger Ehrerbiethigkeit anhören sollten. O unendliche Weisheit, die du, um zu deinem Zweck zu gelangen, und alle Hindernissen zu überwinden, alles von einem End zum andern, mit Macht und Stärke anzugreifen, andrerseits aber auch alles mit einer so liebreichen Sanftmuth und Gelindigkeit, die dir auch die wildesten und unbändigsten Herzen gewinnt, zu verordnen weist! komm uns zu unterrichten: komm uns den Weg der wahren Klugheit zu lehren: damit du uns sicher zum Ziel des Heils führest.

Verehrung des anbethenswürdigen Herzens Jesu in der Krippen.

Anbethenswürdiges Herz meines Jesu! einziges Ziel meiner Lieb! erwünschlichster Ruheplatz aller meiner Begierden, in welchem der heilige Geist dich aus dem reinesten Geblüt Mariä gestaltet hat, wehrend den neun Monaten, als du in ihrem jungfräulichen Leib verschlossen bist, so viele Geheimnissen der Liebe vereiniget haben; ich bethe dich an, und verehre dich mit tiefester Demuth und den zarten Anmuthungen, deren mein Herz immer fähig seyn kann.

Obschon du unter der Brust eines Kinds verborgen bist; brinnst du nichts destoweniger von unbegreiflicher Liebe deines himmlischen Vaters, und beweißest ihm unzahlbare Verehrungen,

gen, die alle von unendlichem Verdienst sind. Darneben brinnst du nicht minder auch vor Liebe der Menschen: weil du, um dich für sie zum Schlachtopfer zu machen, in die Welt kommst. Ich verlange demnach auch für die Zeit und für die Ewigkeit mit dir vereiniget zu seyn.

Auf den XVIII. Christmonat.

Tag der Buß.

Nachdem du sogleich beym Aufwachen Gott den Herrn, als einen Gott der Barmherzigkeit wirst angebethet haben; mach dem Tag den Anfang mit Erweckung einer herzlichen Reue, daß du ihn jemal beleidiget hast.

Bekleide dich mit dem Geist der Buß, und führe mit Ezechias dem König alle Jahr deines Lebens, **in Bitterkeit deiner Seel zu Gemüth:** *Isai. 38.* Meide alles, was deiner sinnlichen Natur einige Lust oder Freud bringen könnte, und beraube dich selbst alles Vergnügens. Nimm dagegen alles Schmerzliche, Widerwärtige und Verdrüßliche im Geist der Buß geneigt willig an. Erwecke öfters eine inmüthigste Reue über deine begangene Sünden, und sprich mit dem büßenden David: **Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz, wirst du ja, o Herr! nicht verschmähen.** *Ps. 50.*

Betrachtung.

Von der Buß.

Aus dem Evangelium gezogen.

I.

Der Herr redete zu Johannes, dem Sohn Zacharià, in der Wildniß. *Luc.* 3.

Diese vorläufige Wort sind einer um so bedachtsammern Ueberlegung würdig, weil sie schon zu erkennen geben: Gott handle mit Johannes über ein hochwichtiges Geschäfft. Denn wer redet? Wer giebt seine Stimm zu vernehmen? Der allerhöchste Gott selbst. Gott öffnet seinen anbethenswürdigen Mund, seinen Willen verstehen zu geben, und das große Geboth der Buß, welches unter den Menschen fast gar in Vergessenheit gekommen war, neuerdings wieder einzuführen und als das einzige Mittel seinen Zorn zu besänftigen, und sich zu seiner Ankunft zu bereiten, ihnen anzubefehlen.

Wem redet Gott darüber? Johanni dem Sohn Zacharià und Elisabeth, den er für seinen Mund außerkiesen hatte; welcher auch den Bußtauf zu predigen um so würdiger war, weil er selbst von Kindheit an in der Wildniß das allerstrengste Bußleben geführt, seiner Natur und allen Sinnlichkeiten einen ewigen Krieg angekündet, und seinem Fleisch in allen Stücken nicht das mindeste Vergnügen gestattet hat. Wo war Johannes, da Gott ihm seine Stimm

zu vernehmen gab? Er befand sich annoch in der Einöde, in welche er sich schon in zarter Jugend begeben, und wo er um sich zur würdigen Vertretung der ihm vorbestimmten hohen Amtsverrichtung sein ganzes Leben zugebracht hatte. Es geschieht gemeiniglich allein in der Einsamkeit, daß Gott uns fruchtbarlich zu Herzen rede: weil man allda durch nichts, so durch die Augen und Ohren ins Gemüth eingehen, und selbiges zerstreuen könnte, seine Stimm anzuhören gehinderet wird. Man kann auch in der Einsamkeit desto bequemlicher der Buß pflegen, weil man den Augen der Menschen weniger ausgesetzt, besser hingegen im Gemüth versammelt, und weniger in Gefahr ist, daß man durch die Furcht der Menschen davon abgehalten werde, weil man die Augen Gottes allein zu Zeugen seiner Zähren und Bußwerken hat.

Entzieh dich demnach der Gemeinschaft der Menschen: merke sorgfältig auf die Stimm Gottes und seines heiligen Vorläufers: bereite dein Herz durch die Buß zur annahenden gnadenreichen Geburt des göttlichen Erlösers, und bereite auf solche Art den Weg, durch welchen er zu dir kommen soll.

II.

Johannes kam in die Gegend des Jordans, und predigte allda den Tauf der Buß. *Luc.* 3

Oefne das Ohr deines Herzens, damit du die

die Stimm dieses Munds Gottes recht verstehest. Diese Stimm des großen Vorläufers Christi erschallet nun nicht mehr nur in der Gegend des Jordans; sondern in allen Kirchen der rechtglaubigen Christenheit, und ruft allen Menschen zu: man müsse Buß wirken, und zwar würdige Früchten der Buß wirken; oder aber dem strengen und erschrecklichen Richter in die Händ fallen.

Betrachte nun aber deine bisher gewirkte Buß gegen der Buß des heiligen Taufers Johannes, und aller Heiligen, die selbige geprediget und geübet haben.

Er nennt die Buß einen Tauf, das ist, eine Abwaschung. Die Buß nämlich muß den Sünder dergestalten abwaschen und säubern, daß nichts unreines, so Gott mißfallen könnte, an ihm zuruck bleibe. Der heil. Augustin *de Doctr. Christ.* nennt die Buß: eine aufrichtige Reue, ein inmüthigstes Leid, eine wahre Bitterkeit des Herzens. Der heil. Basilius nennt sie, ein Werk der Gerechtigkeit, und einen Ersatz der Beleidigung, die man Gott durch die Sünd zugefüget. Der heil. Chrysostomus *Homil. 4.* nennt sie einen heiligen Zorn, und eine billige Rach, die man von sich selbst nimmt, mit einem Haß gegen die Sünd, und aufrichtigem Abscheuen derselben. Der heil. Lehrer Thomas von Aquin *Part. 3. q. 85.* nennt sie eine Tugend, die die Sünd gänzlich zernichtet, der Gerechtigkeit Gottes vollkommen

men genug thut, und den Sünder zu einen neuen Menschen macht.

Bedenke nun: ob deine bisherige Buß dieser Beschreibung der heil. Väter von der wahren Buß gleich sehe. Ach wenn du aufrichtig reden willst; so wirst du bekennen müssen: es gehe derselben noch gar viel ab, welches du noch zusetzen müssest. Frage dich selbst: ob du dich durch den zweyten Tauf der Buß von aller Unreinigkeit gänzlich gewaschen und gesäubert habest? Ob dein Herz von einer wahren und lebhaften Reue, und einem bittern Leid über dein vergangenes Leben eingenommen sey? Ob deine bisherige Buß für einen hinlänglichen Ersatz der Schmach, die du Gott dem Herrn durch deine Sünden zugefügt, gelten; und ob seine Gerechtigkeit mit der Straf, die du dir selbst darfür angethan hast, der Billigkeit nach begnügt seyn könne? Ob du einen wahren Haß, ein wahres Graussen und Abscheuen vor der Sünd und allen freywilligen Ursach der Sünd habest? Ob du für deine Beleidigungen Gottes eine solche Rach von dir selbst genommen habest, die dich vor aller fernern Straf des strengen Richters sicher stellen könne? Ob du endlich die Sünd und alle Neigung zur Sünd, vollkommentlich in dir zernichtet habest? Forsche dich darüber: seufze, und befleiß dich das Unterlassene ohne Anstand mit Eifer zu ersetzen.

Anmuthungen des Herzens.

Geselle dich, meine Seel! zu jenen wahren Israeliten, die Johanni nach der Wildniß zugeloffen sind: damit sie die Wort des Lebens aus seinem Mund anhören, und den Bußtauf von seinen Händen empfangen könnten: damit du dich zum würdigen und fruchtbarlichen Empfang deines göttlichen Erlösers bereitest. Allein du hast mir, o mein Gott! inzwischen einen ohne Vergleichung höheren, kräftigern und heilsamern Tauf, das heilige Sacrament deines neuen Taufs nämlich, barmherziglich an die Hand geschaffet, durch welchen meine Sünd war abgetilgt, deine Gnad mir wieder zugestellt worden, und das Recht zu deinem ewigen Reich, dessen mich die Erbsünd beraubt hätte, mir aufs neue zugekommen ist. Wie habe ich aber diese so hochschätzbare Gnad des heiligen Taufs bewahret? Wie oft hab ich nicht bisher um die verlohrne Gnad wieder zu erlangen, zum zweyten Tauf der Buß meine Zuflucht nehmen müssen! und wie? O mein Gott! kann ich mich wohl getrösten, daß ich selbige wieder erlangt hab und wirklich besitze?

Ach gütigster Erlöser! ich bitte um diesen Tauf der wahren Buß, der mich vollkommen und für allzeit mit dir versöhne, jenen Wassertauf der bittern Bußzähren, der mich immer mehr von meinen Sünden wasche und reinige. Ertheile mir annoch den Tauf deines Geists, jenes

jenes Geists des Lichts und der Heiligkeit, den dein heiliger Vorläufer uns versprochen hat: damit derselbe mich auf den Weg des Heils also leite und regiere, daß ich seinen göttlichen Einsprechungen jederzeit getreulich folge. Taufe mich annoch mit dem Feuer deiner Liebe, damit die Inbrunst desselben mein Herz von aller Unreinigkeit säubere, mit seiner heiligen Flamm immer mehr entzünde, und keine andere Liebe ferners mehr Platz finde.

Endlich sollte mir auch der Tauf des Bluts selbst nicht zu hart fallen, wenn ich dardurch nur meine Sünden gänzlich abbüssen, deine Gerechtigkeit vollkommen begnügen, und mich deiner Liebe für dieses und jenes Leben würdig machen könnte. Denn nachdem du, um nur den Himmel zu eröffnen all dein Blut dargegeben hast; ist ja wohl billig, daß ich auch das meinige für dich aufopfern soll.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Thuet Buß: denn das Reich Gottes ist angekommen. *Matth. 4.*

Wirket würdige Früchten der Buß. *Luc. 3.*

Zwey Stück allein beweisen die Gewißheit der Buß: der Haß der Sünd nämlich, und die Liebe Gottes. *S. Aug. Serm. 3. de Nat. Dom.*

Ein wahrer Büsser laßt sich durch alles, was die Buß auch harteste und beschwerlichste an sich haben mag, nicht schrecken; sondern unter-

ternimmt alles mit Freuden, und weicht niemal zurück. *S. Greg. L. 4. Mor.*

Von der Menschwerdung.

Der unschuldige Büsser.

Die Unschuld, die unter den Menschen ein so kostbarer als rarer Schatz ist, findt sich allein bey gewissen auserwählten Seelen, welche die Gnad des Taufs unverletzt erhalten haben. Von Seiten Gottes ist dieselbe eine Gnad. Auf Seiten des Menschen aber eine besetzte und standhafte Tugend, welche sich durch keine natürliche Neigung zum Bösen, noch auch durch einige Versuchung überwältigen lasset.

In Gott ist solche Unschuld eine nothwendige Eigenschaft seiner göttlichen Natur, welche an sich selbst alles Böße haßt. Anstatt nämlich der unschuldige Mensch sündigen kann, weil er aus seiner Natur gebrechlich ist, und die Begierlichkeit, die ihm von der Erbsünd anklebt, in ihm eine Neigung zur Sünd verursacht, und daher auch, wie die Schrift sagt, der Gerechte siebenmal des Tags fällt; kann hingegen Gott aus seiner Natur nicht sündigen; und diese Unfähigkeit der Sünd ist in Gott so nothwendig, daß, wenn er sündigen künnte; er eben darum nicht Gott wäre. In diesem aber bestehet seine größte Ehr.

Weil nun aber jeder auch vollkommnester

Gedanken über die Antiphon: O Adonaj.

Allmächtiger Herr, König der Königen, vollmächtiger Herrscher über Himmel und Erden, der du ehemals dein Volk Israel in das versprochene gelobte Land, welches eine Figur des himmlischen Erbguts war, geführet hast. Um dieses unschätzbare Erbgut uns zu verdienen, bist du vom Himmel gestiegen und für uns Mensch geworden: damit du uns durch die Kraft deiner Gnad und deines Beyspiels den Weg dahin zeigetest. Du bist vom Moyses im flammenden Dornbusch erschienen, und hast ihm darnach auf dem Berg Sinai ein heiliges Gesetz ertheilet; welches doch nur eine bloße Vorbereitung zu deinem künftigen Gesetz der Gnad war. Und dieses Gesetz des neuen Bunds, den du mit den Menschen zu schliessen gekommen bist, wolltest du nicht mehr auf steinerne Tafeln, wie das vorige, sondern gar in unsere Herzen eingraben. So komm dann göttlicher Gesetzgeber, wir sind dasselbe anzunehmen bereit. Komm mit der ganzen Macht deines starken Arms, uns vom Tod, von der Sünd und der Höll zu retten.

Verehrung.

Des anbethenswürdigen Munds Jesu in der Krippen.

O göttlicher, obschon kindischer Mund meines Erlösers, du Quelle der reinesten

Freud! heiligste Lefzen, auf welche alle Annehmlichkeit des Himmels sich ergossen hat!

Allerberedtsamster, obschon nun annoch stummer Mund, der du darum vom heiligen Geist bist gestaltet worden, damit die Wort der wahren Weisheit, und die heiligste Gesetz, welche alle die, so sich denselben willig unterwerfen und ihnen getreulich folgen, zeitlich und ewig glückselig machen, durch dich uns zukommen sollten; und damit alle die, so ihre Zuflucht zu dir nehmen, Zeugnissen deiner Güte, der zartesten Liebe deines Herzens, Verzeihung ihrer Sünden, und die Versicherung des Lebens, von dar sollten zu vernehmen haben! Ich bethe dich im Leib deiner jungfräulichen Mutter, wo du ein so strenges Stillschweigen beobachtest, und in der Krippen, wo du dich anderst nicht, als durch ein schwaches Kindsgeschrey zu verstehen giebst, demüthigst an, und bitte: du, o göttlicher Mund, wollest auch den meinigen heiligen: damit derselbe sich fürohin anderst nicht, als zu deinem Lob, zu deinem Dienst und zur Auferbauung des Nächsten öffne, und fernerhin nichts, was dich oder jemanden beleidigen könnte, von demselben ausgehe.

Auf den XIX Christmonat.

Tag des Nachlasses der Sünden.

Die Wirkung, und die Hauptabsicht der so nachdrücklichen Bußpredigten des heiligen Tau-

Taufers Johannes war die Nachlassung der Sünden; indem die beleidigte Gerechtigkeit Gottes durch die Buß besänftiget wird. Sprich demnach sogleich beym Aufwachen jene Wort, die uns der Sohn Gottes selbst zu dem End gelehret und anbefohlen hat: **Verzeih uns, o Herr! unsre Schulden, gleichwie auch wir denen, so uns beleidiget haben, verzeihen.** Wiederhole sie diesen Tag öfters, und bediene dich derselben für dein Schußgebethlein. Willst du aber, daß sie Gott wohlgefällig und dir fruchtbarlich seyn sollen: so begleite sie jedesmal mit einer herzlichen Reu über deine begangene Sünden, und einer aufrichtigen Begierd von selbigen los zu werden.

Betrachtung.

Von Nachlassung der Sünden.

Aus dem Evangelium gezogen.

I.

Johannes kam in die ganze Gegend des Jordans, und predigte den Tauf der Buß, zum Nachlaß der Sünden. *Luc. 3.*

Johannes nämlich, dieser unvergleichliche Bußprediger, wußte gar wohl, daß die Menschen sich niemal lieber zu harten und beschwerlichen Werken oder Unternehmungen bereden lassen, als wann sie versichert sind, daß ihnen

ihnen eine große Belohnung darfür bevorstehe. Wenn nun aber ein Christ, der sich durch den Glauben leiten läßt, weißt und bedenkt, was die Sünd, was der Himmel, von welchem sie für ewig ausschließt, was andrerseits die Höll, der sie ihn ohne Hoffnung jemaliger Errettung schuldig macht, seye; wenn er dagegen betrachtet, daß die Buß ihn von der Sünd und aller Straf derselben befreye, der Gnad und Liebe Gottes versichere, und ihm das verlohrne Recht zum Himmel wieder zustelle; so soll wohl fürwahr keine Buß so streng, empfindlich und langwierig seyn, der er sich nicht williglich unterwerffe, wenn er hoffen kann, daß er dardurch Nachlaß seiner Sünden erlange.

Gleichwie dann dieses die Bewegursach war, mit welcher der heilige Taufer Johannes die Juden zur Bereuung und Bekenntniß ihrer Sünden, auch zur Annehmung des Bußtaufs beredet hat; also soll selbige wohl auch in dir so viel wirken, daß du alle Beschwerlichkeit, die dir etwa von Seiten deiner heicklen Zärtlichkeit, deiner natürlichen Zaghaftigkeit, oder der eiteln Furcht der Menschen, dagegen aufstossen möchten, beherzt und großmüthig überwindest. Du wirst dich auch der Buß unfehlbar willig unterziehen, wenn dir dein ewiges Heil der Gebühr nach angelegen ist.

Sprich demnach bey dir selbst: Ich bin ein Sünder: ich hab meinen Gott beleidiget, bin darum in seine Ungnad gefallen, hab mich seines Hasses und der erschrecklichen Wirkungen

sei-

seines Zorns schuldig gemacht. Mithin hab ich die allergreulichste Straf, die Ausschließung vom Himmel nämlich, und die ewige Höllenpein zu fürchten, alle Ursach. Indessen bin ich aus dem Mund des heiligen Taufers Johannes, ja des Sohns Gottes selbst versichert, daß wenn ich Buß thue, wie er mir es gebiethet; meine Sünden mir nachgelassen werden, und ich das verlohrene Recht zur ewigen Glückseligkeit wieder erlangen kann. Eine wahre Buß versöhnt mich wieder mit der beleidigten Gerechtigkeit Gottes, stellt mir seine Lieb und Gnad wieder zu, rettet mich von der Höll, und öffnet mir den Himmel, den meine Sünden mir verschlossen haben.

Verweigere ich hingegen nach erkannten diesen so wichtigen Bewegursachen, die der Glaub mir eingiebt, Buß zu thun; so ist es eine Blindheit, die mich aller Verzeihung unwürdig macht: es ist eine vermessene hatnäckige Unbußfertigkeit, und eine greulichste Sünd wider den heiligen Geist. Ich könnte solchenfalls keine vernünftige Hoffnung des ewigen Heils mehr haben: sogar würde das Leiden und Blut Jesu meines Erlösers, sammt allen seinen unendlichen Verdiensten, welche mir den Nachlaß meiner Sünden wirken müssen, an mir unnützlich und fruchtlos werden. Und wie würde es solchenfalls um mich stehen?

II.

Bedenke hier ferners: der Tauf Johannes habe

habe aus sich selbst die Sünden nicht nachlassen können, sondern seine Zuhörer, die sein Wort zu Herzen nahmen, allein durch die Buß dahin bereit und geschickt gemacht, daß solcher Nachlaß ihrer Sünden hernach durch den Glauben an Christum und die Verdienst seines Leidens und Tods, in ihnen erfolgete. Haben mithin die Priester des neuen Gesetzes hierinnfalls einen weit größern Gewalt, als der große Vorläufer des Herrn selbst; indem sie den Gewalt des Sohns Gottes selbst haben, und im Gewissensgericht seine eigene Person vertreten, mithin auch Nachlaß der Sünden zu ertheilen, und dem bereuten Sünder die Verdienst des Bluts und Tods des Erlösers zu zueignen berechtiget sind. Und warum solltest du dir dann solches kostbare Mittel, Nachlaß deiner Sünden zu erlangen, nicht mit Eifer zu Nutzen machen?

Um dich noch kräftiger darzu anzutreiben, erwege die verschiedenen Namen, unter welchen solcher Nachlaß der Sünden in der Schrift angedeutet wird. In Ansehung der Sünd nämlich, und der Beleidigung, die der Majestät Gottes dardurch zugefügt wird, wird diese Gnad eine Verzeihung genannt.

In Ansehung der tödlichen Wunde, die die Sünd der Seel verursacht, wird sie eine Heilung: In Ansehung der spöttlichen Dienstbarkeit, in welche der Mensch durch die Sünd gerathet, eine Erledigung, Befreyung oder Loskauffung.

In Ansehung des Unflaths, von welchem die Seel gesäubert und gereiniget wird, ein Tauf: In Ansehung der Ketten und Banden, und armseligen Gefangenschaft, aus welcher der bekehrte Sünder in die edle Freyheit der Kinder Gottes gesetzet wird, eine **Lossprechung**: In Ansehung der Schuld, mit welcher der Sünder der Gerechtigkeit Gottes verhaftet war, eine **Quittung oder Bezahlung**: In Ansehung der Blöße, die die Sünd im Menschen verursacht; indem er durch selbige der Gnad und aller übernatürlichen Gaben beraubt wird, eine **Bedeckung** oder neue **Bekleidung**: Endlich in Ansehung der Straf, der sich der Mensch durch die Sünd schuldig gemacht hat, welche ihm aber durch die Buß nachgesehen wird, ein Nachlaß benamst. Ueberlege diese trostreiche Namen, mit welchen der heilige Geist selbst die Kraft und kostbare Wirkung der Buß in der göttlichen Schrift entwirft, und beeifere dich, selbige dir durch eine vollkommene fruchtbarliche Beicht zu Nutzen zu bringen.

Anmuthungen des Herzens.

Gestatte mir, o Jesu, mein göttlicher Erlöser! daß ich um Nachlaß meiner Sünden von deiner Barmherzigkeit zu erlangen, mich hier der nämlichen Worten und Namen, die du selbst den Verfassern deiner heiligen Schrift in die Feder angegeben hast, bediene; in tröstlichem Vertrauen, du werdest sie desto geneigtwilliger anhören, und mir darum desto ehender Nach-

Nachlassung meiner Sünden, die du mir durch dein theures Blut verdienet hast, und mir täglich von dir zu begehren gebiethest, angedeihen lassen.

In tiefester Demuth und bitterster Reue meines Herzens bitte ich dich dann, o Herr, um Verzeihung, weil ich durch Verachtung und Uebertretung deines heiligen Gesetzes, dich beleidiget hab. Ich bitte dich als meinen allmächtigen und mitleidigsten Arzt um die Heilung meiner Seel, welche mit so vielen tödtlichen Wunden, als Sünden ich begangen hab, behaftet ist. Ich bitte dich als meinen Erlöser, du wollest mich aufs neue wieder von der spöttlichen Dienstbarkeit, in welche ich durch meine Sünden mich gestürzet hab, loskauffen, und das Werk meiner Erlösung, welches du in der Krippen angefangen, und am Kreuz zu Stand gebracht hast, an mir kräftig und fruchtbarlich machen. Sprich mich los, erledige und befreye mich: zerreiß die Fessel und Band, die meine arme Seel in der Gefangenschaft halten, und setze mich in die Freyheit deiner auserwählten Kinder, die ich durch meine Sünden verlohren hab. Sey meine Bürgschaft, und zahle für mich; weil ich bekennen muß, daß ich meine Schuld zu bezahlen, leider außer Stand bin; deines Orts hingegen ein einziges Tröpflein deines göttlichen Bluts, deine strenge Gerechtigkeit zu begnügen, schon überflüßig erklecket. Bedecke meine Sünden; und wenn es möglich ist, so verbirg dieselbe

auch vor deinen eigenen Augen. Weil meine Sünden mich ausgeraubt, und gänzlich entblößt haben; so bekleide mich aufs neue mit dem kostbaren Gewand der Gnad und der Gerechtigkeit.

Schließlich bitte ich dich um jenen vollkommenen Nachlaß, den, dem Wort Johannes deines heiligen Vorläufers zufolg, der Bußtauf wirken soll. Ertheile mir diesen Tauf; gieß selbigen meiner Seel ein, und nimm die geringe Buß, die ich mit Beyhülf deiner Gnad zu wirken gedenke, zum Nachlaß meiner Sünden gnädiglich auf; maßen ich, so weit meine Buß mein eigenes Werk seyn soll und kann; mir von nun an auf keine Weis zu schonen gesinnet bin. Weil aber die Nachlassung der Sünden allein von deiner unerschöpflichen Barmherzigkeit kommen muß; so bitte ich darum mit demüthigem und aufrichtig bereutem Herzen.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Glückselig diejenigen, deren Sünden bedeckt, und nachgelassen sind. *Ps. 31.*

Ich hab bey mir gesprochen: ich will meine Bosheit vor dem Herrn bekennen; und darum hast du, o Herr, wie ich hoffe, meine Sünden mir nachgelassen. *Ibid.*

Die Nachlassung der Sünden giebt uns kein Recht zu sündigen; sondern wenn man in die nachgelassene Sünden zuruck fällt; so wird die fernere Nachlassung dardurch schwerer. *S. Leo. Ep. 97.*

Um

Um uns Nachlassung der Sünden zu wirken, ist Christus gekreuziget worden. Und hat allein darum all sein Blut vergossen, damit es uns zur Bürgschaft und zum Zahlungsmittel dienen sollte. *S. Amb. Tr. 98. in Joan.*

Von der Menschwerdung.

Die mit Sünden beladene Heiligkeit.

Der höchsten und vollkommensten Heiligkeit Gottes geben uns die heiligen Engel und himmlischen Geister wohl die allerscheinbarste Prob, indem sie ihm ohne Unterlaß singen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott der Heerschaaren. Von diesem schönen Lobgesang Gottes erschallt der Himmel; und alle Selige finden daran ihre Lust und Ergötzung. Gott ist auch aus seiner Natur nothwendig heilig; weil er selbst das einzige, das höchste und unveränderliche Gut ist: denn wenn er sündigen könnte; so wäre er schon nicht mehr Gott. Nun aber ist er heilig, die Heiligkeit selbst, die Quelle aller Heiligkeit, und die Heiligkeit aller Heiligen im Himmel und auf Erden. Darum liebt er auch sich selbst, als das vollkommenste, höchste Gut nothwendig, und haßt eben deßwegen auch die Sünd auf eine unendliche Weis, weil sie seiner unendlichen Heiligkeit unmittelbar entgegen ist.

Wie laßt sich wohl aber dieser sein unendlicher Haß der Sünd, mit seiner Liebe des Sün-

ders, die ihn als die Heiligkeit selbst, so weit getrieben hat, daß er die Gestalt eines Sünders an sich nahm, und sogar für den Sünder am schmählichen Kreuz sterben wollte, zusammen reimen? So viel nämlich wirkte in ihm die Lieb der Menschen, daß er sich mit allen Sünden derselben beladete, ja gar alle Schuld und Straf ihrer Sünden auf sich nahm, und der verletzten göttlichen Gerechtigkeit auf eine solche Art und Weis, als wenn er selbst der Sünder wäre, Genugthuung leistete.

Dieses ist eben das große Wunder seiner Liebe, welches allem erschaffenen Verstand immer unbegreiflich seyn und bleiben wird. Er wird unter den Sündern, und für die Sünder, als ein schwaches, unmündiges armes Kind gebohren. Gleich in seiner Geburt geduldet er von Seiten der Inwohner der Stadt Bethlehem den Schimpf einer unbarmherzigen Abweisung und Verstossung. Kaum ist er gebohren; weint er schon im Stall und in der Krippen, allwo er als ein zartestes Kind, alles Ungemach des Orts und der rauhen Winterszeit zu leiden hat. Seine Zähren steigen bis vor den Thron Gottes seines Vaters, den Zorn desselben zu besänftigen. Wehrend seinem Predigtamt machte er sich mit den Sündern gemein, speißte sogar mit denselben, und übertrug das böse Nachreden, welches er sich dardurch zuzog, ganz gern. Er unterwarf sich allem Spott und Hohn, der Gefangenschaft und dem allerungerechtesten Todsurtheil: er starb zwischen zweyen Mördern,

dern, und wollte selbst für einen Uebelthäter angesehen werden. Hier siehest du dann den mit Sünden beladenen Heiligen, weil er uns geliebt hat. Hüte dich aber ihn fernerß mehr mit Sünden zu beschweren. Verehre seine Heiligkeit mit tiefester Anbethung: erkenne das Uebermaaß seiner Liebe: seye darfür dankbar, und beleidige ihn nicht mehr.

Gedanken über die Antiphon:

O Radix Jesse.

O Jesu allerwürdigstes Zweig der Wurzel und des Stammens Jesse; eingebohrner Sohn des allmächtigen Gottes, der du um die Menschen durch Vergiessung deines theuren Bluts zu erlösen, dem Fleisch nach ein Sohn Davids hast werden wollen! Gleichwie du dazumal fürnemlich die in der Blindheit und Verkehrung armselig zerstreute Judenschaft, und demnächst auch die verstockten Heyden unter deinen Fahnen zu versammeln gekommen bist; also komme nun auch durch deine mächtige Gnad alle Menschen an dich zu ziehen: setze dich als ein allgemeiner König an ihr Haupt; errichte und befestige dein ewiges Reich, und herrsche mit voller Macht in den Herzen aller Menschen. Verfüge, daß alle König der Erden deine getreue und gehorsame Unterthanen werden: daß alle Ungläubige deinem heiligen Gesetz sich unterwerffen, und fürohin sich allein um deine Gnad bewerben.

Komm uns zu retten: verweile nicht unsere Ketten zu zerreissen, und uns in die edle Freyheit der Kinder Gottes zu setzen.

Anbethung der heiligen Händen Jesu in der Krippen.

Ist es wohl auch der allmächtige Gott, den ich hier anzubethen gedenke? sollen diese schwache mit armen Windeln umwickelte und unbeweglich gemachte Kindshändlein die Händ desjenigen Gottes seyn, der alles Erschaffene ohne Mühe aus dem Nichts gezogen hat, die hochmüthige Häupter seiner Feind mit dem Donnerkeil seines Grimms so geschickt zu treffen, zu Boden zu stürzen, und zu zerquetschen weißt: jene allmächtige Händ, die Scepter und Kronen auf Erden nach Gefallen austheilen und wieder entreissen? Ach ja, o Herr! ich erkenne und verehre sie für solche. Sie könnten, wenn du sie ausstrecken wolltest, Himmel und Erden unter über sich kehren; sind aber nur darum, wie die Händ jedes andern Kinds, schwach und unvermögend, weil du es selbst also willst, und weil du mich liebst.

O dann heiligste und mächtigste Kindshändlein, die ihr alle Schätz der Gnad und der Glorie auszuspenden habet! ich bethe euch in tiefester Demuth an, und bitte, ihr wollet mir alle die nothwendige und kräftige Hülf mein Heil sicher zu stellen, barmherziglich angedeihen lassen.

Auf den XX. Tag des Christmonats.
Tag der Verbesserung.

Weil dieser Tag, als ein Tag der Verbesserung, eine große Bedachtsamkeit erfordert; so untersuche gleich mit Anfang desselben mit ernstlicher Sorgfalt, was du fürnemlich an dir zu verbesseren haben möchtest. Bitte den heiligen Geist um das nothwendige Licht selbiges zu erkennen, und um die behörige Starkmüthigkeit, das Erkannte beherzt und ohne Anstand ins Werk zu setzen. Sey auf alles wachsam und übergehe nichts, vernachläßige nichts: befleiß dich deine Gemüthsart, deine natürliche Neigungen, und die Art und Weis, wie du gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen dich selbst beschaffen bist, gründlich zu erkundigen. Abends nimm sodann die nämliche Gewissenserforschung abermal vor; drucke das, so du an dir zu verbessern findst, tief in deine Gedächtniß, mache darüber deinen ernstlichen Vorsatz: erwähle darzu die nothwendige Mittel, und lege die Hand ohne Anstand ans Werk.

Betrachtung.
Von der Verbesserung.
Aus dem Evangelium gezogen.

I.

Bereitet den Weg des Herrn, und richtet den Fußpfad desselben in die Gräde. *Luc. 3.*

Wenn bekannt wird, daß ein großer König über eine Straß reisen solle; so befleißt man sich selbige nach allem Vermögen grad und eben zu machen, die Höhen derselben abzutiefen, die Tiefen hingegen auszufüllen, das Krumme grad zu machen, und die Stein bey Seits zu raumen. Weil nun der eingefleischte Sohn Gottes, der König aller Königen, offentlich in Judenland zu erscheinen, und seine Lehr des Heils zu verkünden, wirklich im Begriff stund, so wollte sein Vorlaufer, der heilige Taufer Johannes, sein Amt desfalls der Schuldigkeit nach vertreten, und predigte daher mit Eifer und Nachdruck: alles Volk sollte durch Bekehrung und Verbesserung seines Wandels, dem ankommenden Messias, seinem Herrn und Erlöser, den Weg bereiten.

Jesus der liebreiche Sohn Gottes begnügt sich mit dem, daß er schon einmal in einem Stall für uns ist gebohren worden, noch keines Wegs; sondern will über das annoch in unserm Verstand, um selbigen zu erleuchten; in unsern Herzen, um selbige zu reinigen, und mit jenem Feuer, welches er auf Erden zu bringen gekommen ist, mit dem heiligen Feuer der göttlichen Liebe nämlich zu entzünden, gebohren werden. Und weil dieses dann für dich die allergrößte Gnad ist, zumal dein ganzes ewiges Glück daran haftet; so saume nicht, deinem Erlöser den Weg zu bereiten, und zu dem End deinen Verstand, deinen Willen und dein

Herz

Herz also zu bereiten, damit er sie durch seine gnadenreiche Gegenwart zu besuchen, zu heiligen, und seine beständige Wohnung allda zu nehmen bewegt werde.

Fürs erste nun, giebt es in unserm Verstand gar viel zu verbesseren: die Unwissenheit unserer Schuldigkeit nämlich, und der göttlichen Dingen: seinen natürlichen Fürwitz in Ansehung irdischer Sachen: seinen Eigensinn: seine angewohnte falsche Meynungen: seine leichtsinnige Urtheil; seine Hartnäckigkeit: seine schlechte Achtsamkeit auf die eigene Mängel; allzu begierige Aufmerksamkeit hingegen auf fremde: seine vielfältige Ausschweiffungen, eitle, müßige und unnützliche Gedanken: seine Trägheit und Nachläßigkeit in Betrachtung und Ueberlegung der evangelischen Wahrheiten: seine Hoffart, hochmüthige Einbildung, Blendung und Falschheit; die man billig für jene Berg und Hügel, welche, wie der Prophet hier sagt, durch die Demuth abgetieft werden müssen, ansehen kann.

Fürs zweyte giebt es am Willen und Herzen ebenmäßig nur gar zu viel zu verbessern: seine Unempfindlichkeit nämlich, in Ansehung Gottes und des Ewigen: die allzu unmäßige Liebe seiner selbst: seine unbändige Hauptbegierlichkeit, welche nur immer das Regiment führen, und alles zur Begnügung ihrer selbst richten will: seine übrige böse und verkehrte Anmuthungen und Neigungen: seine allzuheftige Liebe der Geschöpfen und zergänglichen Dingen: seine Härtig-

tigkeit und Kaltsinnigkeit gegen die Nothleidenden: seine Aufruhr und Widerspenstigkeit gegen die Gnad und die heilsame Einsprechungen: seine Trägheit im Dienst Gottes, und in Erfüllung der christlichen Schuldigkeiten: seine allzuheickle Zärtlichkeit, und gleichsam rasende Begierd nach der Wohllust. Sieh: diese sind jene **krumme und schrofigte Weg, welche grad und eben müssen gemacht werden.**

II.

Wenn man schon auch die lebhafteste und schmerzlichste Reu, und die heftigste Bußbewegungen in sich empfindt, wenn man selbige schon auch mit Eifer anfangt; ist es doch, sagt Tertullian *L. 2. de Pœnit.*, ein blos eitles Blendwerk, wenn nicht zugleich auch die Verbesserung dessen, so man zu bereuen und zu büssen hat, an sich verbessert, gänzlich meidet und abthut: wenn man nach bekehrtem Verstand und Willen, nicht auch zugleich alles äusserliche an sich verbessert und in vollkommene Ordnung richtet.

Der Sohn Gottes nämlich ist zur Bekehrung und Vollkommenmachung des ganzen Menschen, in die Welt gekommen. Den Anfang hat er bereits in seiner Krippen daran gemacht; indem er den Geitz desselben durch seine äußerste Armuth: die Hoffart desselben durch seine allertiefeste Demüthigung: die Zärtlichkeit desselben durch seine allerstrengste Abtödtung,

zu

zu Schanden machen und heilen wollte. Allein will er: auch der Mensch selbst soll zugleich mit ihm Hand anlegen, und das Werk an sich vollkommen zu machen, alle Mühe anwenden, damit er sich auch der Glorie mit ihm würdig mache.

Du erwartest, sagt der heilige Chrisostomus *Hom. 2.*, den nämlichen Erlöser. Um dir aber denselben zuzuziehen, und dich der Gnaden, die seine Geburt mit sich führt, zu versicheren, befleiß dich, dein Innerliches und Aeußerliches zu bekehren, immermehr zu verbessern, und in vollkommene Ordnung zu richten: verbessere die Blick deiner Augen dergestalten, daß die christliche Weisheit die einzige Regel aller Bewegungen derselben sey. Verbessere die Reden deines Munds durch die christliche Klugheit und Liebe. Verbessere deine Liebsgebärden, durch die christliche Eingezogenheit. Verbessere deinen Gang und ganzen äußerlichen Wandel, durch eine genaue Wachsamkeit auf dich selbst, und durch eine solche sittsame Ernsthaftigkeit, daß jedermann an dir bemerken könne, du wandelst in der Gegenwart Gottes. Verbessere dein Angesicht durch die christliche Sanftmuth und Leutseligkeit: die Sinnlichkeit in Speis und Trank, durch die christliche Abtödtung: das Gehör, durch Verstopfung deiner Ohren, gegen alles, was der Liebe des Nächsten nachtheilig, oder der Ehrbarkeit zuwider seyn kann. Verbessere deine Händ, durch fleißiges Arbeiten für Gott und den Nächsten.

Ver-

Verbessere endlich auch deine Kleidung, durch die christliche Demuth und Bescheidenheit.

Hier siehest du dann eine Materie, welche eine große und bedachtsame Untersuchung erfordert. Wenn du dich behörig, und ohne dir zu schmeicheln, darüber erforschest; wirst du ohne Zweifel, mehrere Arbeit vor dir finden, als du dir einbildest. Laß dich aber gleichwohl nicht schrecken: denn die Gnad wird dir unfehlbar beystehen, und dir die nothwendig befundene Verbesserung erleichteren und versüssen.

Anmuthungen des Herzens.

Ach Herr! wie schwach und kraftlos befinde ich mich nicht, wenn ich zu meiner innerlichen und äußerlichen Verbesserung Hand anlegen soll; da ich selbige jedoch so hochnothwendig erkenne, was ich hoffen will, daß du auch in meinem Herzen neuerlich gebohren werdest. Die unzahlbare Mängel, Fehler, und eingewurzelte Gewohnheiten derselben, die ich an mir wahrnehme, schrecken mich, die Beschwerlichkeit des Unternehmens macht mich kleinmüthig und zaghaft: meine angebohrne Trägheit und Fahrläßigkeit wird dagegen aufrührisch, weil sie den Gewalt, den ich mir darzu geben sollte, nicht gedulden will. Andrerseits schreyt das Gewissen wider mich, verweißt mir meine spöttliche Schwachheit ohne Unterlaß, und bedrohet mich mit deinem strengen Gericht, wenn ich mich nicht darum bemühe, und deinem

nem gerechten Zorn nicht anderst als bisher durch leere fruchtloße Vorsätz, deren Bewerkstelligung ich von einem Tag zum andern verschiebe, zu besänftigen trachte. Ich erkenne nämlich die unumgängliche Nothwendigkeit nach der Vollkommenheit zu streben, und zu dem End meinen Wandel zu verbessern; ich suche aber darneben mein Gewissen, und die überlästige Stimm desselben, durch jeweilige gute Gedanken von einer gänzlichen Bekehrung, die ich doch immer verzögere zu stillen, einzuschläferen, und zu ersticken. Doch jederzeit umsonst; indem seine Stimm, die deine eigene Stimm ist, in den Ohren meines Herzens niemal zu schreyen aufhört, und mich immer fort beunruhiget; doch leider! bisher ohne einige andere Wirkung, als daß ich halt dardurch geängstiget werde.

Hilf mir demnach, o Gott der Stärke und der Güte! ich bekenne vor dir meine Bosheit. Gieb mir aber auch, wie ehemals David dem büssenden König zu verstehen, daß du meine Sünden verziehen habest. Maßen ich fest entschlossen bin, daß ich nun von diesem Augenblick an, mit Beystand deiner Gnad, alles an mir befundene Mangelhafte zu verbesseren, mir ernstlich angelegen seyn lassen, und alle Mühe und Sorgfalt darzu anwenden wolle, damit ich zu einem neuen und dir wohlgefälligen Menschen werde. So erhöre dann meine demüthige Bitt: erleuchte mich, leite mich, stärke mich, verbessere mich, o mein göttlicher

Erlöser! der du um deßwegen in die Welt gekommen bist, damit du alle Menschen, nach dem vortrefflichen Muster, welches du ihnen in der Krippen und in deinem ganzen sterblichen Leben vorgestellt hast, abrichtetest, und zu neuen deinem himmlischen Vater wohlgefälligen Geschöpfen machest. So verbessere dann den Hochmuth meines Verstands, nach dem Muster der Demuth, die du gezeiget hast, da du vom Thron deiner Glorie, um dich mit der Verächtlichkeit meines Nichts zu vereinbaren, herabgestiegen bist.

Verbessere mein Herz, und vorderst die verkehrte Neigung desselben zur Wohllust und Bequemlichkeit, durch die erstaunliche Strengheit und Abtödtung, der du dich schon in deiner Geburt und zarten Kindheit, und sofort wehrend deinem ganzen Leben, aus Liebe meiner, und zu meinem Unterricht, barmherzig hast unterwerffen wollen, damit ich dir in Uebung der nämlichen Tugenden getreulich nachfolge, und dardurch auch zu deinem ewigen Glückstand gelange.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Folget nicht dem Wandel dieser Welt; sondern bekehret und verbessert euch nach dem Geist eines neuen Lebens. *Ad Rom. 12.*

Befleisset euch, in Christo neue Menschen zu werden: daß man von euch sagen könne: alles alte seye vergangen: alles seye an euch neu ge-

geworden; und alles an euch seye von Gott. *2. Cor. 5.*

Die Buß, welche keine Verbesserung des Lebens mit sich führt, ist eitel und unnutz. *Tertull. L. 2. de Pænit.*

Wer nicht sich mit allem Ernst zu verbessern trachtet, kann kein Freund Gottes werden. *S. Aug. de Genes.*

Von der Menschwerdung.

Die der Zeit unterworffene Ewigkeit.

Gott allein ist wahrhaft ewig, weil er weder Anfang noch End hat, auch selbst die Quelle und Ursach seiner Ewigkeit ist. Wenn man daher von Gott sagt: Er ist gewesen, und wird seyn: so ist es eine nur unvollkommene Beschreibung seiner Ewigkeit. Darum muß man sagen; Er ist: weil er durch seine Ewigkeit ein immer gegenwärtiges Ewiges genießt. In Gott nämlich ist nichts Vergangenes, und nichts Künftiges: weil ihm alles Vergangene und Künftige immer gegenwärtig ist. Mithin kann jener Lobspruch Davids: *Ps. 102.* Du bist von Ewigkeit zu Ewigkeit Gott, niemanden als ihm allein zugeeignet werden.

Wie groß, wie übermäßig muß nicht dann seine Liebe gegen die Menschen seyn, daß er als aus seiner Natur, ein ewiger Gott, also von seiner Ewigkeit, welche die edelste Eigenschaft

seiner Gottheit ist, um der Menschen wegen austritt und sich der Zeit, die er selbst erschaffen hat, und welche allein durch Jahr, Monat, Täg, Stunden und Minuten, die aufs schnelleste dahin streichen, und den Menschen nothwendig zum Grab führen, abgemessen wird, mithin ihr End hat, sich hat unterwerffen wollen! Gott nämlich, ein purer Geist, und Erschaffer aller himmlischen Geister, denen er keine vollkommene Ewigkeit, welche weder Anfang noch End hat, sondern allein seine Unsterblichkeit mittheilen kann, ist in gewissem Verstand, aus Demuth und Liebe, von der Völle seiner Ewigkeit, in die **Völle der Zeit**, wie das Evangelium redet, herab gestiegen, und hat einen dem unserigen gleichen Leib, der dem Tod unterworffen, und wegen den widrigen Elementen, aus welchen er bestund aus seiner Natur, zur Zernichtung geneigt war, angenommen, und sich der im ewigen Rathschluß zur menschlichen Erlösung bestimmten Zeit, welche für seine empfindliche Menschheit wohl die allerschmerzlichste und verdrüßlichste Zeit, zumal seiner unendlichen Hochheit, und der göttlichen Natur nach, nothwendigen steten Glückseligkeit schnur grad zuwider war, freywillig, und durch ein unbegreifliches Wunder seiner Liebe gegen die Menschen unterworffen. Sogar für seine Geburt und zarteste Kindheit erwählt er die rauheste Winterzeit. Und ungeachtet er der Erschaffer und vollmächtiger Herr über alle Zeiten war; sagte

er nichts destoweniger zur Zeit seines Leidens und Tods, aus Trieb seiner Demuth und des Gehorsams gegen den ewigen Vater: Seine Stund sey angekommen. Was für ein hohes und unergründliches Geheimniß ist nicht dieses! konnte es wohl unter allen Zeiten eine Stund geben, welche den ewigen Gott dem Tod sollte unterwerffen können? Ach ja! allein er hätte sich selbige selbst aus eigenem freyen Willen bestimmt, und sich allein darum der Zeit untergeben: damit er uns eine glückselige Unsterblichkeit verschaffen könnte. Was für eine dringende Bewegursach einer steten Dankbarkeit ist dieses nicht für uns! das angenehmste aber, so wir ihm dagegen leisten können, wird seyn, wenn wir uns eine so unschätzbare Wohlthat mit Eifer zu Nutzen zu machen trachten, und uns der so kostbaren Zeit, die er uns durch sein Blut erworben hat, so heilig gebrauchen, damit wir uns der glückseligen Ewigkeit dardurch würdig machen, und ihn dort ohne End loben und lieben können.

Gedanken über die Antiphon: O Clavis David.

O geheimnißreicher Schlüssel Davids, und allmächtiger Scepter der Herrschaft über das Haus Israel! ein gnadenreicher Schlüssel für die Auserwählten, welcher ihnen den Himmel also eröffnet, daß ihnen, wenn sie bis in ihr End der Gnad getreulich beygestimmet ha-

ben, denselben niemand für ewig mehr sperren kann! erschrecklicher Schlüssel hingegen für die Verworffenen, der ihnen den Himmel für allzeit dergestalten verschließt, daß er ihnen auch von niemanden mehr kann eröffnet werden! Ach komme ohne Anstand unsere Fessel zu zerreissen, und uns aus der harten Gefangenschaft, in welcher wir seufzen, zu befreyen. Denn wir sind leider, zugleich Uebelthäter und Gefangene, die wir unsere Ketten und Fessel selbst schmieden; indem die Ketten der Sünden uns gefangen halten. So komm dann, o himmlischer Schlüssel, uns darvon los zu machen: komm uns die Thür unsrer Gefängniß zu eröffnen, und uns in die edle Freyheit der Kinder Gottes zu setzen. Komm, o Herr! durch dein ewiges, nun aber in deiner heiligsten Geburt neu aufgehendes Licht, unsre angebohrne, durch unsere Sünden aber leider noch dicker gewordene Finsterniß zu vertreiben, damit wir dich hier durch einen lebhaften Glauben, dort aber im Glanz deiner Herrlichkeit ohne End anzuschauen würdig werden.

Anbethung der Augen Jesu in der Krippen.

Deine Augen, o göttliches Kind! vergiessen Zähren. Geschieht es aber nicht aus purer deiner Demuth, und weil du dich nach der Art und Gewohnheit jedes andern gemeinen Kinds, welches nach seiner Geburt weint, rich-

richten willst? geschieht es nich etwa aus Leid und Betrübniß, daß du dich bey rauher Winterszeit, in einem offenen Stall, allem Ungemach der Witterung blos gesetzt sehen mußt? geschieht es nicht aber noch weit mehr aus zarter und mitleidiger Liebe, weil der armselige Zustand meiner Seel dir also zu Herzen dringt? ich hab aber alle Ursach zu fürchten: es geschehe darum, weil du meine Treulosigkeiten und meinen groben Undank gegen alle deine übermäßige Lieb und Gutthätigkeit vorgesehen hast, und diese die Zähren dir in die Augen gezogen haben.

Fliesset indessen gleichwohl, kostbare Zähren meines Jesu! und springet auf bis gen Himmel, ja gar bis ins Herz des himmlischen Vaters, um das Feuer seines gegen mich allerbilligst erbronnenen Zorns auszulöschen. Steiget sogar bis in die Höll hinab, die verzehrende dasige Flammen, deren ich mich schuldig gemacht hab, zu ersticken. Kommet aber vorderst unsere trockene Herzen zu begiessen, ihre Härtigkeit zu erweichen, sie zu waschen und zu reinigen, damit sie hundertfache Früchten der guten Werken vorbringen. Kommet endlich sie zu heiligen, sie zu entzünden, und durch die heilige Inbrunst der Liebe, mit dem Herzen Jesu, unzertrennlich zu vereinigen.

Auf den XXI. Tag des Christmonats.

Tag der Vorbereitung.

Nachdem alles Bisherige deine Seel nur gleichsam von fern, zur gnadenreichen Geburt Jesu hat bereiten sollen; so befleiß dich nun annoch einer nähern und desto eifrigern Vorbereitung, je schleuniger das hohe Fest desselben herbey kömmt. Bilde dir vor: der heilige Vorlaufer Johannes ruffe dir mit einer durchdringenden Stimm zu Herzen: **Bereitet den Weg des Herrn.** Indem du dann der Gemeinschaft der Menschen dich entzieheſt; geselle dich zu Maria und Joseph, den zwey heiligsten Personen unter allen Menschen, welche auf dem Weg nacher Bethlehem begriffen sind. Folge ihnen bis zum Stall; laß dieselbe, wie auch das große Geheimniß, welches allda fürgehen soll, niemal aus dem Gesicht, sondern richte heut alle deine Gedanken und Verrichtungen darauf.

Betrachtung.

Von der Vorbereitung zur würdigen Begehung der Geburt Jesu.

I.

Bereitet den Weg des Herrn: machet den Fußpfad desselben grad und eben. *Luc 3.*

Die

Dieser ist der Weg, durch welchen Gott zu uns kömmt und durch welchen wir zu ihm gelangen müssen; mithin erfordert seine Ehr und unser eigenes Heil, daß wir selbigen aufs beste zu bereiten uns ernstlich angelegen seyn lassen. Bedenke darbey: der Weg, durch welchen wir zu Gott gehen, und Gott zu uns kömmt, sey der Weg des Verstands, des Willens und des Herzens.

Der Verstand muß daher leitsam, und der Eingebung des Glaubens vollkommentlich unterworffen, der Willen und das Herz von der Welt und allen ihren Eitelkeiten, durch eine aufrichtige Liebe Gottes, abgezogen, und rein seyn. Befleiß dich demnach solcher Vorbereitung des Verstands und des Herzens.

Weil dem Verstand das Denken, das Nachsinnen, das Untersuchen und die Erkenntniß zukömmt; so muß derselbe vorderst nach allem Vermögen bereitet werden. Bedenke demnach erstlich: wer derjenige, der zu dir kömmt, seye. Er ist Gott selbst, jener allmächtige Gott, vor dessen bloßem Namen die Erd und die Höll erzitteren. Er ist Gott der Erschaffer, der dich aus dem Nichts hervor gezogen, dir das Leben, sammt allem, was du bist und hast, gegeben hat.

Er ist jener Gott, den die Engel und selige Geister auf seinem Himmelsthron mit tiefester Demuth anbethen; welcher aber aus Uebermaaß seiner Liebe, um sich mit deinem Fleisch

zu bekleiden, um arm in einem Stall gebohren zu werden, um zu leiden, an einem Kreuz zu sterben, und dir dardurch den Himmel zu eröffnen, auf die Erden herabsteigt, weil er dich liebt. Was für eine wichtige Materie einer bedachtsamen Erwegung: was für eine mächtige und dringende Bewegursach dich mit aller nur möglichen Sorgfalt zu seiner Ankunft zu bereiten, ist dieses nicht für dich?

Forsche demnach sorgfältigst, was dieser Gott dein liebreicher Erlöser, zu dem End von dir fordere? Das erste ist: du sollest in dich selbst gehen, dich genau untersuchen, alles, was seinen Augen mißfallen könnte, aus dem Weg räumen, und deine Vorbereitung durchaus nach der seinigen einrichten. Erkundige demnach diese, und setze dir selbige zum Muster vor. In wem bestehet dann die Vorbereitung Jesu zu seiner Ankunft in die Welt?

Ach er ist die Hochheit selbst; und kömmt nichts destoweniger mit tiefester Demuth. Du hingegen bist ein bloßes Nichts; und bist jedannoch hoffärtig

Er kömmt in äußerster Armuth gebohren zu werden, zu leben und zu sterben. Du hingegen suchst in allem den Ueberfluß. Er kömmt allein zum Leiden; du hingegen bist sinnlich, zärtlich, heickel, empfindlich, und lassest dich von jeder mindesten Abtödtung schrecken. Sieh: dieses ist, was du aus dem Weg räumen mußt. Gedenke demnach mit Ernst darauf. Denn der Tag kömmt herbey. Sey wachsam:

sam: er ist vor der Thür. Betrachte alles fleißig nach dem Rath des Weisen; *Prov.* 8. so wirst du Gott, und in ihm das Leben finden.

II.

Als die Israeliter die Bundsarch des Herrn empfangen sollten; sprach Samuel zu ihnen: Bereitet euere Herzen dem Herrn. Und sie bereiteten sich darzu. 1. *Reg* 7. Wie weit größere Ursach aber haben wir nicht unsere Herzen demjenigen, dessen die Bundsarch des alten Gesetzes nur eine schlechte Figur war, zu bereiten! denn die Arch war nur ein von Holz zusammen gefügter Kasten, in welchem nichts anders, als die Gesetztafeln, die Ruth Moysis und das Manna enthalten waren. Die lebendige Bundsarch des neuen Gesetzes hingegen, Christus nämlich, ist durch den heiligen Geist selbst aus einem menschlichen und zugleich göttlichen Fleisch gestaltet worden, enthaltet, und ist selbst jenes himmlische Manna, welches die Seelen nährt: sie ist das lebendige Gesetz, und begreift in sich die Völle der Gottheit.

Was hat aber unser Herz, um sich zu bereiten, zu thun? Es muß sich reinigen, sich frey machen, lieben und wünschen. Es muß sich reinigen durch die Buß, und nichts Unreines, welches den Augen Jesu, der die Reinigkeit selbst ist, mißfallen könnte, in sich zuruck behalten, oder ferners in sich einlassen. Es muß sich frey machen, und von allem, was

es bisher außer Gott und nicht wegen Gott geliebet hat, absönderen: damit nicht etwan der Erlöser einen allda verborgenen heimlichen Götzen oder Mitwerber, der es mit ihm gemein haben wolle, oder ihm den Eingang dahin gar streitig mache, daselbst finde. Es muß lieben, und zwar inbrünstig lieben; allein aber denjenigen, der aus purer seiner Lieb, und um es das, so es lieben soll, recht lieben zu lehren ankömmt. Endlich muß es auch wünschen; allein aber denjenigen, der allein von den Propheten, der Gewünschte aller Völker genennet wird. Liebt ihn dein Herz; so wird es ihn auch wünschen, und nach ihm verlangen; und wenn es ihn aufrichtig wünscht; wird es auch zum Genuß seiner gelangen.

So reinige dann dein Herz: zieh dasselbe von allem Irdischen ab; liebe Jesum den Bräutigam deiner Seel, der dich zuerst geliebt hat, aus ganzem deinem Herzen, und bedenke mit Furcht und Zitteren, was er uns selbst, und zwar sogar von Jungfrauen, gesagt hat: daß nur die, welche wohl bereitet waren, in den hochzeitlichen Speissaal eingelassen, die andern aber darvon seyen ausgeschlossen worden.

Anmuthungen des Herzens.

Ach daß ich Armseliger auch mit gleichem Vertrauen und mit der nämlichen Wahrheit, wie David, zu dir, o mein Gott, sprechen könnte: **Mein Herz ist bereit, o Herr! mein Herz ist bereit:** und um meine Vorberei-

bereitung vollkommen zu machen, mir nichts anders mehr übrig wäre, als mit deinen Auserwählten dein Lob zu singen, mich in dir allein zu erfreuen, deine Süßigkeit und die Kostbarkeit deines Genusses zu verkosten!

Was für große Ursach aber einer äußersten Beschämung finde ich nicht, wenn ich mich vor dir etwas genauer besichtige! Denn wie viele Mängel meines Verstands und Willens finde ich nicht zu verbessern: wie viele Unreinigkeiten meines Herzens abzuwaschen: wie viele Schrofen und Krümmungen des Wegs, den ich bisher gewandelt bin, grad und eben zu machen: wie viel Leeres und Tiefes auszufüllen: wie viele Hügel abzutiefen: wie viele Stein der Aergerniß aus dem Weg zu räumen: wie viele Fehler abzuthun: wie viele Mißtritt zu meiden: wie viele Hoffart nämlich zu demüthigen: wie viele eigennützige Liebe meiner selbst: wie viele Trägheit, Sinnlichkeit, Sorglosigkeit und Treulosigkeit zu überwinden!

Ach Herr! wie sollte ich dich dann mit einem solchen Plunder der Mängeln und Fehler, ja unzahlbaren andern, die mir die eigene Lieb annoch verborgen hält, mit Vertrauen in der Krippen besuchen dörfen? oder kann ich dann auf solche Art hoffen, du werdest zu mir kommen, und mir die Gnaden, um welche ich zu bitten hab, zustehen? Was hab ich dann zu thun, o mein Gott! ach ich erkenne gar wohl, wie nothwendig es seye, daß ich ohne Anstand die Hand ans Werk lege, und alles fürkeh-

Lehre: damit ich mich der Gnaden, die deine leibliche Geburt im Stall zu Bethlehem, und deine sittliche Geburt in meiner Seel, mit sich führt, würdig mache. Ich hoffe auch auf deine mächtige Hülf: wenn ich allen möglichen Gewalt zur einten und anderen mich zu bereiten, werde angewendet haben; werde ich mit dem büssenden David sprechen können: **Du hast, o Herr! die Vorbereitung meines Herzens gnädiglich erhöret.** *Ps. 24.*

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Bereite dich, o Israel, und gehe deinem Gott entgegen. Sein Namen ist: **Der Herr und Gott der Heerschaaren.** *Amos. 4.*

Die Gott fürchten, werden auch ihre Herzen bereiten, und ihre Seelen vor seinen Augen rein halten. *Eccl. 2.*

Der Herr spricht: öffne deinen Mund; und ich will denselben erfüllen. Die Oeffnung des Munds aber geschieht durch eifrige Vorbereitung, durch eine reumüthige Beicht: durch die Lieb und heilige Begierden. Alsdann erfüllet ihn Gott. *S. Aug. in v. 11. Ps. 80.*

Gott erhöret nicht nur unser Gebeth, welches mit lebhaftem Glauben und Eifer verrichtet wird; sondern er erhöret sogar auch schon die Vorbereitung unsrer Herzen zu solchem Gebeth. *S. Chrys. Hom. 23.*

Von der Menschwerdung.

Der Priester wird zum Schlachtopfer.

Obschon Christus erst in der Völle der Zeit auf Erden gekommen ist; ist jedoch, dem Propheten zufolg, sein Priesterthum ewig, ja die Ursach und der Ursprung des beederseitigen Priesterthums des alten und neuen Gesetzes. Es ist eine hoche und göttliche Eigenschaft seiner heiligsten Person, derer das Priesterthum Melchisedechs allein der Schatten und eine dunkle Figur gewesen ist; welche jedoch der unerschaffene Gott aus Liebe gegen die Menschen an sich hat nehmen wollen, damit er das Amt eines Erlösers derselben in allen Stücken vertretten könnte. Und wie eifrig, wie glücklich und ersprießlich zumal für uns, hat er nicht das Amt eines Priesters, bald durch das Opfer des Lobs, bald durch das Opfer der Danksagung, bald durch das Opfer der Buß und Abtödtung, endlich aber durch Aufopferung seiner ganzen göttlichen Person, gegen den himmlischen Vater verrichtet; indem er, um uns die Versöhnung zu erwerben, und vom Thron seiner erschrecklichen Gerechtigkeit vor den Thron seiner Barmherzigkeit zu bringen, sich selbst auf dem Altar des Kreuzes geschlachtet hat!

Was für ein erstaunliches Wunder der Liebe aber ist nicht dieses, daß dieser ewige Priester selbst, zum Schlachtopfer, und zwar unser Schlacht-

Schlachtopfer werden, und sich, als ein solches, am schmähligen Kreuz, für unsere Sünden aufopferen solle? Heißt dieses nicht auf sein Recht, vermög dessen er, als ein mit seinem himmlischen Vater gleicher Gott, selbst mit Opferen geehrt werden sollte, verziehen; indem er sich selbst zum Schlachtopfer machen, und an seiner einzigen göttlichen Person ein ganzes und vollkommenes Opfer aufstellen will. Er ist nämlich der Priester, welcher opfert, und das Schlachtopfer, welches geopfert wird. Was für eine dringende Bewegursach ist solches nicht für uns, ihn zu lieben, und uns ihm hinwiederum, als gehorsame und zu allem bereitwillige Schlachtopfer anzubiethen!

Alle Opfer des alten Gesetzes konnten weder einigen Nachlaß der Sünden wirken, noch den Zorn Gottes besänftigen. Solchen Mangel dann zu ersetzen, sagt der heilige Paulus *Hebr. 10.*, wurde der Sohn Gottes Mensch, und sprach sogleich bey seinem Eintritt in die Welt zu seinem himmlischen Vater: **Du hast, o Herr! kein Schlachtopfer mehr gewollt: das Blut unvernünftiger Thiere war dir aufgeopfert zu werden nicht würdig; mir aber hast du einen Leib gestaltet: so komme ich dann deinen Willen zu vollziehen.** Schon im Leib seiner jungfräulichen Mutter fieng er an, das Amt eines Schlachtopfers zu verrichten; setzte selbiges sodann in der Krippen und wehrend seinem ganzen sterblichen Leben fort, bis er es endlich am Kreuz durch

Ver-

Vergiessung alles seines Bluts vollendete. Und sollte wohl noch etwas in der Welt seyn, welches du, um seine gegen dich bewiesene so erstaunliche Liebe, ihm hinwiederum aufzuopferen, noch Anstand fändest?

Gedanken über die Antiphon: O Oriens.

O Jesu neuaufgehende Sonn, und Quelle alles Lichts; Indem du von aller Ewigkeit her vom himmlischen Vater, durch die fruchtbare Erkenntniß seiner selbst, ein Glanz der Heiligen bist gezeuget worden, und gutwilligen Seelen das Licht der ewigen Wahrheiten, um sie auf dem Weg des Heils sicher zu leiten, eingiessest! O Sonn der Gerechtigkeit, die du tausendmal heller schimmerst, als die natürliche Sonn, welche allen ihren Schein von dir allein empfängt, ohne dich hingegen eine lautere Finsterniß wäre! erbarme dich unser, die wir in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen: komm uns zu erleuchten, indem wir aufrichtig nach dir seufzen. Komm dich mit unserm Fleisch zu bekleiden; komm mit uns zu wohnen, die Augen unsrer Seelen zu öffnen, dich uns zu erkennen zu geben: komm uns auch in die Erkenntniß unser selbst zu führen, damit wir uns selbst verachten und hassen, dich hingegen allein schätzen und lieben lernen: komm unsere Finsterniß zu vertreiben, und aus dem Schat-

Schatten des Tods zu erheben, indem du der Ursprung alles Lichts, und zugleich der Urheber des Lebens der Gnad und der Glorie bist.

Anbethung der Füssen Jesu in der Krippen.

Heiligste Kindsfüßlein Jesu meines Erlösers und allmächtigen Gottes! ich bethe euch in tiefester Demuth an, und würde mich glücklich schätzen, wenn ich euch mit einem ehrerbiethigsten Kuß meines Munds verehren könnte.

Obschon ihr nun mit armen Windeln umwickelt und gebunden, schwach und gänzlich unvermögend scheinet; verehre ich jedoch schon vorläufig die heilige Merkmal, die ihr der Erden eindrucken werdet, und wie glückselig würde ich nicht seyn, wenn ich auf gleiche Weis, als ich sie nun mit lebhaftem Glauben und tiefester Ehrerbiethung anbethe, ihnen auch in allem meinem Wandel so richtig folgen könnte; daß ich niemal darvon abweichete; indem sie mich solchenfalls zum Genuß deiner ewigen Glorie führen wurden.

Ach anbethenswürdige Kindsfüßlein meines liebwürdigsten Erlösers! ihr werdet in kurzem den heiligsten Leib jenes allmächtigen Gottes, welcher allein das ganze Gebäude des Himmels und der Erden unterstützet, zu mühesamer Bekehrung der Seelen, und um selbige durch sein kostbares Blut zu erlösen, bis zum Kreuz tragen. Und wie leidwürdig, wie betrübt

kömmt es mir nicht vor, wenn ich bedenke, daß, nachdem diese heiligste Füßlein ihre natürliche Mannsgröße und Stärke werden erreichet haben; sie um meiner Sünden wegen mit Nägeln durchbohrt, ans schmähliche Kreuz geschlagen, und vom Last des schweren Leibs, aufs schmerzlichste müssen zerrissen werden.

Indem nun aber deine heiligste Füßlein, o Jesu! aus Liebe meiner, wirklich zu leiden angefangen; bitte ich, du wollest mir durch die Verdienst alles Ungemachs und aller Schmerzen, die sie um meinetwegen in deinem sterblichen Leben erduldet haben, meine viele und schwere Uebertretungen deines heiligen Gesetzes barmherziglich verzeihen, und durch deine mächtige Gnad mich also leiten und stärken, daß ich alle meine Schritt und Tritt von nun an bis an mein End allein nach deinem göttlichen Beyspiel einrichte, und vom Weg deiner Gebothen nimmermehr austrete.

Auf den XXII. Tag des Christmonats.

Tag des Eifers.

Gleich mit Anfang dieses Tags erstatte Gott dem Herrn für allen Eifer, den er bisher für das Heil deiner Seel gehabt, und für die übermäßige Liebe und Sorgfalt, die er für dich getragen hat, den inmüthigsten Dank,

und bitte: er wolle solchen seinen Liebseifer barmherzig gegen dich fortsetzen, und deine dagegen bewiesene Kaltsinnigkeit, Trägheit, und sträfliche Nachläßigkeit, daß du selbigen dir so schlecht zu Nutzen gemacht, und mithin verdienet hast, daß auch derselbe gegen dir gänzlich erkalten sollte, gnädiglich verzeihen. Erkläre ihm deßwegen deine billige Furcht, und bitte demüthigst: er wolle seine allergerechteste Drohung gegen die Sünder, die dem Trieb seiner Gnad widerstreben, an dir nicht vollstrecken, sondern selbige vielmehr in dir so kräftig machen, daß du fürohin seinem Liebseifer dankbarlich mitwirkest: und seine heilsame Einsprechungen nicht fruchtlos hinstreichen lassest. Erneuere, so oft es dir zu Sinn kommen wird, den Vorsatz darzu, und ermangle nicht, denselben heut bey jeder Gelegenheit getreulich ins Werk zu setzen.

Betrachtung.

Vom Eifer.

Aus dem Evangelium gezogen.

I.

Ich bin die Stimm des Rufenden in der Wildniß: bereitet den Weg des Herrn. *Luc. 3.*

Werde du dieser Stimm des heiligen Vorlaufers nicht müd, noch überdrüßig; und wenn

wenn du anderst dem Herrn den Weg zu bereiten, und der herannahenden Gnad der Erlösung dich würdig zu machen gesinnet bist; so laß keines seiner Worten an dir unnutz werden. Sein Eifer für das Heil der Seelen ist dermassen groß, daß, wenn man ihn fragt, wer er sey? er sogar vergißt, daß er sein Mensch seye, und sich allein für eine in der Wildniß rufende Stimm, für eine Stimm, die prediget, donnert, und aus allen Kräften den Sündern in die Ohren schreyt, angiebt.

Mache dir demnach seinen Eifer zu Nutzen: richte auch den deinigen nach dem seinigen ein, und habe darbey, nach seinem Beyspiel, vorderst Gott, sodann dich selbsten und den Nächsten zum Absehen; so wird dein Eifer vollkommen seyn. Die Ehr Gottes nämlich ist jederzeit das erste, so den guten Eifer in Bewegung bringt und entzündet. Denn gleichwie eine wahrhaft eifrige Seel Gott gänzlich ergeben ist, Gott allein liebt, und in allem sucht; also wünscht sie auch, und wendet ihres Orts alles mögliche an, daß sie ihn auch andern zu erkennen gebe, und in ihnen so viel wirke, daß sie ihn ebenmäßig lieben, anbethen, verehren, und sich ihm vollkommen ergeben.

Der wahre Eifer nämlich redet nichts und thut nichts anderst als zur Ehr Gottes. Denn der Eifer ist nichts anders, als eine heftige Liebe, welche sich in den allzu engen Schranken ihres Herzens nicht mehr halten kann, und daher ausbricht, und so weit als möglich ist, sich er-

ergießt, damit sie auch andere Herzen mit der Liebe Gottes anflamme. Ohne solche Lieb hingegen ist der vermeynte Eifer eine lautere betrügliche Blendung, eine bloße ungestimme Anmuthung der angebohrnen Gemüthsart, anders nichts, als eine bemäntelte Hitz des Zorns, und unterm Schein der Gottesfurcht tobende Hoffart, welche sich durch einen zierlichen Vorwand zu heiligen sucht.

Nach Gott aber hat eine wahrhaft eifrige Seel jederzeit sich selbst zum Absehen, und bemühet sich vorderst, sich selbst gerecht und heilig zu machen. Also nämlich hat der heilige Vorlaufer Christi Johannes sich allschon in zarter Kindheit der Welt und aller Gemeinschaft der Menschen entzogen und in der Wildniß bis in sein männliches Alter das allerstrengste Bußleben geführt. Sein Fasten war dermaßen außerordentlich, daß Christus selbst von ihm bezeugte: **Er esse gleichsam nicht, und trinke nicht.** Darum aber übte er sich also in der Abtödtung des Leibs, damit er das Fleisch dem Geist vollkomment unterwerffe. Auf solche Art bemühete sich der heilige Johannes um seine eigene Heiligmachung, bevor er andern den Weg des Heils zu zeigen sich annahm. Und dieses ist das Fundament und eigentliche Kennzeichen des wahren Eifers.

Endlich liebt der wahre Eifer auch den Nächsten, laßt sich das Heil desselben, wie sein eigenes angelegen seyn, bewirbt sich auch alles Ernsts darum, und unterläßt seines Orts nichts,

nichts, was er immer darzu gedeihlich zu seyn erachten kann. Und zwar thut er all solches ohne einige Absicht auf seinen eigenen zeitlichen Nutzen oder Gewinn; sondern die Lieb allein treibt ihn darzu. Die Liebe redet aus ihm: die Liebe giebt ihm alle seine äußerliche und innerliche Bewegungen: die Lieb ersinnt in ihm alle darzu anständige Mittel und Weg. Befleiß dich solchem vortrefflichen Muster des Eifers gleichförmig zu werden.

II.

Du muße dir auch nicht einbilden, als wäre der Eifer eine solche Tugend, die nur apostolischen Männeren, Predigeren und Seelsorgern oblieget. Denn sie ist allen Christen nicht nur geziemlich, sondern auch gebothen, weil alle Gott zu lieben und zu ehren schuldig sind. Jeder ist demnach nach seiner Art, und nach der Geziemlichkeit seines Stands zum Eifer verbunden.

Freylich zwar ist derselbe für diejenigen, die Gott zur Seelsorg beruft, ein strengeres Geboth, auch in der That wohl die größte Zierd jener Helden der Religion, die sich Standshalben eigens für die Ehr Gottes, für die Ausbreitung des Glaubens, und für das Heil der Seelen zu arbeiten verpflichtet haben. Allein es giebt darneben noch für jeden Stand eine besondere Pflicht des Eifers.

Also nämlich sind die, so eine Gemeind oder besondere Haushaltung zu regieren haben, ih-

re Untergebene vorderst durch das eigene Beyspiel, sodann durch Wort, durch Ermahnungen und alle andere nothwendige Mittel dahin zu treiben und anzuhalten verbunden, daß sie alle ihre Pflichten gegen Gott und den Nächsten getreulich erfüllen; sie müssen dieselbe durch sich selbst, oder durch andere sorgfältig unterrichten: ihren Wandel genau beobachten, und nach allem ihrem Vermögen zu verhüten trachten, daß keine Verkehrung unter sie einschleiche, alles vermerkte Böse an ihnen sogleich ahnden, strafen, und nach Möglichkeit theils mit Sanftmuth, theils mit Ernst nnd Schärfe auszureuten beflissen seyn, und jenen erschrecklichen Spruch des heiligen Paulus immer betrachten: **Wer solchen schuldigen Eifer für seine Kinder oder Hausgenossen nicht hat; seye ärger als ein Unglaubiger.** *1. Tim. 5.*

Auch jeder Mensch ins besondere ist einen Eifer zu haben schuldig. Denn weil jeder Gott den Herrn aus ganzem seinem Herzen zu lieben verbunden ist; so muß auch jeder die Ehr desselben nach allen seinen Kräften zu beförderen, und mithin auch seine Entehrung und Beleidigung zu verhüten suchen; sich daher aller Orten und bey jeder Gelegenheit, keck und ohne Scheu, für Gott und sein heiliges Gesetz erklären, nichts gedulden, was selbigem zuwider seyn könnte, sich der Tugend nicht schamen, sondern öffentlich als einen wahren Christen zeigen, sich auch des Heils des Nächsten, so

viel

viel möglich annehmen, und immer gedenken, daß er denselben wegen Gott zu lieben, und zwar wie sich selbst zu lieben schuldig seye, ihn daher vom Bösen abzuhalten, und zum Guten anzumahnen, vor dem Fall zu bewahren, und wenn er gefallen ist, wieder aufzurichten, wenn er vom Weg seiner Schuldigkeiten abgewichen ist, wieder herum zu bringen trachten. Und zwar muß dieser Eifer nicht lau, sondern inbrünstig ohne Zornmüthigkeit, bescheiden ohne Unart oder Grobheit; liebreich und sanftmüthig, ohne Ermüdung standhaft und unüberwindlich seyn. Bedenke nun; ob und wie weit du bisher solchen Eifer gehabt, und bey Gelegenheiten gezeigt habest. Befleiß dich selbigen nach dieser Bildniß einzurichten, und alle Mängel desselben zu verbessern.

Anmuthungen des Herzens.

Ich bethe an und verehre, allmächtiger Gott! den allergerechtesten Eifer, den du für deine Ehr tragst, weil du deine unendliche Vollkommenheit allein bestens kennest, und mithin dich auch nothwendig lieben mußt. Du allein hast deßwegen das Recht, dich selbst zu lieben, und für deine Ehr beeifert zu seyn, weil du unendlich vollkommen, und darum auch unendlich liebwürdig bist.

Ich bethe an und verehre, o Jesu mein Erlöser! den liebreichen und gutthätigen Eifer, den du für mich, ohne einigen meinen Verdiensten

gehabt hast; dessen deine Menschwerdung, dein müheseliges Leben auf Erden, dein Leiden und Tod, handgreifliche Proben sind, deren Gedächtniß auch mit unauslöschlichen Buchstaben in mein Herz eingegraben seyn soll. Gleichwie ich mich aber dir unendlich darum verpflichtet erkenne; also bitte ich auch: du wollest mir solchen deinen Eifer, solche Lieb und Sorgfalt nimmermehr entziehen; maßen dieses für mich wohl das allergrößte Unglück seyn würde. Entzünde dagegen vielmehr mein Herz mit einem brinnenden Eifer für deine Ehr und für das Heil meines Nächsten. Ich würde auch gar bald von selbigem angeflammet seyn, wenn ich dich auf eine vollkommene Weis liebete; indem die Liebe des Nächsten von der Liebe deiner entspringen muß. Allein eben diese ist die größte Gnad, um welche ich dich hiemit demüthigst anflehe: maßen ich allzu heiter empfinde, daß ich dich ohne dich nicht lieben kann. Ergieß demnach, gütigster Erlöser! durch deinen heiligen Geist, jene göttliche Lieb in mein Herz, die mich forderst gegen dich, als mein höchstes und allerliebwürdigstes Gut, welches ich aus ganzem meinem Herzen und aus allen Kräften zu lieben schuldig bin, erhebe; sodann auch zweytens gegen meinen Nächsten, den du mir, als dein Ebenbild und den Werth deines Bluts, zu lieben gebietheſt, also geneigt mache, wie ich gegen mich selbsten bin. Diese Gnad will ich mit dankbarestem Herzen annehmen, und derselben getreulich mitwirken: damit ich mich

der

der Gnad dich ohne End im Himmel zu lieben würdig mache.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Ich eifere aufs heftigste für die Ehr des Herrn des Gottes der Heerschaaren. *3. Reg. 10.*

Der Eifer für dein Haus, o Herr! verzehrt mich; und die Schmachen und Beschimpfungen deiner Feinde, die dich trotzen, sind über mich gefallen. *Ps. 60.*

Der Eifer für Gott und seine Ehr, ist ein durch das Feuer probiertes Gold, eine Wirkung des Glaubens, eine Flamme der Liebe Gottes, welche unsere Herzen Christo zur angenehmen Speis bereitet. *S. Ambr. in Ps. 18.*

Der wahre und wohlgeordnete Eifer für die Ehr Gottes forscht, straft und verbessert zuerst sich selbst; hernach erst den Nächsten. *S. Justinian. de vit. Solit.*

Von der Menschwerdung.

Ein vermenschter Gott.

Gott und Mensch: wie weit sind nicht beede von ein ander entfernt! mit was für Worten sollte man den Unterschied zwischen dem einten und anderen, welcher immer unbegreiflich bleiben wird, erklären können? Noch wohl unbegreiflicher aber ist die wirklich in der Person Christi geschehene, und zwar allereng-

ste und innigste Vereinigung Gottes und des Menschen; indem beede Naturen in einer einigen Person zusammen verbunden sind. Zu diesem brauchte es wohl das größte und erstaunlichste Wunder, eine außerordentliche, ja allmächtige Barmherzigkeit Gottes, daß nämlich zwo unendlich weit von einander entfernte Naturen also zusammen vereiniget würden: daß Gott alles, was am Menschen ist, an sich nähme, und der Mensch hinwiederum alles, was an Gott ist, an sich empfienge. Ein ewiger Gott: ein sterblicher Mensch. Gott ein purer Geist; andrerseits ein fleischlicher, folgsam verwesentlicher Mensch. Gott der allmächtig ist; andrerseits der Mensch, die Schwachheit selbst. Daß, spreche ich, die Hochheit mit der Verächtlichkeit, das Licht mit der Finsterniß, die Unermessenheit mit der kleinen Kindheit, der Erschaffer aller Dingen mit dem Nichts, sich also inniglich verbinden sollte. Fürwahr ein Wunder über alle Wunder!

Denn was ist Gott? Ein höchstes durch sich selbst bestehendes und niemand unterworfenes Wesen: ewig ohne Anfang und ohne End: unveränderlich, ein purer reinester aller Orten gegenwärtiger Geist, der alles ausfüllt: der alleinige Erschaffer des Himmels, der Erden, der Engeln, der Menschen und alles dessen, was in dem großen Weltgebäu enthalten ist. Der vollmächtige Herr über alles, dessen Willen nichts widerstehen kann: in sich und durch sich selbst unendlich glückselig, ohne das ihn jemal

etwas

etwas betrüben könnte, zumal der Ursprung aller Glückseligkeit der Heiligen und Auserwählten, welcher wegen seiner erkannten höchsten Vollkommenheit sich selbst zu lieben und sich daran zu erfreuen, und mit vergnügtem Wohlgefallen in seiner eigenen Herrlichkeit zu wohnen allein berechtiget ist.

Sieh demnach, und bedenke, aus dieser obschon gar unvollkommenen Beschreibung, was Gott seye. Und dieser große Gott erniedriget sich selbst so weit, daß er um den Menschen, den er liebt, vom Untergang zu retten, sogar selbst Mensch wird. O Wunder!

Denn was ist dann auch der Mensch? fragte ehemals der fromme Job *cap.* 7., was ist der Mensch, o Herr! daß du ihn also zu Ehren erhebest, und dein Herz gleichsam neben ihn setzest? Er ist halt ein von Erden zusammen geflicktes sterbliches Geschöpf, schwächer, sagt der heilige Augustin, als ein Moßrohr, gebrechlichlicher als ein Glaß, leichter als der Wind, veränderlicher als der Mond: ein larmes, bedürftiges Wesen, welches immer fremder Hülf nöthig hat, zumal der Verwesung, den Schmerzen und Krankheiten, dem Leiden Tod unterworffen ist.

Was für eine verächtliche Niedrigkeit ist nicht diese! wie groß, hoch und mächtig ist nicht hingegen Gott! doch vereiniget sich diese unendliche Hochheit in der Menschwerdung mit dieser verächtlichen Niedrigkeit. O Wunder der Liebe! wie billig also sagt der große Weltapostel;

stel: Wer unsern Herrn Jesum Christum nicht liebt; soll verflucht seyn!

Gedanken über die Antiphon: O Rex Gentium.

O König der Völker! O König der Königen! allmächtiger Herr Himmels und der Erden! O milder und gütiger König, der du von allen Völkern, die unter deinem heiligen Gesetz zu leben das Glück haben, geliebt und verehret wirst, indem sie in- und an dir ihre ganze Glückseligkeit, ihre einzige Ehr, Lust und Freud finden! O Eckstein des alten und neuen Gesetzes, auf welchen das ganze Gebäude der Kirch soll gesetzet werden, gegen welches auch alle Macht der Höll nimmermehr etwas vermögen wird! Allmächtiger Herr! der du allein die auch widrigste Dinge vereinbaren, und die verschiedene Völker des alten und neuen Gesetzes, in Ewigkeit des Glaubens, unter deinen Fahnen zu versammeln ankommst, damit sie dir mit einer nämlichen, genugsamen und unzertrennlichen Liebe dienen, und dardurch Erben deines ewigen Reichs werden sollen! ach verweile nicht länger, sondern eile dieses große Wunder in der Welt zu wirken. Rette den Menschen, den du aus Erden gestaltet, und mit deinem Ebenbild beehret hast. Giesse demselben eine vollkommene Liebe ein: damit er dardurch auch eine gänzliche Gleichförmigkeit mit dir erlange.

Anbethung des heiligsten Fleisches Jesu in der Krippen.

Anbethenswürdiges Fleisch meines Jesu! reinestes Werk des heiligen Geists und einer Jungfrau, welche alle Engel und himmlische Geister in der Reinigkeit übertrifft! menschliches zwar: weil du dem unsrigen gleich bist; göttliches aber: weil alle Völle der Gottheit in dir wohnt: ich bethe dich in tiefester Demuth aus ganzem meinem Herzen an, und verehre dich, so viel mein Herz und Verstand deiner Verehrung fähig seyn kann.

Ich bethe dich im jungfräulichen Leib Mariä deiner reinesten Mutter an, aus derer Geblüt du durch Wirkung des heiligen Geists bist gestaltet worden, und in welchem du, aus Liebe meiner neun ganze Monat hast wollen verschlossen bleiben. Ich bethe dich an im Stall und in der Krippen, wo du, um mir die verdiente Straf für meine Sünden zu ersparen, alles Ungemach der rauhesten Winterwitterung hast erdulden wollen. Du wirst nun, o heiligstes Fleisch, durch die Nahrung der jungfräulichen Milch deiner seligsten Mutter, zunehmen und wachsen: und ich seufze nach deinem Wachsthum; damit meine Erlösung dardurch befördert werde; fürchte aber zugleich: wenn du deine männliche Größe wirst erreichet haben; so werdest du um meiner Sünden wegen aufs grausamste und schmerzlichste mißhandelt und zerrissen werden. Indessen bitte ich: um dein Leiden

den an mir nicht fruchtlos zu lassen, wollest du, o anbethenswürdigstes jungfräuliches Fleisch meines Jesu! das meinige dergestalten reinigen, heiligen, und vor aller Befleckung bewahren: damit es zu deinem ewigen Lob, der glorreichen und unverwesentlichen Auferstehung würdig werde.

Auf den XXIII. Tag des Christmonats.

Tag der Einsamkeit.

Betrachte heut in deiner Einsamkeit mit behöriger Andacht die gnadenreiche Annäherung deiner Erlösung. Denke viel: wünsche viel; rede aber desto weniger, außer mit Jesu, welcher vom jungfräulichen Leib Mariä zu deinem Heil in die Welt einzutreten bereit. Er ist nun bereits neun Monat allda verschlossen. Bedenke aber, mit was für heiligen Uebungen seines Verstands und Herzens, er diese seine langwürige Einsamkeit zugebracht habe. Und zur schuldigen Verehrung derselben enthalte dich von allem unnöthigen Gespräch, von aller Gemeinschaft der Menschen, und von dem Getimmel der Welt, wo man Jesum niemal findt. Entziehe dich von der Gesellschaft deiner auch vertrautesten Freunden, wenn sie schon auch heilig seyn sollten, nnd verlege dich in deiner Einsamkeit allein auf das Betrachten. Rede mit Gott: höre Gott an, und bereite dich in heiliger Stille zur bevorstehenden Geburt

burt deines Erlösers: Damit er auch durch eine neue sittliche Geburt in dein Herz zu kommen veranlasset werde.

Betrachtung.

Von der Einsamkeit.

Aus dem Evangelium gezogen.

I.

Ich bin eine Stimm des Rufenden in der Einöde. *Luc.3.*

Fruchtbarlich in der Stille der Einsamkeit, wird man das Wort Gottes zu predigen und anzuhören, am besten unterrichtet. Daher erachtete auch Johannes der heilige und erleuchtete Vorlaufer des Herrn: er müsse die Buß nicht zu Jerusalem oder in andern Städten des Judenlands, sondern in der Einöde dem Volk predigen: weil man allda im Gemüth besser versammelt ist: weil man allda freyer und ungehindert reden kann: weil die Zuhörer allda aufmerksamer sind und Gott sich allda sowohl dem Prediger, das so er reden soll einzugeben, als auch den Zuhörern, das vorgenommene zu fassen und im Werk zu erfüllen, reichlicher und kräftiger mittheilet.

Gott hat auch zu allen Zeiten in der Einöde die größten Wunder gewirkt. In der Einöde nämlich laßt er das Manna zur Nahrung seines Volks vom Himmel fallen: in der Einö-

de

de laßt er das heilsamste Wasser, um den Durst begieriger Seelen zu löschen, aus dem dürren Felsen hervor quellen: in der Einsamkeit, sagt Jeremias der Prophet *Cap. 3.*, lernt der Einsame, in Gott seine Ruhe suchen und sich über sich selbsten erheben: in der Einöde, sagt Oßeas der Prophet *Cap. 2.*, redet Gott den Seelen, die er dahin führt, am verträulichsten zu Herzen.

Jesus hat auch selbst in der Einöde das Volk, um die Seelen desselben mit der kostbaren Speis seines Worts zu nähren, an sich gezogen, darneben auch dasselbe dem Leib nach mit wundersamer Vermehrung des Brodes und der Fischen zu sättigen, nicht ermangelt. Endlich hat er auch in der Einöde und auf einem entlegenen hohen Berg, seinen dreyen liebsten Jüngern, seine Glorie geoffenbaret, sich auch öfters selbst, um dem Gebeth zu pflegen, nach der Einöde entzogen.

Darum hat auch der heilige Vorläuffer Johannes die Einöde zum Predigen erwählt, und der Weissagung Isaiä zu folg, seine Stimm aus allen Kräften allda erhebt: damit er die Herzen seiner Zuhörer dardurch zur Buß bereitete.

Wenn es demnach bey dir stehet, so entzieh dich ebenmäßig in die Einsamkeit: Betrachte allda in andächtiger Stille das Glück, welches dem gesammten menschlichen Geschlecht durch die Geburt Jesu zugekommen ist, und du in dieser heiligen Zeit aufs neue sittlicher Weis

für deine Seel zu gewarten hast. Verlange begierigst darnach; schließ, dem Spruch Jesu zufolg, die Thür hinter dir zu, damit du im Gemüth desto versammelter seyest, und der himmlische Vater, der alles im Verborgenen sieht, dich desto günstiger anhöre, und das, so du begehrest, dir zustehe.

II.

Weil sogar auch die heydnischen Weltweisen, jene Wundermänner des Verstands ihrer Zeiten, die vortreffliche Erkenntniß und Wissenschaft, sonderbar aber jene löbliche Regeln der menschlichen Ehrbarkeit und Sittenlehr, die ihnen einen unsterblichen Ruhm zugezogen, nicht unterm Getimmel der Welt, sondern in der Einsamkeit, durch langes Betrachten und mühsames Nachsinnen erlanget haben; so ist wohl ja nicht zu hoffen, daß man die wahre Weisheit des Evangeliums anderst als auf solche Weis, in stiller Einsamkeit nämlich, durch tiefsinnige Ueberlegung der Wahrheiten und Lebensregeln desselben, erwerben könne. Um sich selbst nämlich kennen zu lernen, den Willen Gottes zu erkundigen, und an seinem heiligen Gesetz einen Geschmack zu finden, muß man allein seyn.

Denn um die christliche Weisheit, welche unendlich höher und vollkommener ist als die heydnische, zu ergreiffen, sind zwey Stück vonnöthen: Erstens: daß man mit Gott zu reden wisse. Zweytens: daß man Gott anzuhören

wisse, und ihn wohl verstehe. Die Seel nämlich muß zu Gott reden; und Gott muß zur Seel reden. Das erste nun muß durch das Gebeth geschehen; und durch dieses muß die Seel Gott dem Herrn ihre Bedürfniß mit solcher Art vorstellen, daß sie ihrer Bitt gewähret zu werden hoffen könne. Nun aber kann die Seel solches nirgends besser verrichten, als in der Einsamkeit. Gott muß durch seine Gnad und heilsamme Einsprechungen zur Seel reden; zu diesem End aber muß er sie, wie er selbst es durch den Propheten erkläret, in die **Einsamkeit führen, damit er ihr allda zu Herzen rede.** Denn weil er als der Bräutigam der Seelen, auf dieselbe sehr eifert; so will er auch mit ihnen ganz allein seyn; haßt hingegen das Getimmel der Welt; indem seine Stimm, die nur für die Ohren des Herzens gewidmet ist, unter dem ungestimmen Getöß der Menschen, nicht kann verstanden werden, weil dasselbe die nöthige Aufmerksamkeit verhindert.

Warum entzieht sich dann ein vernünftiger Mensch, will sagen, ein wahrer Christ, in die Einsamkeit? Damit er sich selbsten suche und finde, und solchen falls auch Gott zu suchen desto besser im Stand seye. Wenn man auch Gott auf solche Art sucht; so findt man ihn unfehlbar; und wenn man Gott findt, so gelanget man auch zum Besitz desselben, mithin

zum Besitz und Genuß des allerkostbaresten, ja einzigen Gutes.

Anmuthungen des Herzens.

Sogar schon vor deiner Geburt, o mein Jesu! und annoch im Leib deiner jungfräulichen Mutter, von Nazaret austreten und dein Vaterland verlassen: zu Betlehem von deinen groben und undankbaren Landsleuten verschmähet, abgewiesen werden, und deinen Unterschlauf in einem offnen Stall, um allda mitten in der Nacht, bey rauhester Winterzeit, ohne einzige Beyhülf der Menschen, in der Finstere gebohren zu werden, suchen müssen, heißt wohl fürwahr, das einsame Leben fruhe antreten, und uns darzu ein allerbeweglichstes Beyspiel geben.

Sogleich nach deiner Geburt nacher Aegypten fliehen, allda deine erste Jahr in einem verborgenen Leben zubringen, gleichsam als wenn du aus der Gemeinschaft der Menschen verbannt wärest, von einer Einsamkeit in die andere gehen, und ungeachtet du der vollmächtige Herr Himmels und der Erden bist; nichts destoweniger, bis zur Annäherung deines Leidens und Tods, vor der Welt verborgen bleiben. Ach Herr! was für ein großes Beyspiel stellest du uns nicht darmit vor! und wie sollte ich zur Einsamkeit deines Stalls um Gnaden von dir zu begehren, gelangen können, wenn ich mich nicht zuvor zu einer Tugend, die du dermaßen hoch geschätzet, und wehrend

ganzer dreyßig Jahren deines sterblichen Lebens, so aufferbäulich geübet hast, gewöhne? Oder soll ich mich dann in meiner steten Zerstreuung und Ausschweifigkeit der Gedanken und leiblichen Sinnen, mit einem gegen dich so kaltsinnigen Herzen, mit einer so raßenden Begierd immer unter den Leuten zu seyn, und in Gesellschaften, wo man dich nicht kennet, noch weniger liebt zu erscheinen, mit einer übeln Herzensbeschaffenheit, dich in der Einsamkeit des Stalls zu besuchen und dir allda eine Verehrung zu leisten, nicht schämen? Ach Herr! verzeih mir, daß ich bisher die Einsamkeit so wenig geliebt und gesucht, und die viele Sünden, die ich deßwegen begangen hab. Denn ich bin wirklich der Gemeinschaft der Menschen, so viel mein Stand gestattet, mich zu entziehen, und dir mit einem versammeltern Gemüth als bisher zu dienen, gänzlich entschlossen. Stärke aber meine Schwachheit: unterdrucke meine angewohnte böße Neigung: binde meine leichtsinnige Ausschweiffigkeit: gieb mir einen Eckel gegen die Welt und ihre Eitelkeiten, die ich bisher, leider! allzusehr geliebt hab. Gestatte mir einen freyen Eintritt zu deinem Stall, allwo ich wirklich, dem Herzen nach, meine Wohnung aufschlage, und selbigen ehender nicht, als mit dir, wieder zu verlassen entschlossen bin.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Ich will die Seel in die Einsamkeit führen, und ihr allda zu Herzen reden. *Ossee.* 2.

Er wird in der Einsamkeit in der Stille allein sitzen, und sich allda über sich selbst erheben. *Thren.* 3.

Sey allein, meine Seel! damit du dich für Gott allein bewahrest: fliehe die Welt: entferne dich von deinen auch verträulichsten Freunden. *S. Bern. Serm.* 4.

Der Einsame befreyet sich von dreyen Feinden, die ihn am meisten bestreiten, von den Augen nämlich, von den Ohren, und von der Zung. *S. Ephrem. de vit. solit.*

Von der Menschwerdung.

Gott ein Kind.

Ihr werdet ein Kind finden. Also sprach der Engel zu den Hirten. Dieses war das Zeichen, durch welches er ihnen die Geburt des Sohns Gottes und Welterlösers zu erkennen gab. Der unendliche Unterschied zwischen Gott und dem Menschen, und das unbegreifliche Wunder der Liebe, welches ihn allein mit einem so verächtlichen Wesen zu vereinigen hat bewegen können, ist dir im bisherigen bereits vorgestellet worden.

Allein es ist noch weit unbegreiflicher, daß man Gott in der Gestalt eines kleinen frischge-

gebohrnen unmündigen Kinds, in arme Windeln eingefetscht, in einem Stall finden solle. Denn was könnte für die allmächtige und unermessene Gottheit verächtlicher seyn, als der schwache Stand eines kleinen Kinds?

Um die Größe dieses Wunders besser anzudeuten, hat auch der heilige Evangelist Johannes nicht gesagt: das Wort ist Mensch geworden; sondern: das Wort ist Fleisch geworden: *Joan. 1.* Maßen man sonsten hätte muthmassen können: der Sohn Gottes habe, um die Verächtlichkeit, und das Ungemach der Kindheit von sich abzulehnen, sich mit der Menschheit in einem wirklich vollkommenen mannlichen Alter bekleidet. Indem er aber sagt. Er seye Fleisch geworden; giebt er uns zuerkennen: derselbe habe ein frischer Dingen im Leib seiner jungfräulichen Mutter gestaltetes Fleisch eines Kindes angenommen und wie jedes anderes gemeines Kind, die natürliche Zeit der neun Monaten zu seiner Geburt ausgewartet, und seye alsdann auf obschon durchaus reine und heilige, doch solche Art, welche dem äußerlichen Schein nach, über die gewöhnliche Geburt der Kinder nichts besonders hatte, gebohren worden.

Anstatt nun aber unsere Kindheit für uns nichts beschwerliches hat, weil wir wegen Abgang des Gebrauchs unsrer Vernunft, das Ungemach derselben nicht empfinden; hatte hingegen Jesus allschon in seiner ersten Kindheit seiner Empfängniß die allervollkommneste und

er-

erleuchtetste Vernunft; mithin hat seine Liebe gegen die Menschen, ihn durch die angenommene Kindheit, in den allerverächtlichsten und unbequemlichsten Stand gesetzet, welcher seiner göttlichen Hochheit aller Dings ungeziemlich war. Denn in solchem seinen Stand eines Kinds mußte er auch gedulden, daß man ihn einfetschete und ihm allen freyen Gebrauch seiner Glieder hemmete. Anstatt er sonst, als der allmächtige Herr Himmels und der Erden, allen Menschen und Thieren, ihre Nahrung verschaffet; muß er in seinem Kindsstand von der Milch seiner jungfräulichen Mutter leben, und übrigens aller Freyheit gänzlich beraubt, tausenderley Unkommlichkeiten, die die Kindheit mit sich führet, übertragen, weil er uns liebt.

Also wahr ist nämlich, was der heil. Augustin sagt: wir werden halt gemeiniglich das nämliche, was wir lieben. Lieben wir das Irdische; so werden wir auch irdisch und fleischlich. Lieben wir hingegen Gott; so werden wir auch etwas Göttliches. Weil dann Gott die Menschen geliebt hat; so ist er Mensch geworden; und weil er die Kindheit geliebt hat; so ist er auch ein Kind geworden. Bedenke, was du ihm dagegen schuldig seyest; und wie du ihm das für dich erduldete Ungemach der Kindheit, durch eine kindliche Liebe, und durch einen einfältigen kindlichen Gehorsam gegen sein heiliges Gesetz, erwiederen müssest.

Gedanken über die Antiphon: O Emanuel.

O Emanuel! dieses heißt: O Gott, der du mit uns bist! und diesen deiner Liebe so rühmlichen, uns aber so heilsamen und kostbaren Namen kann man dir, anbethenswürdigster Erlöser! in deiner Geburt wohl billiger als sonst zu jeder andern Zeit zueignen. Denn leider! hatte die Sünd uns aufs allerweiteste von dir entfernt; mithin brauchte es, um dich uns wieder zu näheren, eine unerschöpfliche Barmherzigkeit, und ein Wunder der Liebe.

Dieses aber hast du, o Gott der Güte! durch das Geheimniß deiner Menschwerdung, in der That gewirket: du hast nämlich die fast unendliche Entfernung der Erden vom Himmel durchdrungen, bist vom höchsten Thron deiner Herrlichkeit herabgestiegen, hast wollen als ein armes, kleines, unmündiges Kind gebohren worden, so fort mit uns leben und wohnen, dich uns durchaus gleich machen, damit du uns Mittel auch zu dir zu kommen, und mit dir vereiniget zu werden verschaffetest. Wir waren ohne Führer, und du kömmst zu uns als unser König, als unser Vater, als unser Freund, und als derjenige, den alle Völker erwartet haben: damit du uns als ein allmächtiger Erlöser von der Sünd, vom Tod, und von der Höll befreyetest: so komm dann, o mein Gott, und mein Erlöser! und verfüge durch deine kräftige Gnad, daß ich deiner lieb-

rei-

reichen Absicht für mein Heil, allwegen getreulich beystimme, und durch einen wahrhaft christlichen Wandel eines unschuldigen Tugendlebens beständig mit dir vereiniget bleibe, und niemal durch einige Sünd mehr von dir entfernet werde.

Anbethung des heiligsten Bluts Jesu in der Krippen.

O heiligstes Blut, welches du nun in den Adern meines Jesu zu wallen anfangst, sein sterbliches Leben im Stall nährst und wehrend drey und dreyßig Jahren bis auf die im göttlichen Rathschluß bestimmte Zeit, da du für das Heil aller Menschen sollest vergossen werden, nähren und unterstützen wirst! ich bethe dich in tiefester Demuth an, und verehre dich aus ganzem meinem Herzen. Flüsse und walle gleichwohl in seinen heiligsten Kindsaderen, unter seinem zarten Fleisch, selbiges zu nähren, zu stärken und zu seiner Vollkommenheit zu bringen. Denn ich hab ein Recht zu allen Tröpflein, von welchen du zusammen gefüget bist: weil sie der Werth meines Lößgelds, die kostbare Materie und der heiligste Werkzeug meiner Erlösung sind.

Du, o göttliches Blut! brinnst gleichsam, vor Begierd für mich vergossen zu werden, damit du mein Heil beförderest. Weil aber, o mein Jesu! meine Erlösung, dem Spruch des Propheten zufolg, übermäßig seyn soll; so

so warte dann bis deine Adern ihre vollkommene Größe erreichet haben, damit sie mehr fassen, und es folgsam in grösserer Menge vergiessen können. Allein erschrecke ich, in Betrachtung, daß das göttliche Blut meines Erlösers, welches ich anbethe einstens auf eine grausame und schmerzliche Weis, aus seinen Aderen solle gezogen werden. Indessen giebt jedoch eben dasjenige, was mir Furcht und Leid verursachet, mir auch Hoffnung meines Heils, und eines ewigen Glückstands. Verleih demnach, gütigster Jesu! daß die Kraft diines heiligsten Bluts mir hier zur wahren vollkommenen Bekehrung, zur Beharrlichkeit im Guten bis an mein End, und dort zur Glorie gereiche.

Auf die Vigil des Christfests.

Tag des Heils.

Erinnere dich beym Aufwachen jener schönen Worte, mit welchen der heil. Paulus die Philippenser *cap.* 2. in ihren Verfolgungen tröstete, da er sprach: wir erwarteten den Erlöser, unsern Herrn Jesum Christum. *Cap.* 2. Auch dir soll diese Hoffnung, die Morgen soll erfüllet werden, eine heilige Freud bringen. Gehe ihm dann im Geist bis in den Stall entgegen, und leiste ihm allda vorläufig deine Anbethung: weil er allda will gebohren werden, und allda den Amtsverrichtungen eines Erlösers, durch eine allertiefeste Erniedrigung,

gung, durch die äusserste Armuth, durch strengste Abtödtung, und mit einem Wort, durch das Leiden, den Anfang machen wird. Um daher seiner Liebe, aus derer Trieb er all solches für dich übertragen will, deines Orts dankbarlich zu begegnen, und seinen liebreichen Absichten deiner Schuldigkeit nach beyzupflichten, richte auch alle deine Gedanken und Werk dieses Tags mit solcher Sorgfalt und Aemsigkeit nach diesem so edlen und wichtigen Ziel und End, daß keine Minute desselben seye, von welcher du nicht sprechen könnest: **Ich arbeite für mein Heil.**

Betrachtung.

Von dem Heil.

Aus dem Evangelium des Sonntags gezogen.

I.

Er wird sein Volk von seinen Sünden befreyen und selig machen. *Matth. 1.*

Diese Wort hat der Engel des Herrn, um den heiligen Joseph über den ängstlichen Zweifel von der Reinigkeit Mariä seiner verlobten Braut, zu trösten, vom Himmel gebracht, und ihn zugleich versichert, was er an ihr vermerke, sey ein Werk des heiligen Geists; und sie werde einen Sohn gebähren, den er Jesum, das ist, Erlöser nennen solle; indem er

sein

sein Volk von seinen Sünden befreyen und selig machen werde. Diese Weissagung des Engels nun soll uns billig um desto mehr erfreyen, je wichtiger sie für uns ist; indem sie unser eigenes ewiges Heil betrifft. Gedenke demnach mit Ernst darauf, und nimm diese Glücksbotschaft mit der nämlichen Freud an, als ein seines Vaterlands Verwiesener thun würde, wenn ihm in einem Land wilder Leuten der Bericht zukäme, daß er sich Morgen in ganz vergnügtem Stand zu Haus befinden sollte: wie ein von langem her schmerzhafter Kranker, dem gesagt würde: er werde Morgen frisch und gesund seyn: wie ein hart gequälter Sclav, den man versicherte, er werde Morgen seine Freyheit erlangen. Erwecke in dir gleiche Freud mit diesen Armseligen, die das End ihres Nothstands also vor sich seheten. Bedenke, mit was für Herzensanmuthungen sie ihrem Erlöser entgegen sehen, und denselben empfangen wurden.

Heut nun empfangen wir die Weissagung unsrer Erlösung; und Morgen wird sie unfehlbar erfolgen. So gedenke dann darauf: setze dir dieselbe zum Ziel aller deiner Sinnen, Gedanken und Begierden: bereite dich mit Aemsigkeit und mit freudigem Herzen darzu. Bey solcher heiliger Freud aber ermangle nicht dein Herz von allem, was dem göttlichen Erlöser, den du erwartest, mißfallen könnte, mit möglichstem Fleiß zu reinigen.

Obschon Isaias um viele hundert Jahr von der Geburt des Erlösers noch entfernet war; trug er jedoch eine brinnende Begierd darnach, und rufte bald den Himmel, bald die Erden darum an. O ihr Himmel, schrie er auf, öffnet euch, zerreisset euch, und sendet uns denjenigen, nach welchem ich so begierig verlange: lasset ihn wie einen fruchtbaren Regen, oder wie einen segenreichen Thau über uns herabfallen. Oeffne deine Schooß, o Erden! und bring uns den Erlöser als das allerkostbareste Zweig des Heils hervor. Weil du dann hierinnfalls weit glückseliger, als Isaias der große Prophet, und der Ankunft des Erlösers am nächsten bist; so erwecke in dir gleiche Gedanken, gleiche Begierden.

II.

Weil nun aber das ewige Heil, kein Werk Gottes allein, sondern Gottes und des Menschen zugleich ist, und Gott, wie der heilige Augustin sagt, so allmächtig er ist; jedoch uns ohne uns nicht selig machen wird; so folget daraus, daß, obschon die Menschen einen Erlöser haben; sie darum doch nicht alle selig werden: obschon sie den Werth des Himmels in Handen haben; kauffen sie denselben darum doch nicht jederzeit.

Der heilige Paulus sagt uns ausdrucklich: Gott wolle, alle Menschen sollen selig werden: *1. Tim. 4.* Dieses ist auch ein

Glau-

Glaubensartikel. Allein es giebt gar viele Menschen, die nicht wollen selig werden: denn damit das Heil eines Menschen sicher gewirkt werde; müssen zwey Willen, der Willen Gottes nämlich, und der Willen des Menschen zusammen stimmen. Daß nun der Willen Gottes desfalls aufrichtig seye; hat er durch seine Menschwerdung, durch seine arme Geburt im Stall, durch sein müheseliges Leben, Leiden und Tod, mehr als genugsam erwiesen. Die mehresten Menschen aber wollen denjenigen Weg, durch welchen sie sich die Verdienst und die Wirkung ihrer Erlösung zu Nutzen bringen könnten und sollten, den Weg der Gebothen nämlich, den Weg der Buß, und mit einem Wort, den Weg, den der Erlöser selbst mit Risenschritten geloffen ist, und auf welchem er uns ihm zum Himmel nachzufolgen gebiethet, nicht antreten, noch weniger bis an ihr End, wie es seyn sollte, beharrlich wandeln. Derselbe ist ihrer allzu zärtlichen Sinnlichkeit nicht anständig: ihre Trägheit will sich zum Gewalt, der darzu nöthig wäre, nicht entschließen.

Sie haben den Werth des Bluts Jesu, welcher den Himmel zu kauffen mehr als erklecklich wäre, in ihren Händen. Weil sie aber ihren Leib mehr lieben als die Seel; so wollen sie sich dieses unendlichen Schatzes, der ihnen angebothen wird, nicht bedienen: weil sie den nothwendigen guten Werken annoch die innerliche und äußerliche Abtödtung zugesellen, mithin ihre allzu liebe Freyheit einschränken, und

ihrer empfindlichen Zärtlichkeit ein wenig wehe thun müssen. Mithin müssen sie bekennen, sie wollen nicht selig werden. Um aber selig zu werden, muß man es wollen. Will man es aber aufrichtig und ernstlich; so ergreift man auch die Mittel darzu. Damit das Geschäfft des Heils sicher gerathe; muß man es allen andern Geschäfften vorziehen, selbiges nicht nur für das größte und wichtigste; sondern gar für das einzige Geschäfft seines Lebens auf Erden ansehen, folgsam sich es auch stäts und über alles andere angelegen seyn lassen.

Frage dich nun selbst, ob du bisher aufrichtig habest wollen selig werden; und wie du deßfalls für das künftige gesinnet seyest?

Anmuthungen des Herzens.

Ich erkenne, o Herr! mit dem Propheten, *Ps. 14.* du allein seyest mein Gott, mein Erlöser, mein Licht und mein Heil: dich allein müsse ich fürchten, und allein über alles lieben, weil du mein alles bist. Dieses weis ich, will auch in diesem Glauben leben und sterben. Dir unterworffen seyn, und gehorsamen, halte ich für meine ganze Ehr, für meine einzige Sicherheit, und für mein höchstes Glück. Indem ich aber all solches dankbarlich erkenne; gestatte mir annoch mit dem nämlichen Propheten zu bitten, was er um die Aengstigkeit seines Herzens über sein ewiges Schicksal zu stillen, mit kindlichem Vertrauen von dir begehret hat: **Du wollest nämlich selbst zu**

meiner Seel sprechen; ich bin dein Heil. Gieb, o Herr! meiner Seel zu empfinden, du seyest ihr Erlöser: *Ps. 34*

Wie aber? O Her! ist nicht vielleicht dieses mein Begehren unbescheiden und vermessen? hast du mir es dann nicht durch das, so du in dem Geheimniß deiner Menschwerdung und Geburt für mich gethan hast, sattsam zu verstehen gegeben?

Ach daß du mir dein Ebenbild eingegossen, dich sogar auch selbst mir gleich gemacht, als ein allerärmstes Kind im Stall gebohren, und in eine Krippen hast wollen gelegt werden. Dein bewegliches Kindsgeschrey, und deine Zähren beweisen wohl ja überflüßig, daß du mein Erlöser und mein Heil seyn wollest. Du wirst es mir auch während deinem ganzen sterblichen Leben, durch dein Wort, durch deine Wunderwerk, durch deine Lieb und Sorgfalt für die Sünder, noch mehr aber durch dein schmerzliches Leiden, und durch die durchdringende Stimm deines Bluts, welches du am Kreuz für mich vergiessen wirst; zu verstehen geben: ja dein auf dem Berg Calvari gepflanztes Kreuz wird alle Menschen überzeugen, du seyest ihr Erlöser. Und wie glücklich werde ich nicht seyn, wenn ich solcher deiner Stimm, die zu meinem Heil gemeynt ist, willfährig begegne! verleih mir, o Herr! die Gnad, daß ich mir selbige zu Nutzen mache, und daß ich mein Heil so kräftig wolle, wie du es selbsten willst.

Stellen der Schrift und heil. Väter.

Du o Herr! bist mein Licht und mein Heil. Wen hab ich dann zu fürchten, als dich allein? *Ps. 26.*

Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern. *Ad Philipp. 2.*

Hab ich gleich, o Herr! das Unglück gehabt dich zu beleidigen, und Sünden zu begehen, wegen welchen du mich verdammen kannst; so hast du jedoch dasjenige, durch welches du mich selig machen kannst, darum nicht verlohren. *S. Aug. med. cap. 39.*

Was wir für die Gesundheit unsers Leibs thun, wird zu Nichts. Was wir hingegen für das Heil unsrer Seel thun; wird im Himmel verwahret.

Von der Menschwerdung.

Ein zernichteter Gott.

Christus unser Herr, hat sich selbst erniedriget, und ist bis in Tod, ja sogar bis in Tod des Kreuzes gehorsam geworden. *Ad Philipp 2.* Dieses große Beyspiel stellte der heilige Paulus den ersten Gläubigen vor: damit er sie in der Demuth desto besser gründete; in Betrachtung nämlich, daß, obschon er Gott und vollmächtiger Herr Himmels und der Erden war: er sich nichts destoweniger so tief gedemüthiget, und da er der

Ursprung des Lebens ist; sich nichts destoweniger aus Gehorsam gegen seinen ewigen Vater dem Tod, und sogar dem spöttlichsten Tod des Kreuzes unterworffen habe.

Weil zumal der heilige Apostel sorgte: er stellete dardurch die erstaunliche Demüthigung des Sohns Gottes noch nicht kräftig genug vor; so bediente er sich darzu eines noch nachdrücklichern Worts, und sagte: **Er habe sich selbst zernichtet. Setzet euch, sprach er, meine Brüder! in die nämliche Herzensbeschaffenheit, wie Christus selbst; welcher, obschon seiner Natur und Wesenheit nach Gott; nichts destoweniger sich selbst zernichtet, und die Gestalt eines Sclaven an sich genommen hat.**

Wie seltsam und bewundernswürdig ist nicht diese Art zu reden! wie kann die Zernichtung Gott selbst zugeeignet werden? denn zu Nichts werden ist ja die alleräußerste Erniedrigung, und der menschliche Verstand kann sich nichts tiefers und verächtlichers vorbilden. Ja Gott selbst, so allmächtig er ist: kann jedoch seine Demüthigung nicht weiter treiben, und sich nicht tiefer herablassen.

Gehen wir aber im Geist nach dem Stall zu Bethlehem, so werden wir allda sehen, daß Gott, der an sich der allerreineste Geist ist, seye Mensch geworden. Was für eine Demüthigung ist nicht diese! Was sage ich aber? wir werden finden, er seye sogar ein unmündiges Kind geworden. Heißt dieses nicht in Gott wahr-

wahrhaft sich zernichten; indem ja die alleredelste Eigenschaften und Vollkommenheiten der Gottheit, im Stand der unmündigen Kindheit, verfinstert und verhüllet sind, ja wohl gar zernichtet scheinen? Denn ein Kind ist etwas, so nicht gewesen ist, und erst etwas zu seyn anfangt; und dieses zernichtet dann, dem Ansehen nach, die Ewigkeit Gottes.

Ein Kind ist ein kleines, schwaches, kraftloses, unvermögliches Geschöpf, welches sich selbst in keinem Stuck helfen kann, sondern alles Nothwendige von andern erwarten muß. Und dieses zernichtet die Allmacht, die Hochheit und Unbedürftigkeit Gottes.

Ein Kind ist ein stummes Wesen: indem seine Zung noch gebunden ist; und solches gezwungene Stillschweigen zernichtet gleichsam das ewige **Wort**, durch welches alles ist erschaffen worden. *Joan. 1.* Ein Kind ist ein von allen Seiten her eingeschränkter Leib; und dieses zernichtet die Unermessenheit Gottes. Ein Kind kann nicht denken, nichts erkennen, von keinem Ding urtheilen: es ist eine bloße dumme Unwissenheit; und dieses zernichtet die unendliche Weisheit Gottes.

Ey so demüthige dich dann meine Seel! in Betrachtung solcher äußersten Zernichtung deines Gottes. Demüthige dich aus Gerechtigkeit, aus Liebe, und aus Schuldigkeit deinem Erlöser nachzufolgen, und ihm gleichförmig zu werden. Zernichte dich vor der höchsten Ma-

jestät, welche sich dir zu lieb, in der Menschwerdung, auf eine so erstaunliche Weis zernichtet hat.

Anbethung der Seel Jesu in der Krippen.

O heiligste Seel Jesu, meines zu einem Kind gewordenen Erlösers! in tiefester Demuth und inmüthigster Andacht meines Herzens bethe ich dich an, und opfere mich dir für allzeit auf. Du bist wohl das reineste, das vollkommneste, das höchste und heiligste Geschöpf, so jemal von den Händen des heiligen Geists, der dich mit dem aus dem reinesten Geblüt einer Jungfrauen gestalteten Leib, als einem Meisterstuck seiner Allmacht, seiner Gnad und seiner Lieb, um selbigem das Leben zu geben, und das Geheimniß unsrer Erlösung dardurch zum Stand zu bringen vereiniget, ausgegangen ist.

Anbethenswürdigste Seel meines göttlichen Erlösers! obschon du dazumal in dem kleinen allererst frisch gestalteten Leiblein eines in der Schooß der Jungfrauen liegenden Kinds verschlossen warest; hattest du nichts destoweniger schon den vollkommenen Gebrauch deines Verstands. Du führtest schon dazumal die höchste Gedanken: du verehretest den himmlischen Vater mit einer seiner höchsten Majestät geziemenden Anbethung; du liebtest ihn auf eine unendliche Weis nach aller seiner Liebwürdigkeit: schon

schon dazumal unterwarffest du dich, mir zu lieb, dem verächtlichen Stand, in welchen du auf Erden gerathen solltest, und allem Ungemach, welchem du im Stall, in der Krippen, und sofort wehrend deinem drey und dreyßig jährigen sterblichen Leben würdest blos gesetzet werden: allen Verfolgungen und Nachstellungen, die du von Seiten der Juden wurdest erdulden müssen, und mit einem Wort, dem schmerzlichen Kreuzopfer, und dem so grausamen als spöttlichen Tod, durch welchen du mich, mit Vergiessung deines kostbaren Bluts, erlösen solltest. Weil ich dir dann, o heiligste Seel! auf solche Weis, meine Erlösung zu danken habe; so bitte ich: du wollest auch mein weniges Opfer für das deinige gnädiglich aufnehmen. Ich opfere dir nämlich meine Seel mit allen ihren Kräften, gänzlich und ohne Ausnahm auf; bitte aber, du wollest sie also reinigen, erleuchten, entzünden und heiligen, damit sie dir wohlgefällig werde, sich deiner allein stets erinnere, an dich allein gedenke, und dich allein liebe, damit sie dich auch ohne End im Himmel zu lieben würdig werde.

Auf das heilige Christfest.

Tag der Verzeihung.

Unterricht über die Begehung dieses Fests.

Dieser ist jener große Tag, nach welchen die ganze Welt so viele hundert Jahr lang

geseufzet hat: die glückliche Erfüllung der Weissagungen aller Propheten, der Begierden der Patriarchen und aller Gerechten des alten Gesetzes: der erfreuliche Tag, an welchem unsere Fessel und Ketten sich aufzulösen beginnen; indem das neugebohrne Kind, uns von der leidigen Gefangenschaft der Sünd, des Tods und der Höll zu befreyen, in die edle Freyheit der Kinder Gottes zu setzen, und den Himmel, den die Sünd uns verschlossen hatte, wieder zu öffnen angekommen, als ein armes unwürdiges Kind in einem Stall erschienen, und um unsers Heils wegen, diese Nacht den Lauf eines mühseligen Lebens antreten, und selbigen drey und dreyßig Jahr lang, in Armuth und Verächtlichkeit, in Arbeit und Ungemach, in Uebung lauter Liebswerken, unter tausenderley Verfolgungen und Nachstellungen seiner Feinden, unverdrossen bis ans Kreuz fortsetzen, und anderst nicht, als durch einen allerschmählichsten Tod zwischen zweyen Mörderen, in äußersten Schmerzen vollenden wird.

Begehe demnach dieses große Fest mit möglichstem Andachtseifer, und thue nichts, was der Heiligkeit desselben zuwider seyn könnte. Wohne dem Gottesdienst geziemend bey, und beschäfftige dich die übrige Zeit mit Bethen, Betrachten, Lesen, und mit heiligen Uebungen der Anbethung des göttlichen Kinds, und Danksagung für die unaussprechliche Gnad seiner Menschwerdung, und des großen Werks der Erlösung.

Hüte

Hüte dich einigen Augenblick dieses Tags der Welt zu schenken: enthalte dich von allen Freuden und Ergötzungen, die sonst auch für erlaubt angesehen werden; indem alle Minuten desselben, als eines Tags des Lebens, der Gnad und der Erlösung, für dich höchst kostbar sind; du zumal auch mit deinem Erlöser sittlicher Weis mußt neugebohren werden; folgsam dich sorgfältig zu beobachten hast, damit du keine derjenigen Gnaden, die dieses hoche Fest mit sich führt, verlierest.

Mache der andächtigen und feyerlichen Begehung desselben, gleich in der Nacht den Anfang: weil der Erlöser eben diese Zeit zu seiner Geburt erwählet hat. Begieb dich im Geist nach dem Stall zu Bethlehem, und verlasse denselben den ganzen Tag hindurch mit deinem Gemüth und Herzen nimmermehr, maßen Jesus dein göttlicher Erlöser, der für dich, wie das allerärmste Kind unter allen im Stall gebohren, und in eine Viehkrippen gelegt wird, deinem Verstand wohl ja überflüßige Materie sich darmit zu unterhalten, nicht nur für diesen, sondern für alle Täg deines Lebens, an die Hand giebt.

Wohne den drey Aemtern der heil. Meß dieses Tags mit desto inbrünstigerer Andacht bey, weil durch dieselbe angedeutet wird, unter allen Menschen, die unter dem Gesetz der Natur, unter dem geschriebenen Gesetz, und unter dem neuen Gesetz der Gnad gelebt haben, wirklich leben und noch fürohin leben werden, nie-

mand anderst als durch Christum habe können, oder noch könne selig werden.

Befleiß dich einer so inbrünstigen Andacht und Vorbereitung, damit du in einer der dreyen Messen, Jesum aus der Krippen, vermittelst einer würdigen Communion wesentlich in dein Herz legen, und das von Frost schier starre göttliche Kind, mit dem Feuer deiner Lieb erwärmen könnest, von selbigem aber hinwiederum also entzündet werdest, damit solche heilige Flamme forthin nicht mehr in dir erlösche noch abnehme.

Betrachtung.

Ueber die gnadenreiche Geburt Jesu.

Aus dem Evangelium gezogen.

I.

Ihr werdet ein in Windeln eingefetschtes Kind in der Krippen finden. *Luc.* 2.

Also sprach der Engel des Herrn zu den Hirten, die bey ihren Heerden wachten, und verkündete ihnen dardurch die Geburt des göttlichen Welterlösers. Höre auch du diese Wort mit Ehrerbiethigkeit an, indem sie nicht minder für dich als für die Hirten gemeynt sind. Geselle dich im Geist zu diesen glückseligen Hirten, eile mit ihnen nach dem Stall zu Betlehem, welcher wohl höher als alle die prächtig-

tigsten Paläst der mächtigen Weltmonarchen zu schätzen ist. Du wirst zwar allda nur ein in der Krippen liegendes kleines unmündiges Kind finden. Allein dieses Kind ist Gott selbst.

Wie soll wohl aber die höchste Herrlichkeit Gottes, also mit der äußersten Schwachheit eines Kinds können vereinbaret seyn? Was für ein erstaunliches Wunder der Demuth und Liebe, ist nicht dieses! wie sehr macht nicht dasselbe deine Hoffahrt zu Schanden! wie kräftig soll es dich nicht zugleich auch Jesum aus ganzem deinem Herzen zu lieben antreiben!

Wenn du auch nicht einmal vom Licht des Glaubens beleuchtet wärest; solltest du nicht jedoch, in Betrachtung dieses Stalls, dieser Viehkrippen, dieser armen Windeln, und der unmündigen Kindheit, gleich gedenken: dieses Kind nehme den Platz eines nach der Welt geneigten hoffärtigen Menschen, welcher seiner Ehrsucht wegen von Gott mit der äußersten und spöttlichsten Verächtlichkeit gestraft werde, oder es stelle einen Gerechten vor, der sich aus Tugend und Liebseifer um deßwegen so tief erniedrige, damit er die Vergeltung, welche den Demüthigen versprochen ist, erlange?

Wenn du die äußerste Armuth und Bedürfniß dieses Kinds zu Gemüth führst; muß dir nicht nothwendig zu Sinn kommen: es seye ein Kind eines lasterhaften Reichen, der um seiner Sünden wegen alles seines Vermögens beraubt und von der Gemeinschaft der Menschen ausgestossen zu werden verdient habe? Oder es sey

das Beyspiel und Vorbild eines vollkommenen Christen, der alles irdische Gut verachte und freywillig ausschlage: damit er sich des himmlischen würdig mache?

Der Glaub aber und tausenderley Beyspiel lehren uns: Jesus seye für uns in der Krippen das einte und das andere: die unendliche Liebe nämlich, die ihn sich also für die Menschen zu erniedrigen und alles Guts zu berauben bewogen hat, habe in ihm auch so viel gewirkt, daß er die Straf der Lasterhaften, Hoffärtigen und Geitzigen auf sich nehmen, und andrerseits den Gutwilligen und frommen zum Muster und Vorbild dienen wollte.

Ach göttlicher Erlöser! du zeigst dich hier meinen Bürgen, der für mich zahlt. Zugleich aber bist du auch das Muster und Beyspiel, welchem ich nachfolgen und gleichförmig werden muß. Ich will mich auch fürohin allwegen demüthigen, weil ich in der That aller Schand und Verachtung würdig bin. Ich will mein Herz und Gemüth von allem irdischen abziehen; weil ich dich lieben und deinen Fußstapfen nachtreten will.

II.

Betrachte aber weiters: was dein neugebohrner Erlöser für dich in der Krippen leide. Als ein frisch gebohrnes zartestes Kind wird er bey rauhester Winterkälte, in einem offnen Stall, wegen Abgang eines Betts, in die harte Viehkrippen gelegt. Dieses also leidende Kind ist Gott,

Gott, welcher seiner Natur nach immer glückselig und nothwendig in steter Freud, in stetem Vergnügen, folgsam des Leidens und Schmerzens unfähig ist; und wie soll dann Freud und Leiden in diesem Kind beysammen stehen können?

Ach ziehe den Glauben, um diesen Zweifel aufzulösen, zu Rath. Derselbe wird dir zu verstehen geben: die Liebe für die Menschen habe Jesum bewogen, daß er, obschon Gott, sich in solchen schmerzhaften und leidenden Stand setzete, weil er unser Herz sucht, und dasselbe nur darum sucht, damit er es der Liebe des Seinigen würdig mache: damit er es durch sein Leiden, zur Verachtung und Meidung aller sinnlichen Wohllüsten bewege und reinige, es mithin also zum Besitz und ewigen Genuß der unaussprechlichen himmlischen Freuden bereite.

In dieser Absicht dann verziehet er für sein ganzes sterbliches Leben auf das Recht einer beständigen Freud und Glückseligkeit, die ihm seiner Gottheit wegen gebührete, und er ergiebt sich freywillig aller Empfindung der Schmerzen, deren die menschliche Natur fähig ist: mir zu lieb hemmt und verhindert er, durch ein immerwehrendes Wunder der Lieb, allen sonst nothwendigen Einfluß der Freud seiner Gottheit in seine Menschheit. Den Glanz seiner Gottheit, welcher sonst natürlicher Weis, auch an seinem heiligstem Leib hervorschimmern sollte, hält er durch ein gleichmäßiges Wunder zuruck, damit der-

derselbe des Leidens fähig werde, und er also der göttlichen Gerechtigkeit für die sündhaften Wohllüste der Menschen genugthun könne; bis er das schmerzhafte Opfer, welchem er heut in der Krippen den Anfang macht, am Kreuz vollende. Es helfen auch alle Umständ: die Jahrszeit nämlich, die Finstere der Nacht, die Kälte, die Verächtlichkeit und Unsäuberlichkeit des Orts, ihn zu einem Kind der Schmerzen zu machen. O Gott! was für ein bewegliches Schauspiel ist nicht dieses! wie handgreiflich verdammt es nicht meine zärtliche Sinnlichkeit, meine so heigle Empfindlichkeit! wie sehr dringt und treibt es mich nicht fürohin zur Abbüssung meiner Sünden, und aus liebe Jesu alles zu leiden!

Anmuthungen des Herzens.

In was für einem seltsamen Stand muß ich dich, o allmächtiger Gott, mein Erlöser, hier sehen! denn du kömmst mir wie ein Kind vor; und bist es auch in der That. Du bist allererst gebohren worden; und zwar bist du zum Sterben gebohren worden. Doch sagt mir der Glaub, du seyest der ewige Gott. Du wirst in einem Stall gebohren; da doch der Himmel der eigentliche Sitz deiner Herrlichkeit ist: du liegst in einer Viehkrippen; und dein Thron ist der Thron der Glorie. Du liegst hier zwischen zweyen Thieren, da du doch im Himmel von Seraphinen umgeben bist. Du liegst allda in der Finstere der Nacht; und

bist doch das Licht des Himmels und der Erden: du leidest die Kälte; da dich doch die Propheten ein verzehrendes Feuer nennen. Du liegst auf einem Büschel Stroh, der du doch die Quelle aller Schätzen bist.

Und soll es dann, o mildester Erlöser! über das annoch geschehen müssen, daß du von denjenigen selbst, für welche du also leidest, heut zu Tag so vielfältig geschmähet und beleidiget werdest? O liebreiche Kindheit meines Jesu! die du das scheinbareste Zeichen seiner Demuth bist; wie sehr wirst du nicht von jenen hoffärtigen und ehrsüchtigen Gemüthern verachtet; welche sich einbilden: es seye einem nichtswertigen verächtlichen Geschöpf sich zu erheben erlaubt, da doch sein Gott und Erschaffer selbst, um die Geschwulst seiner Hoffart zu heilen, sich auf eine so erstaunliche Weis demüthiget und erniedriget. O arme Windeln Jesu! wie sehr werdet ihr durch die üppige Geitzigen, die nur immer nach Reichthum, weicher, kostbarer und schimmerender Kleidung trachten, entehret, zerrissen und mit Füssen getreten: da doch ihr göttlicher Erlöser sich eigens darum, damit er sie von der Eytelkeit des Irdischen abziehe, also aller Nothdurft selbst beraubet. O Armuth des Stalls! O fruhezeitiges Leiden meines Jesu! wie wenig wirst du von den nach der Welt geneigten zärtlichen und wohllüstigen Menschen, die nur immer in Freud, in Kurzweil, in Bequemlichkeit und aller Begnügung ihrer leibli-

chen

chen Sinnen leben wollen, zu Herzen genommen!

Ach verzeih mir, göttliches Kind! was ich bisher wider dieses dein großes Beyspiel begangen hab. Sieh mich, da ich, um dich anzubethen, dir meine schuldige Verehrung zu leisten, meine Liebe zu beweisen, und um Gnad zu bitten, mich im Geist vor einer Krippen zur Erden werfe, barmherziglich an, und verfüge, daß ich mit dir neugebohren werde. Und weil du so gar den Stall nicht verschmähet hast; so komm, und werde selbst in meinem Herzen gebohren: damit dasselbe hier zu deiner steten würdigen Wohnung werde, und dich dort ohne End lieben könne.

Anbethung der Gottheit Jesu in der Krippen.

Himmlische Cherubin, die ihr durch eueren Glanz so annehmlich schimmeret! heilige Seraphin, die ihr von unauslöschlichen Flammen der Liebe brinnet! leihet mir von euerem Licht und euerer Inbrunst, damit ich diejenige Gottheit, der ihr im Himmel ohne Unterlaß die tiefeste Verehrung und inmüthigste Anbethung leistet, auch hier in der Krippen, der Gebühr nach anbethen, verehren und lieben könne.

Ach, Gott in einem Stall, der ihm anstatt eines Palasts diene: Gott in einer Viehkrippen, welche die Stelle eines Throns vertreten muß: Gott in einem sterblichen Fleisch, in ei-

einem kleinen Kindsleiblein, mitten unter zweyen Thieren, die den ganzen Hof des Königs der Königen ausmachen: ein allmächtiger Gott, der Himmel und Erden ausfüllet, hier auf solche Art eingeschränkt und verhüllet! O unerhörtes Wunder! o Wunder über Wunder, über welches billig die Engel selbst in Erstaunung gerathen, die Menschen aber sich um so mehr andächtig erfreuen sollen; weil der große Gott es ihnen zu Lieb und zu ihrem Heil, ja darum also hat wirken wollen, daß, gleichwie er für sie ist Mensch geworden; also sie sich aus Liebe seiner vom Irdischen erheben, und gleichsam zu Göttern werden sollen.

Großer Gott! in tiefester Demuth meines Herzens bethe ich dich an, und verehre dich nun nicht auf dem Thron, den du im Himmel mitten unter den Seraphinen besitzest, sondern im Stall, in der Krippen, im schwachen unvermöglichen Leiblein eines frisch gebohrnen Kinds, mit welchem du dich mir zu Lieb hast vereinigen wollen. Allda im Himmel nämlich wohnest du in einem unbegreiflichen Glanz, den meine blöde Augen nicht erreichen können; hier aber bist du im Leiblein eines Kinds, welches ich sehen kann, verschlossen, und von welchem dein heiliger Apostel mich lehret: **Die ganze Völle der Gottheit wohne wesentlich in demselben.**

Nimm dann, o mein Gott! diese meine Anbethung und Verehrung gnädiglich von mir auf, bis ich dir selbige in der glückseligen Ewig-

keit

keit auf dem Thron deiner Glorie, auf eine vollkommnere Weis werde leisten können.

Anmüthige Gedanken über das Evangelium.

Um sich wehrend den heiligen Festtägen darmit zu unterhalten.

August der römische Kaiser ließ einen Befehl ergehen: es sollten alle Inwohner des Reichs aufgezeichnet werden. *Luc.* 2.

Ach göttliches Kind Jesu! du bist der allmächtige Herr Himmels und der Erden; und lassest dich nichts destoweniger, sogar schon bevor du gebohren bist, durch den Ehr- und Geldgeiz eines irdischen Regenten, der doch dein Geschöpf und Unterthan ist, bey rauher Winterszeit aus deinem Vaterland, zu einer müheseligen und beschwerlichen Reis nöthigen, damit du in einem fremden Land, und zwar nicht in einem Haus, sondern aus Mangel einer anderwärtigen bequemern Gelegenheit, aller Nothwendigkeiten entblößt, ärmer als ein Bettelkind, in einem Stall gebohren, und wegen Abgang eines Betts, in eine Viehkrippen gelegt werdest. Ach annoch im jungfräulichen Leib deiner heiligen Mutter verschlossen, wußtest du dieses alles: es drang dir auch aufs empfindlichste zu Herzen. Was Maria und Joseph um deinetwegen darbey zu leiden hatten, das hast

hast du in ihren und in deinem eigenen allerzartesten Gemüth mit ihnen gelitten. Und zwar hast du aus Gehorsam gegen einen abgöttischen Landesfürsten, dem du doch, als sein Herr und Gott selbst, keinen Gehorsam schuldig warest, also gelitten.

Was für ein wundervolles Beyspiel der Demuth, der Unterwirfigkeit und der Liebe, stellest du uns nicht darmit vor! Ach was für ein betrübtes Vorspiel ist nicht dieß dein frühezeitiges Leiden, dem du dich schon in Mutterleib ununterwirfst, desjenigen müheseligen und schmerzlichen Leidens, welches du dein ganzes sterbliches Leben hindurch, bevor du das große Werk meiner Erlösung am Kreuz vollendest, wirst fortsetzen müssen! Ach wie sehr macht nicht dieses, meine empfindliche Zärtlichkeit, die gegen jedes mindeste Leiden gleich aufrührisch wird, zu Schanden; indem ich meiner Sünden wegen alle zeitliche und ewige Straf verschuldet hab; und jedannoch nichts leiden will!

Joseph reißte mit Maria von Nazareth nach Bethlehem, sich allda aufzeichnen zu lassen. *Luc. 2.*

Göttliches Kind Jesu! du reisetest also mit Maria und Joseph, aller vorgewußten Beschwerlichkeit einer so weiten und müheseligen Reiß ungeachtet, aus freyem Willen, und ohne einigen Verschub, weil du mir darmit ein Beyspiel des schleunigen und vollkommenen Ge-

horsams, in Sachen und Umständen, wo es nicht nur auf der Gebothen Gottes, sondern auch des Willens und Befehls der Obrigkeiten und Vorgesetzten ankömmt, gäbest. Wenn du im väterlichen Haus deiner jungfräulichen Mutter, wo du bist empfangen worden, auch deine Geburt hättest fürgehen lassen; würdest du wohl nicht also aller Bequemlichkeit darbey beraubt, und so vielem Ungemach unterworffen gewesen seyn. Allein du wolltest halt gleich, so bald du des Leidens fähig warest, dich selbigem zu meiner Erlösung unterziehen: damit ich von dir und aus Liebe deiner recht gehorsamen, und weil ich ein Sünder bin, zur Begnügung deiner verletzten Gerechtigkeit, recht sollte leiden lernen.

Wehe mir, wenn ich auf dieses göttliche Lehrstück, welches du, o Jesu! so gar schon vor deiner Geburt giebst, jemal vergessen sollte. Sinnliche Freuden, natürliche Neigungen! ich künde euch hiemit für allzeit auf: alles, was ihr anzügliches, schmeichlerisches und bezauberendes an euch habt, soll mich nicht mehr verführen können. Ich verdamme hiemit auch, und verabscheue allen eignen Willen, alle innerliche Aufruhr gegen die Befehle meiner Oberen oder Vorgesetzten, alle Liebe der Freyheit und Ungebundenheit, als eine allergefährlichste Versuchung des Satans, der angebohrenen Hoffart und Trägheit; indem Jesus mich nun schon im Leib seiner heiligsten Mutter lehret: man könne der edeln Freyheit der Kinder Got-

tes,

tes, anderst nicht, als durch den Gewalt eines willigen und schleunigen Gehorsams: der ewigen himmlischen Freuden anderst nicht, als durch das geduldige Leiden, durch Abtödtung und Abbruch, sogar auch in nothwendigen Dingen dieses Lebens, würdig werden.

Joseph mit Maria, seiner Gemahlinn, welche gesegneten Leibs war. *Luc.* 2.

Göttliche Mutter meines Erlösers! würdige Verwahrerinn des allerkostbarsten Schatzes, der jemal in die Welt gekommen ist! reinester Leib, der du den König aller Königen in deiner jungfräulichen Schooß trägst! Ehrenbett, in welchem der Sohn Gottes, welcher der Bräutigam der Jungfrauen, aller heiligen Seelen, und der gesammten Kirch seyn soll, mit Freuden ruhet! schönster und edelster Tempel Gottes, der jemal gewesen ist, und desgleichen nimmermehr seyn wird! heiligster Altar, auf welchem der unsterbliche Gott, nachdem er unser Fleisch aus dem deinigen angenommen hat, als ein Schlachtopfer für die Sünden aller Menschen hat liegen wollen! ich bethe die Volle der Gottheit, die in dir wohnet, mit tiefester Ehrerbietigkeit an, weil sie in der That nicht nur von allen Menschen, sondern auch von allen himmlischen Geistern, angebethet zu werden würdig ist. Du bist nämlich, o seligste Mutter, an Leib und Gemüth von demjenigen erfüllet, welcher, wie der geliebte Jünger Johannes sagt, voll der Gnad und

Wahrheit ist, *Joan.* 1. weil er Gott, obschon nun unter deinem und seinem Fleisch verborgen ist. Anbethungswürdige Völle, welche nun unsere Hoffnung ist, und die Glückseligkeit aller frommen Glaubigen hier und dort ohne End seyn wird! Unerschöpfliche Völle, derer kostbarer Ausflüssen ich gänzlich für mich gesichert bin, wenn ich mich nur derselben würdig mache.

Zu diesem End aber bitte ich, o heiligste Jungfrau und Mutter meines Gottes! du wollest mich dein unwürdiges Pflegkind, solcher deiner göttlichen Völle auch einiger massen theilhaftig machen, und vom Thron der strengen Gerechtigkeit, die ich meiner Sünden wegen äußerst zu fürchten habe, vor den Thron der Barmherzigkeit desjenigen ziehen, der um unser Erlöser zu werden, dem Fleisch nach dein Sohn hat werden wollen.

O Maria, schöne Morgenröthe der Sonn der Gerechtigkeit in ihrem Aufgang! bringe uns unverlängt jenes reine schimmernde und ewige Licht, welches keiner Verfinsterung unterworffen ist, und allen Menschen zum Weg der Gerechtigkeit und des Heils leuchten soll: Zeige uns das Angesicht des göttlichen Erlösers, den du in deinem jungfräulichen Leib verborgen trägst, in dessen Anschauung die ganze Freud der Engeln besteht, den die Propheten das **Verlangen aller Völker** genennt haben; so **werden wir erlößt seyn.**

Trage gleichwohl, o reine Mutter! deine himmlische Bürde, bis nacher Bethlehem: den es ist kein Last, der dich auf deiner Reis beschweren kann, sondern dich vielmehr selbst durch die Kraft seiner Gnad und göttlichen Stärke tragen wird: *Portans, à quo portabatur. S. Bernard.* Erinnere dich aber, daß du ihn für uns tragest; indem er für uns gebohren werden, für uns leben, für uns sterben, und dardurch unsere Erlösung wirken will. Deine eigene Erlösung wirkt er zwar auf eine höhere und edlere Weis; indem er dich vor dem Fall bewahret; uns aber will er vom Fall aufrichten.

Trachte demnach, o allmögende Mutter! ihn uns günstig zu machen: sey bey ihm, als dem höchsten Mittler zwischen Gott, und den Menschen, unsere Fürbitterinn: biethe ihm unsre demüthige Fürbitte dar: stelle ihm unsre Gefahren und Nöthen vor: gebrauche dich bey deinem göttlichen Sohn alles deines mütterlichen Gewalts und Ansehens, damit du uns in dieser heiligen Zeit, nebst Verzeihung unsrer Sünden, und einer neuen Geburt zum Leben der Gnad, auch einen solchen neuen Tugendeifer auswirkest, durch dessen Kraft wir ewiglich nicht mehr von ihm abgesöndert werden.

Die Zeit, da Maria gebähren sollte, kam an. *Luc. 2.*

So siehest du dann göttliche Mutter! jene glückselige Stund nun vor Handen, die dei-

ne Ehr vollkommen machen, dich mit Trost überhäuffen, unser Elend aufheben, unsre Zähren abtröcknen, unsre Ketten zerreissen, unsrer Glückseligkeit den Anfang geben, und uns derselben für die Ewigkeit versichern soll. Es sind nun bereits neun Monat, seit du, o heiligste Mutter! den kostbaren Schatz, welcher die Erde und den Himmel bereichern soll, unter deinem Herzen trägst; so ist es dann Zeit, daß du ihn zum Trost und Heil aller Völker hervorbringest. Es ist Zeit, daß die Quelle der Gnad von dir ausfliesse, und die dürre Erden der menschlichen Herzen, mit ihren heilsamen Wässern überschwemme, und fruchtbar mache. Die Frucht des Lebens, die du, o kostbarer Brunn! trägst, ist zur vollkommenen Zeitigung gekommen; so ist es dann Zeit, daß dieselbe sich von selbst und ohne Gewalt von dir ablöse, und den Seelen aller Menschen zur heilsamen Nahrung werde. Gleichwie du, o heiligste Mutter! diese göttliche Frucht, ohne Verletzung deiner reinesten Jungfrauschaft empfangen hast: also ist nun auch Zeit, daß du dieselbe auf gleichmäßige wundersame Weis zu unserm Heil von dir gebest. Es ist endlich die Zeit, daß dieses zur Beleuchtung der ganzen Welt in dir eingefleischte Licht, ohne fernern Verschub, von deiner jungfräulichen Schooß, wie der Stral von der Sonn, von dir ausgehe. Indem du aber, o heiligste Mutter, deinen göttlichen Sohn also in die Welt giebst; stelle ihm zugleich auch unsre Noth und Bedürf-

niß

niß vor: biethe ihm unser Gebeth dar, damit es ihm angenehm, und seiner Erhörung würdig werde.

Maria gebahr ihren Sohn. *Luc.* 2.

O hast du dann endlich, o glückselige Mutter! deinen anbethungswürdigen Sohn, deinen Gott, deinen und unsern Erlöser, zu deinem und unserm Trost auf die Welt gebracht. Du bist fürwahr jene an Segen so fruchtbare jungfräuliche Erden, welche zum Ersatz der Sünd, die unsre erste Aeltern im irdischen Paradeis durch Niessung der verbothenen Frucht begangen, und des Schadens, den sie sich und ihrer gesamten unglückseligen Nachkommenschaft dardurch verursacht haben, diese kostbare Frucht, von welcher uns, um das Leben unsrer Seelen unsterblich zu machen, zu geniessen erlaubt ist, der Welt geschenkt hast. Wehe uns, wenn wir dieses Brod des Lebens, welches uns mit der Wesenheit des lebendigen Gottes selbst nähret, verachten, und dagegen unter den Weltliebhabern, eine verbothene Frucht der sinnlichen Wohllust, welche unsre Seelen vergiften und tödten wurde, suchen wollten!

Du hast uns nun Jesum den Sohn Gottes, den Sohn des Menschen, und den Erlöser aller Menschen, die göttliche Sonnen, welche aus deiner reinen Schooß, wie aus einer Wolken, die ihn uns verborgen gehalten hatte, hervor gegangen ist, mitgetheilet: damit

wir nun unter dem Schein dieses hellschimmernden Lichts, ohne Gefahr der Verirrung, sicher wandeln können. So erlange uns nun dann auch, o jungfräuliche und zugleich übergesegnete frrchtbare Mutter, die Gnad, damit wir würdige Früchten der Buß und guten Werken, hervor bringen können. Geheimnißreiche Wolken! beschirme uns durch deinen mächtigen Schutz vor aller schädlichen Hitz der Begierlichkeit: damit wir vor der strengen Gerechtigkeit Gottes gesichert, uns seiner Barmherzigkeit möchten zu erfreuen haben.

Maria gebahr ihren Sohn. *Luc.* 2.

O Maria, glückselige Mutter! was für heilige Anmuthungen der inbrünstigsten Liebe, der inmüthigsten Dankbarkeit, der höchsten Beschaulichkeit, der vergnügtesten Freud, des süssesten Trosts, müssen nicht in deinem Herzen entstanden seyn, da du nach gelassentlich erduldeter Verweisung aus der undankbaren Stadt Bethlehem, deinen neun Monat lang andächtigst und sorgfältigst getragenen Sohn, endlich ohne einige, den unglückseligen Töchtern Evä, in dergleichen Umständen sonst gemeine Schmerzen, zur Welt gebohren sahest! massen nicht billig war, daß du hierinnfalls andern Weibern gleich gehalten wurdest; indem du Mutter und Jungfrau zugleich warest, und derjenige, dessen Mutter du geworden bist, Gott selbst war. Mithin geziemte sich, daß deine wundersame und glorreiche Geburt, der ganzen

Welt zu erkennen gäbe, was der Engel dir schon bey der Empfängniß deiner göttlichen Frucht verkündet hat: daß du nämlich unter allen Weibern ins besondere gesegnet seyest.

Allein wird diese deine so reine und heilige Freud gar bald mit Leid verbittert werden, wenn du nämlich die betrübte Weissagung aus dem Mund Simeonis vernehmen wirst: die Bedeutung des Namens Jesu, deines liebsten Sohns, könne anderst nicht, als durch die allerschmerzlichste Vergiessung des nämlichen Bluts, welches er aus dir angenommen hat, erfüllet werden.

Maria gebahr ihren Sohn. *Luc.* 2.

Ach ja, glückseligste Mutter! er ist in der That dein Sohn. Und obschon er von deinem Leib ausgegangen ist; ist er jedoch noch in deinem Herzen. Er ist und bleibt immer dein. Er liegt nun vor dir, und ist das ganze Wohlgefallen deiner Augen und deines Herzens. Du hast das Glück, ihn mit zartester Liebe zu umfangen, zu küssen, und sogar mit deiner jungfräulichen Milch zu ernähren. Du geniessest auch billig seine erste Liebszeichen; indem er, obschon Gott, dir jedannoch dieselbe schuldig ist: weil du seine Mutter bist; und da er keinen Menschen zum Vater hat; dir allein sein Blut, sein Fleisch und seinen ganzen Leib zueignen muß.

Gleichwie du unter allen vernünftigen Geschöpfen, diesen deinen göttlichen Sohn am

zartesten liebest; so sey auch in seiner Geburt seine erste Anbetherinn: denn du bist unter allen Menschen die einzige, die ihre eigene Frucht anzubethen berechtiget ist: ja, was an andern eine verdammliche Abgötterey wäre, ist deines Orts eine rechtmäßige und der ewigen Kron würdige Verehrung; indem du nicht nur die Mutter eines Menschen, sondern auch Gottes selbsten bist; weswegen sogar auch die heiligen Engel und die Könige der Erden, anderst nicht, als nach dir zur Anbethung deines Sohns zugelassen werden. Und was für eine hohe Ehre: was für ein glorreicher Vorzug ist es nicht für dich, daß du an deinem eigenen Fleisch und Blut eine schuldige Ursach der Anbethung, und den Werkzeug deiner Erlösung, ja deinen Erlöser selbsten findest; indem Jesus in der That dein Sohn, dein Gott, und dein Erlöser ist. Mithin wirst du dein ganzes Leben, ja die ganze Ewigkeit hindurch den Trost haben, daß du die eigene Frucht deines jungfräulichen Leibs anbethen könnest; welche Ehr keine unter allen Weibern mit dir gemein haben kann. Du hast den Trost in deinem eigenen Geblüt deine Erlösung zu finden. Diese ist zumal für dich desto glorreicher, weil sie an dir dem Fall vorgekommen ist, und verhütet hat, daß du jemal eine begangene Sünd sollest zu bereuen haben; da wir hingegen Gott dem Herrn allein einen freyen Willen, welcher bereits durch bösen Gebrauch desselben ist befleckt worden, aufopfern können. Sieh demnach heiligste

Jung-

Jungfrau! was für ein edles Vorrecht die Mutterschaft des Sohnes Gottes dir zubringt. Erinnere dich aber, daß du nicht nur eine Mutter Gottes, sondern zugleich auch aller derjenigen seyest, die durch sein Blut sind erkaufet worden, von deren Zahl anch ich zu seyn das Glück habe.

Und weil ich mich dann also dein Kind nennen darf; so giebt mir dieses auch das tröstliche Vertrauen, ja das Recht, aller deiner guten Werken und Verdiensten, mithin auch an der inmüthigsten Anbethung und Verehrung, die du deinem göttlichen Sohn in der Krippen geleistet hast, Theil zu nehmen, und die meinige mit derselben zu vereinigen, damit sie ihm wohlgefällig werde.

Maria legte ihr in Windeln eingefätschtes Kind in die Krippen. *Luc. 2.*

Was für eine erstaunenswürdige Demuth; was für ein Wunder der Liebe ist nicht dieses, o göttliches Kind! daß du dich also in arme Windeln einfätschen, und in solche Gott allerdings ungeziemliche Gefangenschaft einschränken lassest: daß du deine allmächtige Arm, die Himmel und Erden jeden Augenblick unter über sich stürzen könnten: jene Händ, die so viele große Wunder wirken, so viele Blinde erleuchten, so viele Stumme redend, Taube hörend, ja alle Kranke und Presthafte gesund machen werden: jene Füß, deren Stapfen und Merkmal die gläubige Welt, mit tiefster Ehrerbie-

tigkeit

tigkeit küssen und anbethen wird: jene Füß, spreche ich, die so viele mühesame und beschwerliche Reisen, die Sünder zur Buß aufzusuchen, und auf den Weg des Heils zu führen thun werden, unter dem Schein der natürlichen Kindsschwachheit, uns alle verbergen willst!

Ach anbethungswürdiger Erlöser! du willst halt dein sterbliches Leben mit der Gefangenschaft anfangen und vollenden: damit du uns die edle Freyheit der Kinder Gottes bewirkest. Gleich nach deiner Geburt sehe ich an dir nichts, als arme Windeln, mit welchen du dich, wie jedes andere schwache Kind einfätschen lassest. Was anders brauchte es aber für ein erst von Mutterleib ausgegangenes Kind, welches zur Gefangenschaft gebohren war? Am Ende deines sterblichen Lebens aber werde ich dich in grausamen Stricken, die sonst nur für ehrlose Uebelthäter gewidmet sind, sehen müssen. Anstatt nämlich deine Händ und Füß, nun allein mit Windeln umwickelt und ihrer Freyheit beraubet sind; werden dieselbe im Oelgarten einstens durch Mörderstrick aufs schmerzlichste zusammen gebunden, dein ganzer heiligster Leib darmit gefangen genommen, von dar vor ungerechte Richter, und so weiters in die spöttlichste Gefangenschaft, welche aber allein ein Werk deiner Lieb und meiner Sünden seyn wird, geschleppet werden.

Du hast dich schon ehemals durch den Propheten beschwert und gesagt: Die Strick der

Sünder haben mich umgeben und gebunden: *Ps.* 118. Und an der Erfüllung dieser betrübten Weissagung machst du wirklich den Anfang. O göttliches Kind! wie frühe büssest du nicht schon den freventlichen Mißbrauch meiner Freyheit! zugleich aber wolltest du, in Betrachtung, daß die rasende Begierd des Menschen nach der Freyheit, eben sein größtes Unglück, und die allerschlimmste Wirkung seiner angebohrnen Verkehrung seye; uns durch dein eigenes Beyspiel lehren, wie wir gleich in der Jugend den eigenen Willen unterdrucken, gern unter dem Gehorsam stehen, und uns vor der Sünd zu hüten, die Einsamkeit lieben, und uns der glückseligen ewigen Freyheit der Auserwählten würdig zu machen, hier sowohl dem Leib als dem Willen nach, gern eingeschränkt seyn sollen. Verzeih mir o Herr! was ich jemal darwider gesündiget hab; und verleih mir die Gnad diesem deinem großen Beyspiel fürohin zu folgen.

Maria legte ihr Kind in die Krippen. *Luc.* 2.

Was für einer gräulichen Strengheit unterwirfst du dich nicht aus Liebe meiner, o göttliches Kind, gleich bey deinem Eintritt in die Welt! soll dann für dich, o König der Königen! bey rauher Winterkälte, da du eben als zartes Kind, vom Leib der Jungfrau ausgeheſt, keine andere Bequemlichkeit zu finden seyn, als ein offener Stall, und eine harte

Vieh-

Viehkrippen? Ach Herr! wie sehr macht nicht dieses erstaunliche Beyspiel deiner Demuth, deiner Armuth, und deiner so frühezeitigen Abtödtung, meine so empfindliche Zärtlichkeit zu Schanden! wie heiter giebt es mir nicht zu begreiffen: ich könne keine Hoffnung zum Himmel haben, ja nicht einmal den Namen eines Christen würdig tragen, noch dir meine Lieb und Treue anderst beweisen, als in so weit ich dir in der Abtödtung und im willigen Leiden nachfolge!

Welches allerärmstes Bettelkind ist jemal in eine solche Noth getrieben worden? Ach andere gemeine Kinder schreyen in weichesten Federbettlein, nach ihrer Geburt, weil sie, wie behutsam man gleich auch mit ihnen umgehet; nichts destoweniger zu leiden haben, und ihr Leiden anderst nicht, als durch ihr Schreyen, an Tag geben können. Da hingegen, o mein Gott! was hattest du nicht in der Krippen zu leiden! was ist dann zarter und der Schmerzen fähiger, als das Fleisch eines frischgebohrnen Kinds, wenn es in der Kälte liegen muß?

Dieses machte fürwahr aus dir schon vorläufig einen Mann der Schmerzen. *Isai. 53.* Wie herzdringend ist nicht dieses Schauspiel! wie wichtig ist es nicht zumal für diejenigen, für welche du leidest! Ach göttliches Kind! erweiche durch deine bewegliche erste Zähren mein hartes Herz; mache meine zärtliche Empfindlichkeit und zaghafte Trägheit zu Schanden: bewaff-

bewaffne mich wider mich selbsten: lehre mich aus Liebe deiner leiden, und mich selbst abtödten.

Weil kein Platz irgendswo in einem Haus für ihn zu finden war. *Luc.* 2.

Ach mein Jesu! ich sehe hier mit Herzenleid Joseph deinen getreuen und sorgfältigen Nährvater, und Mariam die seligste Jungfrau, deine Mutter, zu Bethlehem von Haus zu Haus gehen, und eine bequemere Gelegenheit, als einen Stall und eine Viehkrippen zu deiner Geburt suchen. Allein sie werden ihrer Armuth wegen, die jedermann an ihnen bemerkt, aller Orten abgewiesen. O Jesu, der du die Hoheit selbst und der Herr aller Schätzen bist! was für einer äußersten Scham und Verachtung, was für einer Noth wirst du nicht, sogar schon vor deiner Geburt, in der Person deiner heiligsten Mutter, und desjenigen, der dir auf Erden anstatt des Vaters seyn soll, unterworffen! denn wie viele Gottlose, Lasterhafte und ihres Wandels halben keiner Acht würdige befanden sich nicht unter der Menge derjenigen, die um sich dem Befehl der Kaisers zufolg aufzeichnen zu lassen, nacher Bethlehem zusammen kamen; und jedannach fanden alle Platz: alle wurden dir, der du der König der Königen, der Heilige der Heiligen, und der allmächtige Herr Himmels und der Erden bist, vorgezogen. Ach Herr! obschon du annoch im Leib Mariä verschlossen

warest; drang dir nichts destoweniger solche Verachtung deiner und der deinigen, die Vorziehung hingegen so vieler anderer Unwürdigen, aufs teifeste zu Herzen. Allein du wolltest dieses alles aus Liebe meiner, und zu meiner Lehr, mit Sanftmuth und Geduld übertragen. Schon dazumal hast du solche Schmach und Beschimpfung, deinem himmlischen Vater zur Abbüssung der Sünden meiner Hoffart und Ehrsucht aufgeopfert, mich zumal schon vor deiner Geburt durch dein eigenes Beyspiel lehren wollen; wie ich aus Liebe deiner alle Verachtung und Hindansetzung von Seiten der Menschen, alles Ungemach der Armuth, gern und gelassentlich erdulden, und darbey gedenken solle: ich seye nichts, und gebühre mir anders nichts, weil ich ein Sünder, und auf Erden nur ein Fremdling bin.

Es war nirgends Platz für sie. *Luc.* 2.

Wie ungerecht, wie barbarisch und unmenschlich kömmt mir diese Abweisung vor, weil sie dem allmächtigen Gott, welcher diese grobe und undankbare Stadt sammt ihren unartigen Inwohnern, durch das himmlische Feur augenblicklich zu Grund richten könnte, selbst widerfahren ist! was für ein großes Geheimniß aber; was für kostbaren Unterricht; und wenn ich mir selbigen getreulich zu Nutzen mache, was für großen Trost für meine Seele enthält nicht diese Geschichte für mich! du wolltest mich nämlich, o Jesu! durch dein großes Beyspiel, die Liebe der Armuth und Verachtnng lehren.

Ich

Ich begreife, sagt der heilige Ambrosius, daß indem du dich von den unbarmherzigen Inwohnern des irdischen Bethlehems auf eine so spöttliche Unart abweisen und verstossen lassest; deine inbrünstige Liebe solchen Schimpf zu meinem Nutzen richte, damit sie mir eine desto schönere und freudigere Wohnung im Himmel bereitete.

Vielleicht gedachtest du, o liebreicher Erlöser! dardurch auch mein Herz zum Mitleiden gegen deine Armuth, und wegen dem Schimpf, der dir von Seiten der Menschen, die sich allein vom Glanz der Ehr und Reichthum anziehen lassen, wiederfahren ist, dahin zu bewegen, daß ich dir dasselbe zu einer sittlichen Geburtsstadt, in welcher du durch die Gnad und Liebe wohnen wollest, bereiten solle. So gehe dann, o mein Jesu! in selbiges ein, und mache es für dich, nicht zu einem übelriechenden, unbequemen Stall, in welchem du an allem Mangel leiden müssest; sondern zu einem dir wohlgefälligen Tempel und Heiligthum, allwo du, bis ans Ende meines Lebens, mit gebührender Andacht und Reinigkeit angebethet, geehret, bedient, und nicht nur hier zeitlich, sondern auch dort die ganze Ewigkeit hindurch geliebt werdest.

Es war für sie kein Platz. *Luc.* 2.

Ich zörne und spüre in mir eine heftige Ereifferung gegen die groben unartigen Betlehemiter, die dir, o göttliches Kind! in deiner

äußersten Noth den Unterschlauf versagen. Wenn ich aber in mich selbst kehre; so finde ich weit mehrer Ursach gegen mich selbst zu zörnen. Massen ja die Inwohner von Betlehem dich nicht erkannt haben. Sie wußten nicht, daß Maria eine Jungfrau und zugleich die Mutter desjenigen seye, den ihre Patriarchen so begierig erseufzet, ihre Propheten vorlängst angesagt, und alle Gerechte ihres Volks bis dahin mit größtem Verlangen erwartet hatten. Ich hingegen bekenne und weis, daß du der lebendige Gott, mein Erschaffer, mein Erlöser, der Ursprung des Lebens, zugleich aber auch mein künftiger Richter seyest. Ich weis, daß wenn ich dich habe; ich an- und mit dir die Quelle aller Schätzen besitze. Dessen jedoch ungeachtet, habe ich dir die Thür meines Herzens, da du durch die Eingebungen deiner Gnad daselbst anklopfetest, viel tausend mal schon zu öffnen verweigert; da ich doch, leider, deine und meine Feinde, böse und gefährliche Gedanken nämlich, allzunatürliche Neigungen und Begierden ꝛc. nur allzu willfährig dahin eingelassen hab.

Verzeih aber, o Herr! meiner Widerspenstigkeit und meinem Ungehorsam: gebrauch dich selbst gegen mein Herz deiner ganzen Allmacht und Meisterschaft, dring dich in dasselbe, und nimm darvon völligen Besitz: denn es ist ein für allemal dein eigen: die Thür desselben soll auch niemanden, als dir allein geöffnet werden. Erhalte aber und behaupte allda dein

Recht:

Recht: bleib in demselben; reinige es, entzünde es mit der Inbrunst deiner Liebe, und bereite es also zu deinem beständigen Wohlgefallen, daß du es zu verlassen nimmermehr einige Ursach finden möchtest.

Es waren in dasiger Gegend Hirten, die bey ihren Heerden wacheten. *Luc. 2.*

Kaum warest du, o göttliches Kind! von der Schooß deiner jungfräulichen Mutter ausgegangen; so fangst du schon an das Amt eines Erlösers zu vertreten; und weil du dich selbst zu einem unmündigen Kind gemacht, und mithin zum Stillschweigen verurtheilet hast; so bestellest du an statt deiner, und deine freywillige Unvermögenheit dich selbst zu erklären und der Welt bekannt zu machen, die himmlischen Geister, und findest dieselben, nicht zu Reichen und mächtigen dieser Welt, sondern zu armen Hirten: nicht zu Königen und Fürsten; sondern zu Leuten des sonst verächtlichsten Stands. Also nämlich ziehst du, o allmächtiger Gott, der du die Hoheit selbst, und die Quelle aller Schätzen bist, die Armuth dem Reichthum, die Niedrigkeit der Herrlichkeit, und den Hirtenstecken dem Scepter vor.

Indem die guten armen Hirten bey ihrer Heerde wacheten; wurden sie gähling von einem glanzenden Licht umgeben, und geriethen in gewaltigen Schrecken. Der Engel aber tröstete sie; verkündete ihnen deine Geburt, deutete ihnen das Ort derselben an, und sagte ihnen: sie würden ein in Windeln eingefätschtes Kind in

der Viehkrippen liegend finden. Dieser armen und verächtlichen Kennzeichen ungeachtet, verließen sie nichts desto weniger alsobald ihre Heerden, und machten sich um dich anzubethen, auf den Weg. Nun aber erschien dieses glanzende Licht, dieser schimmernde Engel, für mich nicht minder als für die Hirten. Allein es braucht für mich, um selbigen zu folgen, und deiner Gnad, o Jesu! wenn selbige mich ruft, jederzeit zu gehorsamen und mitzuwirken, auch die unendliche starke Gnad, die du den Hirten ertheilet hast.

Indessen kann ich mich des Abgangs solcher Gnad nicht beklagen; maßen du für mich wohl mehr, als für die Hirten, gethan hast. Leider aber bin ich deiner Stimm niemal so gehorsam gewesen wie sie. Denn ich hab das Licht gesehen, wie sie: und zwar war dieses Licht für mich weit deutlicher und vielfältiger, als für sie. Denn du hast mir täglich bisher zu erkennen gegeben, was ich glauben, was ich, um den Weg zu deiner Krippen, welcher unfehlbar zu dir in den Himmel führt, zu wandeln thun solle. Du hast mir über das die Erkenntniß alles dessen, was du von deiner Geburt an bis in deinen Tod für mich gethan hast, verliehen. Dein Evangelium nämlich ist für mich eine Quelle, aus welcher ich täglich das reineste Licht, um richtig und sicher zu wandeln, schöpfen kann; indem es alles, was du mich zu unterrichten und selig zu machen, geredet und gethan hast, enthält. Der Engel hat zumal

mal den Hirten nur einmal geredet; ich hingegen hab deine Stimm wohl tausendmal theils mit leiblichen Ohren aus dem Mund der Prediger und Beichtväter, theils mit den Ohren des Herzens, aus den Eingebungen deiner Gnad vernommen. Anstatt aber darauf zu wachen und achtsam zu seyn, damit ich dir nach dem Beyspiel der frommen Hirten gleich gehorsamete; hab ich mich vom Schlaf der Trägheit einnehmen und überwinden lassen, hab nur auf die verführerische Stimm der Welt gemerkt, und bin derselben mit einem rasenden Eifer nachgelauffen; deine Stimm hingegen, o mein Jesu! hab ich fruchtlos hinstreichen lassen. Wecke mich nun aber, gütigster Erlöser! aufs neue von meiner schädlichen Schlafsucht auf: führe mich selbst zu deiner Krippen. Gestatte mir, um dich anzubethen, immer im Geist allda zu verbleiben: Rede öfters und auf eine so kräftige Art zu meiner Seele, damit ich deiner heilsamen Stimm nimmermehr widerstrebe; sondern jederzeit getreulich folge.

Seyd ohne Furcht: denn ich verkünde euch eine große Freud, daß nämlich der Welterlöser, welcher Christus der Herr ist, gebohren seye. *Luc. 2.*

Was für eine freudigere Bothschaft könnte einem mit Ketten beladenen Sclaven zukommen, als wenn man demselben auf eine so glaubwürdige Art verkündete; sein Erlöser, der seine Ketten zertrimmern, seiner Gefangenschaft

ein Ende machen, und ihm die gänzliche Freyheit verschaffen werde, sey wirklich zugegen?

Was für ein Trost, was für eine wichtige Ursach der Freud, war es nicht für die armen Hirten, da sie sich also allen Königen und Fürsten der Welt vorgezogen, und zu erst durch die himmlischen Geister selbst, zur Besuchung und Anbethung des Welterlösers, eingeladen und berufen sahen.

Was für eine trostreiche Materie der Freud war es nicht für alle wahre Israeliter und alle wohlgeneigte Menschen, die mit Begierd auf die Ankunft des Messias warteten; da sie durch so unbetrügliche Zeugen und Bothschafter versichert wurden: der allgemeine Erlöser seye wirklich gebohren!

Wie aber, o mein Jesu! sollst du dann, indem du die Freud aller Völker bist; nicht zugleich auch die meinige seyn? Soll ich dann, da sogar die Heyden sich darüber erfreuen, und in deiner Ankunft ihre Glückseligkeit finden, allein darüber unempfindlich bleiben? Soll ich dann an dem, was andern das Leben bringt, meinen Tod finden?

Ach Herr! mitten in so großer Ursach der Freud, hab ich billig zu trauren, weil ich mir nämlich deine gnadenreiche Geburt nicht behörig zu Nutzen gemacht habe. Oder kann ich mich wohl dann mit Fundament getrösten, daß ich jemal bisher durch einen neuen Eifer der Tugend und Andacht, auch sittlicher Weis, mit dir wieder seye gebohren worden? Und wirkt wohl

wohl auch diese wirkliche Geburt meines Erlösers alle diejenige innerliche Freud in meiner Seele, wie sie es thun sollte? Spüre ich wohl auch, daß die Ketten meiner Sünden, meiner natürlichen Anmuthungen und bösen Gewohnheiten, wirklich durch selbige in mir zerbrochen seyen? Ach Herr! schließ mich doch von der allgemeinen Freud der Gerechten über deine Geburt nicht aus. Verleih, daß ich den wahren Nutzen meiner Seel, und das Uebermaaß deiner Güte gegen mich zu Herzen ziehe, und gleichwie deine Menschwerdung und Geburt zum Heil aller Menschen gemeynt ist: also verleihe, daß sie auch mir zur werkthätigen Erlösung gedeihe.

Dieses soll euch das Zeichen seyn: ihr werdet ein Kind finden. *Luc. 2.*

Was für ein seltsames Wahrzeichen der Geburt des Königs aller Königen soll dann dieses seyn? Wird ein sterblicher Prinz gebohren, so wird ja alles mit Freudenfeuer beleuchtet: obschon derselbe ein bloßer Mensch, zumal ein Sünder ist; wird jedannoch die finsterste Nacht durch die Menge der Lichter so hell gemacht, als der schönste Tag. Hier hingegen sehe ich anders nichts; als blos eine einzige Fackel ob einem armen Stall, welche mir andeutet: Gott, der die Welt erlösen werde, seye allda gebohren; da mir doch der Glauben sagt: derselbe seye das Licht vom Licht des ewigen Vaters, die Sonn der Gerechtigkeit, die Fackel, welche Himmel und Erden erleuchtet, und der-

jenige, welcher im Glanz der Heiligen seye gebohren worden. Die Geburt irdischer Prinzen erhebt man durch prächtige Tittel und Ehrennamen, die ihnen zu Ehren schon vor ihrer Geburt ausgesinnt werden. Und hier sagt der Engel den Hirten vom Sohn Gottes selbst, anders nichts, als: Sie werden ein Kind finden. An den Windeln und Wiegen königlicher Prinzen schimmert alles von Gold und der kostbarsten Stickarbeit, die zu finden ist. Hier hingegen bemerke ich nichts, als einen Büschel Stroh und arme schlechte Windeln.

In königlichen Palästen wird bey der Geburt eines Prinzen ein lustiges Freudengeschrey der ganzen Stadt, und die lieblichste Musik gehöret. Hier hingegen ist alles im tiefsten Stillschweigen: in zweyen Personen Mariä und Josephs bestehet der ganze Hof des Königs des Himmels; und diese befinden sich zumal in einem verächtlichen Erdwinkel, in einer gräußlichen, finstern Einsamkeit; Jesus das göttliche Kind muß wegen Abgang einer bessern Gelegenheit in einem gemeinen offenen Stall, in die Viehkrippen geleget werden.

Wie aber, allmächtiger Gott! Herr des Himmels und der Erden! soll ich glauben, du selbst seyest in der That hier gegenwärtig? soll ich dich dann in einer so erstaunlichen Verhüllung der äußersten Armuth und kraftlosen Kindheit, für einen solchen erkennen können? Mein Verstand und meine Augen können sich fürwahr anderst

anderst nicht, als durch Beyhülf eines blinden Glaubens darzu entschliessen.

Versichere mich aber darüber, o göttliches Kind! weil du selbst der Ursprung alles Lichts bist. Denn der Glauben sagt mir: du seyest ein purer Geist. Die Augen hingegen sagen mir: du seyest ein leibhafter Gott. Dieses dann kann meine Vernunft nicht zusammen reimen. Der Glaube sagt mir: die ganze Weite des Himmels und der Erden können dich nicht fassen; indem du unermessen seyest.

Meine Augen hingegen sehen dich in einem kleinen Kindsleiblein verschlossen. Der Glauben sagt mir: dein Himmelsthron seye von Seraphinen umgeben, welche ohne Unterlaß dein Lob singen. Hier aber muß ich dich allein zwischen zweyen Thieren in einer Krippen liegen sehen. Der Glauben lehret mich: dein Arm seye allmächtig; hier aber bemerke ich an dir allein schwache Kindsärmlein, die an sich selbst keine Stärke haben, und darzu noch mit Kindswindeln eingefätschet und gefangen sind.

Doch bist du, o mein Jesu! in diesem armen und kraftlosen Kindsstand, in der That, mein Gott, ja ein um desto stärkerer Gott, weil du meine Schwachheit an dich genommen hast; ein um so liebwürdigerer Gott; je tiefer dich deine Lieb um meinetwegen erniedriget hat. Lehre mich aber dich der Gebühr nach lieben; damit ich deine Gutthaten, die an sich unendlich sind, dir einiger massen erwiedern könne.

Ihr werdet ein Kind finden. *Luc. 2.*

Was thust du wohl aber auch in deiner Krippen, o göttliches Kind! erkläre uns dieses für unser Heil so wichtige Geheimniß deiner Liebe. Bist du vielleicht allda wie andere gemeine Kinder, derer Verstand noch verfinstert, und keines Gedankens, noch weniger Vernunftschlusses, auch das Herz keiner Anmuthung der Liebe fähig ist? bist du vielleicht allda, wie andere Kinder müßig, unvermögend, und gegen alles, was fürgehet, unempfindlich?

Ach öffne unserm Glauben, unserm Verstand, und sonderbar unserm Herzen das zweyfache Heiligthum deines Gemüths und Herzens, damit wir das, so allda fürgehet, sehen, begreiffen, lieben, anbethen, uns zu Nutzen bringen, und Bewegursachen einer zartesten Liebe und Erkenntlichkeit daraus schöpfen können.

Ach du giebst mir durch den Glauben zu erkennen: auch unter dem Fürhang der unverständigen Kindheit, die uns deine Gottheit verhüllet, seye dein Verstand ein Abgrund aller Erkenntniß, aller Wissenschaft und Weisheit, in welchem uns aber deine tiefe Demuth selbige verborgen halte. Du bethest allda in deiner heiligsten Menschheit den Vater im Geist und in der Wahrheit an; *Joan. 4.* du leistest ihm allda für mich die gebührende Verehrung, und biethest ihm das allervollkommneste, immerwehrende Opfer des Herzens dar. Dein tau-

tausendmal inbrünstigeres Herz als der Seraphinen brinnt vor unaussprechlicher Liebe gegen deinen himmlischen Vater und gegen mich; indem es, um mir das Leben der Gnad und der Glorie zu erwerben, sich selbst aufopfert. Wie kann ich dir wohl aber, o göttliches Kind, diese deine unbegreifliche Güte dankbarlich erwiedern? Ach du verlangst dafür nichts anders, als daß ich dich lieben solle. Es ist wohl auch nichts billiger. Verleih mir aber, was du von mir forderst.

Ihr werdet ein Kind finden. *Luc. 2.*

Ach ja, o göttliches Kind! du scheinest vor den Augen der Menschen, wie jedes gemeine Kind, schwach, kraftlos und unvermögend, öffne ich aber über dich die Augen des Glaubens, und betrachte, was bey deiner Kindheit fürgehet; so entdecke ich an dir Merkmaal einer solchen Macht und Hoheit, daß ich dich für meinen Gott zu erkenneen und anzubethen keinen Augenblick anstehe. Denn obschon du ein schwaches Kind bist; erschaffest du jedoch in der Luft einen außerordentlichen Stern, welcher alle Sternen des Firmaments an Helle und Glanz übertrifft; und durch dieses neue schimmernde Wunderzeichen weist du die gelehrtesten Weltweisen und Könige von Orient, aus entlegenen Landen zu deiner armen Krippen zu ziehen, und dahin zu bewegen, daß sie ihre Kronen zu deinen Füssen legen, und dich für ihren Gott und alleinigen Herrn anbethen. Du rufst die Hirten von ihren Heerden, damit sie dich für ihren

ihren Messias erkennen, und dich als solchen nach Joseph und Maria unter allen Menschen zuerst verehren, und der Welt verkünden sollen. Die Engel verlassen augenblicklich ihre annehmliche Himmelswohnung, und kommen in den Stall, dir ihre Dienst anzubiethen und dein Lob durch Freudengesang zu erheben. Also nämlich kann weder der Himmel noch die Erden deiner anziehenden Kraft, o göttliches Kind! widerstehen.

So ziehe dann auch mich, o gütigster Erlöser! auf gleiche Art zu dir. Sey für mich ein himmlischer Magnetstein, der das harte Eisen meines Herzens an sich ziehe: berühre dasselbe: erweiche es, biege und regiere es. Gestatte, daß ich der inmüthigsten Anbethung und Verehrung, die du von den heiligen Engeln, von den Hirten und Königen empfangest, auch die meinige zugesellen, und mit der ihrigen vereinigen darf, damit sie dir angenehm, und mir heilsam werde.

Ihr werdet ein Kind finden. *Luc.* 2.

Wie tief hast du dich nicht gedemüthiget, allmächtiger Gott! da du Mensch wurdest, dich mit unserm gebrechlichen Fleisch bekleidetest, und damit zugleich, die Sünd ausgenommen, allen Armseligkeiten unsrer Menschheit unterwarfest, da du uns doch auf eine weit leichtere Weis, als durch so vieles Leiden hättest erlösen können: die Uebermaaß aber, und das größte Wunder deiner für uns getragenen Liebe, bestehet in dem, daß du dich zu einem Kind

hast machen wollen. Dieses kann ich nicht genug bewundern noch begreiffen. Denn wenn du auch nicht Gott wärest; machete dich jedoch die Kindheit schon verächtlich genug. Indem nämlich der Mensch gebohren wird; verliert er nichts, sondern gewinnt vielmehr, und erlangt etwas, so er zuvor nicht gehabt hat: seine Kindheit ist ihm nicht allein nicht beschwerlich; indem er wegen Abgang des Verstands, das Ungemach derselben nicht empfindt, oder wenigst nicht bey sich überlegen kann; sondern mit Zunahm der Jahren erlangt er auch eine solche Größe und natürliche Vollkommenheit, die ihm nicht gebührete.

Du hingegen, o mein Jesu! hast in deiner unmündigen Kindheit schon den allervollkommnesten Gebrauch der Vernunft; empfindest folgsam alles Ungemach und alle Beschwerlichkeit derselben: du begreifst, wie spöttlich und ungeziemlich solcher Stand für deine Hoheit seye: doch geduldest du solche Verächtlichkeit großmüthig und mit ganz gelassenem Stillschweigen, ohne dich mit einigem Wort darüber zu beklagen; und das Uebermaaß deiner Liebe gegen die Menschen treibt dich noch dahin, daß du dich freywillig in einen so verächtlichen als leidenden Stand herabsetzest.

Und wie? soll dann mir armseligen verächtlichem Geschöpf, der ich bloß ein Erdwurm, und mit dem Leben begabter Unflat bin, mich nach diesem so großmüthigen Beyspiel der Demuth meines Gottes, mich in Betrachtnng meiner

so-

sowohl innerlichen als leiblichen Armseligkeit, vor Gott und den Menschen zu demüthigen, annoch schwer fallen?

Ihr werdet ein in Windeln eingefetschtes Kind finden. *Luc. 2.*

Deine arme Windeln, o göttliches Kind! erwecken in mir ein herzliches Mitleiden; sie sind mir zur Lehr und zum Unterricht, zugleich aber auch zur äußersten Beschämung: denn sie verdammen meine so heftige Liebe des Lebensbequemlichkeiten. Du wolltest, sagt dein großer Diener Bernardus, daraus einen Fahnen machen, der die zärtlichen und sinnlichen, die geitzigen und üppigen Menschen, von ihren bösen Neigungen ab und zur Verachtung des Irdischen, zur Liebe der Armuth, zur Buß und Abtödtung bewegen sollte. Allein sind sie, leider! zum Zeichen, welchem aller Orten widersprochen wird, geworden; indem der Geitz, die Pracht, das kommliche, träge, sinnliche und weiche Leben aller Orten das Regiment führet.

Wie aber, weltgesinnte üppige Seele! sagt der heilige Hieronymus, sollst du nicht dann billig fürchten: dieses arme, demüthige und schon in seiner Geburt so abgetödtete göttliche Kind werde schon in seiner Krippen, anstatt seines schwachen Kindsgeschrey, eine Donnerstimm des Fluchs und der Verdammung deiner heickeln Zärtlichkeit, deiner Pracht und Hoffahrt, wider dich erschallen lassen?

Ach

Ach allmächtiger Gott, der du aus Liebe meiner ein unmündiges Kind hast werden wollen! ich will von nun an deine arme Windeln, mit welchen dein anbethenswürdiges Leiblein eingefetschet ist, jederzeit in Ehren halten: sie sollen mir zum Muster und zur kräftigsten Bewegursach der evangelischen Armuth, Demuth und Eingezogenheit gegen alle Anfechtung der Sinnlichkeit, der Pracht und der Eitelkeit dienen. Ich werde fürohin öfters zu mir selbst sprechen: sieh und betrachte hier verächtliches und doch hoffärtiges Geschöpf, dessen Leib anders nichts als eine Fäulung und Speis der Würmen ist! an denen armen Windeln deines Gottes eine Materie dich zu Schanden zu machen. Und solltest du dann, indem du den Sohn Gottes selbst also mit armen Windeln umgeben siehest, annoch nach feiner, zarter Leinwand, nach weicher, zierlicher und kostbarer Kleidung zur Bedeckung deines Leibs, der doch nur ein Unflatssack ist, trachten?

Ihr werdet ein in Windeln eingefetschtes, und in der Krippen liegendes Kind finden. *Luc. 2.*

Ein übelriechender, unsauberer, gemeiner Stall, eine harte alte Viehkrippe, ein Büschel Stroh: sieh o König der Königen! deinen prächtigen Pallast. Sieh o liebwürdigstes göttliches Kind! das Ehrenbett und die Wiegen, in welcher dein zartestes Leiblein mehrere Täg hindurch nicht sowohl wird liegen, als vielmehr leiden müssen. Sieh hier die Geräthschaften,

die

die Tapezereyen und Bezierungen, die dein erstes Wohnzimmer nach deinem Eintritt in die Welt, allen seinen Glanz geben sollen. Sieh hier den Saal, in welchem du und deine heiligste Mutter, die weltweise Könige von Orient, die Namens der ganzen Heydenschaft, das erste Bindniß mit dir zu schliessen ankommen werden, zur Verhör empfangen werdet! wohl aber fürwahr die ansehnlichste Verhöre: die jemal ist erhöret worden; indem der allmächtige Gott selbst sie ertheilt, und drey regierende Könige darzu gelassen und empfangen werden. Wohl die feyerlichste, das wichtigste, das glücklichste und dauerhafteste Bündniß; das jemal ist geschlossen worden: weil es ewig ist, und den gesammten Heyden den Weg zum Himmel eröffnet.

Dieses aber soll auch mich, o Herr! billig zu dir treiben, und unzertrennlich mit dir vereinigen, zugleich aber auch meine heickle Empfindlichkeit zu Schanden machen und heilen. Du bist nämlich das göttliche Muster und Vorbild, welchem ich mich gleichförmig machen soll; zumal der gerechte strenge Richter, den ich widrigenfalls zu fürchten hab. Du leidest, weil du mich liebest: weil du mein Herz gern bekehren, reinigen, und mir zu begreiffen geben möchtest: es gebe ewige Freuden, zu welchen aber die Menschen anderst nicht, als durch stete Abtödtung in diesem sterblichen Leben, ein Recht erwerben können. Wie hab ich aber bisher diese Schuldigkeit erfüllet? Ach Krippen

pen meines frischgebohrnen Erlösers! wie sehr hab ich nicht zu fürchten, du werdest mir einstens das Urtheil der Verdammniß sprechen!

Ihr werdet ein in Windeln eingefetschtes und in der Krippen liegendes Kind finden. *Luc.* 2.

In diesem so leidenden und verächtlichen Stand hat dich, o göttlicher Erlöser! deine Liebe gegen die Menschen gebracht: es war auch alles, was du bey deiner Ankunft in die Welt, im zarten Stand eines unmündigen frisch gebohrnen Kinds, um das Uebermaaß deiner Güte gegen mich zu beweisen, thun konntest, bis deine inbrünstige, großmüthige Liebe nach erreichten Kräften eines mannlichen Alters dich um meinetwegen, um mir nämlich das Leben der Gnad und der Glorie zu verdienen, den müheseligsten Arbeiten, dem allerschmerzlichsten Leiden, und dem spöttlichsten Tod des Kreuzes unterworfen würde.

Meines Orts trage ich gegen deine Krippen, o Jesu! die tiefeste Ehrerbietigkeit. Weil sie erstens das Bett, oder besser zu reden, der Thron gewesen ist, in welchem deine heiligste Menschheit, nachdem sie vom jungfräulichen Leib Mariä ausgegangen war, geruhet hat.

Zweytens: weil sie das traurige Vorspiel alles dessen war, was du einstens in deinem bittersten Leiden für mein Heil erdulden würdest; weswegen ein heiliger Lehrer nicht unbillig deine Krippen einen kostbaren Baum nennet,

auf welchen dein Leiden, dein Tod, und das Leiden aller Martyrer gezweigt gewesen sey.

Warum aber lassest du, o gütigster Erlöser! geschehen, daß eben diejenigen, für welche du schon so frühe zu leiden angefangen hast, dir täglich so viele Schmachen zufügen? Ach ja verehrenswürdige Krippe meines Erlösers! wie sehr wirst du nicht heut zu Tag durch die üppigen und nach der Welt geneigten Christen verachtet, und entehret! O vorläufiges Leiden Jesu! wie wenig erkennen dich die wohllüstigen Menschen, die nur nach der Begnügung ihrer natürlichen Sinnen trachten, und zur nämlichen Zeit, als ihr göttlicher Erlöser auf einem Büschel Stroh in der Krippen ihr Elend beweinet, nur auf Belustigungen und eitle Freuden gedenken! Ach Herr! gestatte nicht, daß auch ich von der Zahl solcher unerkanntlichen und tobsüchtigen Menschen seye. Verzeih mir, was ich dießfalls bisher im Werk oder in den Begierden möchte begangen haben, und verleihe, daß ich zur schuldigen Verehrung deines frühezeitigen Leidens alle Weltlust verachte, verabscheue und fliehe, und dir bis an mein Ende in steter Abtödtung diene.

Zum Engel gesellete sich eine große Menge des himmlischen Heers, welches Gott lobte, und sprach: Ehre sey Gott dem Herrn in der Höhe. *Luc.* 2.

Was Großes findet sich nicht bey der allertiefesten Erniedrigung! was für eine unaussprechliche Ehre bey der äußersten Verächtlichkeit! oder

was könnte wohl dann niedriger und verächtlicher seyn, als in einem Stall gebohren, und anstatt der Wiegen in eine Viehkrippen geleget werden! was grösser und höher andrerseits, als von Hirten, ja von Königen angebethet, ja gar von himmlischen Geistern verkündet, gelobt und gepriesen werden!

Ich sehe nämlich eine Menge der Engeln vom Himmel ausgehen, welche zur Ehre dieses in der Krippen liegenden Kinds ein Lobgesang anstimmen, und seine Geburt mit aller möglichen Freudenbezeugung, und mit feyerlichstem Gepräng, dessen sie fähig sind, zu beehren sich befleissen. Sie sind mit einem solchen Glanz, der die ganze finstere der Nacht erleuchtet, umgeben, und singen zur Erhebung seines Lobs, wohl auf die lieblichste Weis, die jemal ist erhöret worden.

Ach himmlische Geister! ihr habt wohl fürwahr in ein Freudengesang auszubrechen alle Ursach: denn die Ehre und der Gewinn dieser gnadenreichen Geburt ist in der That für den Himmel; maßen die durch den leidigen Fall der aufrührischen Engeln leer gewordene Plätz des himmlischen Jerusalems nun bald wieder durch die Seelen, die das neugebohrne Kind durch den Werth seines Bluts erkauffen, und für sich erwerben wird, werden ersetzt und erfüllet werden.

Und dieser Ehre, dieser Freud werdet auch ihr theilhaftig seyn, indem ihr heut den allmäch-

tigen Gott in seiner angenommenen Menschheit unter euch erniedriget sehet.

So singet demnach zur Ehr und zum Lob des Allerhöchsten: indem diese Geburt denjenigen, der seiner göttlichen Natur nach dem ewigen Vater durchaus gleich ist, der Menschheit nach zu seinem Unterthanen und Anbether machet. Vor seiner Geburt nämlich hatte er unter sich nichts als Engel und Menschen. Jesus aber der menschgewordene Gott ist das allergrößte und edelste Meisterstück des ewigen Vaters, welches seine Ehr aufs höchste bringet. Zugleich aber hab auch ich die meinige darbey zu hoffen, wenn ich dir, o göttliches Kind! bis an mein Ende getreu zu bleiben das Glück hab. Dieses hoffe ich auch durch den Beystand deiner Gnad, die ich hiemit demüthigst anflehe.

Auf den letzten Tag des Jahrs.

Tag des Ersatzes.

Gedenke heut auf einen demüthigen und aufrichtigen Ersatz alles dessen, was du in vergangenem Jahr an deinen Pflichten und Schuldigkeiten gegen Gott deinen Herrn und Gutthäter möchtest ermangelt haben. Geselle darzu eine inmüthigste Danksagung für alle wehrend deinem Leben, sonderbar aber im verwichenen Jahr von Gott empfangene Gnaden und Gutthaten. Führe dagegen alle deine Undankbarkeiten, alle Uebertretungen des Gesetzes und deiner Stands- und Amtspflichten, alle

wider

wider deine jeweilige Vorsätz begangene Treulosigkeiten, Sünden und Unvollkommenheiten, in die Gedächtniß: bereue und beseufze dieselbe in Bitterkeit deiner Seel aus ganzem Herzen: bitte Gott demüthigst um Verzeihung: erwecke darüber nach allem deinem Vermögen eine vollkommene Reue, und lege dir selbst eine geziemende Buß darfür auf.

Betrachtung.

Vom schuldigen Ersatz am Ende des Jahrs.

I.

Glaube fest: es seye kein Tag, in welchem du nicht einige Sünd begehest; folgsam auch kein Tag, an welchem du nicht Gott deinem Herrn einen Ersatz und Genugthuung für seine Beleidigung zu leisten habest. Denn wenn nach Zeugniß der Schrift, sogar der Gerechte des Tags siebenmal, das ist, öfters fällt; wie vielmehr mußt dann du, der du ein Sünder bist, dich des vielfältigen Falls schuldig bekennen. Bedenke nun aber, wie oft du das ganze Jahr hindurch gefallen seyest: was für eine schwere Schuldigkeit des Ersatzes du folgsam auf dir habest?

Denn du mußt für gewiß halten: jede Sünd, wie klein und gering sie seyn mag, seye eine Schmach nnd Beleidigung der höchsten Majestät Gottes; eine Aufruhr gegen seinen höch-

sten Gewalt, eine Verachtung seines Gesetzes: eine Uebertretung seiner Gebothen, durch welche seine göttliche Unermessenheit, mit welcher er uns immer und aller Orten gegenwärtig ist, getrotzt und geschmähet werde. Wähle demnach, und wähle vernünftiglich: der Entschluß muß gefaßt seyn: die Beleidigung muß in diesem oder im andern Leben ersetzet werden. Glückselig derjenige, der sich in diesem Leben darzu bequemet; maßen der Ersatz hier weit leichter ist: lege aber ohne Anstand die Hand ans Werk, und laß es nicht auf die schwere Hand des gerechten Gottes ankommen; maßen der Ersatz, den Gott sich selbst in diesem oder jenem Leben verschaffet, den Sünder gar theur zu stehen kömmt. Fürchte demnach dem strengen Richter in die Hände zu fallen, und eile vielmehr durch deine eigene Hand solchen Ersatz zu leisten; indem selbiger dich auf solche Art, wie streng du gleich auch gegen dich selbst verfahren möchtest, weit nicht so viel kosten wird. Diesemnach sollen dann dein Verstand, dein Willen, dein Herz, deine Zung und deine Hand auf solchen Ersatz, welcher zu deinem künftigen Glückstand, und zu deiner Sicherheir unumgänglich nothwendig ist, möglichst befleissen. Dein Verstand nämlich muß, um diesen Ersatz zu leisten, auf alle gemeldte Uebertungen, und dardurch begangene Sünden gedenken, und mit Ezechias dem Propheten öfters sprechen: **Ich will mich vor dir, o Herr! aller Jahren meines Lebens in Bitterkeit meiner Seel erinneren;** *Isai. cap. 38.*

Der

Der Willen muß alles, was er dem Gesetz zuwider geliebet hat, hassen und verabscheuen. Das Herz muß über alles begangene Böse eine aufrichtige, schmerzliche Reue empfinden, um in Kraft derselben einen ernstlichen Entschluß, selbiges zu büssen, und bis zur gänzlichen Begnügung der verletzten Gerechtigkeit nach allem seinem Vermögen zu ersetzen, fassen. Die Zung muß solche Reue des Herzens durch demüthige Abbitt öfters gegen Gott erklären. Die Händ müssen das Amt des Gerichtsdieners vertreten, und um der strengen Straf Gottes vorzukommen, die bösen Werke des Menschen ohne Barmherzigkeit rächen.

II.

Erinnert euch meine Brüder, sagte der heilige Bernhardus seinen Geistlichen, wohl anfangen, seye zwar in der That etwas: den guten Anfang durch beständigen gleichmässigen Eifer fortsetzen, und im Guten zunehmen, seye eine große Gnad, und ein glückliches Vorzeichen fürs künftige; bis ans End aber in der Treue gegen Gott verharren, in Tugend und Liebe immer vollkommener werden, stelle erst das Heil sicher, und seye die Kron des Lebens; indem eine glückliche Endigung uns erst in den Besitz der himmlischen Glorie setzt.

Endige demnach dieses Jahr, wie du dein Leben zu endigen wünschetest: endige es mit Leistung eines aufrichtigen Ersatzes; und zu die-

sem Ende befleiß dich es in Gott, mit Gott, und für Gott zu endigen. In Gott nämlich; weil er das letzte Ziel ist, nach welchem wir trachten: versenke und verliere dich in Abgrund der Güte und Barmherzigkeit Gottes. Dieses heißt sich wohl glücklich verlieren: weil man sich selbst dardurch erst wahrhaft und in einem bessern Stand wieder findt. Trachte stets mit dem Verstand, mit dem Willen, und mit allen Begierden des Herzens nach diesem göttlichen Ziel, in welchem alles Gut enthalten, außer welchem hingegen nichts als eine armselige Leere, ein lauterer Mangel, nichts als Angst und Verwirrung.

Endige das Jahr mit Gott: halte dich heut in steter andächtiger Betrachtung der Gegenwart dieses Gottes der Güte: damit er deinen Ersatz gnädig von dir aufnehme.

Begnüge dich nicht mit einem nur einzigen Tritt; sondern befleiß dich einer beständigen Forsetzung solcher Betrachtung; setze dir dieselbe zu einem unverbrichlichen Gesetz vor; daß du dich nämlich stets mit Gott aufhalten, mit Gott anfangen, mit Gott bleiben, und mit Gott endigen wollest. Das Jahr streiche gleichwohl hin, und endige sich so geschwind es wolle; mußt du jedoch deinen Aufenthalt mit Gott nicht endigen; sondern sowohl hier in der Zeit, als dort in der Ewigkeit unzertrennlich mit Gott verharren.

Schlüßlichen mußt du auch das Jahr für Gott endigen: alles nämlich, was du thust,

alles

alles zu Gott richten, alles lediglich und allein für Gott als dein einziges Ziel unternehmen, und vollbringen.

Reinige daher und verbessere alle etwannige eigennützige und unvollkommene Absichten und Meynungen, die sich im verwichenen Jahr in deine Werk und Verrichtungen möchten eingeschlichen haben. Bedenke vor Gott: was du etwa im abgewichenen Jahr gewonnen oder verlohren haben möchtest. Beschäme und demüthige dich, daß du dich immer im nämlichen Stand sehen mußt, seufze über deine schlechte Zunahm in der Tugend und Vollkommenheit; da doch der Tod immer mit großen Schritten herzu nahet: und wann du heut zu communiciren das Glück hast; so trachte durch deine heutige Communion die Lauigkeit aller im vergangenen Jahr verrichteten unvollkommenen und mangelhaften Communionen möglichst zu ersetzen, und beschließ sodann das Jahr mit inmüthigster Danksagung für alle im vorigen empfangene Gnaden.

Uebung des Ersatzes.

In tiefester Demuth vor den Füssen deiner Majestät liegend, o Jesu mein göttlicher Erlöser! rufe ich um Gnad und Verzeihung aller Sünden, deren ich mich von meinem ganzen Leben, sonderbar aber vom letzt abgewichenen Jahr, vor dir schuldig bekennen muß: aller meiner Empörungen gegen dein heiliges Ge-

setz; aller meiner Treulosigkeiten und Uebertretungen meiner jeweiligen Vorsätzen: aller meiner Nachläßigkeiten und Zauderungen in Bewerkstelligung dessen, so du mir durch deine heilsame Einsprechungen und durch den Trieb deiner Gnad gebothen hast: aller in Verrichtung meiner Schuldigkeiten eingeschlichenen Lauigkeit, Trägheit, Mängeln und Unvollkommenheiten: aller Sünden und Fehlern, die ich in meinen verrichteten Beichten durch schlechte Vorbereitung, durch Abgang der behörigen Reue, und eines genugsamen Vorsatzes; auch in meinen Communionen durch Abgang des gebührenden Andachteifers, durch Verlurst der Gnaden und kostbaren Wirkungen, die ich von den einten und andern, zur Unterdruckung meiner natürlichen Anmuthungen und bösen Gewohnheiten, andrerseits zum Fortgang in der Tugend und Vollkommenheit, die ich durch einen lebhaftern Glauben, durch eine inbrünstigere Liebe, und eine mehrere Sorgfalt hätte erwerben können, aus meiner Schuld aber verscherzet habe, möchte begangen haben. Verzeih mir, gütigster Erlöser! alle Nachläßigkeiten, Unehrerbietigkeiten, Zerstreuungen und Ausschweifigkeiten, die ich sogar im Heiligthum deines Tempels vor deiner wesentlichen Gegenwart, da ich deinem Dienst beywohnte, und sonst in mein Gebeth, wie auch in andere schuldige Tugendübungen habe einschleichen lassen. Verzeihe mir, barmherziger Gott! alle Sinnlichkeiten und Zärtlichkeiten, die ich durch allzuviele

Nach-

Nachsicht gegen meine unabgetödtete Natur in Speis und Trank, in Ruhe und Schlaf, in andern natürlichen Nothwendigkeiten, durch Unterlassung schuldiger Bußübung, durch allzuviele Liebe der Kommlichkeit und Bequemlichkeit, durch Müßigang und allzu große Neigung zur Freyheit oder Belustigung, durch eitle Furcht der Menschen ꝛc. möchte begangen haben.

Lehre mich, o Herr! wie ich so viele gegen dich begangene Treulosigkeiten ersetzen könne. Gieb mir es zu erkennen; und ich will, koste es auch, was es wolle, dir allwegen gehorsamen. Du willst: ich solle dir zum schuldigen Ersatz mein Gedächtniß, meinen Verstand und Willen, mein Herz mit allen seinen Anmuthungen und Begierden, meinen Leib mit allen seinen Sinnen aufopfern. Ich thue es auch willig und aus ganzer Seel, und bitte nur, du wollest alles, was ich bin und hab, gnädiglich von meinen Händen annehmen, und also rechtfertigen, und vollkommen machen, damit es dir wohlgefällig werde: also bewahren und schützen, damit es dir nicht mehr entrissen werde; maßen deine kräftige Gnad, allein mich zu dir ziehen, und bey dir halten kann.

Ach ja mein Jesu! gleichwie du mein Erlöser bist; also kannst du allein meine Schuld bezahlen und ersetzen. Zu dem End opfere ich dir alle deine Müheseligkeiten, alle Ungemach und Schmerzen, die du für mich erduldet: alle Verdienst deines Leidens, deines Bluts

und Tods. Denn sie sind mein, weil du mir sie überlassen hast; folgsam hab ich auch das Recht dir sie aufzuopfern; und du kannst sie nicht verschmähen. Was für ein Glück ist es nicht demnach für mich, daß ich an dir selbst finde, was zum Ersatz meiner Sünden und Nachläßigkeiten nothwendig ist; indem du, der du für mich Mensch werden, leiden und sterben wolltest, auch den Ersatz für meine Sünden gegen deinen himmlischen Vater übernommen hast. Sehe ich demnach an dir mit Furcht und Zittern, einen von mir beleidigten Gott: so habe ich andrerseits gleichwohl auch den Trost, daß ich an dir zugleich meinen Erlöser, meinen Mittler und Zahler finde. Nur bitte ich, daß nachdem du den Ersatz durch so theure Unkosten für mich geleistet hast, du mich fürohin vor aller fernern Schuld der Sünd, barmherziglich bewahren wollest.

Auf den ersten Tag des Jahrs.

Tag der Erneuerung.

Fange diesen Tag an mit einer gänzlicher Erneuerung und Verbesserung alles deines innerlichen und äußerlichen Wesens: deines Verstands nämlich, deines Willens, deines Herzens und aller seiner Neigungen oder Begierden, deiner leiblichen Sinnen, deiner Gebärden, und mit einem Wort, deiner ganzen Person; also zwar und dergestalt, daß alles, was an

dir ist, Jesu deinem Erlöser, welcher die ganze Welt durch sein Wort und Beyspiel, durch sein anbethenswürdiges Blut, welches er heut unter dem Messer der Beschneidung zu vergiessen anfangt, und durch den Namen Jesu, den er in eben dieser schmerzlichen Ceremonie angenommen hat, zu erneuern und zu verbessern auf Erden gekommen ist, wohlgefällig werde.

Sprich öfters mit andächtiger Ehrerbietigkeit den heiligsten Namen Jesus, welcher Erlöser heißt, aus. Indem du aber denselben aussprichst; mußt du auch die Bedeutung desselben deinem Herzen zu empfinden geben, und Jesum inständigst bitten: er wolle das übernommene Amt eines Erlösers kräftigst an dir erfüllen, den alten Menschen, der dir von der Sünd Adams anklebet, an dir unterdrucken und vertilgen und dir die Gnad einer wahren und vollkommenen Erneuerung verleihen.

Wirf dich, so bald du angekleidet bist, vor der Bildniß des Kreuzes auf die Knye, und begehre alle dir nothwendige Gnaden im Namen Jesu und des kostbaren Bluts, welches er an diesem Tag fürs erstemal vergossen hat, und bedenke darbey: das Jahr, welches du heut antrittst, seye vielleicht das letzte deines Lebens. Bitte vorderst mit möglichstem Eifer um seinen mächtigen Schutz gegen alle deine sichtbare und unsichtbare Feind: bitte um sein Licht, damit selbiges dich auf dem Weg des Heils leite, und sicher zum Ziel führe. Bitte um die Erhaltung

tung und Stärkung deines Glaubens, um seine Gnad, um seine Lieb, um die Beharrlichkeit im Guten, und um die letzte Gnad. Befleiß dich auch solche deine Bitt den Tag hindurch öfters zu wiederholen.

Betrachtung.

Wie man sich nach dem Vorbild des Erlösers, welcher in der Beschneidung Jesus ist genennet worden, erneueren müsse?

I.

Nachdem acht Tage von der Geburt des Kinds verstrichen waren, wurde dasselbe beschnitten und Jesus genennet. *Luc. 2.*

Hier siehst du eine geheimnißreiche Erneuerung, an welcher wir ein trostreiches Vorspiel unsers künftigen Glückstands, und den Anfang unsrer Erlösung zu bemerken haben. Gott nämlich wird ein Kind. Was für eine erstaunliche und nie erhörte Neuerung ist nicht diese: der reineste Geist bekleidet sich mit unserm Fleisch, Gott, der an sich selbst keines Leidens fähig ist, unterwirft sich den empfindlichsten Schmerzen und der Blutvergiessung. Das höchste, unendliche, allmächtige, unbegreifliche Wesen, dessen Namen verborgen und unaussprechlich ist, welcher von niemand

als

als ihm allein kann genennet werden, erniedriget sich so weit, daß er sich durch die Menschen einen Namen schöpfen und sich Jesum will nennen lassen. Und darbey ist seine Absicht: wir sollen diesen seinen liebreichen Namen in unser Herz eingraben, all unser Vertrauen darauf setzen, und denselben in allen unsern Nöthen anrufen.

Jesus ist sein Namen. Dieser Namen aber ist zugleich auch dein, bediene dich daher desselben als deines Eigenthums, und gebrauche dich seiner Kraft zu deinem Nutzen. Vom Namen aber tritt zugleich zur Person, die selbigen tragt.

Denn den heiligsten Namen Jesu kann man nicht im Geist, und als ein Christ aussprechen, ohne daß man sich darbey zugleich, einer seits einen allmächtigen Gott, dessen Hoheit unendlich ist, und andrerseits einen **neuen Menschen**, ein Wunderkind, ein demüthiges, geduldiges, liebwürdigstes und gutthätigstes Kind vorbilde, welches uns zu Lieb allen Glanz seiner göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten verhüllet, leidet und wirklich sein unschuldiges Blut für uns zu vergiessen anfangt; uns aber zugleich einladet, dringt und ermahnt, daß wir durch eine gänzliche Erneuerung des Lebens, **den alten Menschen ablegen, den neuen**, welcher Jesus selbst ist, **anziehen**, und dem Zuspruch des heiligen Paulus zufolg, auch **im neuen Leben beharrlich fortwandeln sollen.** *Rom. 6.*

II.

Jesus war kaum gebohren, sagt der heilige Augustin *Serm. 36*, so wird er schon wieder auf eine geheimnißvolle Weis durch die Beschneidung und Auflegung des anbethenswürdigen Namens Jesu, anfs neue gebohren. Er ist jener höchste Beherrscher der Herzen, den der heilige Johannes sein geliebter Jünger, auf dem Gnadenthron sitzen gesehen, und sprechen gehört hat: **Ich komme, alles zu erneueren.** *Apoc. 21.*

Am achten Tag nach seiner Geburt fangt er schon an sein Blut zu vergiessen, dessen auch nur ein einziges Tröpflein, schon zur Erlösung des gesammten menschlichen Geschlechts erklecket hätte, weil es von unendlichem Werth war. Wehrend solcher seiner schmerzlichen Blutvergiessung schöpft man ihm den Namen Jesus; und indem er dieses sein erstes und so kostbares Blut vergießt, und einen so verehrenswürdigen Namen empfangt; deutet solches an: derselbe werde ihn noch wohl ein mehrers, ja all sein Blut bis auf den letzten Tropfen kosten, wann er das Werk unsrer Erlösung am Kreuz vollbringen wird.

Begieb dich im Geist nach dem Ort seiner Beschneidung, und nach dem Berg Calvarie, beschaue allda deinen leidenden und sterbenden Gott.

Frage nach der Ursach seines so ungerechten, so grausamen und spöttlichen Tods. Willst du sie wissen; so erhebe deine Augen nur über das

blutige

blutige Angesicht und Haupt dieses sterbenden Gottes, und lies allda den Titel des Kreuzes: denn Pilatus hat denselben in verschiedenen Sprachen aufzeichnen lassen, damit die Ursach seines Todes keinem Menschen unbekannt bleiben könne. **Jesus von Nazareth, ein König der Juden.** Begreif daraus: er müsse nur darum unschuldig sterben, weil er Jesus, das heißt, der Erlöser ist. Dieses einzige erste Wort erkläret mir schon das ganze Geheimniß, der Namen Jesus, den er heut annimmt, deutet an: er seye dahin bestimmt, daß er für das Heil aller Menschen sterben müsse.

Am ersten Wort des Kreuztitels finde ich den unfehlbaren Spruch meiner Erlösung, und des Todes meines Erlösers. In diesem Wort ist die Bewegursach, der ganze Proceß, und das Urtheil, welches ihn zum Tod verdammet, enthalten. Wie kostbar soll dir nicht dann der Namen Jesus seyn, weil er die ganze Einrichtung deines ewigen Glückstands in sich begreift! Lauf demnach, ruft der heilige Bernhard, nicht nach weltlichen Neuigkeiten; sondern zum Namen Jesu, welcher dein eigen ist. Dein Heil ist in deinen Händen, weil geschrieben stehet: **Wer diesen heiligen Namen anruft; wird selig werden.** *Joan. 11.*

Anmuthungen des Herzens.

In Bitterkeit meines Herzens, sprach der büssende Augustin, bekenne ich, o mein göttli-

cher Erlöser! daß meine unzahlbare und schwere Sünden eine ewige Straf verdienet haben. Ich hab wohl mehr Böses begangen, als zu meiner Verdammung nöthig wäre: allein ich erhole mich wieder von meinem Schrecken, wenn ich mich zu dir, o mein Jesu! wende und betrachte, daß du einen Namen führest, auf welchen ich eine vollkommene Hoffnung gründen kann; indem dieser heiligste Namen, den du heut annimmst, zu meinem Heil angesehen ist: du wirst nämlich diesen Namen des Heils immer tragen, und nimmermehr verlieren.

Durch die Kraft dieses deines heiligen Namens dann bitte ich um die Gnad einer wahren, vollkommenen, und solchen Erneuerung, die mich dieses Jahr, und mein gauzes künftiges Leben hindurch vor allen vergangenen Sünden bewahre, und zu einer aufrichtigen, strengen und immerwehrenden Buß für dieselbe antreibe: damit, wenn dieses Jahr das lezte meines Lebens seyn sollte; ich des Tods der Gerechten zu sterben, und mit ihnen gekrönt zu werden verdiene. Ertheile mir zu dem End ein neues Licht, neue Kräften, neue und mächtigere Gnad, und einen neuen Eifer. Um dieses bitte ich durch den unendlichen Werth deiner ersten Blutvergiessung, zu welcher dein angenommener Namen Jesus, auf welchen sich alle meine Hoffnung gründet, dich dringt.

O heiligster Namen, den der ewige göttliche Rathschluß erfunden hat: den die Patriarchen in Figuren angedeutet, die Propheten gepriesen,

die heiligen Engel vom Himmel gebracht, die Apostel durch die ganze Welt verkündet, die Martyrer durch die Standhaftigkeit in den grausamsten Peinen geehret und behauptet haben! O heiligster Namen, der du so oft die schweresten Ungewitter gestillet, die Feuersbrünsten ausgelöschet, die Kranken gesund gemacht, die Presthaften geheilet, die Todten auferweckt, die bösen Geister vertrieben hast! heiligster Namen, der du den Himmel ergötzest, die Hölle erschreckst, die starken unterstützest, die Glaubenshelden anfrischest, und die Schwachen stärkest! laß auch mich Armseligen deine allmächtige Kraft empfinden.

O göttlicher Erlöser! sey dieses Jahr und mein künftiges Leben hindurch mein Jesus, rette mich, und mache mich selig: bewahre mich vor der ansteckenden Verkehrung der Welt: stehe mir auf dem Todbett bey; und zeige dich durch Verleihung der lezten Gnad meinen Erlöser: sey endlich auch ein Himmel mein Jesus, und laß mich allda die süßen Früchten deines heiligsten Namens verkosten, damit ich dich, als meinen Erlöser, ohne End allda anschauen, lieben und loben könne. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Register

der Materien dieses Büchleins nach den Ziffern der Blätter.

Abtödtung, Nothwendigkeit und Kostbarkeit derselben. Seite 96 seqq.

Aeltern, schuldiger Eifer derselben für die Ihrigen. = = 262

Beicht, ist eine große Gnad. Kraft und Wirkung derselben.. 222 seqq.

Bekehrung vollkommene, muß innerlich und äußerlich seyn. = 235. 236

Blindheit sittliche: des Verstands und Willens. = = = 51

Buß, Nothwendigkeit derselben, 211. wie sie beschaffen seyn müsse. ibid. Kraft und große Wirkung derselben. 223. seqq. Wahre, was sie erfodere? muß innerlich und äußerlich seyn. 235. &c. 341. 342. Gebeth um die wahre. 7

Christus, seine Tugenden in der Krippen, 236 237. Suche Gott, Jesus.

Communion heilige, Vorbereitung darzu. 249

Dankbarkeit gegen Gott. Beyspiel Mariä. 188 wegen seiner Treue. = 33. &c. &c.

Demuth, Kennzeichen derselben. 136. Bewegursachen darzu. = 176. 177

Dienst Gottes, schuldige Sorgfalt und Emsigkeit darzu. = = 34. seq.

Eingezogenheit, Beyspiel Mariä. 176. 177 = = = seqq.

Einsamkeit, Nothwendigkeit und Nutzbarkeit derselben. 212. 271. Beyspiel Christi. 275. 276

Ein=

Einsprechungen müssen getreulich erfüllet werden. 86. 169. 170. Reue über den Ungehorsam dagegen. ⸗ ⸗ 170
Erlösung ein großes Wunder. 39. NB. Das ganze Büchlein handelt darvon. Wie man sich dieselbe müsse zu Nutzen bringen? 285
Eifer der Liebe Gottes. 42. seqq. Wahrer und falscher. 259. Schuldiger der Obrigkeiten, Aeltern und Vorgesetzten. 261. Jedes Christen für seinen Nächsten. ⸗ 262
Finsterniß, sittliche, suche Blindheit.
Furcht und Vertrauen, muß immer beysammen seyn. ⸗ ⸗ 13. 14
Geberh vielerley, stets nothwendig, wie es geschehen könne? 156. Mängel desselben. ibid.
Geduld, Nutzen und Nothwendigkeit derselben, Bewegursachen darzu. 105. seqq. Gottes gegen die Sünder. ibid. 107.
Gegenwart Gottes stets zu betrachten. 146. &c. ⸗ ⸗ ⸗ 352. 353
Gehorsam gegen Gott und sein Wort. 86. &c. Vollkommener Mariä. ⸗ 199 seq.
Genugthuung, wie sie müsse beschaffen seyn? ⸗ ⸗ ⸗ 341. seq.
Gericht Gottes stets zu betrachten. 1. &c.
Gewissenserforschungen, wie? 341. seq.
Glauben, Beweis desselben, lebhafter welcher? 78. &c. todter, mangelhafter, ibid. Uebung desselben. ⸗ ⸗ 82. 83
Gnad, Kostbarkeit derselben, 166. seq. muß mit Dank angenommen werden. 170
Gott, seine Hoheit und Herrlichkeit. 112. 113 seq. ist allein groß, ibid. 266. seine Geduld

und Langmuth gegen die Sünder, 105. segq. 110. seine Liebe und Demuth in der Menschwerdung, 84. 85. ist ein purer Geist, wird Fleisch, 84. Seine Vorsichtigkeit, gerathet in Bedürfniß. 93. Seine Majestät, wird liebkosend. 121 Seine Unermessenheit, lasset sich einfangen. 132. Ist Herr, wird ein Knecht. 142. Ist unsterblich, unterwirft sich dem Tod. 152. Ist der Erschaffer, wird ein Geschöpf. 162. Seine Weisheit, in der Thorheit. 173. Seine Allmacht in Schwachheit. 183. Seine höchste Ehr, in Verächtlichkeit. 194. Seine Freyheit, kömmt in die Dienstbarkeit. 206. Seine Heiligkeit, mit Sünden beladen. 229. Seine Ewigkeit der Zeit unterworfen. 241. Gott, Mensch. 265. Gott, ein Kind. 277. Gott, zernichtet. 289. Seine Glückseligkeit, in der Armseligkeit, in Zähren. 75.

Ferners als Christus, oder als Gott und Mensch.

Das Wort, wird stumm. 30. der Erlöser, laßt sich lösen. 39. 40. Der Hirt, ein Lamm. 48. Das Licht, in der Finstere. 56. Die Unschuld in der Buß. 217. Der Priester wird zum Schlachtopfer. . 253

Herz, Laster und Mängel desselben. 235. seq.

Heil, stehet zum Willen des Menschen. 285. 286. Warum nicht alle selig werden? ibid.

Himmel, verdienet alle Wachsamkeit und Sorgfalt, 23. 24. muß uns etwas kosten, 286. 287. ist in unsern Händen, ibid. warum so wenige denselben erlangen? ibid.

Hirt wahrer, Gott und Jesus. ; 48
Hoffnung, Bewegursach darzu. 176. Suche Vertrauen.
Jesus, sein Namen enthält unsre Erlösung. 351
St. Johannes Baptista, Held im Leiden. 68
; ; ; 69
Keuschheit, Gebeth darum zu Maria. 63
Lamm Gottes, ist Jesus für uns. 48. 49.
Lauigkeit, sorgfältig zu verhüten. ; 43
Leitsamkeit, schuldige gegen das Wort Gottes. ; ; 89. 90.
Leiden, ist eine Schuldigkeit, und großer Vortheil. ; ; 67. 68
Liebe des Nächsten, muß übernatürlich, beständig und unüberwindlich seyn. 115. zur Beförderung des Heils desselben. 262
Liebseifer gegen Gott nothwendig, 43. Bewegursachen dazu. ; 46
Maria, unbefleckte Empfängniß derselben, ihre Reinigkeit, 59. seqq. Jungfrau und Mutter. 65. Verkündigungsfest. 166. 176. 186 Fest der Heimsuchung. 188. 200. Ihre Dankbarkeit gegen Gott. 188. Voll der Gnaden. ; ; ; 166
Menschwerdung, Ursach derselben. 102
NB. Das ganze Büchlein handelt darvon.
Obrigkeiten, schuldiger Eifer derselben. 261
Reinigkeit, Gebeth darum zu Maria. 63
Religion, Beweis derselben. 78. 79. Suche Glaub.
Reue, Uebung derselben. 6. 7. 227
Schlafsucht sittliche, suche Lauigkeit.

Selig werden, Gott will es; nicht aber die Menschen. ⸗ ⸗ 285. 286
Sünd, Bosheit und Schwere derselben gegen ihn. ⸗ ⸗ 102. seq.
Sünder, Geduld und Langmuth Gottes gegen ihn. ⸗ ⸗ 106. seq.
Tauf, zerschiedener. ⸗ ⸗ 213
Treue, schuldige gegen Gott. 33. seq.
Verbesserung, ist am Menschen immer nöthig. ⸗ ⸗ 235
Verstand, Mängel und Laster desselben. ibid.
Vertrauen auf Gott, und Furcht desselben, muß immer beysammen seyn. 13. 14. &c. &c.
Vorbereitung nothwendige, zum Christfest, zur Communion. ⸗ 249. 250
Wachsamkeit immer nothwendig, Bewegursachen dazu. ⸗ ⸗ 22
Werke der Finsterniß. ⸗ 52. 53
Willen, Laster und Mängel desselben. 235. 236
Wort Gottes, schuldiger Gehorsam gegen dasselbe. ⸗ ⸗ 87

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Avrillon, Jean Baptiste Élie,

P. Elias Avrillon Priester des Paulanerordens geistreiche Adventandacht, darinn anmuthige Betrachtungen, und heilsame Erwägungen über die Menschwerdung des Sohnes Gottes für alle Täge des Advents enthalten sind Aus dem Französischen übersetzt

Augsburg 1777

Asc. 269 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10259755-6
VD18 1231580